STRASSBURGER STUDIEN. HERAUSG. VON E. MARTIN UND W. WIEGAND





STRASSBURGER STUDIEN

ZEITSCHRIFT

FÜR

GESCHICHTE, SPRACHE UND LITTERATUR

DES

ELSASSES

HERAUSGEGEBEN

VON

ERNST MARTIN UND WILHELM WIEGAND

HEFT 1

STRASSBURG.
KARL J. TRÜBNER.
1882.



STRASSBURGER STUDIEN

ZEITSCHRIFT

FÜR

GESCHICHTE, SPRACHE UND LITTERATUR

DES

ELSASSES

HERAUSGEGEBEN

VON

ERNST MARTIN UND WILHELM WIEGAND

HEFT I

STRASSBURG.
KARL J. TRÜBNER.
1882.

Buchdruckerei von G. Otto in Darmstadt.

AUGUST STOEBER

ZUGEEIGNET

VORWORT.

Indem wir unsere neue Zeitschrift für Geschichte, Sprache und Litteratur des Elsasses als 'Strassburger Studien' bezeichnen, geben wir den Kreis der Mitarbeiter an, auf deren Unterstützung wir zunächst rechnen. Wir wollen in dieser Zeitschrift eine Reihe von philologischen und historischen Arbeiten veröffentlichen, welche von Docenten und Studierenden unserer Universität verfasst sind. Freunde, die früher der Universität Strassburg angehörten, haben uns ebenfalls ihre Teilnahme zugesagt. Aber wir hoffen dass es uns auch ausserhalb dieses Kreises an Unterstützung nicht fehlen wird, dass vor allem die Beamten der wissenschaftlichen Anstalten, die Lehrer an den höheren Schulen des Elsasses uns Beiträge zustellen werden. Jede Förderung unserer Absicht, die so reiche Geschichte des geistigen Lebens im Elsass aufzuhellen, werden wir mit herzlichem Dank annehmen.

Der Gegenstand der neuen Zeitschrift wird durch ihren Titel hinreichend umschrieben sein. Sie soll sich mit der politischen und litterarischen Entwickelung des Landes nach jeder Richtung hin beschäftigen, mit Sprache und Dichtung, Verfassung und Glaubensform. In der Beurteilung der einzelnen Erscheinungen die einheitlichen Gesichtspunkte zu finden wird unser Bestreben sein, so wenig wir verkennen, wie schwer dies gerade der elsässischen Geschichte gegenüber ist.

Die Behandlung der im Hinblick auf dies Ziel aufgeworfenen Fragen kann gewiss nur da erfolgreich sein, wo

sorgfältig geführte Einzeluntersuchungen den hinreichend sicheren Boden für allgemeine Schlussfolgerungen geschaffen haben. Für die wissenschaftliche Arbeit im Kleinen findet sich auf unserem Felde noch reiches Material. Es gilt dabei überall auf die Denkmäler und Zeugnisse selbst zurückzugreifen und die Erkenntniss soweit zu führen als dies der Stand unserer Ueberlieferung möglich macht. Ausser Untersuchungen über einzelne Punkte unseres Gesamtgebiets gedenken wir demnach auch Mitteilungen von neuem oder doch genauer ermitteltem Stoffe zu veröffentlichen.

Zu der notwendig erwachsenden Mannigfaltigkeit der Forschung soll eine gewisse Ergänzung in der Litteraturübersicht geboten werden, welche am Schlusse jedes Bandes die inzwischen erschienenen einschlägigen Publicationen zusammenstellt und in kritischen Bemerkungen den wichtigeren Erscheinungen gegenüber unseren Standpunkt darlegt. Die zum I. Band gehörige Litteraturübersicht umfasst die Litteratur seit 1870.

Jeder Band ist auf 20—25 Bogen berechnet, und soll in Heften von 5—8 Bogen, gelegentlich auch in Doppelheften erscheinen. Die Zeit der Ausgabe kann im Voraus nicht bestimmt werden, da sie von der Unterstützung und der Aufnahme abhängt, welche unser Unternehmen findet.

Mögen die 'Strassburger Studien' sich auch neben den bereits vorhandenen Zeitschriften, die sich mit demselben Gegenstand beschäftigen, als berechtigt und lebensfähig erweisen! Der Name des hochverdienten elsässischen Forschers, der unser erstes Blatt schmückt, ist für uns das beste Vorzeichen.

Strassburg, October 1881.

Die Herausgeber.

INHALT.

STILISTISCHE UNTERSUCHUNGEN ÜBER GOTTFRIED VON STRASSBURG VON R. PREUSS 1

URKUNDLICHES ÜBER DIE MEISTERSÄNGER ZU STRASSBURG VON E. M. 76

ABWECHSELND BEWIRTSCHAFTETER GEMEINDEACKER VON E. M. . . 98

MEISTER HESSE DER SCHREIBER VON STRASSBURG VON E. M. . . . 99

EIN MINNELIED VON E. M. 100

STILISTISCHE UNTERSUCHUNGEN ÜBER GOTTFRIED VON STRASSBURG.

Die wissenschaftliche Beschäftigung mit den höfischen Kunstepen aus der Blüthezeit unserer mittelalterlichen Literatur hat bisher auf das stoffliche Interesse, auf die Frage nach den Quellen des in jenen Gedichten dargestellten sagen- oder märchenhaften Stoffes und die damit zusammenhängende Frage nach der grösseren oder geringeren Selbstständigkeit des einzelnen Dichters gegenüber seiner Quelle ihr Hauptaugenmerk gerichtet. Namentlich für die bedeutendsten jener Dichter, für Hartmann, Wolfram und Gottfried, ist nach dieser Richtung wenig zu thun übrig. An Wolfram hat der ehrwürdige San Marte die Arbeit eines Lebens mit treuer Hingebung gewendet, und neueren Forschungen ist es gelungen, das Dunkel, das über den Quellen unsres grössten mittelalterlichen Dichtwerks lag, soweit zu erhellen, als es überhaupt möglich sein dürfte. Um Gottfried hat sich Heinzel mit seinem scharfsinnigen Aufsatz: „Gottfrieds von Strassburg Tristan und seine Quelle“ (Haupt's Zeitschrift 1876) bleibende Verdienste erworben und in neuester Zeit hat Kölbing in seiner Schrift „Zur Ueberlieferung der Tristansage“ (Einleitung zu „Tristrams Saga ok Isondar“ 1878) die Untersuchung zu einem wenigstens vorläufigen Abschluss geführt. Für Hartmanns Werke endlich, deren Quellen offener zu Tage liegen, ist von verschiedenen Seiten Verdienstliches geleistet worden. Weniger ist bisher die stilistische Seite jener Dichtungen ins Auge gefasst und die Frage nach dem jedem einzelnen Dichter in Sprache und Dar-

stellungsweise Eigenthümlichen, sei es nun Produkt der Individualität und der Lebensumstände oder mehr äusserlich angeeignete traditionelle Form, ist nur erst selten in den Kreis der Untersuchung gezogen worden. Nur Wolframs Reichthum und Originalität hat zu Einzeluntersuchungen über die Eigenthümlichkeiten seines Stils angeregt. Vor allem nenne ich die geistreiche kleine Schrift von Bock: „Wolframs von Eschenbach Bilder und Wörter für Freude und Leid“ (QF. XXXIII), ferner die Zusammenstellungen von Förster „Zur Sprache und Poesie Wolframs von Eschenbach“ 1874 und Kinzel „Zur Charakteristik des Wolfram'schen Stils“ 1873, endlich Bötticher „Ueber die Eigenthümlichkeiten der Sprache Wolframs“ (Germ. XXI, S. 257 ff.) Hartmanns Stil ist, abgesehen von den in den Anmerkungen zum Erec und Iwein niedergelegten stilistischen Beobachtungen, fast ausschliesslich unter dem Gesichtspunkt der inneren Chronologie seiner Werke berücksichtigt. Namentlich erwähne ich den trefflichen Aufsatz von Neumann „Ueber die Reihenfolge der Werke Hartmanns von Aue“ (Haupt's Zeitschr. XXII, S. 25 ff.) Eine besondere Eigenthümlichkeit seiner Darstellungsweise fasst ins Auge Faust „Ueber dichotomische Responsion bei Hartmann v. Aue“ (Haupt's Zeitschr. XXIV, 1 ff.). Am wenigsten ist der Stil des dritten Meisters höfischer Erzählungskunst, Gottfrieds von Strassburg, zum Gegenstand wissenschaftlicher Behandlung gemacht worden. Ausser den eindringenden, doch mehr gelegentlichen Beobachtungen in Heinzels schöner Abhandlung „Ueber Gottfried von Strassburg“ (Zeitschr. für die österr. Gymn. 1868 S. 533 ff.) und Scherers glänzender Charakteristik in der „Geschichte des Elsasses“ wüsste ich nur die Bemerkungen von Kottenkamp über das ἓν διὰ δυοῖν bei Gottfried in seiner Abhandlung „Zur Sprache und Kritik des Tristan“ 1879 und vereinzelte Bemerkungen Pauls in seinen textkritischen Erörterungen (Pf. Germania 17. S. 305 ff.) zu erwähnen. Die Anmerkungen des neuesten Herausgebers Bechstein beschränken sich, dem Zweck der Ausgabe gemäss, nur auf das Nächstliegende. Diese Vernachlässigung des neben Wolfram bedeutendsten und auf die Folgezeit einflussreichsten Vertreters der höfischen Epik kann wohl nur darin

ihren Grund haben, dass die Aufmerksamkeit auf stilistische Dinge überhaupt erst seit kurzer Zeit mehr in den Vordergrund getreten ist. Denn, ausgenommen Wolfram, tritt uns kein deutscher Dichter des Mittelalters mit einer so reich und originell ausgestatteten Individualität entgegen und kein anderer hat die individuelle Geistesrichtung in so markanten, charakteristischen Stilformen ausgeprägt und seinem Werke eingeprägt wie der gelehrte, subtil geistreiche und zu moderner Sentimentalität hinneigende Dichter des Tristan. Eine umfassende Darstellung und Analyse des Gottfried'schen Stils wäre daher eine lohnende Aufgabe, die jedoch zu ihrer befriedigenden Lösung umfassendere Vorarbeiten und einen in stilistischen Beobachtungen geübteren Blick zu erfordern schien, als sie dem Verfasser nachstehender Erstlingsarbeit zu Gebote standen. Nur einige von Gottfried besonders bevorzugte Stilmittel will er im folgenden untersuchen und, unter Berücksichtigung der Vorgänger des Dichters auf dem Gebiete des höfischen Epos, das ihm eigenthümliche und für seine dichterische Individualität charakteristische herauszustellen versuchen. Folgende Punkte sollen als der Gottfried'schen Darstellungsweise mehr oder weniger eigenthümlich und für die Erkenntniss der Quellen seiner Bildung von Interesse hervorgehoben werden:

I. Allitteration.
II. Antithese.
III. Rhetorische Stilmittel — Anaphora, rhetorische Frage, Anrede an die Zuhörer u. dgl.
IV. Gleichniss, Bild und Metapher.
V. Anklänge an volksthümliche Dichtung und Anschauungsweise.
VI. Didaktisches.

I.

ALLITTERATION.

Es lag ursprünglich im Plane dieser Abhandlung, mit einer Betrachtung des Gottfriedschen Wort- und Reimspieles, dieses von ihm so charakteristisch ausgebildeten, seinen Stil

völlig beherrschenden und durchdringenden Kunstmittels, zu beginnen und derselben, gleichsam nur anhangsweise, das Capitel über die Allitteration folgen zu lassen. Denn beide Erscheinungen haben ihre gemeinschaftliche Wurzel auf derselben Seite von Gottfrieds dichterischer Individualität, sie entspringen seinem Hang zur spielenden Behandlung des Wortmaterials, seiner Lust an der tönenden Wirkung der Rede; ein, man möchte sagen, musikalisches Prinzip sucht sich in beiden zur Geltung zu bringen. Da mir jedoch zur Kenntniss gelangte, dass über den ersten Punkt, das Wort- und Reimspiel, von anderer Seite bereits eine Spezialuntersuchung vorbereitet worden ist, die den Gegenstand eingehender behandelt als es im Plan dieser Abhandlung gelegen hatte, so schien es angemessen, hier nicht weiter darauf einzugehen und sogleich mit dem Abschnitt über die Allitteration zu beginnen.

Wie kein andrer Dichter unsrer mhd. Blüthezeit liebt es Gottfried, seine Verse mit Alliteration zu schmücken, und wir können beobachten, wie er im Verlaufe seiner dichterischen Thätigkeit dieser Neiguug in immer grösserem Masse nachgibt und es in der Handhabung dieses Kunstmittels zu immer gesteigerter Virtuosität bringt.

Fast immer sind es 2 Wörter derselben syntaktischen Funktion, die, in einem Verse verbunden, meist von gleicher oder nur schwach nüancirter Bedeutung, durch den gleichen Anlaut noch näher zu einander gerückt werden. Nur in der einen, freilich um so häufigeren Verbindung von *liep* und *leit* werden kontrastirende Begriffe allitterirend neben einander gestellt. Viele dieser Wortpaare sind formelhaft und als altüberliefertes Erbgut der Sprache von allen mhd. Dichtern gerne gebraucht; so *liute unde lant, liep unde leit, mâge unde man* u. a. Gottfrieds Sprache geht über diesen Gebrauch weit hinaus; nicht nur jene altüblichen Formeln wendet sie im weitesten Umfang an, sondern fügt ihnen aus eigenen Mitteln eine nicht geringe Zahl ähnlicher Verbindungen hinzu. Zuweilen beruht der gleiche Anklang darauf, dass die so verbundenen Wörter ein und derselben Wurzel angehören und dann berührt sich der Gebrauch mit dem der Wortwieder-

holung. Am häufigsten jedoch ist die Alliteration eine uneigentliche, d. h. dadurch herbeigeführte, dass Wörter verschiedenen Stammes, meist verba, mit gleichen Vorsatzpartikeln versehen werden. Ich unterscheide demnach:

a) Formelhafte, auch sonst übliche Verbindungen allitterirender Wörter.

b) Nicht formelhafte Verbindungen gleich anklingender Wörter, sei es, dass sie derselben oder verschiedenen Wurzeln entstammen.

c) Wortverbindungen, welche durch gleiche Vorsatzpartikeln eine der Allitteration ähnliche Wirkung hervorbringen.

a) Gottfried bedient sich einiger der altepischen allitterirenden Formeln mit besonderer Vorliebe. Es sind dies die Verbindungen von:

liep und *leit*: 206; 11735; 12391; 17503; 17516; 18008; 18327; 19485.

lîp und *leben*: 2417; 4995; 6768; 6791; 7492; 7919; 8297; 8395; 8477; 8727; 9964; 11973; 12849; 18022; 18301; 18303; 18346; 18348; 18366; 18438; 18507; 18524; 18526; 19475; 19477.

laster und *leit*: 6019; 6481; 7247; 12256; 12475; 14297; 16581.

liute und *lant*: 463; 1567; 1591; 1766; 1891; 2133; 4179; 5122; 5284; 5289; 5852; 6445; 6780; 7182; 8488; 8910; 11534; 12683; 13095; 13097; 13160; 13340; 13646; 13697; 13934; 14224; 15759; 16316; 16546; 16785.

man und *mâge*: 1627; 4199; 5299; 5750; 5764; 9258; 11315; 11355; 14043.

gebote und *bete*: 525; 6252; 7671; 11391; 12843; 14299; 14547; 14881; 15319; 17717.

minnen und *meinen*: 1111; 11787; 17733; 18066; 19150; 19154; 19305; 19315; 19463; 19546.

besingen unde besagen: 4775.

wint unde wâe 2460; *über stoc und über stein* 2566; *samet unde sunder* 13148; 16299.

b) Andere durch Alliteration enger geschürzte Verbindungen synonymer oder begrifflich verwandter Wörter:

gült unde guotes die kraft 353; *lêr unde geleite* 70;

sîn houbet und sîn hâr 713; *sîne sinne und sîne site* 938; *muot unde maht* 3870; *ze wunsche und ze wunder* 4946; *leides unde linge* 5074; *iuwer lust und iuwer leben* 6085; *über velt und über gevilde* 8939; *diz laster und die lüge* 11343; *ein wunder unde ein wunne* 11009; *in wazzer und in winde* 11654; *des mannes und der minne* 11853; 11844; 1066; 1347; *ir triure und ir trahte* 12162; 15793; 15797; *in die wüeste und in die wilde* 12773; 16768; *den fluz und die flieze* 13277; 13371; *schade unde scham* 13430; *âne meine und âne muot* 13905; *muot unde minne* 16824; 19172; 14229; *sîne lüge und sîne lâge* 14266; 14372; *mit rüege und mit râte* 15114; *disen liument unde dise lüge* 15467; *mit staben und mit stecken* 15604; *roup unde rise* 15973; *sîn gelücke und sîne linge* 16197; 18459; *gespilen unde gesellen* 16435; *lâg unde list* 16551; *liebe unde leben* 16622; *weid und wunne* 16759; *noch slôz noch slüzzel* 16998; *von gehürne und ouch von hunden* 17325; *der selbe distel unde der dorn* 17935; 18109; *hend unde herze* 18193; *fluht oder flêhen* 18914.

Adjektiva und Adverbia: *frô unde sêre fröudehaft* 586; *frech unde fruot* 641; *noch frî noch fröudehaft* 986; *wie lustic und wie lobesam* 6566; *lieht unde lûter* 6682; *rîch unde rôt* 8894; 8896,7; *sô griulîch und sô grimme* 9054; *alsô griulîch und als grôz* 9103; *gelustic unde gelängic* 10072; *sinnec unde saelic* 10332; *frô und aller sorgen frî* 10992; *frô unde fruot* 13461; 14059; *freislîch und freissam* 13519; *holt oder heinlîch* 15296; *gefüege und gevallesam* 15425; *frî unde frôlîch* 15778, *enwette unde enwiderstrît* 16897; 18750; *senelîchen und suoze* 17211; *suoze unde senelîche* 17221; *sô lustic und sô lussam* 17611.

Verba: *umbe trîben unde tragen* 1029; *gevellet unde geveiget* 1669; *rûm' unde reine* 4915; *ein dinc lob ich und leiste dir* 5150; *bezzern unde büezen* 5234; 14864; *vâhen unde vellen, slahen und stechen* 5596 f.; *zogen unde ziehen* 5608; 18386; *lîhen unde lân* 5802; *besuoche unde besehe* 8863; *ervorsche und ervinde* 8866; *geswachet unde geswichen* 9474; *bereite unde berihte* 11435; *si swachet unde swaeret* 12292; *liebe armet unde altet, si kuolet unde kaltet* 13067 f.; *gemache*

unde gemêre 13946; *bleichen unde blîchen* 14322; *gestreichet unde gestrichen* 17542; *kallende unde kôsende* 19247.

In allen diesen Fällen haben die durch Alliteration verbundenen Wörter gleiche grammatische Form. Seltner erscheint die Allitteration bei einem Subst. und seinem Adj.:

mit tägelîchen tugenden 521; *diu senfte süeze sumerzît* 544; *in dirre süezen sumerkraft* 679; *ir siuften und ir süezen segen* 799; *der minnende muot* 841; *senediu sorge* 934; *der minnende man* 1090; *stähelînen stangen* 15980; *der sigesaelige man* 16180; 16216; *mit dem gewissen willen* 16434; *mit disen reinen rigelen* 17032; *in dirre wüesten wilde* 17077; 17471; *got den guoten* 17620; *mit der glimmenden gluot* 19050; *ein triurelôser Tristan* 19468; oder bei zwei Adj.: *der hövesche hôhgemuote* 626; oder beim attributiven Genetiv und dem regierenden Subst.: *aller kriute kraft* 6953; oder bei einem Subst. oder Verbum und ihren näheren Bestimmungen: *dâ mite der muot z'unmuoze gât* 78; *diz leit ist liebes alsô vol* 115; *derne var niht verrer danne her* 124; *er was der werlde ein wunne* 254; *ze wunsche gewarnet* 605; *swes gelieben gelanget* 12370; *der ritter mit der rotten, der hêrre mit der harnschar* 13176 f.; *daz meinet an der minne* 17027; *und wizze waerlîche daz* 17909; *und ist ein man mit muote* 17979; *diu manegem minne sinnet, ist manegem ungeminnet* 18047 f.; *trôst ze sîner triure* 18421.

c) Synonyme oder begrifflich verwandte Wörter werden durch gleiche Präfixe allitterirend verknüpft.

α) Verba:

g e: *gevêhet unde geparrieret, sus und sô gefeitieret* 669 f.; *gehoeret unde gesiht* 995; *getaget unde gejâret, gebartet unde gehâret* 2623 f.; *geliutert unde gereinet* 4701; *gewâget unde geveilet* 9965; *gelobete unde gewissete* 12102; *getriben unde gejaget* 12284; *geschoenet unde gezieret, ze wunsche gecordieret* 13125; *gesteinet unde gewieret* 16951; *gestrichen unde geflohen vor* 17345; *gewerdet unde geschoenet* 18671; *generen oder gevristen* 18912.

b e: *benennet unde besprochen* 535; *beklagete und ouch beweinete* 1169; *bewaeren unde bereden* 5447; *beschirmete unde behuote* 6050; *bemerken unde betrahten* 9337; *besetzet unde be-*

scheiden 11020; *bedâhte unde besach* 11994; *beware unde behüete* 12848; *besetzet unde bevangen* 15091; *beswaeren noch betwingen* 16605; *si beredeten unde besageten, si betrûreten unde beklageten* 17191 f.

ver: vernozzen unde verselwet 4001; *versuochet unde verprîset* 4925; *versellen unde versachen* 6149; *vertrîben unde verjagen* 12264; *verwortet unde vernamet* 12289; *versunken unde vervallen* 14149; *vermiten unde verbaeren* 17723; *versigelt unde verslozzen* 17822.

zer: zersniten unde zerhouwen 673; *zerloesen unde zerlân* 2461; *zeteilen und zesenden* 19458; *zerteilen und zerlân* 19462.

under: underworht und underbriten 2539.

durh: durhvärwet und durhzieret 4623.

er: ervlêhet unde ernoetet 12897.

β) Substantiva.

ge: von gehâre und von gelâze 5001; *sîn gewerp und sîn gerinc* 10461.

un: unguot und unfruht und unart 12247; *unhövschheit und unfuoge* 13172.

λ) Adjektiva:

ge: gevellec unde gebaere 5420; *gefriunt unde geman* 9194; *alsô gelîp, alsô geartet unde gemuot* 9872 f.; *getriuwe unde gewaere* 12332; *sô getriuwe und sô geminne* 12948; *sô geherze und sô gemuot* 13343.

be: betrâhtic unde bescheiden 5754.

eben: ebengelîch, ebenziere und ebenrîch 4987 f.

un: unlîdec unde unsenfte 7957.

durh: durhsihtic und durhlûter 16988.

Werfen wir einen Blick auf Gottfrieds Vorgänger im höfischen Epos, so finden wir allitterirende Verbindungen bei Eilhart von Oberge[1] nur selten und ohne bewusste Absicht

[1] Dass Gottfried das Werk seines Vorgängers in der Bearbeitung der Tristansage kannte, hat Lichtenstein QF. p. CXIV ff. aus gelegentlich gleicher Einkleidung derselben Gedanken bei beiden Dichtern nachgewiesen. Zu den dort angeführten Uebereinstimmungen füge ich noch folgende hinzu, die kaum zufälliger Art sein können, da z. Th. selbst die Reimwörter dieselben sind. Ich stelle die korrespondierenden Stellen einander gegenüber:

stilistischer Wirkung. Gehäufter wendet sie Veldecke an, der hierin Gottfrieds Vorbild gewesen sein mag. Von formelhaften Wendungen finden sich bei ihm: *mâge unde man* 19,

---

Eilh. 988 ff. *der koning über al gebot*
daz sich die wigande
vlizzen in dem lande,
swer von Kurnevales quême,
daz man im den lip nême.
joch bat er sine libin holdin
daz si wol bewarin woldin,
swaz man ir gevinge
daz man die balde hinge
oder si slûge âne rehtes zil.
do erslûg man ir vil
die nie schuld daran gewunnen.

Gottfr. 7209 ff. *Gurmûn dô trûren began*
und hiez gebieten al zehant
über al daz riche ze Irlant,
daz man genôte naeme war,
swaz in der werlde lebendes dar
von Kurnewâle kaeme,
daz man im den lip naeme
7225 *biz maneger muoter kint dâ van*
unschuldeclichen schaden gewan.

Eilh. 1140 ff. *dem richen koninge Marke*
nie sô leide geschach:
dô er sînen liebin nebin sach
von dem stade vlizen einen
sîne rûwe was niht kleine.

Gottfr. 7374 ff. *nu si geschiffet haeten*
und Marke nâch Tristande sach,
sîn kurzewile und sîn gemach,
ich weiz wol, daz was kleine.

Eilh. 2336 ff. *Tristant dô schire begunde*
gân zu sîner vrauwin.
he wolde hôren unde schauwin
ob si noch varin torste.

Gottfr. 11664 ff. *nu gienc ouch Tristant zehant*
begrüezen unde beschouwen
die liehten sîne vrouwen.

Eilh. 7878 ff. *mich wundert wes er denkit*
der sînes wibes hûtet,
wen stât ir ir gemûte

11; 129, 13; 130, 2; 150, 30; *lût unde lant* 26, 9; 31, 4; 116, 38; *weter unde wint* 29, 24; *sige unde saelde* 45, 31; *mit worten und mit werken* 55, 37; 222, 12; 350, 24; *mit berlen und mit borten* 60, 3; *mîn schaden und mîn schande* 77, 37; 152, 25; 303, 1; *ir gebot und ir bete* 163, 11; 353, 31; *gebieten unde biten* 157, 3; 189, 9; 191, 34; *in stormen und in strîten* 257, 11; *an hâre und an der hûte* 350, 19; *mit gewâfen unde mit gewande* 174, 27. Andre allitterirende Wendungen meist tautologischer Art: *si brâchen die borch unde branden* 47, 15; *worhten unde wahten* 119, 7; *si hiewen unde hûben* 119, 15; *habe unde behalde* 52, 7; *verren unde vermîden* 263, 15; *diu naht zegleît unde zergienk* 52, 26; *gestreichen noch gerûren* 61, 21; *gesichert unde gesworn* 124, 21; *gefûren, getrîben unde getragen* 137, 32 f.; *gerûweten unde gelâgen* 215, 17; *gestadeget unde gesworen* 266, 21; *gesach unde gelas* 290, 3; *gesaget unde gescriben* 348, 2; *wol behûtet und wol bezogen* 161, 22; *bestatet unde bevolen* 191, 9; *bedahtet unde berietet* 257, 13; *begrabete unde bemûrde* 349, 9; *befrideten unde berihten* 350, 39; *versaget unde verkoren* 65, 29; *verhêret unde verbrant* 139, 12; *verswigen unde verholn* 158, 3; *verzêret unde vergeben* 347, 25; *dorchslahen noch dorchstechen* 159, 30; 326, 29. Auch Adj. allitteriren: *brûn unde breit* 147, 12; *grimme unde grôz* 325, 39.

Von Hartmanns Gedichten will ich hier nur den Iwein berücksichtigen, der uns des Dichters Art am reinsten und ausgebildetsten zeigt. Wir beobachten, dass auch in der Anwendung allitterirender Verbindungen, soweit dieselben althergebracht und formelhaft sind, Hartmann sich in seinem letzten Werke mehr Beschränkung als früher auferlegt hat. Von formelhaften finden sich im Iwein nur folgende: *bete und gebot* 238; 3086; 4781; *laster unde leit* 693; 1007; *laster-*

---

niht willeclîchen dar,
sô mag er nimmer si bewarn
mit allen sînen sinnen.
Gottfr. 17872 ff. *und doch, swar man'z getrîbe,*
huot ist verlorn an wîbe,
dar umbe daz dehein man
der übelen niht gehüeten kan.

lîches leit 714; *schaden unde schande* 2029; 3987; 4981; *leben unde lîp* 2422; *liep unde leit* 2713; 8115; *liut unde lant* 2889; 7715; *lîp unde lant* 3158; 4998; *ich lobetez unde leistez sît* 382.

Weniger formelhaft ist: *von manheit und von milte* 1457; *sîne kunst und sîne kraft* 1687; *werc unde willen* 2696; *untriuwe ode ungemach* 3122; *wirde unde wirtschaft* 6554; *saelde unde sin* 6816; *vreude unde vriuntschaft* 7765; *durh dorne und durh gedrenge* 268; *rehte unde redelîche* 1799; *nâch rehtem gerihte* 5015; *schemelîchiu schande* 2490. Allitteration ist wohl auch beabsichtigt 2431 *suln die mit liebe lange leben;* 409 f. *mit grimme, mit griulîcher stimme.*

Von gleichzeitigen Dichtern sei Albrecht von Halberstadt erwähnt, der sich in seiner Uebertragung der Verwandlungen Ovids gleichfalls in der Verbindung allitterirender Worte gefällt. So *die wilden wazzer I,* 550; *ûf wildem wâge XXV,* 125; *mit sûzem sange XXIII.* 1; 74; *ir spûle und ir spille XV,* 104; *der schaden und die schande XXXIII,* 164; *minnen unde meinen XXXII,* 148; *vrevel unde vrech VI,* 75; *ir gelinge hât er leit VI,* 170; *der troum si trûrec machte, wan si dâmite betrogen . . . XXI,* 54; *zurissen, zuhouwen unde zuslizzen XVI,* 389 f. u. ähnl.[1]

[1] Ob Albrecht, dessen Werk 1210 angefangen und vollendet ward, den Tristan gekannt hat, lässt sich mit Gewissheit nicht ausmachen, doch ist es mir in hohem Grade wahrscheinlich. Die Verwendung der Allitteration beweist natürlich nichts, denn ausser früheren einheimischen Vorbildern kann hier Ovid selbst von Einfluss gewesen sein. Doch anderes ist wichtiger. Es finden sich bei Albrecht Wortwiederholungen ganz in Gottfrieds Art; z. B.:

I, 101 f. *ouch wart geschaffen der wint:*
swaz winde in der luft sint . . .

I, 957 f. *er rief ûz herzen tiefe .*
swie vil er ir riefe . . .

So noch I, 988 ff; 1070 ff.; XXI, 397 f.; XXVI, 69 f.

Einfachere Wortwiederholungen ohne Binnenreim z. B:

VI, 47 f. *der gote bote vrône.*
mit gotelîcher schône . . .

X, 264 f. *bit ich od bitet man mich?*
swez ich biten daz hân ich.

Aehnlich XIII. 265 f.; XIX, 487 ff.; XXV, 109 f.; XXVI, 34 f.

Im weitesten Umfange verwendet die Allitteration Otte, der Dichter des Eraclius. Es hat bisher nicht gelingen wollen, die Zeit der Abfassung dieses Gedichtes zu bestimmen. Dass

---

Wiederholung mit Umkehr der Wortfolge:

X, 297 f. *dô sach er des schate niht mêre.*
dô er des schate niht mê sach ...

Ferner, um hier einiges für Gottfried erst im folgenden zur Sprache kommende vorweg zu nehmen, die häufige Gegenüberstellung entgegengesetzter Begriffe, namentlich kontrastirender Affekte, So I, 640 f. *nu hân wir vroude unde ungemach | unze ûf disen tac gehât.* X 266 *sich mischet vroude unde herzeleit* u. ö.

Streitende Gefühle sind, wie häufig bei Gottfried, unter dem Bilde eines Kampfes dargestellt. So I, 1205 ff.:

sus gewan er einen strît
mit im selben bêdersît,
wan die minne werte,
des sîn wîp gerte:
andersît die scham riet,
daz er siez verzige niet.

Die Gegenüberstellung von *minne* und *scham* ist hier freilich aus Ovid herübergenommen (Met. I, 618), doch erinnert die Ausführung der Antithese an Gottfried. Aehnlich XIX, 515 ff.

dô daz (viwer) mit kreften bran,
den brant si vierstunt vur zô
und wolt in hân verbrennet dô
sô aber ez brinnen began,
zuhtes in vil schiere dan.
alsus vâhten zusamen
in einem herzen zwêne namen,
die swester vur die bruder,
vur daz kint die mûder.

Auch hier liegt Ovid zu Grunde, Met. VIII, 463 f. *Pugnant materque sororque et diversa trahunt unum duo nomina pectus.* Man darf wohl annehmen, dass auch für Gottfried der römische Dichter hier das Vorbild abgab, doch in der Ausführung scheint Albrecht sich an jenen angelehnt zu haben. Das Bild vom Schiffe, das bei Ovid und seinem deutschen Bearbeiter auf jene Verse folgt (Ovid VIII, 470 ff. — Albr. XIX, 539 ff. *als ein schif von winde, ... sus streit die wankelmûte, die muter vur die gûte, vur den arc die swester)* findet sich auch bei Gottfried 19358 ff.; vgl. auch 8098.

Noch eine andere Art der Antithese, die Gottfried ungemein liebt, findet sich ebenfalls oft bei Albrecht. Z. B.:

Wolfram es gekannt hat, möchte ich aus Parz. 773, 22 nicht schliessen, denn Wolfram konnte den Roman von Eraclius auch anderswoher kennen oder den Namen derselben Quelle entnommen haben wie die der anderen an jener Stelle genannten Weisen. Ebensowenig lässt sich freilich erweisen, dass Otte den Parzival gekannt, wenn man nicht den Vergleich der Kämpfenden mit Schmieden (Eracl. 4786 ff. *die slege giengen vil bereit | beide ze berge und ze tal | gein einander vil gezal | in allen den gebaeren | wan si smide waeren*) als einen genügenden Beweis dafür ansehen will. Wolfram hat im Parzival den Vergleich 3 mal (112, 28; 210, 4; 537, 27) und immerhin ist es möglich, wo nicht wahrscheinlich, dass der gelehrte und belesene Dichter des Eraclius ihn daher entlehnt. Sonst zeigt sein Stil keine Anlehnung an Wolfram'sche Art, er erzählt einfach, glatt und geschmackvoll. Auch von den Auswüchsen des Gottfried'schen Stils hält er sich frei, obgleich er den Tristan höchst wahrscheinlich gekannt und sich Manches von Gottfrieds Art angeeignet hat. Er hat, wie schon erwähnt, die Allitteration, besonders die durch gleiche Verbalpräfixe bewirkte, in grossem Umfange: *behouwen unde besnîden CXXXI; verswigen unde verholn* 255; *besigelt und bevalten* 301; *gelobet unde geleistet* 811; *getihtet, geschriben unde gerihtet* 1679 f.; *gerâten unde gelêret* 2625;

XXXII, 154. *ich minnet in, sam tet er mich.*
X, 198 ff. *dicke er von geluste*
daz bilde im brunnen kuste:
dâ wider kuste ez ouch in.

Aehnlich X. 232 u. ö. Andre Antithesen, wie I, 648 ff.; 1025 ff.; XXXV, 150 ff.; 156 f., sind aus Ovid herübergenommen.

In dem Abschnitt, der über Gottfrieds Bilder und Metaphern handelt, wird sich zeigen, dass auch hierin Albrecht manches mit jenem gemeinsame aufweist. Besonders auffallend ist, weil gleiche Reimworte zeigend, die Uebereinstimmung von Trist. 14768 ff. *der eine, dem dâ wart | der êrste rôsenbluome | von mînem magettuome* und Albr. XX. 241 f.: *Neptûne, dem die blume | wart von mîm magettûme.* Vgl. ferner Gottfr. 7324 f. *under zwein übelen kiese man, daz danne minner übel ist* und Albr. XVIII, 109 *doch sol man ûz wein bôsen iez daz beste ôsen.* Erwähnt sei noch: *der vâlandes man* XVI, 211; XXXII, 391; *der vâlant* XXXIII, 162; 195; 203; beides auch im Tristan häufig.

erkom und erschrac 3141; *betwingen oder bekêren* 3634; *iwer bete und iur gebot* 454; 4333; *durch schaden und durch schande* 4389; *daz beste und daz boeste* 703; *brûn unde breît* 1193; *witzec unde wîs* 4980; *solt ein wîser umb ein wîp wünschen nâch sîner wal* 2052 f.; *und wizzet waerlîche daz* 4167 (vgl. Trist. 17909); *manlîchen muot* 4505; *man spien im um sîne sporn* 4713.[1]

---

[1] Für die oben ausgesprochene Vermuthung, dass Otte den Tristan gekannt, erübrigt noch der Beweis, soweit bei solchen Dingen ein Beweis möglich ist, wo nicht strickte Belege vorhanden sind. Die Allitteration allein würde nicht genügen, ebensowenig die sentenziöse Art des Dichters und seine Neigung, die Handlungen seiner Personen aus der allgemeinen menschlichen Natur zu erklären; das mag in der auf Belehrung gerichteten Tendenz des geistlichen Dichters begründet sein. Auch darauf möchte ich kein Gewicht legen, dass die im Eraclius eingeflochtenen allgemeinen Gedanken sich vielfach mit denen Gottfrieds berühren, da es allgemein bekannte, in jener Zeit oft wiederholte Wahrheiten sind. Ich erwähne nur Eracl. 1114 ff. *ez was ie der boesen site daz si übel sprâchen undn westen waz si râchen,* ein Gedanke, der im Tristan öfters wiederkehrt. Ferner Eracl. 2338 ff. *diu liebe kan wol blenden | den man daz er niht ensiht | und nimt im doch der ougen niht,* vgl. Trist. 17801 ff. Eracl. 2491 ff. *swar der (guoten) ze sêre hüetet, der wermet unde brüetet, er siudet unde briuwet, daz in dar nâch geriuwet,* vgl. Tristan 17879 ff. Auch die Schilderung wahrer Liebe Eracl. 2316 ff. erinnert an manche Stelle im Tristan, entschiedener Eracl. 3940 ff. *diu unsaelde ist in (den wîben) beschert, swaz man in ernestlîche wert, daz sî des allermeiste gert . .* 46 *gedenket an daz êrste wîp* u. s. w. an Trist. 17929 ff. Auch Eracl. 2779 ff. *ich hân gesehen manegen man, von dem mîn herze nie gewan sô ungefüege swaere* erinnert an Blancheflurens fast gleichlautende Betheuerung Trist. 982 f. In seiner fast zu weit gehenden Neigung zu generalisieren braucht er dieselben Formeln wie Gottfried: Eracl 72 *als ez genuogen liuten tuot*; 1197 *dô tete er als manger tuot*; 1256 *als man noch phliget unde tuot*; 2262 *desselben phlît noch manec man*; 2334 *als si manegen tuot*; 5659 *als noch leider maneger tuot* u. ähnl. An Gottfried mahnen ferner die häufigen Verbindungen von Synonymen, von denen schon manche als allitterirend angeführt wurden; dazu kommen: 267 *wîsen unde lêren* (vgl. Tristan 17906); 875 *ir natûre und ir art*; 1237 *sîn wille und sîn muot*; 1418 *schouwen unde sehen*; 1671 f. *tihten, schrîben unde rihten*; 1675 f. *zieren, vazzen und ziemieren*; 4994 *weinen unde klagen* u. mehr dgl. Gegenüberstellung entgegengesetzter Begriffe begegnet öfters: 1910 f. *was ir liep unde leit, | si was besêrt von beiden*; 3610 f. *in was wol unde wê, liep unde leide*; 703 *daz beste und daz boeste*; 120 *daz*

Wenn ich es wagen darf, hier eine Vermuthung auszusprechen, die mir eines hohen Grades von Wahrscheinlichkeit nicht zu entbehren scheint, so hat das Werk Blickers von Steinach, der uns leider nicht erhaltene Umbehanc, der höchst wahrscheinlich eine Reihe antiker Liebesgeschichten enthielt (vgl. Docen Misc. 2, 295 und Wackernagel Literaturgesch. S. 222 anm.), auf Gottfrieds Werk in stilistischer Hinsicht und wohl nicht am wenigsten in der Anwendung des Wortspiels und der Allitteration einen bedeutenden Einfluss geübt. Das reiche Lob, das ihm unser Dichter in der bekannten litterarischen Stelle (v. 4689 ff.) spendet, bezieht sich zumeist auf Stil und und Reimkunst. Man beachte besonders die Verse 4708 ff.:

der selbe wortwîse;
nemet war wie der hier under
an dem umbehange wunder
mit spaeher rede entwirfet;
wie er die mezzer wirfet
mit behendeclîchen rîmen!
wie kan er rîme lîmen
als ob si dâ gewahsen sîn!

Man könnte glauben, der Dichter habe hier seine eigene Reimkunst im Auge gehabt, so sehr trifft Alles auch für ihn zu! Und die Vermuthung gewinnt noch eine Stütze, wenn wir erwägen, dass Blicker den Stoff zu seinen Liebesgeschichten aller Wahrscheinlichkeit nach dem Ovid entlehnte,

---

minnest und daz meiste; 714 *ir tugent und ir missetât*; 1605 *sêle unde lîp*, ebenso 1974; 2109; 2151; 2377; *tuon oder lân* 3639; *mit gesehnden ougen was er blint* 4297; *empfangen und gegeben* 4536; *ich entbrinne gar und bin doch kalt* 2971. Man beachte auch die im Tristan oft vorkommenden Wendungen wie: *daz was schiere getân* Eracl. 206; 1509; *lange rede sul wir lân* 2717; *als ich iu gesaget hân* 4633; ferner den Gebrauch von dinc in Redensarten wie: *wie sol ich mîn dinc ane vân* 141; *und wies ir dinc ane vienc* 528 (vgl. Trist. 1206; 107 u. öft.); Wendungen wie: *dô gienc ez an ein scheiden* 2811 (vgl. Trist. 2389); *dô muos ez an ein strîten gân*. Auch einen Vergleich scheint Otte dem Tristan entlehnt zu haben: Eracl. 1325 *schouwet, herre, sîniu bein:* | *diu sint sleht als ein zein* — — Trist. 6709 f. *dâ swebeten sîniu schoene bein* | *strac unde sleht alsam ein zein.*

einem Dichter also, der in der spielenden Behandlung der Worte und Gedanken das äusserste leistet. Sollte davon Manches in die Darstellungsweise seines deutschen Bearbeiters übergegangen sein? Und dass dann Gottfried Vieles dem von ihm so gepriesenen Bliker abgelernt hat, wird mir im Hinblick auf jene Verse so wahrscheinlich, dass ich einen direkten Einfluss Ovids auf Gottfrieds Stil anzunehmen für bedenklich halten möchte.

Schliesslich sei noch darauf hingewiesen, dass auch das französische Gedicht des Thomas, das Gottfried sicher für einen Theil seiner Dichtung, wahrscheinlich jedoch für das Ganze als Vorlage gedient hat, auf seinen Stil und besonders die Neigung, Worte und Gedanken hin- und herwendend zu wiederholen, von Einfluss gewesen sein kann. Heinzel (Haupts Zeitschr. XIV, S. 370) charakterisirt treffend den Stil des Dichters der Fragmente Douce und Sneyd A (im 2. und 3. Bande der Sammlung von Michel). Nach der Bemerkung, dass der Stil des Dichters der Manier sehr nahe kommt, fährt er fort: „Thomas liebt in allen erregten Reden denselben Gedanken mit denselben oder ähnlichen Ausdrücken zu variiren.“ Und S. 362 hebt er mit Recht den „überquellenden Redefluss, die in anderer Form wiederkehrenden Gedanken und die warme Empfindung“ hervor, welche die sentimentalen Stellen des Gedichtes kennzeichnen. Also Eigenschaften, die Gottfried im hohen Grade auszeichnen, treten uns auch bei dem französischen Dichter entgegen; er war, so scheint es, eine unserem deutschen Dichter sehr ähnlich geartete Individualität. Auch er bevorzugte offenbar die zu lyrisch-reflektirender Behandlung auffordernden Momente seines Stoffes. Wenn sich nun der in seiner Gefühlsrichtung dem französischen verwandte deutsche Dichter in weitern Umfange derselben Stilmittel bedient, wie jener, liegt es da nicht nahe, eine stilistische Beinflussung des Bearbeiters durch seine Vorlage anzunehmen? Das uns durch einen glücklichen Zufall erhaltene Selbstgespräch Tristans, mit dem das Sneyd'sche Fragment I beginnt, und dem, wie zuerst Bossert gezeigt hat, der Schluss von Gottfrieds Gedicht von V. 19415 an entspricht, zeigt mit diesem eine so grosse Uebereinstimmung

wie im Gedankengang so in der Anwendung stilistischer Mittel, wie namentlich der Antithese, dass die Annahme eines über diese Stelle hinausgehenden stilistischen Einflusses der franz. Vorlage auf ihren deutschen Bearbeiter nicht gewagt scheint, um so weniger als Thomas in seiner Neigung, einen Gedanken hin und her zu wenden, sich z. Th. derselben Formen der Wortwiederholung bedient wie Gottfried. Dass gerade die gemeinsame Stelle bei letzterem weniger davon aufweist, thut nichts zur Sache, so wenig wie der Umstand, dass Thomas nur an lyrisch bewegten Stellen, bei der Schilderung auf- und abwogender Seelenkämpfe sich des wirksamen Mittels der Wortwiederholung bedient zu haben scheint. Solche Stellen sind z. B. im III. Bande bei Michel im 1. Fragment die Verse 127 ff., wo die Worte *hair, aimer, raison, franchise, colvertise* mehrfach und in verschiedenen Formen wiederholt werden. Aehnlich V. 69 ff. *poeir* und *voleir,* 103 ff. *deliter* und *oblier*, 233 *nature* und *changer*, 251 ff. *novelerie* und *gurpir* u. dgl. m. Auch die bei Gottfried so häufig begegnende Wiederholung der Worte im Reim kennt Thomas, so findet sich *delite, delit; sentist, sentu, venjance, vengement; haïr, haïst; deslei, delleer; delitier, delit; travailleir, travaillai.* Im folgenden wird sich zeigen, dass auch andre von Gottfried bevorzugte Stilmittel dem französischen Dichter eigenthümlich sind. Dass der für das Wortspiel und die Allitteration oben vermuthete Einfluss einheimischer Vorbilder hierdurch nicht ausgeschlossen wird, ist selbstverständlich.

II.

ANTITHESE.

Gottfrieds Denk- und Darstellungsweise ist ganz und gar von der Antithese beherrscht, sie ist, neben der Neigung zum Wortspiel, die hervorstechendste Eigenthümlichkeit seiner dichterischen Individualität, seines Stiles. Irre ich nicht, so berührt sich Ursprung und Wesen beider Erscheinungen nahe mit einander und beide führen uns auf ein und dieselbe in des Dichters Anlage begründete, durch sociale Stellung und Lebens-

schicksale vielleicht geförderte Richtung seines Geistes. Es ist die objektive, um nicht zu sagen ironische Auffassung der Dinge, eine gewisse Höhe des Standpunktes gegenüber allem menschlichen Treiben, die ihn in diesen leichten, fast tändelnden Formen der Darstellung sich ergehen und dort mit dem Worte als tönendem Material, hier mit dem Gedanken selbst sein Spiel treiben lässt. Vielleicht liesse sich diese Eigenthümlichkeit seiner geistigen Anlage auch in einem andern Zusammenhange erklären. Treffend hat Heinzel in seiner Charakteristik Gottfrieds (Zeitschr. f. d. östr. Gymn. 1868 S. 537) auf „eine gewisse Ader juristischer Dialektik“ bei unserm Dichter hingewiesen. Zwar ist der Annahme, von der diese Beobachtung ausgeht, der sichere Boden entzogen, seitdem es feststeht, dass in der oft besprochenen Urkunde mit des Dichters vermeintlicher Unterschrift nicht rodelarius, sondern cidelarius zu lesen ist, der Schreiber also nicht unser Dichter, sondern ein Angehöriger des ritterlichen Geschlechts der Zeidler war: gleichwohl bleibt die Beobachtung selbst in ihrem vollen Rechte bestehen. Kann es nun befremden, wenn wir bei einem Dichter, der sich in so spitzfindigen Distinktionen gefällt, wie es die von Heinzel hervorgehobenen sind, auch die Vorliebe für die Antithese, das geistreiche, oft auch nur spielende Pointiren von Gegensätzen in ungewöhnlichem Maasse ausgebildet finden?

Von den mannichfachen Formen der Antithese, die bei Gottfried begegnen, sei zuerst diejenige hervorgehoben, welche das Subjekt mit seinem Prädicat, das subst. mit seinem Beiwort in einen scheinbaren Widerspruch setzt, um dadurch den Gedanken nur um so schärfer hervortreten zu lassen. Diese leicht zu missbrauchende Form, die sich mit dem Typus des Oxymoron nahe berührt, ist von Gottfried zwar häufiger als irgend einem seiner Dichtergenossen, jedoch mit weiser Mässigung verwendet worden. Er sah wohl, dass nur ein sparsamer Gebrauch diesem Kunstmittel die Wirkung sichern könne.

60 *ir süeze sûr, ir liebez leit.*
1845 *und ist ein lebelîcher tôt.*
7741 *tôt mit lebendem lîbe.*

7788 *ich bin mit lebendem lîbe tôt;* ebenso 9596.
12192 f. *des lieben leides,*
des senften herzesmerzen.
18234 *sîn lebender tôt;* ebenso 18472.
19468 *ein triurelôser Tristan.*

Ein ähnlicher Widerspruch zwischen dem Subjekt und Prädikat findet sich 115 f. *diz leit ist liebes alse vol, daz übel daz tuot sô herzewol;* 1228 *mich toetet dirre tôte man;* zwischen dem Verbum nud seinen näheren Bestimmungen: 1505 *mit lebendem lîbe sterben;* 11754 *er gerte wider sîner ger;* 12194 f. *der innerhalp des herzen sô rehte sanfte unsanfte tuot;* 19031 *diu mir sô sanfte unsanfte tuot.* Zu den beiden letzten Stellen vgl. Walth. 109, 24 *daz dîn sêren sanfte unsanfte tuot;* 119, 25 *ein senfte unsenftekeit.*

In bei weitem grösserem Umfange, ja die Grenze des Zuviel nahe berührend, bedient sich Gottfried derjenigen Form der Antithese, auf deren häufige Anwendung in der mittelhochdeutschen Dichtung zuerst Lichtenstein in grösserem Zusammenhang hingewiesen hat (QF. XIX, p. CLXXIII f.). Ich citire die Stelle wörtlich, weil die Sache dort zutreffend charakterisirt ist. Es heisst a. a. O.: „Eine zur bestimmten Manier ausgebildete stilistische Eigenthümlichkeit besteht darin, dass zwei entgegengesetzte Begriffe, die eigentlich einander ausschliessen, in einer Zeile eng gepaart werden. In der Regel wird dann näher ausgeführt, wieso beide zu Rechte neben einander bestehen. Meist handelt es sich um contrastirende Affecte. Die ff. Beispiele, die sich gewiss leicht verdoppeln und verdreifachen liessen, zeigen zur Genüge, wie verbreitet diese Manier war.“ Sodann wird an Beispielen nachgewiesen, wie sich Ansätze zu diesem Gebrauch schon in der älteren Kunstdichtung, wie auch im Volksepos antreffen lassen und wie er sich bei den höfischen Dichtern. bei einem mehr, beim andern weniger, zur wirklichen Manier ausgebildet hat. Nur geben die angeführten Belege von diesem mehr oder weniger kein recht deutliches Bild. Denn während z. B. zu den aus dem Iwein angeführten Stellen (1691 u. 3682) nur noch eine derartige ausgeführte Antithese hinzukommt (7484—90), findet sich aus Gottfrieds Gedicht nur

ein einziges Beispiel ausgehoben. Und doch hat gerade er diesen Gebrauch, wenn irgend einer, zur bestimmten Manier ausgebildet und ihr über seine Darstellungsweise eine fast zu weit gehende Herrschaft eingeräumt. Eine vollständige Sammlung der Stellen wird diese Behauptung rechtfertigen. Ich beginne mit den Beispielen einfacher Gegenüberstellung entgegengesetzter Begriffe ohne weitere Ausführung.

206 f. *liep und leit die waren ie*
an minne ungescheiden.

Aehnlich werden *liep* und *leit* constrastirt 221; 232; 1294; 1407; 1522; 13079 f.; 17503; 18008; 18327; 18991, 3; 19484 f.

240 *ir leben, ir tôt, ir fröude, ir klage;* ähnlich 11447 f. *leben* und *tôt* noch gegenübergestellt 235; 237; 12121; 12154 f.; 18471, *fröude* und *klage* 11181; *trûrec* und *frô* 13033; 16380.

übel und *guot* 7321; 9675 f.; 13579; 14342; 15344; 15699;

minne und *haz* 878; *verlust* und *gewin* 365; 367; *lîp* und *guot* 5701; *ernest* und *spil* 15747.

Ein besonders charakteristisches Beispiel findet sich an bezeichnender Stelle gleich im Eingang der Dichtung da, wo der Dichter seine und seiner „Welt“ Sinnesart der gewöhnlichen, von ihm bekämpften entgegenstellt.

58 ff. *ein ander werlt die meine ich,*
diu sament in einem herzen treit
ir süeze sûr, ir liebez leit,
ir herzeliep, ir senede nôt,
ir liebez leben, ir leiden tôt,
ir lieben tôt, ir leidez leben.

Mit wunderbarer Kunst ist hier das Mittel der Contrastirung angewandt, um den Gedanken, der des Dichters ganze Lebensauffassung beherrscht, der ihm den massgebenden Gesichtspunkt für die Schätzung seiner Nebenmenschen liefert und der ihn auch, wie er selbst andeutet, bei der Wahl seines Stoffes geleitet hat — ungetheilt beisammenwohnende Empfindung von des Lebens Lust und des Lebens Leid in einem liebeerfüllten Menschenherzen —, um diesen Gedanken oder richtiger diese Forderung schon durch die äussere Form in voller Deutlichkeit herauszustellen.

Ich wende mich zu den Fällen, in denen jedem der in einem Verse gepaarten Begriffe eine weitere Ausführung zu Theil wird. Es ist dies die gewöhnliche Art, wie Gottfried verwickeltere psychologische Vorgänge, vornehmlich die Seelenkämpfe Tristans und Isoldens ausmalt. Nicht minder bewunderungswürdig als die Menschenkenntniss, mit der er, ein wahrer Herzenskündiger, in die verborgenen Tiefen der Menschen-Seele blickt, ist die unübertreffliche Meisterschaft, mit der er, um den Kampf entgegengesetzter Motive, widerstreitender Empfindungen zu schildern, sich dieses Darstellungsmittels bedient. Es scheint zweckmässig, die bedeutendsten Beispiele dieser von Gottfried so überaus kunstvoll ausgebildeten Manier im einzelnen zu betrachten; so werden wir am leichtesten einen Einblick in die innere Werkstätte seines Denkens und Dichtens erhalten.

V. 881 ff. schildert der Dichter den erregten Gemüthszustand des von erster Liebe zu Blancheflur ergriffenen Riwalin; vorangegangen ist das schöne Gleichniss vom gefangenen Vogel. Riwalins Herz ist getheilt zwischen Hoffnung und Furcht, *trôst* und *zwîvel;* der *trôst* lässt ihn Blancheflurens Gegenliebe hoffen, der *zwîvel* ihren Hass fürchten. So bestürmen ihn die beiden widerstreitenden Gefühle, bis der *trôst* als Sieger den Kampfplatz behauptet und Riwalin der erwiederten Neigung gewiss bleibt.

Aehnlich sind 10261 ff. *zorn unde wîpheit* in Isolde's Gemüth mit einander entzweit. Auch hier das Bild des Kampfes:

an ir striten harte
die zwô widerwarte,
die widerwarten conterfeit:
zorn unde wîpheit.

zorn räth ihr, den Feind zu erschlagen, *wîpheit* sucht sanft sie zur Schonung zu überreden. Sie wirft das schon gezückte Schwert von sich, um es von neuem zu ergreifen. So schwankt ihr Herz swischen Wollen und Nichtwollen, zwischen *tuon* und *lân,*

biz doch diu süeze wîpheit
an dem zorne sige erstreit.

11745 ff. lässt der Dichter seinen Helden, den nach

dem Genuss des verhängnissvollen Trankes die Leidenschaft mit voller, elementarer Gewalt erfasst, den vergeblichen Kampf gegen dieselbe führen, indem er *triuwe* und *êre* als entgegenwirkende Mächte der *Minne* gegenüberstellt. Die Rücksicht auf jene Grundbegriffe der ritterlichen Moral, die Erinnerung an seine Mannesehre und die dem Oheim schuldige Treue mahnt ihn zur Umkehr von dem gefährlichen Wege; doch *Minne* zwingt ihn mit Allgewalt, ihr zu folgen und behält schliesslich die Oberhand.

In ganz ähnlicher Weise macht uns der Dichter in den darauf folgenden Versen mit dem Seelenzustand der liebenden Isolde bekannt: 11793 *alsam geschach Isôte.* Hier sind es nicht *triuwe* und *êre,* sondern die *schame* ist es, die der *minne* widerstrebt:

11824 ff. *ir herze und ir ougen*
diu misschullen under in:
diu schame diu jagete ir ougen hin,
diu minne zôch ir herze dar.

Wie 10262 *zorn* und *wîpheit „die zwô widerwarte"* genannt sind, so sind hier *maget unde man, minne unde scham* als *diu widerwartige schar* aufgefasst, die um Isolde streitet, bis auch hier der *minne* der Sieg zufällt:

11840 ff. *Isôt diu leit ir kriec dernider*
und tete als ez ir was gewant:
diu sigelôse ergap zehant
ir lip unde ir sinne
dem manne und der minne.

Auch Blancheflures Zustand nach genossenem Liebesglück wird in dieser contrastierenden Weise geschildert:

1330 *und Blanchefluor diu schoene was*
von ime entladen und beladen
mit zweier hande herzeschaden.

Das wird dann in 3 parallel gegliederten Verspaaren, deren jedes in zwei unter sich contrastierende Verse zerfällt, des näheren begründet.

Als Marke die beiden Liebenden in der Minnegrotte durch das Schwert getrennt erblickt, ist sein Herz zwischen *leit* und *liebe* getheilt:

17512 ff. *sîn herze in ime und al sîn lîp*
erkaltete vor leide
und ouch vor liebe beide.

Auch hier folgt dann parallel die Begründung für beides. Aehnlich 13078 ff.

Besonders willkommen mussten unserem Dichter zu solcher contrastierenden Ausführung die Begriffe *zwîvel* und *arcwân* sein, die schon an und für sich einen Widerstreit entgegengesetzter Empfindungen bezeichnen. So schildert er 13753 ff. und 15241 ff. in dieser Weise die eifersüchtigen Qualen Markes.

Auf die Stelle 5071 ff. gehört hierher, wo wir es freilich nicht mit contrastierenden Affekten zu thun haben. Der Dichter führt aus, wie seinem Helden *leit* und *linge* im Leben in gleicher Weise beschieden war:

im was ein endeclichez zil
gegeben der zweier dinge,
leides unde linge.

Und nachdem er es begründet, fasst er zum Schluss die Gegensätze noch einmal zusammen:

5494 ff. *alsus was übel bi guote,*
bî linge schade, bî liebe leit
eines herzen staetiu sicherheit.

Auch 937 ff. gehört hierher; ferner 6091 ff.; 16329 ff.

Die bisher betrachteten Fälle haben das gemeinsame, dass einem und demselben Subjekt zwei entgegengesetzte Affekte oder sich bekämpfende Motive beigelegt werden. Anders ist es, wenn der Contrast in der Weise bewirkt wird, dass von verschiedenen Subjekten verschiedenes ausgesagt wird. Charakteristisch für diese Art der Contrastierung ist:

7094 ff. *aldâ gehôrte er bî dem mer*
grôze fröude und grôze klage,
fröud' unde klage, als ich iu sage.

Dann wird parallel ausgeführt, wie bei Tristans Freunden die Freude, bei den Mannen Morolds Trauer und Klage herrscht.

15320 ff. wird, zugleich mit dichotomischer Responsion, Marke und Isôt und entsprechend *vorhte* und *leit* gegenübergestellt:

nu dar kom Marke und kom Isôt
bekumberet beide
mit vorhte und mit leide:
Isôt diu vorhte sêre
verlieren lîp unde êre;
sô haete Marke michel leit...

Aehnlich werden 2 in einem Verse verbundene Begriffe in den folgenden ausgeführt:

11737 ff. *und tete daz zwîvel unde sham;*
si schamte sich, er tete alsam;
si zwîvelte an im, er an ir.

und 14314 ff. *si heten leit unde leit:*
leit umbe Markes arcwân;
leit, daz si niht mohten hân
deheine state under in zwein,
daz sî geredeten enein.

Nicht immer sind es contrastierende Begriffe, die gegenübergestellt werden. Gottfried liebt auch sonst 2 Begriffe zuerst in einem Verse zusammenzustellen, um dann im folgenden jeden für sich oder auch beide zusammen genommen eingehender zu betrachten.

In dieser Weise wird 937 ff. die Wandlung geschildert, die mit dem verliebten Riwalin vorgeht:

er verwandelte dâ mite
al sîne sinne und sîne site
und wart mitalle ein ander man.

Dann wird zuerst die Veränderung der *site,* dann die der *sinne* ausführlicher betrachtet. Man beachte auch die chiastische Stellung bei der Wiederholung.

So 15538 ff. *Isôt beleib al eine dâ*
mit sorgen und mit leide.
sorg unde leit diu beide
twungen si harte sêre.
si sorgete umb ir êre;
sô twanc si daz verholne leit.

Andere Stellen sind: 424 ff. *Kurnewal und Engelant;* 3149 ff. *zwei schapel wol geloubet : einez . . . daz ander;* 4705 *daz sint diu wort, daz ist der sin : diu zwei . . . .* 8658 ff. *âventiure oder list: der list was aber dô tiure, sô was ouch aventiure,* für den einfachen Gedanken: „um beides stand es

schlimm"; man beachte auch den Chiasmus. 16758 *ouge unde ôre haeten dâ | weide unde wunne beide;* in den nächsten Versen wird dann ausgeführt, dass dem *ouge* die *weide*, dem *ôre* die *wunne* zukamen. Also dichotomische Responsion der Art, wie sie besonders Hartmann liebt (Faust: Dichotomische Responsion bei Hartmann von Aue, Haupts Zeitschr. XXIII, 1 ff.). Nur überlässt Hartmann es dem Hörer, die Responsion herauszufinden, während Gottfried ausdrücklich darauf aufmerksam macht.

Nirgends vielleicht zeigt sich Gottfrieds Kunst glänzender als in der Anwendung dieser ausgeführten Antithesen, eines Stilmittels, das er zwar von seinen Vorgängern ererbt, aber, indem er es gleichsam in die letzten Consequenzen verfolgte, selbstständig und originell ausgebildet hat. Die spielende Leichtigkeit, mit der er es zu variieren und immer von neuem wirkungsvoll zu machen weiss, ist staunenerregend. Freilich sehen wir ihn auch gerade hier die schmale Grenze übertreten, die das rechte Maass von der Uebertreibung trennt und vom Stil zur Manier hinüberführt. Schon oben wurde hervorgehoben, dass diese Neigung, contrastierende Empfindungen zu schildern, jeden seelischen Vorgang in ein Gegenspiel sich bekämpfender Gefühle aufzulösen, mit einem Hange des Dichters zu antithetischem Denken überhaupt zusammenhängt. Gottfried, eine vornehme, weiche, vom gewöhnlichen Treiben der Welt abgestossene und in sich zurückgedrängte Natur, ergriff den Tristanstoff, um das Ideal wahrer Liebe, das er im Busen trug, einer Mitwelt vorzuhalten, der jener Begriff fremd geworden zu sein schien und die ihn entweder in *senedem klagen* (V. 4817) oder in schnöde erkauftem Genuss (V. 12306) verwirklicht zu sehen glaubte. Und eben dieser Stoff kam dem Hange seines Geistes zur dialektischen Betrachtung der Dinge, zur Antithese im weitesten Sinne, auf halbem Wege entgegen: *ein man, ein wîp; ein wîp, ein man* (129), das Thema seiner Dichtung schon eine Antithese! Und nicht für zufällig werden wir es halten, dass auch die einzigen uns ausser dem Tristan erhaltenen Gedichte Gottfrieds, die beiden Sprüche vom „Mein und Dein" und vom „Gläsernen Glück" eine Anthithese zum Thema haben.

In den bisher betrachteten Fällen wurden zwei entgegengesetzte Begriffe, meist in einem Verse, einander gegenübergestellt. Häufig findet sich nun ferner die Antithese in der Form, dass ein Satz scheinbar im folgenden ganz oder zum Theil wieder verneint wird, ohne dass dadurch sein Inhalt, die Substanz des ausgesprochenen Gedankens, alterirt wird. Derartige, dem Oxymoron verwandte Antithesen finden sich besonders im letzten Theile des Tristan:

222 f. *al eine und sîn si lange tôt,*
ir süezer name der lebet iedoch.

239 *sus lebent si noch und sint doch tôt.*

5708 f. *und wirt der man ein halber man*
und doch mit ganzem lîbe.

8411 ff. *lebe iemer und wirp iemer daz,*
daz du einen tac sîst âne haz,
du enwirbest niemer daz,
daz du iemer werdest âne haz.

18423 ff. *Tristan flôch arbeit unde leit*
und suochte nôt und arebeit:
er flôch Marken und den tôt
und suochte die tôtliche nôt,
diu in in dem herzen tôte; vgl. 18489 f.

18538 f. *nu bin ich hie und bin ouch dâ*
und enbin doch weder dâ noch hie.

18542 f. *ich sihe mich dort ûf jenem sê*
und bin hie an dem lande.
ich var dort mit Tristande
und sitze hie bî Marke.

19007 ff. *mîn ouge, daz Isôte siht,*
daz selbe ensiht Isôte niht:
mir ist Isôt verre und ist mir bî.

19024 ff. *nu bin ich komen, dâ Isôt ist,*
und enbin Isôte niender bî,
swie nâhen ich Isôte sî.
Isôte sihe ich alle tage
und sihe ir niht: daz ist mîn klage.

Oft begegnet auch die gewöhnliche Art der Antithese, bei der einfach entgegesetzte Gedanken gegenübergestellt werden, z. B.

208 ff. *man muoz mit disen beiden*
êr' unde lop erwerben
oder âne sî verderben.

1763 f. *sîn tôt was aber wol lobelich,*
der ir ze sêre erbärmeclîch.

. Aehnlich 1748; 3377 ff; 4671 f; 5657 ff; 11021 f; 11597 ff; 12529 ff; 17418; 17509; 13347 f; 19488.

Noch deutlicher giebt sich Gottfrieds Neigung, mit Gedanken wie mit Worten zu spielen, bei einer andern Art der Antithese zu erkennen, die einen eigentlichen Widerspruch gar nicht darstellt, da das Spiel des Gegensatzes mehr die äussere Form des Gedankens als seinen Inhalt trifft. Ein charakteristisches Beispiel findet sich im Eingang des Gedichtes V. 30 f.: *daz sî daz guote z'übele wegent, daz übel wider ze guote wegent.* Wie hier, so sind fast immer die beiden je einen Vers füllenden Satztheile parallel gegliedert. So 2019 f. *er was reht, als er hiez, ein man und hiez reht, als er was, Tristan.* Besonders reich an solchen Wendungen ist die scharf pointirte Rede, mit der die Königin die Ansprüche des Truchsessen zurückweist: 9874 f. *iuch dunket ie daz arge guot, daz guote dunket iuch ie arc.* 9878 ff. *iu sint die tumben alle wîs, iu sint die wîsen alle tump; ir machet ûz dem slehten krump und ûz dem krumben wider sleht.* 9884 f. *ir minnet daz iuch hazzet, ir hazzet daz iuch minnet.* 9890 f. *der iuch dâ wil desn welt ir niht, und welt den, der iuch niht enwil.*

Ferner 18001 f. *ezn ist nicht ein bîderbe wîp, diu ir êre durch ir lîp, ir lîp durch ir êre lât.* Chiastische Gliederung, mit Anwendung synonymer Ausdrücke bei der Wiederholung, findet sich 13027 ff: *diu briuwet in ir herzen die senfte bî dem smerzen, bî fröude kumber unde nôt.*

Ueberaus häufig begegnet endlich die ebenfalls nicht eigentlich als Antithese zu bezeichnende Ausdrucksform, die einen Gedanken in der Weise umkehrt, dass die bedeutsamen Begriffe desselben ihre grammatische Funktion mit einander vertauschen, so dass eine vollständige Responsion in Gedanken und Ausdruck entsteht. Einige Beispiele werden es deutlich machen:

507 f. *Kanêlengres der was dâ wol*
des hoves, der hof der was sîn vol; ebenso 12953; 16409.

723 f. *si taete in in ir muot genomen,*
er was ir in ir herze komen.

815 f. *daz ir wart Riwaline,*
dâ wider wart ir daz sîne (Chiasmus).

Aehnlich 957 f.; 1101.; 1350 ff., 56 f.; 3713 f.; 3729 f.; 4407 f.; 5162 f.; 6574 ff.; 11732 f.; 11739; 11961; 14040,2; 12173 f.; 13421; 14324 ff.; 14395; 16908 f.; 18576 f.; 19489 ff.

III.

RHETORISCHE STILMITTEL.

A. ANAPHORA.

Die Anaphora ist ein in der erzählenden Poesie vor Gottfried nur selten angewandtes Mittel rhetorisch-poetischer Wirkung und auch bei den bedeutendsten der zeitgenössischen Dichter findet sie sich nur in bescheidenem Masse. Der trocknen, schmucklosen Darstellungsweise Eilharts ist sie ganz fremd. Auch Veldecke macht nur mässigen und noch recht ungeschickten Gebrauch von ihr. So 29,8 ff. *wie Trôie wart zestôret unde wie daz irgienk . . . und wie mîn herre Enêas* etc.; 74,4 ff. schildert Dido die Weisheit des zauberkundigen Weibes: *si weiz vil von minnen, vil von erzenie; si hât in philosophîe ir vlîz gekêret; sî is . . . ., sî weiz . . ., sî gelîchet . . ., sî kan . .* Aehnlich Wiederholung des Relativums 334,29 ff. *daz ich Lavînen niene gesach, diu mir allez ungemach . . . ., mit der helfe . . . ., diu mir . . . ., und diu . . . . und der.* Aus Hartmanns Gedichten wüsste ich nur die Stelle im Iwein anzuführen, wo Laudine bei der Klage um den erschlagenen Gatten 3 Verse mit *waz sol* und die 3 nächsten mit *owê* beginnt (1466—1471), eine bei Hartmann einigermassen überraschende Spielerei. Seinem schlichten Erzählungstone war diese Figur eben sowenig gemäss wie der unruhigen, selten bei einer Vorstellung länger verweilenden Art Wolframs. Ihre Dichtung, deren Zweck vor Allem es war, durch die bunte Fülle des Thatsächlichen zu unterhalten, kümmerte sich

wenig um diese wie um andre der Rhetorik entlehnte Kunstmittel. Auch in der Lyrik der Minnesänger findet sich die Anaphora nur gelegentlich angewendet; nur Walthers Kunst zeigt sich auch hier reicher und ausgebildeter (ich verweise auf die Zusammenstellung von Wiegand: Zur Charakteristik des Stils Walthers von der Vogelweide 1879, p. 55 f.). Gottfried nun bedient sich dieses wirksamen Stilmittels im weitesten Umfang. Man könnte die häufige Anwendung desselben wohl mit der ganzen Tendenz seines Dichtens in Zusammenhang bringen. Ihn interessirte nicht so sehr das Thatsächliche, die Fülle des äusseren Geschehens als der in seinem Stoff enthaltene Gedanke, es kommt ihm nicht so sehr darauf an, durch das Erzählte zu unterhalten, als durch die Art der Darstellung, durch möglichste Eindringlichkeit der Rede den Hörer für jenen Gedanken zu erwärmen. Unstreitig ist nun die Anaphora ein ebenso wirksames wie einfaches Mittel eindringlicher Hervorhebung und irre ich nicht, so beruht auf ihrer häufigen Anwendung nicht zum kleinsten Theile jener warme Hauch leidenschaftlicher Erregung, der, bei aller scheinbaren Kälte, Gottfrieds Verse belebt und jeden Hörer mit unwiderstehlichem Zauber fesselt.

Die Anaphora ist bei Gottfried, mit Ausnahme weniger Fälle, wo sie innerhalb desselben Verses vorkommt, immer derartig, dass ein Wort am Anfang mehrerer Verse wiederholt wird, sei es nun, dass mehrere Hauptsätze damit eingeführt werden oder dass es an der Spitze mehrerer gleich geordneter Glieder desselben Satzes steht. Meist sind es Formwörter, die in dieser Art wiederholt werden, weit geringer ist die Zahl der Fälle, wo nomina oder verba nachdrücklich an die Spitze mehrerer Sätze oder Satzglieder treten.

I. Wiederholung innerhalb desselben Verses:

2387 *ir klage was sus, ir klage was sô.*
3744 *swaz er getete, swaz er gesprach.*
4051 *si redeten hin, si redeten her.*
4262 f. *daz weinde Marke, daz weinde ouch er,*
daz weinden s'al gemeine.
4705 *daz sint diu wort, daz ist der sin.*
5043 *wis iemer hövesch, wis iemer vrô.*

5131 *nim ros, nim silber unde golt.*
6577 *swie guot, swie lobebaere.*
6711 *dô stuont daz ors, dô stuont der man.*
9259 *die ladte er, die besandte er.*
9555 *daz ist getân, daz schaffe ich dir.*
11862 *deist liebe reht, deist minnen ê.*
12349 *sô guot, sô lônbaere.*
13014 *ir beider sin, ir beider muot.*
14678 *si las Isôt, si las Tristan.*
16352 *swâ sô si was, swar sô si reit.*
16883 *si haeten hof, si haeten rât.*
18881 *daz haete er dâ, daz andre.*
19226 *der fuorte in ûz, der fuorte in în.*

II. Wiederholung am Anfang mehrerer Verse.

a) eines nomens.

Hier wie bei der Anaphora des Verbums ist stets, bei der Anaphora der Formwörter meistens die Regel beobachtet, dass bei zwei durch dieselbe verbundenen Sätzen der erste, bei mehreren alle ausser dem letzten je einen, höchstens zwei Verse einnehmen, während der letzte, oft durch hinzutretende Nebensätze verstärkt, sich über zwei oder eine noch grössere Anzahl von Versen erstreckt. Es ist ersichtlich, dass hierdurch grössere Concinnität und ein vollerer Abschluss der Periode — denn meistens sind die durch Anaphora verbundenen Sätze gleichgeordnete Glieder einer solchen — erreicht wird.

1315 ff. *ir munt der tete in fröudehaft,*
ir munt der brâht' im eine kraft,
daz er etc.

1830 ff. *ir klage wart aber dô mê dan ê:*
klage, daz Riwalin erstarp,
klage, daz Blanscheflûr verdarp,
klage umbe ir beider kindelîn,
an dem etc.

Aehnlich 2350 ff. *in manege wîs sô was im wê:*
wê umbe daz michel ungemach,
daz er an Tristande sach;
wê umbe sîn selbes nôt,
durch daz etc.

Ferner 3708 ff., wo Markes Hofgesinde dem jungen

Tristan seine Bewunderung ausspricht und der Name 3 mal bezeichnend an der Spitze des Verses wiederholt wird. Aehnlich wiederholt 11990 ff. Isolde 3 mal das verhängnissvolle *lameir*, um die Stärke ihres Leidens anschaulich zu machen. So auch 17597 ff. *Minne warf ir flammen an*
Minne erflammete den man
mit der schoene ir lîbes.

b) eines verbums.

Auch sie begegnet verhältnissmässig selten. Ein schönes Beispiel bieten die Verse 2002 ff., wo der Dichter bei der Taufe seines Helden die Wahl des Namens Tristan mit Hinweisung auf seine traurigen Lebensschicksale als eine glückliche bezeichnet:

der name was im gevallesam
und alle wis gebaere;
daz kiesen an dem maere:
5 *sehen wie trûreclîch ez was,*
wie sîn sîn muoter genas;
7 *sehen wie . . . . .*
9 *sehen wie . . . . .*
11 *sehen wie . . . . .* bis 2015.

4029 ff. werden die körperlichen und geistigen Vorzüge des treuen Rûal beschrieben, wobei die einzelnen Punkte der eingehenden Schilderung theils mit *er was*, theils mit *sîn (sîn arme, sîn lîp, sîn stimme, sîn rede)* eingeführt werden. Durch diesen regelmässig durchgeführten Wechsel — zuerst 2 mal *er was*, dann 2 mal *sîn*, dann wieder 2 mal *er was* und wieder 2 mal *sîn* — ist die Eintönigkeit, die bei dergl. Beschreibungen sich leicht einstellt, aufs glücklichste vermieden. Aehnlich werden 5027 ff. einige der Lehren, die Marke seinem Neffen bei der Schwertleite ertheilt, durch das imperativische *wis* eingeleitet, und wirkungsvoll wiederholt 18319 ff. Isolde in ihren leidenschaftlich beredten, vom innigsten, wärmsten Gefühl durchglühten Abschiedsworten zu dem Geliebten die Mahnung: *gedenket:*

c) von Formwörtern.

Diese findet sich ungleich zahlreicher vertreten als die vorher betrachteten Arten der Anaphora. Nicht selten ist der Fall, dass eine Reihe von Nebensätzen durch *wie* ein-

geführt wird, namentlich an solchen Stellen, wo der Dichter schon Erzähltes nochmals in kurzem Ueberblick rekapitulirt. So V. 1990 ff, wo Rûal den Namen seines Pflegekindes mit Hinweisung auf die traurigen Umstände bei der Empfängniss und Geburt des Kindes motivirt. Aehnlich 3807 ff. bei der Auskunft, welche die Pilger dem suchend umherirrenden Rûal ertheilen. Ferner 4235 ff., wo Rûal am Hofe Markes die Geschichte Tristans bis zu seiner Entführung erzählt und 11945 ff., wo Isolt *in megede wîs* den Geliebten an die erste Begegnung und die daran sich knüpfenden Ereignisse erinnert. Sonst findet sich relatives *wie* ähnlich wiederholt: 1777,80 (*wie lîhte, wie lîhte*). 4930 ff. (5 mal), 5547 ff. (3 mal), 7330 ff. (3 mal), 13050 f. (2 mal), 15274 ff. (3 mal). Interjektionales *wie* findet sich emphatisch am Anfang mehrerer Sätze: 37 ff. (2 Mal); 1670 ff. (3 Mal); 4620 ff. (3 Mal); 4726 f. (2 Mal); 18106 ff. (4 Mal). Ferner begegnet anaphorische Wiederholung von *dâ*: 11 f.; 477 f.; 4677 f.; 13837 f.; 18653 f.; von *dô*. 2073 f.; 6700 f.; von *nu:* 15181 ff.; 18496 ff.; von *sô:* 2489 f.; 17839 f.; des Relativums mit oder ohne Präposition: 967 f.; 1588 ff.; 1753 f.; anderer Fürwörter: 1044 f.; 2563 f.; 4035 f.; 4044 f.; 7100 ff.; 7797 ff.; 9999 ff.; 10231 f.; 10573 f.; 11697 ff.; 13071 f.; 13007 ff.; 16424 f.; 18540 f.; endlich von *daz:* 6863 f.

Auch für den Gebrauch der Anaphora finden sich, wie für den des Wortspiels, in der französischen Quelle merkwürdige Analogien. Die warme, oft leidenschaftlich erregte Sprache des französischen Dichters bevorzugt sie in so hohem Grade, dass auch hier die Möglichkeit einer Beeinflussung des deutschen Dichters durch seine Vorlage nicht abzuweisen ist. Besonders häufig hat Thomas die Anaphora innerhalb desselben Verses. So fragm. I. V. 43 *tantes paines, tant dolurs;* ähnlich fr. II, V. 591 ff., 699 ff.; I, 290 *à lor voleir, à lor desir;* 296 ff. *contre raisun, contre poeir;* 420 *à ses parenz, à ses amis;* 699 ff. *encuntre change, encuntre tort, encuntre paine, encuntre dolur, encuntre tuiz engins d'amur;* 615 f. *en paine est e en turment, en grant pensé, en grant anguisse;* II, 613 *maldit le jur, maldit l'hure* u. so öfters. In mehreren auf einander folgenden Versen z. B. I, 39,41

que valt . . . . . ? *que valt* . . . . ?; 50 ff. wird die Frage 3 mal mit *coment* eingeleitet; 297 ff. *tels* — *tels* — *e tels* — *e tels*; und ähnliches.

B. RHETORISCHE FRAGE.

Auch in der sogenannten rhetorischen Frage, soweit sie in des Dichters eigenem Munde und nicht in den Reden seiner Helden begegnet, steckt ein starkes persönliches Element. Jede Frage, die ihre Beantwortung schon in sich trägt, ist der Ausdruck einer subjektiv erregten Stimmung und scheint insofern, jemehr sie im Wesen der Lyrik begründet und ihr angemessen ist, um so weniger im erzählenden Gedicht eine Stelle zu haben. Bei Gottfrieds Vorgängern auf dem Gebiet der höfischen Erzählung begegnen wir ihr nicht. Bei ihnen überwog das Interesse am Stoff so sehr jedes andere, dass für den Ausdruek persönlichen Empfindens kein Raum blieb, und aus eben diesem Grunde werden wir zugeben müssen, dass dem epischen Ideale kein anderes höfisches Gedicht so nahe kommt wie Hartmanns Iwein. Gottfried, eine mehr lyrisch gestimmte Natur, musste in dem Bestreben, seinen Stoff mit subjektivstem Gefühlsinhalt zu erfüllen, nach reicheren Ausdrucksmitteln greifen als sie der einfach erzählende Dichter nöthig hatte. Und zu diesen Mitteln gehört in erster Linie die rhetorische Frage.

Am häufigsten finden sich bei Gottfried solche Fragen, die nur zur Einkleidung eines negativen Gedankens dienen. Rûal sucht den entführten Tristan in Norwegen: *waz half in daz? ern was dâ niht: al sîn suochen was ein wiht* 3767 f. Tristan rennt Mirolt im Zweikampfe heftig an: *wes moht ouch jener dô bîten, dem ez umbe daz leben stuont?* (6846 f.), fragt der Dichter. Nach dem Kampfe wird der verwundete Tristan von den besten Aerzten behandelt: *waz truoc daz vür od waz half daz? im was doch nihtes deste baz* 7267 f. In Isolt kämpfen nach dem Genuss des Liebestrankes *scham* und *minne* 11835: *waz truoc daz vür? scham unde maget* etc. 13781 ff. wird an die Schilderung von Markes qualvollem Zustand die psychologisch feine Betrachtung über die Eifersucht mit 2 parallel gegliederten rhetorischen Fragen ange-

knüpft: *waz mag ouch liebe nâher gân, dan zwîvel unde arcwân? waz anget liebe gernden muot sô sêre, sô der zwîvel tuot?* — Die Liebenden sind in der Minnegrotte *eine* und *âne liute: nu wes bedorften s'ouch dar în oder waz solt iemen zuo z'in dar?* (16854 f.), fragt der Dichter. Und ähnlich 16906 *waz solt in bezzer lîpnar ze muote oder ze liebe? dâ was doch man bî wîbe, sô was ouch wîp bî manne: wes bedorften si danne?* — Wer das, was er sehen muss, nicht sehen will: *wer mag im dirre blintheit iht* (17786). — Die Frau, die selbst auf sich und ihre Ehre hält, ist auch *al der werlde liep;* dagegen (18029 ff.) *ein wîp, diu wider ir lîbe tuot, diu sô gesetzet ir muot, daz sî ir selber ist gehaz, wer sol die minnen über daz? diu selbe ir lîp unmaeret und daz der werlt bewaeret, waz liebe oder waz êren sol iemen an die kêren?* — Derjenige, welcher dem Beispiele der Liebenden folgt: *waz waere ouch dem iht wirs geschehen dan Tristan unde Isolde?* (18097). — Tristan ist aus Kurnewal entflohen, aber (18429 ff.) *waz half daz er den tôt dort flôch und hie dem tôde mite zôch? waz half daz er der quâle* etc. Etwas andrer Art ist die Frage 17757. Marke will in seiner Blindheit Isôlds Liebe zu Tristan nicht sehen: *wem mac man nû die schulde geben umbe daz êrlôse leben, daz er sus mit ir haete?* Hier also ein positiver Gedanke, ein Schluss in Frageform.

Bedeutendere Wirkung als mit solchen Fragen, die keiner Antwort bedürfen, erreicht der Dichter, wenn er einen neuen Gedanken in die Form der Frage kleidet, um sie dann selbst zu beantworten. Nur selten, aber immer in höchst wirkungsvoller Weise hat Gottfried sich dieses Kunstmittels bedient. So leitet er 8089 ff. das ausgeführte Gleichniss von Isolde und den Sirenen ein: *wem mag ich sî gelîchen, die schoenen, saelderîchen, wan den Syrênen eine, die mit dem agesteine die kiele ziehent ze sich?* Als die Sehnsucht der Liebenden endlich Erfüllung findet, bricht der Dichter in die Frage aus: *wer haete ouch dise beide von dem gemeinen leide vereinet unde bescheiden wan einung an in beiden, der stric ir beider sinne?* (12175 ff.) Auch hier also, wie in dem ersten Beispiel, die Antwort mit *wan* angeknüpft. — 6639

wird durch die rhetorische Frage zugleich eine Steigerung bewirkt: *und aber daz niuwe wunder* . . . . (6643) *haet aber daz deheine kraft wider dirre fremeden meisterschaft, diu ûzen an gebildet lac?* Der Dichter giebt selbst die Antwort: *ich weiz ez wârez alse den tac, swie so der ûzer waere, der innere bildaere der was baz betihtet.* Paränetisch ist die Frage verwendet 12349 ff.: *sô guot, sô lônbaere triuwe under friunden waere, war umbe lieben wir sî niht?*

C. ANREDEN AN DIE ZUHÖRER.

Der mittelhochdeutsche erzählende Dichter arbeitet für ein bestimmtes Publikum, für eine Gesellschaftsklasse, deren Anschauungen er theilt und deren Geschmack für ihn massgebend ist. In den Dienst dieser Klasse, der er selbst angehört, stellt er seine Begabung, sie zu unterhalten ist ihm Zweck und Antrieb des dichterischen Schaffens. Die Rücksicht auf Geschmack und Bedürfniss seines Publikums leitet ihn bei der Wahl des Stoffes ebenso wie bei der künstlerischen Ausgestaltung desselben. Wie wir im Volksepos den fahrenden Sänger, der in der Halle der Fürstenburg oder auf Strassen und Gassen der lauschenden Menge von den Thaten sagenhafter Helden berichtet, inmitten seiner Zuhörerschaft und in lebendigem Verkehr Anregung geben und empfangen sehen, so können wir dasselbe Verhältniss, nur auf höherer Stufe, zwischen dem höfischen Dichter und seinem Publikum beobachten. Zwar steht er demselben selbstständiger gegenüber als der Fahrende der Menge, der er um Lohn zu hören giebt, was sie gerade verlangt; aber auch er verliert sein Publikum, den „geneigten Leser“ nie aus den Augen und nimmt gerne Veranlassung, in direkten Verkehr mit ihm zu treten. Und die Form dieses Verkehrs, die Anrede an den Zuhörer, entnahm die höfische Dichtung eben dem Volksepos. Schon bei Eilhart, ihrem ältesten Vertreter, dessen Stil überhaupt dem der volksthümlichen Dichtung noch nahe steht, begegnet sie häufig (cf. Lichtenstein in QF. XIX, CLXXVIII), ebenso bei Veldecke und in Hartmanns Jugendwerk, dem Erec; im Iwein dagegen sind sie gänzlich vermieden. Wolfram schliesst sich hierin, wie in so vielem

3*

andern, näher an den Ton des Volkslieds an und überbietet es darin sogar in einer Weise, die für die Lebhaftigkeit seines originellen Geistes aufs höchste bezeichnend ist; die zahlreichen Stellen hat Förster in seiner schon oben citirten Schrift S. 30 zusammengestellt. Gottfried steht in der Anwendung der Anrede zwar weit ab von der manierirten Art Wolframs, doch meidet er sie nicht so wie Hartmann in der Zeit seines völlig ausgebildeten Stils.

Nur selten verwendet Gottfried das dem lebhafteren Wolfram so zusagende Mittel, die Hörer durch einen den Satz beginnenden Imperativ auf das Folgende hinzuweisen. So findet sich *seht* 1748; 3771; 6024, an den beiden letzten Stellen lose dem mit *dâ* beginnenden Satze vorangestellt. Häufiger sind andere formelhafte Wendungen zur Einführung eines neuen Ereignisses oder Gedankens verwendet; so 5547 *daz sag ich iu wie 'z in ergie;* 5949 *des bescheid ich iuch reht und vür wâr.* An beiden Stellen geht eine indirekte dem Zuhörer in den Mund gelegte Frage voraus. Eine direkte Frage wird 6055 beantwortet: *daz ist iu lîhte geseit.* Ferner 1850 *ir muget wol wizzen;* 4026 *nu wizzet doch daz;* 6573 *und sult ir doch wol wizzen daz;* 5071 *als ich ez iuch bescheiden wil;* ähnliche Wendungen 2258; 2320; 6897 ff.; 8904 ff.; 16999; 17025; 18625.

Erinnerungen an schon Erzähltes oder sonst Bekanntes knüpft Gottfried gern mit *als* an. Sie sind immer formelhaft und oft genug mag Reimnoth sie herbeigezogen haben. So findet sich 3343 *als ich iu hân geseit;* 3378 *als ir habet vernomen;* ähnlich 5281; 6038; 10041; 18120. 4243 *als ich iu ê seite;* ähnlich 7155. 4276 *als ir wol habet gehoeret wie;* 7174 *als ir wol wizzet;* 8085 *als ir wol wizzet daz geschiht;* 10945 *ir wizzet wol;* 13052 *daz habet ir dicke wol vernomen.*

Mit Versicherung der Wahrheit des Erzählten wendet sich Gottfried nur selten direkt an die Zuhörer; so 1813; 7096. Um so häufiger findet sich bei ihm die in allen höfischen Epen so beliebte Berufung auf die Quelle, meist in formelhafter Weise mit *als* angeknüpft, selten ein neues Faktum der Erzählung einführend. Solche Wendungen sind:

als wir daz maere hoeren sagen 1944; *daz kiesen an dem maere* 2004; *ouch hoere wir diz maere sagen* 2115; ähnlich 2259; 2545; 2761; 5280; 15919; 16105; 16357; 16707; 18733.

Charakteristischer als das bisher angeführte ist für Gottfried eine andre Form, mit seinem Publikum zu verkehren. Er liebt es, aus seiner Zuhörerschaft eine einzelne oder auch mehrere Personen herauszugreifen und ihnen, in direkter oder indirekter Rede, einen Einwurf oder eine Frage in den Mund zu legen. Dieses Kunstmittel, das übrigens schon Eilhart gelegentlich in Anwendung bringt (7632 ff.), benutzt Gottfried häufig als eine bequeme und bei dem Geschick, mit dem er sie anwendet, höchst anmuthende Form, sich in wichtigeren Dingen mit seinem Publikum auseinander zu setzen und nothwendige, manchmal freilich in spielender Weise auch minder nothwendige Erklärungen zu geben. 2021 will er nachträglich erzählen, aus welchem Grunde Rual den Tristan für sein eigenes Kind ausgegeben hat; da heisst es: *und swer nu gerne haete erkant, durch welhe list* . . . . . 27 *den sulen wir ez wizzen lân.* Aehnlich wird 4506 ff. die Erklärung für die bei so verschiedenem Alter wunderbare Gesinnungsharmonie zwischen Rual und Tristan eingeführt: *wan eteswer der fraget uns* . . . . . *wie sie sich under in beiden* . . . . ? *diz prüeve ich schiere sunder lüge.* Markanter noch ist die Stelle V. 5651 ff., wo der Einwurf, wie Tristan denn den Ansprüchen seiner beiden Pflegeväter zugleich gerecht werden konnte, einem Zuhörer in direkter Frage in den Mund gelegt wird: *nu spraeche ein saeliger man: „der saelige Tristan, wie gewirbet er nu hie zuo, daz er in beiden rehte tuo und lône ietwederem als er sol?“* Der Dichter antwortet (5656): *iuwer iegelîch der weiz daz wol* etc. und wendet sich dann noch einmal an die Zuhörer mit der Frage: *lât hoeren, wie sol ez ergân?* Die Reflexion über den Satz: *amantium irae amoris redintegratiost* wird 13038 so eingeleitet: *und sprichet aber iemen daz, daz zorn ungebaere under sô gelieben waere, benamen dâ bin ich sicher an, daz der nie rehte liep gewan.* Aehnlich begegnet der Dichter dem Einwurfe, den jemand gegen die Möglichkeit eines Lebens ohne materielle Nahrung,

wie es die Liebenden in der Minnegrotte führen, erheben könnte: 16811 *genuoge nimet hier under virwitze unde wunder und habent mit frâge grôze nôt, wie sich . . . 17 des wil ich sî berihten, ir virwitze beslihten.* Und nach der Erklärung kommt er 16913 ff. noch einmal auf den Einwurf gegen dieses physiologische Wunder zurück, hier mit köstlicher Ironie und überlegener Zurückweisung des lästigen rationalistischen Fragestellers: *nu trîbent aber genuoge ir maere und ir unfuoge, des ich doch nicht gevolgen wil: si jehent, ze sus getânem spil dâ hoere ouch under spîse zuo.' dane weiz ich rehte weder ez tuo. des dunket mich genuoc hier an. ist aber anders ieman . . ., der jehe als er 'z erkenne.* Auch sonst fingirt Gottfried gerne Fragen der Zuhörer: 4553 *swer mich nu frâget umbe ir kleit . . . des bin ich kurze bedâht, dem sage ieh, als daz maere giht.* Oder 5696: *swer nû die teile nie vernam . . . . dem sage ich wie diu teile ergât.* — Als bezeichnend für die Stellung des Dichters gegenüber seinen Zuhörern sei schliesslich noch die Stelle erwähnt, wo er sie um Theilnahme für das Schicksal der todten Blancheflûr bittet: es ist dies das einzige Beispiel einer solchen Aufforderung, das sich bei Gottfried findet: 1772 ff. *ir jâmer unde ir ungemach beklage ein ieclîch saelic man: und swer von wîbe ie muot gewan oder iemer wil gewinnen der trahte in sînen sinnen, wie . . . . .*

Nahe verwandt mit den Anreden an die Zuhörer und schon im Vorhergehenden berührt sind die Fragen, die der Dichter seinen Zuhörern in den Mund legt, ein bequemes und wirksames Mittel, die Erzählung zu beleben und Spannung zu erwecken. Zunächst die indirekte Frage. In ihrer Anwendung beobachten wir zwischen Gottfried und seinen Vorläufern im höfischen Epos dasselbe Verhältniss wie bei der Anrede. Veldecke freilich, der diese mehr bevorzugt als irgend ein andrer, wendet die Frage gar nicht an, wohl aber Eilhart, dessen lebhafter Natur sie besonders zuzusagen scheint. Bei Hartmann findet sie sich im Erec 4 Mal: 5386; 6554; 8775; 8946; in seinen späteren Werken gar nicht. Bei Wolfram ist sie, wie die Anrede, zur Manier geworden. Anders Gottfried: er verschmäht sie zwar nicht ganz, wendet

sie aber doch nur höchst sparsam an. Hier die wenigen Stellen:

1712 ff. *dô diu vil schoene vernam*
diu klagebaeren maere,
wie dô ir herzen waere?

5858 ff. *ob ir klage iht kleine*
und ir herzeswaere
nâch ir trûthêrren waere?

5946 ff. *waz aber des zinses waere,*
den man ze Îrlanden sande
von ietwederem lande?

Auch direkte Fragen werden von den Zuhörern aufgeworfen: 5082 ff. *sô helfe iu got, nu sprechet an. . . . . 87 lât hoeren, welher hande leit hât er bî dirre linge?* Hier soll ein scheinbarer Widerspruch erklärt werden. Ebenso 17768, *„war umbe, hêrre, und umbe waz truoc er ir inneclîchen muot?“ dar umbe ez hiute maneger tuot* . . . . . 5546 *nu wie geviengen s'ir dinc an? daz sage ich iu;* 6054 *wie wart er aber enpfangen? daz ist iu lîhte geseit.* Nicht immer ist es angedeutet, ob der Dichter sich selbst oder ein Zuhörer ihn mit einer Frage unterbricht. So 172 f., wo durch die sogenannte revocatio eine schöne Steigerung des Gedankens bewirkt wird: *ez ist in sêre guot gelesen. guot? jâ, inneclîche guot.* Aehnlich 1726 ff. *jâ, got hêrre, wie kom daz, daz dâ nicht wart geweinet? dâ was ir herze ersteinet,* 1733 f. *geklagete s'aber ir hêrren iht mit klageworten? nein, si niht.* 2480 ff. *nu wie gewarp dô Tristan? Tristan der ellende? jâ, dâ saz er unde weinde aldâ.*

Endlich begegnen bei Gottfried auch Uebergänge in Frageform häufiger als sie sonst bei den mittelhochdeutschen Erzählern üblich sind. So 1692 ff. *daz ich nu vil von ungehabe und von ir jâmer sagete, waz iegelîcher klagete, waz solte daz? ez waere unnôt.* Aehnlich 7201 ff. *tribe ich nu michel maere von ir aller swaere und von ir klage, waz hülfe daz? uns waere nihtes deste baz.* 7939 ff. wird die versteckte Polemik gegen Wolfram ähnlich eingeleitet; *ob ich iu nû vil seite und lange rede vür leite . . . . waz hulfe ez und was solte daz?* Mit einer Frage hebt auch die bekannte für Gottfried so charakteristische Stelle an, wo er die Beschreibung

der Vorbereitungen zu Tristans Schwertleite mit Hindeutung auf das häufige Vorkommen derartiger Schilderungen von *ritterlîcher werdekeit* bei andern Dichtern ablehnt: 4589 ff. *wie gevâhe ich nû mîn sprechen an, daz ich den werden houbetman . . . . . .? ine weiz waz ich dâ von gesage daz iu gelîche und iu behage und schône an disem maere stê.* Mehr formelhaft ist die Frage an ff. Stellen: 5215 *waz sol der rede nu mêre?* 5871 *waz lenge ich nu mê hier an?* 16335 *waz ist der rede nu mêre?* — Auch 5225 ff. gehört hierher? *wie dô? wie ist mir sus geschehen? ich hân mich selben übersehen: wâ sint nu mîne sinne?* Mit liebenswürdiger Schalkhaftigkeit schilt der Dichter sich aus wegen seiner Vergesslichkeit der guten Floraete gegenüber.

In all diesem äussert sich das Verlangen des Dichters, aus der Rolle des blos berichtenden Erzählers herauszutreten und zu seinem Publikum ein Verhältniss herzustellen, das ihm Gelegenheit giebt, persönlichem Empfinden Ausdruck zu geben. Nicht nur in den Formen der Anrede und Frage tritt dieser subjektive Zug hervor. Fast auf jeder Seite seines Gedichtes tritt uns der Dichter in Person entgegen, und nicht nur, um seinem Herzen in Reflexionen Luft zu machen, sondern auch bei viel geringfügigerem Anlass. Charakteristisch ist das überaus häufig begegnende *„ich meine“;* er liebt es, einem erzählten Faktum eine nähere Erklärung, oft parenthetisch, beizufügen, indem er sie mit *ich meine* u. dergl. an den Hauptsatz anknüpft. Oft tritt hierbei zugleich das Spielende und Tändelnde der Gottfried'schen Darstellungsweise aufs deutlichste hervor. Folgende Beispiele mögen genügen:

2969 f. *den herzeric er dô gevienc*
(ich meine, an dem daz herze hienc).

4782 ff. *von der (nahtegal) denk ich vil unde genuoc,*
(ich meine ab von ir doenen,
den süezen, den schoenen).

17515 ff. *diu verre gelegenheit*
diu was im liep unde leit:
liep meine ich von dem wâne . . . . .
19 *leit meine ich daz er sich 'z versach.*

Ebenso 4805 ff.; 4989 ff.; 5253; 5699 ff.; 6031 f.; 8636 f.; 9140 f.; 10949 f.; 13035 ff.; 17101 ff. Hierher

gehört auch das ironische *i'ne weiz wâ sî'z dâ wiste* 8610, bei der rationalistischen Abweisung des märchenhaften Zuges von der Schwalbe und dem Goldhaar.

Auch die Formeln der Betheuerung, Versicherung der Wahrheit des Erzählten etc. mögen hier erwähnt werden, da auch sie, bei der weitgehenden Anwendung, die unser Dichter von ihnen macht, etwas Subjektives, Persönliches, in seine Darstellung bringen. Alle Dichter unseres Mittelalters sahen in ihnen ein bequemes Mittel, den Vers zu füllen oder sich aus der Reimnoth zu helfen, doch keiner, Heinrich von Veldecke vielleicht ausgenommen, hat so reichlichen Gebrauch von ihnen gemacht wie Gottfried. Auch sie legen, soweit sie eben nicht rein metrischem Bedürfniss ihr Dasein verdanken, von der theilnahmevollen Wärme Zeugniss ab, mit der Gottfried, unbeschadet seiner spielenden Darstellungsmanier, seinem Stoffe gegenübersteht. Natürlich interessieren uns hier nur solche Betheuerungsformeln, die der Dichter, wo er selbst spricht, anwendet, nicht solche. die er seinen Personen in den Mund legt. Doch sollen auch die letzteren in Klammer hinzugesetzt werden, um über den Gebrauch im allgemeinen einen Ueberblick zu gewinnen. Es findet sich Folgendes:

weiz got[1] 276; 3796; 4929; 4998; 5088; (5164); 5674; 5847; 6251; 6818, 10073; (10443; 13974; 14774; 14778; 15988); 17832; 17936; 18010; (18558; 18593;) 19362; (19536). In den meisten Fällen ist es ein allgemeiner Gedanke, der durch *weiz got* bekräftigend eingeleitet wird.

got weiz (6433; 11634). *daz weiz got wol* (14784; 14906).

daz wizze got (1019, 14867).

durh got (1006; 6143).

sem mir got (1055; 2439); *sem mir got der guote* (10080), *der rîche* 5434; *sem mir got und mîn selbes lîp* (8520).

sô helfe iu got: 4656; 5082; (13736).

---

[1] Im „Sendschreiben an Lachmann" p. 66 weisst J. Grimm neben andern Uebereinstimmungen im Sprachgebrauch Heinrichs des Gleissners mit dem seines grösseren Landsmannes Gottfried auch auf das bei beiden häufige Vorkommen von *weiz got* hin, „während der grosse Haufe der übrigen Dichter gotweiz vorzieht."

sô dir got (8398; 9922).

durch gotes willen (10159; 10722).

wizze Krist (10444; 13445).

ich weiz ez wârez alse den tôt: 119; 5837 *(:nôt);* (9432; 10492; 19147; [*:Isôt*]); *ich weiz ez alse mînen tôt:* (14417).

ich weiz ez wârez alse den tac: 6646.

ich weiz wol 5238; 5246; 6519; 7377; (11619); 12362; 17895; *ich weiz ez wol* 11200; *daz weiz ich wol* 17270.

entriuwen daz verweiz ich wol 5861.

benamen dâ bin ich sicher an 13041.

ich enhân dâ keinen zwîvel an 5270.

deiswâr, ich weiz wol daz geschach 4101.

deiswâr: 4859; 4926; 5518; 6099; 6160); *deiswâr wan daz hân ich gelesen* 17900.

diu rede ist âne lougen 11244; *daz ist unlougen* (13985); *âne lougen* 12354.

zewâre: (1008; 1628; 3027; 3137; 3670); 4029; (4127; 4298); 5053; (6292; 6419; 6820; 6941; 7453); 7935; (8187; 8557; 8565; 9357; 9563; 9857; 9869; 9897; 10017; 10083; 10205; 10858; 10053; 11057; 11290; 11338; 13952; 13978; 14003; 14536; 14745; 15026; 16239; 16264; 17760; 18103; (18666); 16372.

entriuwen: (1037); 5254; (5416; 5448; 6827;) 7502; (8204; 8791; 9387; 9479; 9608; 9828; 9844; 10298; 10361; 10519; 10650; 12018; 12235; 12910); 13018; (13222; 13225; 14532; 14829; 14848; 15482; 15949; 15958; 16243; 17534 f.); 17882; 18229; 19255; 19284.

benamen: 143; 1812; 4702; (6175; 6785; 6806); 7312; (7462; 7793; 8197; 8789; 8806; 9107; 9234; 9638; 10459; 11967; 14277; 14707; 15954; 16312); 17855; 18114; (18265; 18667); 19070.

IV.

GLEICHNISS, BILD UND METAPHER.

Den Unterschied zwischen Vergleich und Metapher hat K. Knorr in seinen Untersuchungen über Ulrich von Lichtenstein (QF. XIX, p. 72 ff) treffend charakterisirt und ihren verschiedenen Ursprungsort in der schaffenden Dichterphan-

tasie aufzudecken sich bemüht. Indem ich mich seinen Ausführungen im Ganzen anschliesse, halte ich es, nicht nur im Interesse übersichtlicherer Darstellung, für geboten, die ausgeführten Gleichnisse und die an Zahl weit beträchtlicheren einfachen Vergleiche von dem blos metaphorischen Ausdruck nicht zu trennen. Freilich wäre eine solche Trennung nicht willkührlich, sondern im Wesen aller Poesie begründet. Die Vergleichung ist Anfang und Keim aller poetischen Auffassung, in ihr befriedigt sich der auf Versinnlichung und Veranschaulichung der Vorstellungen gerichtete Gestaltungstrieb des Dichters am leichtesten und natürlichsten. Die Metapher ist der Entstehung nach zwar das primäre, in dem Sinne, in dem Jean Paul die Sprache einen Schatz verblichener Metaphern genannt hat. Doch diese Metaphern sind poetisch meist indifferent und werthlos. Wahre Poesie setzt die Prosa voraus. Die Thätigkeit des sprachbildenden Urmenschen, dem Natur und Geist nach ungeschieden sind, ist keine Poesie; diese beginnt erst mit dem zwischengeschobenen „wie“. Der Metapher muss, wenn sie poetisch werthvoll sein soll, ein Vergleich zu Grunde liegen; womit natürlich nicht geläugnet werden soll, dass auch der echte Dichter sich der in der Sprache bereits ausgeprägten Metaphern mit grösster Wirkung bedienen kann und bedient.

Vergleich und metaphorischer Ausdruck sind, wie aller Poesie, so auch unserer höfischen Kunstepik des Mittelalters wesentliche Mittel veranschaulichender Darstellung. Doch auch von ihnen gilt, was Jean Paul einmal von den Beiwörtern, den „rechten, sinnlichen“ bemerkt; auch sie sind „Gaben des Genius“ und nur in dessen Geisterstunden fällt auch ihre Säe- und Blüthezeit. Und bei aller Anerkennung der dichterischen Begabung seiner Kunstgenossen und namentlich Gottfrieds müssen wir doch eingestehen, dass unter allen unsern Dichtern des Mittelalters nur Wolfram ein schaffender Genius im Sinne jenes Jean Paul'schen Wortes genannt werden kann. Während alle übrigen sich, was bildlichen Schmuck der Rede betrifft, meist nur im Kreise naheliegender, traditionell gewordener Vorstellungen bewegen, zeigt sich nur Wolframs origineller Geist auch hier von eigenartig

schöpferischer Kraft, nur seine reiche, mächtige Phantasie bringt in einem Wurf — und dies ist das Wesen eigentlicher, höchster Dichtung — den Gedanken und sein Bild, die Vorstellung und ihre sinnliche Veranschaulichung hervor. Dies ist es, was ihn nicht nur hoch über die Dichter seiner Zeit erhebt, sondern ihn den höchsten dichterischen Genien aller Zeiten an die Seite stellt.

Gleichwohl, wenn irgend einer seiner Dichtergenossen, so muss Gottfried nach ihm genannt werden, wobei freilich nicht verschwiegen werden darf, dass auch zwischen ihnen ein spezifischer, nicht nur gradueller Unterschied waltet. Gottfrieds Vorzüge liegen auf einem andern Gebiete als dem der Herrschaft der Phantasie unterstellten; was ihn zum grossen Dichter macht, ist die Durchdringung und Belebung seines Stoffes mit idealem Gehalt, die ihres Zieles wohl bewusste Absicht, mit der er ihn erfasst und zum Gefäss des eignen Geistes- und Gemüthsinhalts macht. Auch ihm gelingt zwar manches glückliche, abseits vom hergebrachten Vorstellungskreise liegende Bild, doch immer ist es die Verbindung von Reflexion und bewusst künstlerischer Absicht, nicht spontan schaffende Phantasie, der es sein Dasein zu verdanken scheint. Auch scheut er sich nicht vor der Anwendung recht abgegriffener Vergleiche, die ein Dichter von Gottfrieds Geschmack sicher vermieden hätte, wenn ihm, wie Wolfram, aus eignem Phantasiereichthum zu schöpfen vergönnt gewesen wäre.

Es ist für die Erkenntniss jeder dichterischen Individualität interessant, zu beobachten, aus welchen Interessen- und Vorstellungskreisen sie ihre Bilder entnimmt. Die Gegenstände, die er mit Vorliebe zur Vergleichung heranzieht, müssen im äusseren und inneren Leben eines Dichters eine hervorragende Rolle gespielt haben. Auch das Fehlende ist nach dieser Richtung von Interesse. So ist es für Gottfried in hohem Grade charakteristisch, dass bei ihm Bilder aus dem ritterlichen Leben, Kampf, Turnier u. dergl. äusserst selten begegnen, während doch Wolframs Sprache so überschwänglich reich an ihnen ist. Diese Seite des Lebens musste Gottfried, dem Bürgerlichen, naturgemäss ferner liegen und, wenn

auch aus der Anschauung bekannt, doch weniger vertraut sein. Mag doch auch die Ablehnung der Schilderung ritterlicher Zweikämpfe nicht nur in seiner prinzipiellen Abneigung gegen Wiederholung von oft Dagewesenem, sondern vielleicht zu eben so grossem Theile in seiner mangelnden Kenntniss derartiger Dinge ihren Grund haben. Seine Lebensstellung, der *schildes amt* nicht zukam, brachte eben eine solche Enthaltsamkeit und, verbunden mit seiner geistigen Ueberlegenheit und Bildung, eine gewisse ironische Auffassung solcher Dinge mit sich. Wo es sich um wirklichen Krieg handelt, unterlässt er es nicht, uns genau mit dem strategischen Detail, den Bewegungen der Truppenmassen u. s. w. bekannt zu machen; derartiges mochte ihm wohl nicht nur aus gelehrter Beschäftigung, sondern vielleicht auch aus eigner Anschauung bekannt sein. — Auch dass er die genaue Beschreibung der Zerlegung des erjagten Hirsches in ganzer Ausführlichkeit seiner Quelle entlehnte, mag auf eigene Freude am Jagdvergnügen zurückzuführen sein, dafür spricht die häufige Verwendung von bildlichen Ausdrücken, die demselben Gebiete entlehnt sind. Von Vergleichen und Metaphern, welche an andere, meist nahe liegende Verhältnisse des menschlichen Lebens anknüpfen, seien besonders erwähnt die auf Spiel, Kunst und Schifffahrt bezüglichen, denen sich noch manches andere anreiht. Vornehmlich jedoch ist es die Natur, das Leben der Pflanzen und Thiere, sowie vor Allem der gestirnte Himmel, die unserm Dichter das Material zu seinen Bildern liefern. Sein lebhaftes Naturgefühl und seine Freude an der Welt Schönheit und Glanz, an der „Tagansicht“ der Dinge, die sich an manchen Stellen seines Gedichtes kundgeben, äussern sich auch in diesen der Natur entliehenen Bildern unverkennbar.

A. Gleichnisse, Vergleiche und Metaphern, die dem Naturleben entnommen sind, sei es, dass dadurch seelische Vorgänge oder Zustände versinnlicht oder äussere Verhältnisse des Menschenlebens und der Natur veranschaulicht werden. Entsprechend der psychologisirenden Methode Gottfrieds, die sich bei der Schilderung des Gegenständlichen und dem

Bericht des äusseren Geschehens nicht lange aufhält, wird die grössere Anzahl der ersteren Gattung zufallen.

I. GESTIRNE.

Das kurze glänzende Leben Riwalins stellt sich der Dichter unter dem Bilde des Sonnenlaufes vor: *diu morgenlîchiu sunne sîner werltwunne, dô diu von êrste spiln began, dô viel sîn gaeher âbent an, der ime vor was verborgen, und laschte im sînen morgen* (311 ff); *iuwer fröude und iuwer wunre, diu stîget als diu sunne*[1] (1613 f); ähnlich auch 303 *dô sîn leben ze lebene vienc, ûf alse der tagesterre gienc und lachende in die werlde sach . . .;* vergl. auch 5835.

Oft wird Isolde mit den leuchtenden Gestirnen verglichen; so in der begeisterten Schilderung, die Tristan bei seiner Rückkehr am Hofe Markes von ihr entwirft: 8277 ff. *ichne geloube niemer mê, daz sunne von Mycêne gê; ganzlîchiu schoene ertagete nie ze Kriechenlant, si taget hie* und gleich darauf 8284 ff. *wie diu niuwe sunne nâch ir morgenrôte, Isôt. nâch Isôte, dâ her von Develîne in elliu herze schîne.* Und ebenso will Tristan das Schiff führen (8575 ff.) *hin wider ze Develîne gein der sunnen schîne, der manegem herzen fröude birt.* Ferner 7295 f. *diu wîse Isôt, diu schoene Isôt, diu liuchtet alse der morgenrôt;* 9460 ff. *Isôt diu liehte sunne und ouch ir muoter Isôt der frôlîche morgenrôt, diu stolze Brangaene daz schoene volmaene.* 10165 f. nennt Tristan sie: *diu sunne, diu von Irlant gât, diu manic herze erfröuwet hât.* Das Bild von Morgenroth und Sonne wiederholt sich 10889 ff noch ausgeführter: *sus kom diu küniginne Isôt, daz frôlîche morgenrôt, und fuorte ir sunnen an ir hant, daz wunder von Îrlant, die liehten maget Isôte; diu sleich ir morgenrôte lîs unde staeteclîche mite . . .* und 11511 ff. *und aber Isôt und aber Isôt, diu sunne und ir morgenrôt und ouch daz volmaene diu schoene Brangaene.* Aehnlich heisst es von ihr 12569 f. *si gît der werlde wunne gelîch alsam diu*

[1] Vergl. Walth. 118,28 *sô stîgent mir die sinne hôher danne der sunnen schîn.* Morung. 139,10.

sunne. Für Marke ist sie (17559 f.) *der ôsterlîche tac aller sîner froüden.* Riwalîn ist für die Seinigen *ein froüde berndiu sunne* (253), Tristan ist für Marke (13660) *der leitesterre sîner fröuden an Isolde;* 16418 heissen die Augen *des herzen leitesterne.* Von Blancheflur heisst es 1300 f. *ir klâren ougen wart der tac*[1] *trüb unde vinster als diu naht.* Auch leblose Gegenstände werden mit den Gestirnen verglichen: 11138 heisst es von Edelsteinen: *dâ lûhten alse sterne van . . .,* ein Quell wird 11744 *durchlûter als diu sunne* genannt und eine Decke heisst 6682 *lieht unde lûter als der tac.*

II. PFLANZENWELT.

Nur ein ausgeführterer Vergleich: Tristans Bericht von der schönen Isolde erquickte die Zuhörer wie Maienthau die Blüthe (8309 ff.) *swer dô dâ bî dem maere was und ez reht in sîn herze las, dem suozte diu rede den muot reht' alse des meien tou die bluot*[2]. — Isôt heisst 11528 *diu bluome von Îrlant,* sie gleicht der Rose 17568 ff. *und lûhte ir varwe unde ir schîn als suoze und alse lôse als ein gemischet rôse.* 17809 heisst sie *diu blüende Îsôt.* Auch Isolde Weisshand wird 18962 *diu bluome von den landen* genannt.

Ueberaus häufig wird das Grünen und Blühen der Planzen auf Zustände des Menschenlebens übertragen. So 293 *in sîner blüenden jugent;* 296 *sîn spilndiu kintheit, diu mit ir übermuote in sînem herzen bluote;* 2072 *in den uf blüenden jâren . . . dô er mit fröuden blüen began, dâ viel der sorgen rîfe in an . . . und darte im sîner fröuden bluot;* 13455 f. *Tristandes lop und êre die bluoten aber do mêre:* 16423 *blüende kraft.*

Gern stellt sich Gottfried die Liebe, ihr Entstehen, Wachsen und Schwinden unter dem Bilde der verschiedenen Phasen des Pflanzenlebens vor: die liebe *birt bluomen unde*

[1] Vergl. Parz. 400, 6 sîn blic was tac wol bî der naht.

[2] Vergl. lobges. 76,5 f. und süezest in sin unde muot alsam daz tou die bluomen tuot.

den wuocher lieplîcher dinge (11868); das wachsende Gefallen, das die Liebenden an einander finden, ist *der sâme, den si hât, von dem si niemer zergât* (11873). Und *sô der zorn an ir zergât, zehant engruonet si niht* (13070 f.) Die Liebe selbst ist die Blume 18072 ff. *der endarf deheine sorge haben, daz in der hagen iht ange, sô er nâch den bluomen lange; daz in der dorn iht steche, so er die rôsen breche. Hagen* und *dorn* begegnen auch sonst als Bilder für Schlimmes, Unerfreuliches: so 17863 ff. *diu huote fuoret unde birt, dâ man si fuorende wirt, niwan den hagen unde den dorn.* 17935 heisst die übele Sitte der Frauen, durch das Verbot zum Uebertreten gereizt zu werden, *distel* und *dorn.* Dagegen heisst es vom rechtschaffenen Weibe 18108 ff. *wie rûmet s'alle sîne wege vor distele und vor dorne, vor allem senedem zorne!* Auf sprüchwörtlichen Gebrauch weisst die Vergleichung des bösen Nachbars mit Nesselkraut hin 15051 ff . . . . *deheiner slahte nezzelkrût nie wart sô litter noch sô sûr alsô der sûre nâhgebûr*[1]. — Die Jungfräulichkeit wird unter dem Bilde der Blume vorgestellt 12647 *und ir den bluomen abe genam* und 14768 f. *der eine dem dâ wart der êrste rôsenbluome von mînem magetuome*[2]. — Sonst noch einiges: *diu zunge diu gruone iemer* wünscht Tristan (7797), als die Königin ihm Heilung verspricht. Der Dichter selbst will (4919 f.) seine Rede *niuwan ûf dem klê unde ûf liehten bluomen* gehen lassen.

Gegenstände der leblosen Welt werden meist der Farbe wegen mit Pflanzen verglichen; so wird 11125 Tristans Gewand *reht ebenbrûn der gloien blate* genannt. Der Marmor in der Minnegrotte ist *grün alse gras* (16719)[3] und so soll es auch, in der allegorischen Deutung, die *staete* sein (16977 f.).

---

[1] Vergl. Walth. 150,47 f. *vor gotes ougen sint die ungehoften sam nezzelkrût und scharpfer dorn.*

[2] Vergl. Albr. von Halb. XX, 241 *Neptune, dem die blûme wart von mîm magettûme.*

[3] Vergl. Nib. 388,3 *von edelem marmelsteine grüene alsam ein gras.*

III. THIERE.

Namentlich die gefiederte Thierwelt ist zahlreich im Bilde vertreten. 10996 ff. müssen Sperber, Papagei und Falke herhalten, um die Schönheit Isolde's zu veranschaulichen: *si was an ir gelâze ûfreht und offenbaere, gelîch dem* *s p e r w a e r e*, *gestreichet alse ein* *p a p e g â n*; *si liez ir ougen umbe gân als der* *v a l k e* *ûf dem aste.* Ihr Wuchs ist schlank (10900) *als sî diu Minne draete ir selben z'einem* *v e d e r - s p i l;* auch 11989 heisst sie *der Minnen* *v e d e r s p i l.* — Der Falke dient dazu, die Schnelligkeit des anstürmenden Morolt anschaulich zu machen: 6857 ff. *beidiu ros unde man komen Tristanden fliegende an noch balder danne ein* *s m i r l î n.* Der aufstrebende Flug des Vogels ist das tertium comparationis 4720 *sîn wort diu* *s w e i m e n t* *a l s e* *d e r* *a r* und noch bestimmter an Stellen wie 5242 f. *ir herze daz fuor rehte enbor, als ez* *g e v i d e r t* *waere;* 16943 f. *der hôhe muot, der sich ûf in die wolken* *t u o t;* 16953 ff. *wir, die nidere sîn gemuot, der muot sich allez nider tuot ûnd an dem esterîche* *s w e b e t;* 16964 ff. *hie wahsent uns die* *v e d e r n* *von, van den der muot en* *f l ü c k e* *wirt,* *f l i e g e n d e* *lop nâch tugenden birt.* Hier sei auch das wundervoll ausgeführte Gleichniss vom Liebenden und vom gefangenen Vogel erwähnt (839—868), an das auch die Stelle 11796 ff. eine Anspielung enthält, wo geschildert wird, wie Isolde sich vergeblich dagegen wehrt, in den *lîm der gespenstigen Minne* zu versinken. — Sehr häufig ist schliesslich die Fama, das *maere,* belebt und als fliegend vorgestellt (vergl. zu Freid. 136,3). So 5481 ff. *alsus* *f l o u c* *Morgânes tôt mit maneger hande klagenôt, als obe er* *f l ü c k e* *wäre. er seite leidiu maere ûf die bürge und in daz lant. in dem lande* *f l o u c* *zehant niht wan daz eine klagewort;* 7292 f. *von ir* *f l o u c* *e i n* *maere in allen den bîlanden;* 18837 f. *dannoch vor naht dô wart der schal in dem lande* *f l i e g e n d e* *über al.* Wie 11003 die mit Falkenaugen verglichenen Blicke Isôts auf die Weide gehen *(ze linde noch ze vaste haeten si beide ir* *w e i d e.* *sie* *w e i d e t e n* *beide),* so auch sonst noch: 16758 ff. *ouge unde ôre haeten dâ* *w e i d* *unde wunne beide: daz ouge sîne* *w e i d e,* *daz ôre sîne wunne.*

Auf Einfluss antiker Poesie scheint hinzuweisen der Vergleich 18894 f. *si riten houwende under in als eber under schâfen.*[1] Sprüchwörtlich klingt 15097 ff. *wan swâ die hûsgenôze sint geantlützet alse der tûben kint und alse des slangen kint gezagel, dâ . . .,* desgleichen 10378 ff. *wir haben ze blintlîche erzogen den slangen vür die nahtegalen, dem rappen kernen vür gemalen, der der tûben solte sîn* und 15092 ff. *uns gânt zwên' eiterslangen in tûben bilde, in süezem site, smeichende alle stunde mite.*

IV. ANDERE DER NATUR ENTLEHNTE BILDER.

Recht häufig begegnet die bei allen höfischen Dichtern übliche Verwendung edlen Gesteins, besonders des Goldes, zur Bezeichnung menschlicher Schönheit und anderer Vollkommenheit. So von Isolde 8265 *diu lûtere, diu liehte Isolt, diu ist lûter alse arâbesch golt* und 13139 f. *bêle Isolt, schoen' und schoener danne golt.* Die Farbe ihres Haares gleicht so der ihres Diadems, dass man ohne die Edelsteine an demselben beide von einander nicht hätte unterscheiden können (10982 ff). — Der Dichter hofft, dass der *trahen* vom Helikon ihm die *sinne bereiten* möge *als golt von Arâbe* 4893 f. und weiter heisst es, dass von dorther *diu wort entspringent diu — die rede durchliuchtec machent als ein erwelte gimme.* Und 4627 rühmt er Hartmanns *kristallîniu wortelîn.* Die Klarheit und Durchsichtigkeit des Glases auch sonst tertium comparationis; so 11729 f. *ietweder dem andern was durchlûter alse ein spigelglas.* Die *staete* soll sein (16980) *glat unde lûter alse glas;* ähnlich 16987 f. Tristans Schild ist (6616) *mit lûtere gezieret reht alse ein niuwe spigelglas.* In metaphorischer Anwendung findet sich *spigelglas* 1905, wo es von Floræte heisst: *diu wîbes êre ein spigelglas und rehter güete ein gimme was.* 11008 heissen die Augen *diu zwei spigelglas.*

Oft wird die Liebe unter dem Bilde des Feuers gedacht, eine Metapher, die Gottfried lateinischer Poesie, vornehmlich

[1] Vergl. W. Wh. 418,17 *er vaht als ein eber.* Albr. von Halb. XIII, 141 *dâ vaht er unde die sîn alse wilde eberswîn.* Nib. 1883,3 f. *dô gie er vor den vînden alsam ein eberswîn ze walde tuot vor hunden.*

dem Ovid, der sie häufig anwendet, abgelauscht haben mag. Darauf deutet schon der den Remedia amoris 441 ff. entlehnte Vergleich vom zertheilten Brande 19447 *dehein fiur hât ouch sô grôze kraft* u. s. w. So begegnet (1115) *der minnen fiur.* Die Liebe wird entzündet: 19115 *biz daz si'n ouch enzunde;* 19249 *liz daz si'n aber enzunde;* 19348 ff. *sô er die maget Isôte . . . ie mêre und mêre enzunde;* 19049 ff. *diu (Isôt) fiuwerniuwete ime den muot mit der glimmenden gluot, diu ime doch naht unde tac betrochen in dem herzen lac;* 13043 ff. *wan diz daz ist der Minnen site, hie enzündet sî gelieben mite, hie mite sô fiuret sî den muot.* Und ebenso erlischt die Liebe: 17925 *man leschet minne wol dermite (mit übelîchen dingen);* 18037 *man leschet gelangen.* Auch sonst braucht Gottfried gern das Bild vom Erlöschen: 36 *er (nît) leschet kunst unde sin;* 4833 ff. *dem man der niht wol reden kan, kumt dem ein rederîcher man, im erlischet in dem munde daz selbe, daz er kunde;* 8298 f. *mit ir enist kein ander wîp erleschet noch geswachet;* 12354 ff. *der (blic) leschet âne longen hundert tûsent smerzen;* 16398 ff. *man seite daz si niemer mê (diu schelle) erleschte noch zestôrte . . . . . deheines herzen swaere.*

Hier mag auch das gleichfalls der oben citierten Ovidstelle entlehnte Gleichniss vom Rhein erwähnt werden, der durch Ableitung und Theilung klein gemacht werden könne. 19436 ff. *ich hân doch dicke daz gelesen und weiz wol, daz ein trûtschaft benimet der anderen ir kraft. des Rînes flieze und sîn flôz* u. s. w.

Der Allegorie kommt nahe die ausgeführte Metapher 4869 ff. *Apolle und die Camênen, der ôren niun Sirênen*[1] . . . . *die gebent ir sinne brunnen* u. s. w. und ähnlich heisst es 4897, dass vom Helikon *diu wort entspringent.* Aehnlich

[1] Ich weiss nicht, wesshalb die übertragene Bedeutung, die er ganz richtig annimmt, Bechstein nicht befriedigt. Offenbar ist hier an dieselbe merkwürdige Vorstellung des Dichters von den Sirenen zu denken, die V. 8091 ff. deutlicher ausgesprochen ist. Wie die Sirenen der Schiffe mit dem *agesteine*, so locken die Camênen mit ihrem Gesange das Ohr an.

auch 11201 ff. *ûz maneges mannes munde lobebrunnen vil begunde ûf wallen und enspringen.*

Schliesslich sei hier noch der Vergleich 17848 ff. erwähnt: *diu bercswaere bürde*[1] *der verwâzenen huote diu lac in in ir muote swaer als ein blîiner berc.*

B. Gleichnisse, Vergleiche und Metaphern, die den Kreisen des menschlichen Lebens und menschlicher Thätigkeit entlehnt sind. Schon oben wurde erwähnt, dass Gottfried nur wenige seiner Bilder der Sphäre ausschliesslich ritterlich-höfischer Interessen entlehnt. Sehr selten begegnen in ihnen Anspielungen auf Kampf und Streit und wenn je, so braucht man dabei nie an spezifisch ritterliches Treiben zu denken. Nur weniges der Art wüsste ich herauszuheben. 4776 ff. will der Dichter der Schaar, dem *gesinde* der Nachtigallen eine Anführerin geben und fragt: *welhiu sol ir baniere tragen* und ebenso 4794 ff. *wer leitet nu die lieben schar, wer wîset diz gesinde? ich waene ich si wol vinde, diu die baniere vüeren sol.* Eine ähnliche Anschauung liegt den Worten zu Grunde, mit denen Marke seinen Neffen auffordert, sich seiner Schätze mit Vertrauen zu bedienen 4482 ff. *gesprengest du mir rehte vor mit rîlîchem muote* u. s. w. Erinnert sei hier auch an die schon oben besprochene Manier, zwei entgegengesetzte Empfindungen und Motive unter dem Bilde des Kampfes zu denken (z. B. 11753; 11840; auch 18546; 10982 u. ö.)

Um so häufiger sind Bilder und Metaphern aus dem Jagdleben, dem der Dichter, wie es scheint, mit grosser Vorliebe zugethan war. Besonders dem Vogelfang scheint er lebhaftes Interesse zugewandt zu haben. Die Gewalt der Liebe wird oft durch das Bild von Netzen und Stricken, mit denen sie fesselt, versinnlicht. So schwankt 836 ff. Riwalin so lange in Liebesgedanken hin und her, *unz er sich alse gar verwar in den stricken sîner trahte daz er dannen niene mahte.* Welche Vorstellung dieser Metapher zu Grunde liegt, zeigt deutlich das dann folgende, mit grosser Anschau-

[1] Vergl. Hartm. büchl. II, 162 f. *daz ist ein bercswaerer last leides mînem lîbe.*

lichkeit ausgeführte Gleichniss vom gefangenen Vogel. Aehnlich heisst es von Tristan 11756 ff. *der vergangene man versuochte ez in dem stricke ofte unde dicke.* Dasselbe Bild wird mehrmals angewandt für das Intriguenspiel zwischen Marke und Isolde: so 13683 ff. *er rihte unde leite mit einer kündekeite einen stric der küniginne und vienc si ouch dar inne* und 13865 ff. *den stric, den er ir rihte und ûf ir schaden tihte, dâ vie diu küniginne den künec ir hêrren inne.* Und 14033 ff. *er leite ir aber mit frâge sînen stric und sîne lâge unde betrouc si ouch dar în.* Mit demselben Bilde wird 11934 ff. die erste Annäherung der beiden Liebenden geschildert: *der minnen wildenaere leiten ein ander dicke ir netze unde ir stricke, ir worte unde ir lâge mit antwürte und mit frâge* (man beachte das *ὕστερον πρότερον).* Dem Waidwerk sind ferner entlehnt Wendungen wie 9433 *wir sîn zer rehten verte komen;* 10122 *und kom reht ûf des namen spor;* 13807 *birsene ûf die wârheit;* 13490 f. *der stal sich tougenlîche dan an sîne strichweide.* Tristan heisst 14376 Markes *weidegeselle* und gleich darauf heisst es von ihm: *der sieche weidenaere wolt ouch an sîne weide.* Die Königin wirft dem Truchsessen vor 9883 f. *ir habet allen ungereht an iuwer seil gevazzet.* Erwähnt sei auch das bekannte Bild vom Hasen, mit dem Gottfried tadelnd die springende Darstellungsmanier Wolframs, mit Beziehung auf dessen Parzivalprolog (1,19 f.), charakterisiert: 4636 ff. *swer nû des hasen geselle sî und ûf der wortheide hôchsprünge und wîtweide mit bickelworten welle sîn* u. s. w.; endlich die Anwendung von *bejagen* in übertragenem Sinne 11270 f. *an disem lantschalle ist lützel êren bejaget;* 4878 *und mag ouch ich den (trahen) dâ bejagen;* auch 12977 *dâ was amîe unde amîs alle zît und alle wîs in der minnen bejage.*

Verhältnissmässig häufig finden sich ferner Bilder, die dem Spiele und anderer geselliger Unterhaltung entlehnt sind. Blancheflur hört den ritterlichen Preis Riwalins *mit lobe in ballen wîs umbe trîben unde tragen* (1028) und ebenso heisst es 11366 vom Truchsessen: *si trîben in mit spotte umbe*

und umbe *a l s e i n e n b a l.*[1] Und vorher 11364: *der arme truhsaeze was ir g î g e und ir r o t t e.*[2] 9892 f. nennt der Truchsess die Königin und die Frauen überhaupt *daz irresameste s p i l daz iemen û f d e m b r e t t e kan* und die Königin replizirt in derselben Weise (9920) *diz ist doch unser frouwen s p i l* und räth ihm (9927 f.) *welle daz dich welle: daz s p i l hât guot g e v e l l e.* Dasselbe Bild wiederholt sich mit Beziehung hierauf 11061 ff. und 11360 f. Aufs Bettspiel scheint sich auch zu beziehen 13871 f. *dâ frumte in beiden samet, daz list wider list g e s e t z e t ist.* Hierher gehört auch 15176 f. *nu stât mir disiu wâge ze einem hôhen w e t t e* und 15193 f. *er spranc hin an daz bette und verlôs ouch an dem w e t t e.* Den Gedanken, dass auch er die Minnegrotte aufgesucht, drückt der Dichter bildlich aus (17118 f.) *ich hân d e n r e i e n getreten dicke dar und ofte dan.* Sprüchwörtlich klingt 8415 f. *wellest aber von boeser diet ungehazzet sîn, sô sing i r l i e t.*

Bilder vom Anfertigen der Kleider begegnen, wie in der ganzen übrigen höfischen Poesie, so auch bei Gottfried. Vornehmlich liebt er es, die Eigenschaften von rede und worten, ihre Schönheit und Zierlichkeit, dadurch zu veranschaulichen. So rühmt er 4045 von Rûal: *sîn rede diu was vil wol b e s n i t e n;* ebenso fragt der König 3273 f. in Bezug auf Tristan: *wer ist diz kint, des wort sô wol b e s n i t e n sint* und von Heinrich von Veldecke rühmt der Dichter 4727 *wie schône er sînen sin b e s n e i t.* Aehnlich von Blickker von Steinach 4691 ff. *diu sînin wort sint lussam, si w o r h t e n frouwen a n d e r r a m von golde und ouch von sîden, man möhte s' u n d e r s n î d e n mit kriecheschen borten. er hât den wunsch von worten. sînen sin den reinen, ich waene daz in*

---

[1] Vergl. Winsbeckin, 8, 4 *welch wîp die ougen ûf, ze tal und über treit als einen b a l.* Walt. 79,33 *wer mir ist slipfic als ein îs und mich ûf hebt i n b a l l e n w î s.* W. Wh. 187,28 *dâ waere ein ungefriunt gebûr vil lihte in dem schalle gedigen zeinem b a l l e von hurte her unde dar.* Morung. M. S. F. 131,23 f. *und in doch als einen b a l mit ir boesen worten umbeslânt.* — Von zw. Kaufl. 1,54; Engelh. 780, vergl. dazu die Anmerkung.

[2] Vergl. Parz. 143,25 f. *bitet hüeten sîn vor spotte: ern ist g î g e noch diu r o t t e.*

feinen ze wundere haben gespunnen. Von Tristans und Isoldens andeutungsvollen Gesprächen heisst es 12996 ff. *diu (offenlîchiu maere) begunden s'under stunden mit klebeworten underweben; man sach dick 'in ir maeren kleben der minnen werc von worten alsô golt in dem borten. Melôt* hat (14528) *mit välschlîcher klage und mit vil arger âkust wol understôzen sîne brust.*

Gern entlehnt Gottfried den Beschäftigungen des Landlebens bildliche Wendungen. So preisst er Heinrich von Veldecke mit dem oft citierten Bilde (4736 ff.): *er impete daz êrste rîs in tiutescher zungen: dâ von sît este ersprungen, von den die bluomen kâmen . . .* Auf den Ackerbau bezieht sich die ganze Stelle 12232 ff., wo von der echten und falschen Liebe die Rede ist: *wir saejen bilsensâmen dar und wellen danne daz uns der liljen unde rôsen ber. entriuwen des mac niht gewesen: wir müezen daz her wider lesen, daz dâ vor gewerket wirt, und nemen, daz uns der sâme birt. wir müezen snîden unde maen daz selbe, daz wir dar gesaen. wir bûwen die minne* u. s. w. Auch sonst begegnet *bûwen* in übertragener Bedeutung: 16490 f. *si bûweten den arcwân mit manegem süezen blicke.* Noch einige andere Metaphern finden hier am passendsten ihre Stelle. Wenn man von Tristan und Isolde liest, *deist aller edelen herzen brôt* u. s. w. (233 ff.). Von der *morâliteit* heisst es 8018 ff. *sie ist edelen herzen allen ze einer ammen gegeben, daz sî ir lîpnar und ir leben suochen in ir lêre.* 4108 wird Tristan Rûals *wirtschaft* genannt und eine ähnliche Vorstellung liegt zu Grunde, wenn Marke zu seinem Neffen sagt (4478 f.): *du vindest iemer mêre an mir dînes willen vollen schrîn.* Von den Liebenden heisst es 12046 f. *ietwederz schancte unde tranc die süeze, diu von herzen gie* und 11600 tröstet Tristan Isolde: *in fremedem lant êre unde gemach und scham in vater rîche diu smackent ungelîche.* —

Nicht selten begegnen ferner Vergleiche und Bilder, die an Schifffahrt und dergl. anknüpfen. Rûal wird 1593 *der êren und der triuwe ein habe* genannt. Die Freude der guten Floraete über Tristans Ankunft wird hübsch geschildert in dem Bilde (5246 f.): *ich weiz wol, daz si (wille und wort)*

über bort vil gesellecliche giengen. Der viel umhergeworfene Tristan sagt 19516 f. *ich bin doch nû vil lange ergeben als ungewissen winden*. Hierher gehört auch das ausgeführte Gleichniss von Isôt und den Sirenen (8089—8115). Wie diese die Schiffe, so zieht Isôt die Herzen an sich. Das Gleichniss ist durch alle Punkte mit grosser Kunst durchgeführt. Dem Hauptgedanken wird eine näher ausgeführte Vergleichung des menschlichen Herzens mit dem ankerlosen Schiffe eingefügt, dann lenkt der Dichter mit geschickter Wendung wieder zum Ausgangspunkt — Isôt und die Sirenen — zurück. Aehnlich auch 19358 ff. *und aber sînes herzen kiel begunde in ungedanken fluoten unde wanken*.[1]

Einige Bilder sind dem Bereiche der Kunst und des Kunsthandwerks entlehnt. So 18208 ff. *ir arme unde ir hende, ir ahsel unde ir brustbein diu wâren alsô nâhe enein getwungen unde geslozzen, und waere ein werc gegozzen von êre und von golde, ez endorfte noch ensolde niemer baz gevüeget sîn.*

Ferner 8294 *der Isôt 'under ougen siht, dem lûtert herze unde muot, reht als diu gluot dem golde tuot* und ähnlich 13077 *diz liutert liebe alse golt*. Isolde erkennt Brangaene durch die Prüfung als (12944 f.) *in dem tegele gebrunt unde geliutert alse ein golt*. 4887 ff. bittet der Dichter: *diu mînen wort muoz er* (der *trahen* vom Helikon) *mir lân durh den vil liehten tegel gân der camênischen sinne und muoz mir diu dar inne ze fremedem wunder eiten, dem*

---

[1] Das Bild verdankt seinen Ursprung lateinischer Poesie. Vgl. Ovid. Met. VIII, 470 ff.

utque carina
quam ventus, ventoque rapit contrarius aestus,
vim geminam sentit paretque incerta duobus:
Thestias haud aliter dubiis affectibus errat.

und Carm. bur. p. 125: 37,7 *o in quantis*
animus amantis
variatur vacillantis!
ut vaga ratis per aequora
dum caret ancora
fluctuatur inter spem metumque dubia
sic Veneris militia.

wunsche bereiten als golt von Arâbe. Die minne ist für die Liebenden (16901) *ir fröuden übergulde* und ebenso heisst es 17555 *der minnen übergulde, diu guldîne unschulde.*[1] — Auch einiges andre sei hier erwähnt. Bei der Täuschung Markes meint der Dichter (12610 ff.), es sei selten früher geschehen, *daz ie sô schoene messinc vür guldîniu tagedinc ze bettegelte würde gegeben. deiswâr, ich sazte ez wol mîn leben, daz sît Adâmes tagen als edel valsch nie wart geslagen.*[2] — *Melôt* wird 14515 f. *daz vertâne getwerc, des vâlandes antwerc* genannt und die huote 17852 *daz vertâne antwerc.* — Häufig begegnet *versigeln* und ähnliches in übertragener Bedeutung. So 4780 f. *diu aller doene houbetlist versigelt in ir zungen truoc.* 7815 ff. *diu junge küniginne, daz wâre insigel der minne, mit dem sîn herze sider wart versigelt unde vor verspart aller der werlt gemeiner niuwan ir al einer;* ähnlich 14766 *und hiute und iemer alle man vor mînem herzen sint verspart.* 9659 f. *einer der saeligesten art, diu ie mit sper versigelt wart.* 18359 *dirre kus sol ein insigel sîn* und 18363 *nu daz diu rede versigelt wart.* 17821 f. *swaz in dem herzen alle zît versigelt unde verslozzen lît.* 19038 f. *swaz aber mîn ouge iemer gesiht daz mit ir namen versigelt ist.* 19135 *diu blunde küniginne, der slüzzel sîner sinne.* 2 Mal begegnet eine Anspielung auf die verbreitete Vorstellung vom Rade des Glücks. So von Morolt 7165 ff. *diu schîbe, diu sîn (Gurmûnes) êre truoc, die Môrolt frîlîche sluoc in den bîlanden allen, diu was dô nider gevallen* und 14473 sagt Tristan von sich: *swie kumberlîche ez aber nu stê, swie kûme sô mîn schîbe gê.*

Noch einige bildliche Wendungen seien zum Schluss aufgezählt, die mehr oder weniger vereinzelt dastehen. Der bekannte metaphorische Gebrauch von *krône* (vgl. Iw. 10) findet sich 1796 ff. *deist aller triuwe ein krône. mit der selben krône was gekroenet dô, als ich ez las* . . . . Ferner 18060 f. *blüemen unde kroenen mit tägelîchen êren.* 8124

[1] Vgl. zu Iwein 360.

[2] Walth. 82,3 f. *ez ist in unsern kurzen tagen nâch minne valsches vil geslagen.*

heisst es: *der ôren künecrîche.* 8130 *diu venster der ougen.* — Die Dichter heissen Färber 4689 *noch ist der värwaere mêr,* mit Beziehung auf 4679 *ir rede ist niht alsô gevar.* Aehnlich 4658 *sîniu wort ensîn vil wol getwagen.* Rede und Dichtung wird unter dem Bilde einer Strasse gedacht 4659 *sîn rede ensî ebene unde sleht, ob iemen schône und ûfreht mit ebenen sinnen dar getrabe daz er dar über iht besnabe.* Und ähnlich 4913 ff., wo der Dichter sein eignes Bestreben schön kennzeichnet: *gê mîner rede als ebene mite. daz ich ir an iegelîchem trite rûm unde reine ir strâze noch an ir strâze enlâze deheiner slahte stoubelîn, ez enmüeze dan gescheiden sîn und daz si niuwan ûf dem klê unde ûf liehten bluomen gê.* — 10961 ff. *gevedere schâchblicke die flugen dâ snêdicke schâchende dar unde dan. ich waene Isôt vil manegen man sîn selbes dâ beroubete.*[1] 12388 *die (sich an liebe gestent) sint ir selber diebe. sô sî sich dan ie mêre helent, sô sî ie mêre in selben stelent.* — 15061 ff. *der* (falsche Freund) *treit alle stunde daz honec in dem munde, daz eiter, dâ der angel lît.* 2014 f. *der (tôt) alles tôdes übergenôz und aller triure ein galle was.* — 16503 *Marke enfunde dar inne* (in den Blicken) *den balsemen der Minne.* 17363 ff. *diu wilden waltvogelîn hiezen si willekommen sîn vil suoze in ir latîne.*[2]

Zum Schluss noch ein paar Vergleiche: 10788 ff. *nu gebârten si zehant reht alse der tôt ist gewesen und von dem tôde wider genesen* (es ist von den Baronen die Rede, welche die Nachricht von Tristans Rettung erhalten). Von Tristan heisst es, nachdem er den Liebestrunk genossen, 11781 ff. *dicke besazte er sînen muot, als der gevangene tuot, swie er möhte entwenken.*

---

[1] Vgl. Ulr. von Guotenburc M. S. F. 71,32 f. *mich leit ir süezen ougen schâch swaz si wil* und 72,2 *der ougen blicke mich vil dicke mîner sinne roubent.*

[2] Vgl Dante canz. I. *e cantino gli angeli ciascuno in suo latino* und Raynouard 5,118 *e li auzelet dui a dui en lur lati fan retendir la calmeilla.* S. Götting. gelehrte Anz. 1833 p. 1590 (J. Grimm Kl. Schr. 5,165). Dazu die in Wackernagel Gesch. d. dtsch. Lit.[2] S. 137 Anm. beigebrachten Stellen.

V.

ANKLÄNGE AN POPULÄRE DICHTUNG.

Als Gottfried sein Werk begann, hatte der Stil derjenigen Gattung erzählender Poesie, die sich die Unterhaltung der höheren Kreise, der höfischen Gesellschaft zur Aufgabe setzte und in der treuen Wiederspiegelung der dort herrschenden Lebensideale ihr eigentlichstes und einziges Ziel erkannte, bereits seine klassische Form erhalten: Hartmann hatte in seinem Iwein den Stil der höfischen, ihre Stoffe der Fremde entlehnenden Epik zu einer so hohen Stufe der Reinheit und Eleganz erhoben, hatte ihn so von allen der volksthümlichen Dichtung eigenthümlichen Elementen gesäubert, dass das Werk fortan für Alle, deren Dichten kein höheres Ziel als jenes oben bezeichnete kannte, höchstes Muster und Vorbild wurde und in der That nach dieser Richtung Vollkommneres zu leisten unmöglich war. Nach dieser Richtung. Denn noch war es Wolframs gewaltigem Dichtergeiste vorbehalten, die Ideale volksthümlicher und höfischer Kunst auf einer höheren Stufe zu vereinigen und zu versöhnen und so das höchste zu schaffen, was dem deutschen Menschen des Mittelalters überhaupt zu erreichen beschieden war. Wie steht es nun mit Gottfried? Als er den Tristan dichtete, war, wie gesagt, jener Kampf zwischen altnationaler und importirter Anschauungs- und Dichtungsweise, von dem noch das Werk seines Vorgängers in der Bearbeitung des Tristanstoffes interessante Spuren aufweist, bereits ausgekämpft, die Ströme populärer und höfischer Dichtung flossen bereits in getrennten Betten. Mau darf behaupten, dass, wenn nach Hartmanns Iwein, d. h. nach der Wende des 13. Jahrhunderts ein Dichter, der ausschliesslich die höfische Gesellschaft als sein Publikum im Auge hatte, noch Wendungen, Redensarten, Wörter gebrauchte, die, dem alteinheimischen Volksgesang eigenthümlich, von Hartmann im Iwein vermieden waren, man darf, sage ich behaupten, dass dies dann mit bewusster stilistischer Absicht, zumeist zum Zwecke gehobener Darstellung geschah; es waren lumina orationis, die der Dichter aufsetzte, um seinen leicht eintönig werdenden Versen ge-

legentlich eine grössere Würde, einen höheren Schwung zu verleihen. Von Wolfram, dessen Sprache so durchaus durchdrungen ist von volksthümlichen Elementen, gilt das natürlich nur in sehr bedingtem Sinn, bei ihm sind sie mehr als ein bloss äusserlicher, in bestimmter Absicht angebrachter Schmuck, sein ganzes Wesen und Dichten wurzelte eben noch tief in den altnationalen Anschauungs- und Kunstformen. Ganz anders Gottfried, für den das oben Gesagte im vollsten Masse gilt. Selbst ein Bürgerlicher, im Besitze einer zu seiner Zeit nicht gewöhnlichen Bildung, hatte er sich Lebensformen und Denkweise der vornehmen Gesellschaft, in die er gewiss schon früh Zutritt gefunden, angeeignet und wir brauchen desshalb nicht klein von seinem Geiste zu denken, um anzunehmen, dass ihm diese glänzende Welt um so mehr imponirt haben mag, als er ihr selbst von Geburt nicht angehörte. In dieser Gesellsckaft suchte und fand er auch seine künstlerischen Geschmacksnormen. An der bekannten Stelle seines Gedichtes, wo er es von sich ablehnt, seinen Zuhörern mit *rede, diu niht des hoves si,* die Erzählung unschmackhaft zu machen (V. 7939 ff.), spricht er sich selbst über seine Kunstprinzipien deutlich genug aus und vollends jene Verse, in denen er über die vorangegangenen und zeitgenössischen Dichter kritische Umschau hält, lassen keinen Zweifel darüber, welchen Vorbildern er nachstrebte. Während er gegen Wolframs Art mit bitterem Tadel polemisirt, gedenkt er des schon todten Veldecke mit Worten höchster Anerkennung und reicht in neidloser Bewunderung dem noch lebenden Hartmann den Dichterkranz. Und wenn mit jener herben Kritik Wolframs, mit der Gottfried übrigens in seiner Zeit sicher nicht allein stand, vielmehr die springende Art des Dichters und so manche andre Bizarrerien seines Stils getroffen werden sollten als seine Hinneigung zum Volksmässigen, so hat Gottfried doch auch hierin jedenfalls jene andren Dichter im Gegensatz zu Wolfram als nachzuahmende Vorbilder angesehen. Wenn wir daher in seinem Werke Wendungen und Ausdrücke antreffen, die dem Stil der Volksdichtung mehr als dem des höfischen Epos gemäss sind, werden wir uns keiner petitio principii schuldig machen, wenn

wir sie in jenem oben angedeuteten Sinne als blosse lumina orationis, als in bewusster Absicht angebrachte Reminiscenzen aus populärer Dichtung auffassen. Gross wird freilich hierin unsere Ausbeute nicht sein und sich zumal im Wortschatz mit nur wenigem begnügen müssen.

Zunächst einige im epischen Volkslied traditionelle adjectiva:

zier: 5490 *nu zieren helde,* in der Anrede. Bei Hartmann und Wolfram findet es sich nicht, in höfischer Dichtung ausser an unserer Stelle nur noch im Wigalois 4722 und 10650, in Konrads Silvester 1277 und, dem Mhd. Wörterbuch zufolge, 2 Mal in desselben Dichters Trojanerkrieg. Häufig in den Nibelungen: 282,4 *den zieren helden;* 752,4; 892,3. — Gottfried braucht es ausserdem noch einmal in der Zusammensetzung *ebenziere:* 4988 f. *ebengelîch, ebenziere und ebenrîch.*

rôt findet sich als Beiwort von *golt:* 6321; 8217; 8762; 8883; 8894 ff. Auch dies Epitheton besonders den Nibelungen eigenthümlich.

maere, ein adjectiv, das auch Hartmann gebraucht, findet sich einigemale appositionell: 475 *Marke der maere;* 5909 f. *von den maeren, den gewaltegen Rômaeren;* 8271 *Tintarides diu maere.*

vermezzen hat Gottfried 2 Mal: 5942 *wan er was wol vermezzen* und 15924 *hôchvertic und vermezzen.*

Häufig begegnet *ûz erkorn,* immer im Reime auf *geborn:* 2124; 6716; 7743; 8263; 10515; 17447. Nur einmal *vreislîch* in der Verbindung *vreislîch unde vreissam* (vom Eber) 13519.

Ferner erwähne ich die häufige Anwendung von *veige* in verwünschendem Sinne, der auch ein volksthümlicher Gebrauch zu Grunde zu liegen scheint, wenngleich sich sichere Belege dafür nicht beibringen lassen. Hartmann braucht es weder in dieser noch in der ursprünglichen Bedeutung „dem Tode verfallen“; letztere scheint ihm bei Gottfried zuzukommen 16046 *dô was der veige funden* (getroffen). In dem verwünschenden Sinne von „unselig“ begegnet es im Tristan an ff. Stellen: 1674 *veige lantwer;* 2591 *mîn veigez schâchzabelspil;* 3967 *veige stunde;* 6910 *der veige vâlandes man;* 9052

der veige vâlant; 11697 *daz leide veige vaz;* 11707 *veige vart* Auch *veiclîch* findet sich einmal 281 *und ist ein veiclîcher site.* An der Mehrzahl der Stellen scheint Allitteration mit dem zugehörigen Substantiv beabsichtigt. Derselbe Gebrauch des Wortes findet sich häufig bei Gottfrieds Nachahmer Konrad von Würzburg, vgl. Haupt zu Engelh. 3238.

keiserlîch. Bechstein bemerkt zu V. 708: „Unhöfisch ist das Wort nicht, sondern im Gegentheil ein höfisches Modewort, welches wieder abkam, sich aber beim Volke lange erhielt.“ Ich weiss nicht, wodurch er diese Behauptung, für die er Belege vermissen lässt, stützen will. Denn von den höfischen Dichtern brauchen das Wort in allgemein lobender Bedeutung nur Gottfried und wiederum sein Nachahmer Konrad. Wenn auch im Volksepos selbst nicht zu belegen, lehnt sich doch dieser Gebrauch des Wortes sicher an die volkthümliche Anschauungsweise an, die damit von jeher den Inbegriff alles Herrlichen und Vorzüglichen zu bezeichnen liebte. Das beweist die in älterer Zeit nicht seltene Uebertragung auf göttliche Macht und Herrlichkeit; vgl. Hartmanns Credo 1456 *diu keiserlîchiu krône diu ist ime (Kristus) ûf gesetzet;* Wernher (Fundgr. 2,206,2) *die keiserlîchen hêrschaft die der künec aller künege hât.* Gottfried gebraucht nun das adj. als schmückendes Beiwort recht häufig: 708 *keiserlîchen bein;*[1] 1026 *k. lîp;* 1317 *k. wîp;* 4471 *k. habe;* 6622 *k. man;* 11216 *k. gewant.* Das adv. begegnet 689 *die riten sô rîche, sô rehte keiserlîche.* — Auch hierin ist, wie schon gesagt, Konrad seinem Meister gefolgt, vgl. Haupt zu Engelh. 863.

Auch mit seiner auffallenden Vorliebe für Adjektivbildungen auf *sam,* die in der höfischen Sprache allmählig aus der Mode gekommen waren, steht Gottfried, seinem eigenen, ja man kann sagen, eigensinnigen Geschmack folgend, unter den Dichtern seiner Zeit allein da. Denn nicht nur

---

[1] Sollte nicht diese uns seltsam anmuthende Verbindung auch beim zeitgenössischen Publikum des Dichters ein von diesem beabsichtigtes Lächeln hervorgerufen haben? In der ganzen Art, wie er die Hofdamen die körperlichen Vorzüge Riwalîns analysiren lässt, scheint mir versteckte Ironie zu liegen.

vorhandene adjectiva auf *sam* verwendet er in grossem Umfang, sondern formt selbst, meist im Interesse anderer stilistischer Neigungen, des Wortspiels und der Allitteration, neue Bildungen dieser Art. Von schon früher üblichen findet sich:

arbeitsam 17084; a. Heinr. 69.

vorhtesam 5938; Erec 213; büchl. 1,1040.

vreissam 13519 *(vreislîch unde vreissam)*; oft bei Veldecke.

irresam (ungewiss, schwankend) 9892; 11830; sonst nur Kindth. Jesu 89,52 (bei Hahn) zu belegen.

lîhtesam 3873; nur noch Lanz. 737.

lobesam 6566 *(lustic unde lobesam)*; 8890; oft bei Veldecke.

lussam 4691; 6700 *(lobelîch — lussam)*; 17611 *(sô lustic und so lussam)*; überaus häufig bei Veldecke.

tugentsam 3277; heil. Elis. 449 (Diut. 2).

Nur Gottfried angehörig und wohl meist von ihm gebildet sind:

gevallesam 2002; 15425 *(gevüege und gevallesam)*.

gehellesam 2018; 4538.

klagesam 1768.

mortsam 17593.

sinnesam 2691; 3089 *(der sinnesame Tristan, vil sinneclîche er aber began)*.

trûresam 13429 *(trûric unde trûresam)*.

Noch sparsamer ist Gottfried im Gebrauch von Substantiven, die dem höfischen Epos fremd geworden waren. Recht oft findet sich *vâlant:* 6217 *vâlandes man,* ebenso 6910 und 10069; 8009 *der selbe leide vâlant;* 14516 *des vâlandes antwerc;* 15965 *des vâlandes barn:* 11339 *des vâlandes rât.* — Nur einmal begegnet *helt* in dem schon oben erwähnten Anruf: *nu zieren helde* 5490. Andere epische Ausdrücke für den Begriff fehlen ganz, wie sich denn überhaupt in keinem anderen höfischen Gedicht, den Iwein nicht ausgeschlossen, weniger Spuren altnationalen Reckenthums finden. Häufig dagegen sind ältere Ausdrücke für Krieg: *urliuge* 338; 364; 366; 14117; 18447; 18720; 18766. Noch öfter *wîc:* einfach 5956; 6294; 6306; 13522; in der Zusammensetzung *einwîc* 5972; 6091; 6376; 6872; *wîcwer* 8755; das

adj. *wîcgar* 8737. Auch *hervart*[1] begegnet einmal 6306. — Schliesslich sei noch erwähnt, dass auch der im Volksepos so häufige Ausruf *hei waz* mit folgendem genetiv sich einmal im Tristan findet: 1668 f. *hei waz dâ guoter knehte gevellet unde geveiget wart,* vergl. Nib. 21,4; 22,4; 531,1 u. o.

Wir sehen, nur sporadisch, als seltenen Schmuck streut Gottfried Reminiscenzen an den Stil der alten nationalen Epik in sein Werk. Stärker ausgeprägt wird sich der Einfluss eines andern Triebes volksthümlicher Poesie auf seine Denk- und Dichtweise zeigen, wenn wir im folgenden Abschnitt die Merkmale seiner zum Moralisch-didaktischen neigenden Geistesrichtung in seinem Werke aufsuchen werden. Doch soll hier noch im Anschluss an das eben Behandelte auf eine Anzahl von Wendungen und Ausdrücken hingewiesen werden, in denen zwar nicht bewusste Anlehnung an volksthümliche Dichtung sich kundgiebt, die aber doch einem gewissen Hang zu populärer Anschauungsweise ihr Dasein zu verdanken scheinen. Gottfrieds Ausdrucksweise ist ganz und gar mit solchen Wendungen durchsetzt. Nur einiges soll hervorgehoben werden. Hierher scheint zu gehören die auffallend oft begegnende bildliche Verwendung von *hant:* 8713 *sô haben wir strît an der hant;* 384 *ûz voller hant;* 402 *ûz milter hant;* 9967 *hant wider hende* Mann gegen Mann; 13790 *ê man die hant gewende*; 14223 *ich lâze ez allez zeiner hant;* 15407 *zer ergeren hant;* 15222 f. *nu begunde er ouch Tristanden durh sîne hende lâzen gân;* 19275 f. *und swenne er .... sîne rede mit ir ze handen nam;* 19230 *diu nam in aber ez handen dô* beschäftigte sich mit ihm; 10266 *swa si (zorn*

[1] Ich fasse *herverten* an dieser Stelle entschieden als dat. pl. von hervart. Der plur. von hervart begegnet öfters im Volksepos statt des sing. Nibel. 148,2 f. *man wil uns suochen her in unser lant mit starken herverten;* Kudr. 195,1 *nu schuof er herverte in sîner vînde lant.* Die pathetische Rede Tristans, in der sich die Stelle findet, (6306 *mit wîge und mit herverten),* zeigt auch sonst volksthümlich-heroisches Kolorit. Man beachte Wendungen wie: 6276 *von wan den landen valte beidiu bürge und stete;* 6297 *an kunden und an gesten*; 6318 f. *man muoz ez her wider wegen unz an den jungesten rinc*; auch die seltene Wendung *dar zuo brach ez sich lange* u. s. w. (6273) ist wohl hierher zu ziehen.

unde wîpheit) sich ze handen nement; 1639 *er bevalch si hant von hande;* ebenso 11403; 15038; 8848 f. *nu bin ich sturmwinden alrêrste in die hant gevarn.* Auch *vuoz* findet sich oft in bildlicher Verwendung: 1680 *der ritterlîchem muote nie vuoz noch halben wanc getete;* 7372 *daz si ûz ir zweier gebote niemer vuoz getraeten;* 11815 *die (sinne) enkunden niender hin gewegen .... halben vuoz noch halben trite;* 19265 *diu nie vuoz von dir getrat;* 12343 *und trîben die süezen (triuwen) unwertlîch under füezen* (vgl. Otfr. 3,7,65 *wir sculun — thia sîna suazî al dreten untar fuazî;* a. Heinr. 86 ff. *daz diu üppige krone (werltlîcher süeze) vellet under füeze ab ir besten werdekeit;* ebend. 701 *daz mich der werlte süeze zuhte under füeze;* Iw. 1578 ff. *si (Minne) ist mit ir süeze vil dicke under vüeze der Schanden gevallen).* Hier sei ferner erwähnt, dass unter allen mhd. Dichtern Gottfried die bildliche Verstärkung oder Umschreibung der Negation am häufigsten verwendet (vgl. über diesen Gebrauch Zingerle: Die bildliche Verstärkung der Negation bei mhd. Dichtern 1862). Es findet sich im Tristan: *ber* 16272; *bône* 16880; 15995; *strô* 8873; *loup* 16088; *brôt (halbez)* 8673; *hâr* 16573; *vadem* und *rinc* 9508; *wint* 2279; 3642; 4841; 5259; 11304; *enwiht* 3768; 8183. — Volksthümlich klingt ferner: *maneger muoter kint* 7225; *muoterbarn* 2320; Wendungen wie: *nune loufet ez die lenge niht* 233; *einen niuwen brief s' ir aber dô las* 14158 (vgl. Parz. 85,23 *des lis ich hie den wâren brief;* M. S. II, 208 *in weiz waz brieves er ir las*); *Marke — der was dâ wider ze wege komen* 14015; *und als ez an den abent dô und an ein scheiden muose gân* 2388 f.; ähnlich 6866 f. *dô gienc ez an ein zucken der swerte von den sîten; diu nôt — diu uns nu sô ze rucke lît* 1622 f.; ähnlich: *wie vruo im arebeit | und nôt ze rucke wart geleit* 2007; ähnlich auch 5491 *sus liezens ûf ir rucke gân.* Sprichwörtlicher Gebrauch der 4-Zahl, für den Erich Schmidt eine Anzahl Belege gesammelt hat (Reimar von Hagenau und Heinrich von Rugge p. 79), findet sich 19420 f. *biz daz sîn an dem vierden trite der Minne erzôch dâ er si flôch.* Auch der sehr häufige übertreibende Gebrauch von *tûsent* für eine unbestimmte grosse Zahl sei hier bemerkt; er findet sich 202; 1173; 1310 *(hundert tûsent stunt in einer*

kleinen stunde); 4832; 14780 *(hundert tûsent stunt)*; 12355 *(hundert tûsent smerzen)*; 14927; 16903 *(des tages tûsent stunden)*.

VI.

DER DIDAKTISCHE ZUG IN GOTTFRIEDS DICHTUNG.

Wer in Gottfrieds Werk den Quellen seiner Bildung und Geistesrichtung nachzuspüren unternimmt, wird vornehmlich auf zwei Faktoren derselben, welche in ihren Wirkungen freilich nicht selten zusammentreffen, sein Augenmerk zu richten haben. Sie stellen sich in seinem dichterischen Schaffen dar einerseits als ein durch seine litterarischen Studien, vornehmlich die Beschäftigung mit der Antike bedingtes, bewusst gelehrtes, andrerseits als ein aus den Quellen volksthümlicher Bildung schöpfendes didaktisches Element. Was das erstere anlangt, so begnüge ich mich hier, auf Heinzels feinsinnige Ausführungen in seiner öfters citirten Abhandlung S. 539 ff. hinzuweisen. Hier soll nur gezeigt werden, in wie bedeutendem Masse sich jene andre Seite seiner Bildung in seinem Werke geltend macht.

Gottfried gilt unter den Dichtern unserer mittelalterlichen Blüthezeit für den höfischen Dichter par exellence. Gewiss mit Recht, wenn damit ein bewusstes Schaffen nach klar erkannten Kunstprinzipien gemeint ist, die eben von einem Menschen von Gottfrieds Geistesrichtung nur in jener, dem höfischen Ideal entsprechenden Weise formulirt werden konnten. Und doch ist kein Dichter zugleich in so eminentem, weil bewusstem Sinne dem Volksthümlichen zugewendet wie er. Gottfried dichtet, um seine Lebensideale, seine Auffassung menschlicher Dinge und Verhältnisse seiner Mitwelt zu empfehlen. Schon dieser, natürlich nicht allein massgebende Entstehungsgrund des Werkes verräth einen didaktischen Zug in der Geistesrichtung seines Autors. Unbefriedigt von der Schaalheit der höfischen Romane, die Abenteuer über Abenteuer häuften, ergriff er einen Stoff, der den Menschen mit seinen Verirrungen und Leidenschaften, den inneren Menschen zum Gegenstand hatte und der, tiefer er-

fasst, der Aufgabe der Dichtkunst, wie er sie auffasste, nämlich den Hörer nicht nur zu unterhalten und zu ergötzen, sondern zu veredeln, am besten entgegen zu kommen schien. Und eben in dieser auf Belehrung und Veredelung der Mitwelt gerichteten Tendenz, die, wie sie den Ausgangspunkt seines dichterischen Schaffens bildet, so auch im Verlaufe desselben sich nirgends verläugnet, glaube ich vornehmlich den Einfluss volksthümlicher Bildungselemente wirksam zu sehen. Vor allem sei an jene längeren moralisirenden Exkurse erinnert, die er an einige Hauptmomente seiner Dichtung anknüpft, sowie die vielen in den Gang der Erzählung eingestreuten Bemerkungen allgemeinerer Art, die der Dichter eigener Beobachtung menschlicher Dinge verdanken mochte und die ihn uns als eine nachdenkliche, den Erscheinungen der moralischen Welt auf den Grund spürende Natur zeigen. Wichtiger, weil auf die Quellen seiner Bildung hinweisend, ist uns hier die fast auf jeder Seite seines Werkes hervortretende Hinneigung zur Weisheit des Volkes, die so überaus häufige Verwendung des Sprüchwortes. Indem ich auf eine Zusammenstellung alles hierher Gehörigen verzichte, will ich nur auf einiges besonders charakteristische mit Gegenüberstellung von Belegen aus früherer und späterer Zeit hinweisen.

Trist. 16476 ff. *er hete vil wâr der dâ sprach:*
swie man es hüetende sî,
si sint doch gerne einander bî,
daz ouge bî dem herzen,
der vinger bî dem smerzen.

Dem Gedanken liegt ein altes Sprüchwort zu Grunde. Vgl. Müllenhoff und Scherer Dkm. XXVII, 2, 81 *illic est oculus, qua res sunt quas adamamus*, und die in den Anmerkungen dazu beigebrachten Parallelstellen. Ferner ebend. 57: *est ibi nostra manus qua nos in parte dolemus*, mit 81 in hs. V. verbunden, wie R. 778b *proxima languori manus est et ocellus amori.*

Trist. 5460 ff. *dô wart diu wârheit wol schîn*
des sprichwortes, daz dâ giht,
daz schulde ligen und fûlen niht.

Vgl. Dkm, XXVII, 2, 137 *noxa-jacens crescit nec enim dilata putrescit.* Ferner Servat. 3532 *die schulde mugen niht*

5*

rûsen. Krone 18836 *ein alt sprichwort giht: alt schult lît und rostet niht.* Konrad tr. kr. 36589 *schulde lît und rastet niht.*

Trist. 10430 f. *man sol den mantel kêren*
als ie die winde sint gewant.

Dkm. XXVII, 2,233 *versa sit adversum tua semper penula ventum.* Spervogel M. S. F. 22,25 *man sol den mantel kêren als daz weter gât.*

Trist. 7324 ff. *under zwein übelen kiese man*
daz danne minner übel ist:
daz selbe ist ouch ein nütze list.

Wernh. v. Elmendorf 623 ff. *und swenne dir zwei übel anligen, der du beide niht mach vercien, daz saltu alsus masen, daz ergere saltu lasin.* Albr. v. Halberstadt XVIII, 109 f. *doch sol man ûz zwein bôsen ie daz beste ôsen.*

Trist. 237 ff. *nune loufet ez die lenge niht,*
der allez daz, daz ime geschiht,
mit Karles lôte gelten wil u. s. w.

Wernh. v. Elmend. 663 ff. *din leit in rich niht zu sere.*
tustu is, daz ist din ere.
manic ist zu der rache zu balt
und wirt iz lihte sere gevalt.
weistu waz Ovidius sprichit?
„der sin leit zu sere richit,
ter machit sich selben schuldic.“

Trist. 4428 *ouch hân ich selbe wol gelesen,*
daz êre wil des lîbes nôt.
gemach daz ist der êren tôt.

Vgl. Winsb. 41,1 *sun, wil dir lieben guot gemach, sô muost du êren dich bewegen;* vgl. auch 43, 1. Vrid. 92,5 *mit senfte nieman êre hât, alsô nu diu werlt stât. nieman hât ân arebeit wîstuom, êre, grôz rîcheit.*

Trist. 8399 ff. *hazzen unde nîden*
daz muoz der biderbe lîden:
der man der wirdet al die frist,
die wîle und er geniten ist.
wird' unde nît diu zwei diu sint
reht alse ein muoter unde ir kint u. s. w.[1]

---

[1] Im deutschen Cato findet sich eine Reminiscenz an diese Stelle. Dort heisst es V. 253 ff. (S. 41 der Ausgabe von Zarnke):

Der Gedanke begegnet häufig. Vrid. 60,13 *nieman mac ze langer zît grôz êre haben âne nît.* Carm. bur. p. 71 CLXXII: *si quis displiceat pravis non sollicitetur, cum non sit pravus, nemo placere potest. opto placere bonis, pravis odiosus haberi, 'namque bonos' odio semper habere solent.* Winsb. 31, 6 f. *der boesen haz die biderben selten ie vermeit.* Bligger v. Steinach (M. S. F. 118, 16) *wan er ist unwert, swer vor nîde ist behuot.* Walth. 73, 35 f. *swen die boesen hazzent âne sîne schult, daz kumt von sîner vrümekeit;* 59, 1 *ich bin iu eines dinges holt, haz unde nît etc.* Heinr. von Veldecke (M. S. F. 61,9 ff.) *des bin ich getrôst ie mêre, daz mich die nîdigen nîden.* — H. M. S. I, 307[a].

Trist. 17879 f. *der guoten darf man hüeten niht,*
si hüetet selbe alsô man giht.

Vgl. Winsbeckin 30,1 *ein reinez wîp in tugenden wert, diu wol ir êre hüeten kan und niht wan staeter triuwen gert, die sol man selbe hüeten lân.*

Trist. 6776 *ez ergât doch niuwan alse ez sol.*

Vgl. Wig. 2295 f. *swaz dem man geschehen sol daz geschiht âne wende.*

Meier Helmbr. 1683 *swaz geschehen sol daz geschiht.*

---

du solt sêre mîden
hazzen unde nîden:
dem nît niht anders entuot,
dem machet er doch swaeren muot.
doch muoz der vrume lîden
hazzen unde nîden:
der man ist wert alle vrist
die wîle er genendec ist.

Offenbar ist der V. 257 ff. angeflickte Gedanke, der in der lateinischen Vorlage fehlt, eine Reminiscenz an unsere Tristanstelle. So erklärt sich auch das *genedik* der hss, an dem Zarnke mit Recht Anstoss genommen hat und für das er, einer Vermuthung Haupts folgend (s. Anmerkung zu V. 260), *genendec* einsetzt. Doch auch so giebt der Gedanke in dieser Verbindung keinen Sinn und ich verstehe nicht, wie Zarnke ihn einen nahe liegenden nennen kann. Offenbar haben wir es mit einem Gedächtnissfehler zu thun, der dem deutschen Bearbeiter der Distichen beim Einschmuggeln jener Verse passirte. Die Annahme eines Schreibfehlers scheint ausgeschlossen, da beide Haupthandschriften *genedik* bieten. Das allein passende und richtige ist *geniten.*

Den Gedanken 13991 f. *man sprichet von den frouwen, daz*
si tragen ir manne friunden haz

hat Gottfried seiner Vorlage entlehnt. Er findet sich auch in der Saga (Kölbings Ausgabe S. 67,11 ff.) *þat er opinberliga orđ kvaeđi, at ferligt kann verđa lunderni krenna, at konur unna ei fraendum bœnda asinna eđa vilja hafa þá nær rædu sinni eđa verkum nætr sem daga.*

Doch nicht nur aus dem Born altnationaler Spruchweisheit schöpft Gottfried. Schon im Vorhergehenden sehen wir öfters lateinische Spruchpoesie mit der einheimischen Hand in Hand gehen und es ist bekannt, wie viel derartiges aus lateinischer Poesie in die deutsche Bildung des Mittelalters übergegangen ist. In unseres Dichters Entwickelung scheinen namentlich die Sentenzen des Publius Syrus eine bedeutende Rolle gespielt zu haben, eine Spruchsammlung, die sich wie kein anderes Buch dieser Art im Mittelalter der allgemeinsten Beliebtheit erfreute. Die leicht dem Gedächtniss sich einprägenden Verse, die so manche treffende, meist antithetisch gefasste Gedanken enthalten, wurden in den Klosterschulen auswendig gelernt und auf diesem Wege leicht ein Element der allgemeinen Bildung der Zeit. So nahm sie auch Gottfried aus der Klosterschule ins Leben mit und manche der dort eingeprägten Sprüche klingen in seiner Dichtung an. Ich stelle das mir sicher scheinende gegenüber (die Citate für Syrus gebe ich nach Wölfflins Ausgabe):

Trist. 8409 f. *diu saelde ist arm unde swach*
diu nie deheinen haz gesach.

Publ. Syr. 315 *miserrima est fortuna, quae inimico caret.*

Trist. 13899 ff. *wan an den frouwen allen*
enist niht mêre gallen . . . . . .

904 *wan daz si kunnen weinen*
âne meine und âne muot,
als ofte sô si dunket guot.

Publ. S. 130. *didicere flere feminae in mendacium.*

Trist. 18048 ff. *als ein waerlichez sprichwort giht:*
„diu manegem minne sinnet
diu ist manegem ungeminnet.

Publ. S. 340. *mulier quae multis nubit, multis non placet.*

Trist. 13043 ff. *wan diz daz ist der Minnen site,*
hie enzundet si gelieben mite,
hie mite sô fiuret sî den muot:
wan alse in zorn vil wê getuot,
sô süenet sî diu triuwe,
sô ist aber diu liebe niuwe,
und aber der triuwen mê dan ê.

Publ. S. 37 *amantium ira amoris integratiost.*

Trist. 17921 ff. *swie dicke man'z beginne,*
dem wîbe enmag ir minne
niemen ûz ertwingen
mit übellichen dingen:
man leschet minne wol der mite.

Publ. S. 18 *amor extorqueri non pote, elabi pote.*

Trist. 17895 ff. *ich weiz wol daz der guote muot,*
der dem sô lange unrehte tuot,
biz er mit übel unfrühtic wirt,
daz der noch erger übel birt,
dan der ie übel ist gewesen.
deist wâr wan daz hân ich gelesen.

Publ. S. 53. *bonus animus laesus multo gravius irascitur.*

Diese Uebereinstimmungen würden einen neuen Beleg für die Echtheit der Gottfried zugesprochenen beiden Sprüche abgeben, wenn es noch eines solchen bedürfte und ausser der Autorität Rudolphs von Ems, der den einen als Gottfriedisch erwähnt, stilistische Gründe nicht zur Genüge dafür sprächen. Denn die in ihnen ausgeführten Gedanken sind gleichfalls der Sentenzensammlung des Publius Syrus entlehnt. Für den von Rudolph erwähnten Spruch vom gläsernen Glück ist dies schon lange erkannt und seitdem oft wiederholt worden (vgl. besonders Heinzel a. a. O. S. 563). Aber — was bisher übersehen zu sein scheint — auch das Thema des andern findet sich fast wörtlich in einem Spruche des Syrus wieder:

Spr. I, 1 f. *liut unde lant diu möhten mit genâden sîn*
wan zwei vil kleiniu wortelîn, „mîn" unde „dîn."

Publ. Syr. 73. *Quietissime viverent homines, si duo verba tollerentur: meum et tuum.*

Auch Wernher von Elmendorf kennt den Spruch, den er unter Senecas Namen erwähnt; denn, wie bekannt, gingen

die Sentenzen des Syrus im Mittelalter unter dem Namen dieses Autors.

Wernh. 282 ff. *sus saget uns Seneca:*
der di mohte gestillen
di lute heten al iren willen;
daz spricht, wene min unde din
di lute mohten al mit gemache sin.

Mit diesem didaktischen Zuge in Gottfrieds Dichtung hängt seine Neigung aufs engste zusammen, an das Erzählte anknüpfend allgemeine Geltung dafür in Anspruch zu nehmen. Dieser Neigung zu generalisiren, die sich naturgemäss fast ausschliesslich auf Gegenstände der moralischen Welt erstreckt, giebt unser Dichter im weitesten Umfang nach. Besonders gern knüpft er in diesem Fall an den Hauptsatz einen kurzen meist mit *als* eingeleiteten Satz, um auf die Gesetzmässigkeit des in jenem ausgesprochenen Faktums aufmerksam zu machen. Ich führe hier diese oft formelhaft sich wiederholenden Wendungen auf, ohne den Gedanken, der in ihnen verallgemeinert wird, jedesmal beizufügen:

300 f. *er tete vil rehte als elliu kint*
die selten vorbesihtec sint.

2079 f. *dô viel der sorgen rîfe in an,*
der maneger jugent schaden tuot.

2144 *als man dem billiche tuot.*
2168 *wan kint der dinge flîzec sint* (parenthetisch).
2483 *wan kint enkunnen anders niht . . . . .*
2625 *alsô diu wâren gotes kint . . . . .*
5932 *als kint ze wer unveste sint.*
6848 *der tete vil reht als si alle tuont.*
7174 *als ir wol wizzet daz diu wîp . . . .*
7138 *als ein friunt sînem friunde tuot.*
8085 *als ir wol wizzet daz geschiht . . . .*
11941 *daz was vil rehte in megede wîs.*
13026 *als liebe under gelieben tuot.*
15252 *alsô den zwîvelhaften tuot.*
15700 *als man ze solhen dingen tuot.*
16418 *der gelieben dicke sanfte tuot.*

17770 *dar umbe ez hiute maneger tuot.*
8324 f. *der verwâzene nît, der selten iemer gelît.*[1]

Aehnlich wird eine allgemeine Nutzanwendung an das Vorangegangene angeknüpft 264 f. *wan leider diz ist und was ie;* 1113 *ez ergienc in rehte alsô man giht;* 4415 ff. *wan ritterschaft, alsô man seit . . . .;* 4097 *ir aller jehe diu lît daran;* 5699 *dâne hât niemen zwîvel an;* 7534 *so enist ez ouch niht spiles site;* 7909 *hie mag ein man erkennen an . . .;* 11836 *als al diu werlt gemeine saget;* 11862 ff. *deist liebe reht, deist minnen ê . . . .;* 12451 ff. *alsus sô lêret minne . . . .;* 15169 *er tete diu gelîche wol.*

Einige Male geht der allgemeine Gedanke voraus und es folgt dann erst die Anwendung auf den vorliegenden Fall:

273 ff. *nune loufet ez die lenge niht . . . . . .*
85 *ich waene ouch ime alsam geschach.*
364 ff. *wan z'urliuge und ze ritterschaft . . . . .*
69 *ich waene im Morgân alsam tete.*
4831 ff. *si zwei hât daz verirret,*
daz tûsenden wirret . . . . . .
37 *ich waene mir ist alsam geschehen.*

Oder es wird der schon an die Spitze gestellte spezielle Fall nach längerer Ausführung des Gedankens noch einmal angedeutet:

839 ff. *der gedanchafte Riwalîn*
der tete wol an im selben schîn . . . .
69 *als ergienc ez Riwalîne | der ouch* u. s. w.

Aehnlich 1793 ff.; 1867 ff.; 15051 ff.; 15737 ff.; 16459 ff.

Zum Schlusse verweise ich noch auf die, dem Dichter zur Manier gewordenen kurzen Nebensätze mit *suln,* in denen sich auch eine gewisse didaktische, zum Moralisiren neigende Geisteshaltung bekundet. Auch für die seine Darstellungsweise durchaus beherrschende Vorliebe für die spielende

[1] Auch bei Hartmann begegnen ein paar verallgemeinernde Bemerkungen dieser Art: Iw. 1420 *als si manegem tuot;* 1866 *doch tete si sam diu wîp tuont.* Im weitesten Umfang wendet sie der auch sonst didaktische Tendenzen verrathende Dichter des Eraclius an: 72 *als ez genuogen liuten tuot;* 532 *als manec wîp hât getân.* Aehnlich 552; 1197; 1256; 1385; 1730; 2262; 2334; 2534; 2808; 3620; 5059. Vgl. oben S. 29 f.

Wiederholung von Worten und Gedanken bot sich in diesem Gebrauche eine willkommene Handhabe. Gottfried liebt es nämlich, dem Hauptsatz einen Nebensatz beizufügen, der entweder das Verbum des Hauptsatzes im Infinitiv mit *suln* oder, mit zu ergänzendem Infinitiv, ein anderes Wort des Hauptsatzes wiederholt. Als Beispiele führe ich an:

2831 f. *und erkande al die fuoge wol*
die guot man erkennen sol.

3262 ff. *die danketen dem kinde*
vil tugentlichen unde wol
als man dem tugenthaften sol.

Dieser Gebrauch findet sich 15 f.; 1055 ff.; 1754 ff.; 1935 ff.; 3097 ff.; 3341 f.; 3500 f.; 3660 ff.; 3943 f.; 4096 ff.: 4129 f.; 4752 f.; 4879 f.; 5265 f.; 5367 ff.; 5447 f.; 6572 f.; 6705 ff.; 7157 f.; 7866 ff.; 8364 f.; 8538; 9608 f.; 9944 ff.; 10004 f.; 10549 ff.; 10638; 10768; 10911 f.; 10913 ff.; 11098 ff.; 11127 ff.; 11170 f; 11564 f.; 11925 ff.; 12545 f.; 12845 f.; 13129 f.; 13797 ff; 13947 f.; 14179 f.; 14204 f.; 14487 ff.; 14782 f.; 15254 ff.; 15480 ff.; 15741 ff.; 16935 ff.; 18552 ff.; 18703.

An einigen dieser Stellen dient das *suln* einfach zur Umschreibung, bei der grossen Mehrzahl jedoch liegt eine Beziehung auf das Schickliche, Pflichtgemässe, Anständige darin. In diesem Fall drückt der Nebensatz mit *suln* die Uebereinstimmung des Erzählten oder Geschilderten mit den Forderungen der Pflicht, der Ehre und des, freilich oft genug nur konventionellen Anstandes aus. So giebt sich auch hierin die Neigung des Dichters kund, das Empfinden und Handeln seiner Personen auf die allgemeine menschliche Denk- und Handlungsweise zurückzuführen. In ungleich sparsamerer Verwendung begegnen solche Nebensätze übrigens auch bei Eilhart (976; 4646; 8548; 6442; 8795); noch öfter in den Rudolf-Fragmenten (2,6; 6,26; 7,8; 11,11; 20,1; 21,7; 27,6; 27,28). Bei Hartmann im Iwein 1214 *als ein bette beste sol;* 2516 *als ein rîter sandern sol;* 4766 *als man lieben gast sol;* 6197 *swaz iemen würken solde;* 6476 *als ein wirt dem gaste sol.*

Nicht unbemerkt will ich lassen, dass auch der französische Dichter der Fragmente Douce und Sneyd A es liebt,

die Handlungen seiner Helden aus der allgemeinen menschlichen Natur zu erklären. Z. B. (Michel III) I fr., 233 ff. *oez merveilluse aventure | cum genz sunt d'estrange nature* u. s. w. Ferner 237 *issi avient à plusurs genz . . .*; 345 *à molz l'ai véu avenir*; 755 *car ço est costume d'envie | del mal dir e del bien mie* u. s. w.

Wenn ich hier meine Betrachtungen abbreche, so geschieht es nicht, weil ich die Aufgabe für erschöpft und die Akten über Gottfrieds Persönlichkeit und dichterische Leistung für geschlossen hielte. Nur einige Hauptmomente seines Stils und seiner Darstellungsweise wollte ich herausheben und bin zufrieden, wenn dabei zugleich auf Denkart und Bildung des merkwürdigen Mannes einiges Licht gefallen ist. So viel Gottfried seinen Vorgängern und Vorbildern verdankt, der beträchtlichste Theil seiner poetischen Leistung, das, was noch wir heute an ihm bewundern und was alle Zeit bewundert werden wird, gehört ihm zu eigen: es ist, neben der tieferen Erfassung des Stoffes, die eigenartige Ausbildung zum Theil zwar spielerischer, zum Theil aber auch höchst wirksamer Stilformen, die seiner Darstellung einen Glanz der Form verleihen, wie ihn kein Werk eines Vorgängers besass und auch keine Dichtung unseres Mittelalters wieder erreicht hat.

RICHARD PREUSS.

URKUNDLICHES ÜBER DIE MEISTERSÄNGER ZU STRASSBURG.

Die hier folgenden Actenstücke und Auszüge aus den Ratsprotocollen habe ich mit freundlicher Erlaubnis des Herrn Stadtarchivars Brucker auf dem hiesigen Stadtarchiv copiert. Sie geben einen bescheidenen Beitrag zur Geschichte der Meistersänger und zugleich zur Geschichte des bürgerlichen Lebens in unsrer Stadt. In engem Zusammenhang mit dem religiösen Sinn, wie er im 16. Jahrhundert die Strassburger Bürgerschaft beseelte, steht die damalige Blüte des Meistersangs, und die herzlichen Worte, mit welchen der Rat 1598 (Actenstück II) ihre Gesellschaft bestätigt, werden auch auf manchen heutigen Leser Eindruck machen. Die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts zeigt dann anfänglich noch lebhaften Sinn für die dramatischen Aufführungen der Meistersänger (denn um diese handelt es sich wesentlich bei den Einträgen in die Ratsprotocolle). Der Rat erteilt meist die angesuchte Erlaubnis, zuweilen mit humoristischen Bemerkungen. Die Fortschritte des 30jährigen Kriegs ändern diese Geneigtheit; dem Jammer der Zeit gegenüber erscheint es der strengen Polizei unpassend diese Vergnügungen weiter zu gestatten (Actenstück IV). Nach 1648 tritt wieder eine mildere Stimmung ein, und erst die französische Herrschaft wird dem Fortbestand der meistersängerischen Aufführungen überhaupt verderblich. Wer die Geschichte Strassburgs auch nur im Allgemeinen kennt, hat von den Bedrückungen des königlichen Prätors Klinglin gehört. Auch in der Behandlung der so unschuldigen Vergnügungen der kleinbürgerlichen Kreise tritt seine Willkür und Grobheit hervor. Doch lassen sich Ein-

wirkungen zu Gunsten des althergebrachten Instituts erkennen, welche den praetor regius gelegentlich umstimmen. Aber die Zeit war überhaupt für die Meistersänger vorbei. 1780 lösen sie freiwillig ihre Singschule auf: der Bericht einer Ratsdeputation, der den Zopf allerdings nicht ganz verleugnen kann, ist ihre Grabrede (Actenstück VI).

Was für die Litteraturgeschichte aus den folgenden Schriftstücken zu gewinnen ist, gedenke ich bei einer andern Gelegenheit in einem grösseren Zusammenhang darzustellen. Wichtiger als das hier mitgeteilte Material wären allerdings die Tabulaturen und sonstigen eigenen Satzungen der Meistersänger,* welche sich aber nicht erhalten haben.

Die für sich bestehenden Schriftstücke teile ich vollständig mit, ausgenommen Nr. III, unter welcher mehrere, aber auf dieselbe Sache bezügliche Acten zusammengefasst sind. Die Auszüge aus den Ratsprotocollen gebe ich nur gelegentlich mit den Originalausdrücken wieder.

10. 10. 1881. E. M.

---

* Den Inhalt einer Handschrift aus dem Ende des XVI. Jahrhunderts, welche 1780 von den Meistersängern der akademischen Bibliothek übergeben wurde, gibt Jer. Jac. Oberlin in seiner *Diatribe de Conrado Herbipolita* (Strassburg 1782) S. 2 folgender Massen an. 1. *Tabulatur, das ist, Ordnung des gemesz in der löbl. kunst des Meistergesangs.* 2. *Register deren Nammen vber die thöne so die teutschen Meyster im Römischen Reich hin vnnd wider gedichtet vnnd componiert haben, wie deren Nammen hie nach volgen, auch wie viel ein ieder thon reihmen hat. Von a. 962 angefangen vnnd bisz ahns ende der welt vnauffhörlich continuirt werden solle, durch Martin Gümpel kürszner vnnd Georg Burckhart schneider beide burger zu Straszburg auch selbst Meister vnnd Dichter — zusammen getragen.* 3. *Ordnung von Raeth u. XXI von 1598, die Meystersänger betreffend.* 4. *Gründlicher Bericht des teutschen Meystergesangs — mit angehefften Schulordnung, wesz sich Mercker Dichter vnd Singer allenthalben verhaltten sollen.* Auszüge daraus gibt J. F. Lobstein, Beiträge zur Geschichte der Musik im Elsass und besonders in Strassburg, Strassburg 1840, wo auch unser Actenstück II. Jener Codex ging 1870 beim Brand der Bibliothek zu Grunde. Durch den Druck erhalten ist dagegen das gleichfalls von den Meistersängern der Bibliothek übergebene Manuscript des Cyriacus Spangenberg *Von der edlen vndt hochberüembten Kunst der Musica:* herausg. von A. v. Keller, Stuttgart 1861 (Bibl. des liter. Vereins LXII).

*

I.

(GESUCH DER MEISTERSÄNGER UM BESTÄTIGUNG 1597.)

Gestreng Edell Ehrnuest Fürsichtig Ehrsam Weyß gnädig gepiettendt herren.

Dennach vor ungefähr 105 jahren die löbliche und zu der ehre gottes und andächtiger einpflantzung seines heyligen wortts nicht wenig dhienstliche unnd fürstänndig kunst des meystergesangs inn diße weythberüembte statt allhie eingebracht und durch allerley standts persohnen beyder geschlecht ein gutte lange zeytt fortgepflantzet und erhaltten auch durch E. G. löbliche vorfahren auß sonnderbahrer zueneygung und christlichem eyffer gegen derselbigen von 5. deren pflägereyen mit 5 ℔ järlich gefällen genädiglichen bedacht unnd begabt worden, aber durch den leydigen sathan ein abgesagten feindt aller guten unnd vollkhommenen werken inn etwas spött- *(S. 2)* liche verachtung gerichtet, dahäro Ihn nitt gering abgang nun ettlich jahr häro khommen, und sich aber durch sonndere gnad des allmächtigen gottes jetzmaln wyderumb allhie ein gantze vollkhommene zahl, zwölff bewehrter meyster befunden, die ihnen ein solch christlich werckh mitt solchem eyffer vnnd ernst haben angelegen sein laßen, das sie nitt allein mit versaumung der ihrigen sonndern auch nitt mitt geringem uncosten diße kunst widerumb inn ein richtige ordnung gebracht, darüber gewiße articul, tabulatur unnd gesellschafft büecher verferttigett, wie E. G. auß beygelegten 3 stucken gnädig zu ersehen. Also weren jetzige solche hisige meyster vorhabens, gleich andern reychstätten, alß Nürnberg vnd Augspurg, ein solch vollkhommenes corpus der meystersänger auch *(S. 3)* allhie auff und an zu richten unnd mitt gewißen und bestendigen ordnungen also zu versehen, damitt solche löbliche unnd nutzliche kunst des dichten und singens auch uff die posteritet dardurch khommen unnd sich vererben möchte. Datzu dann E. G. hülff und confirmation solcher ordnungen ein ehrsamme gesellschafft hoch benöttiget, ohne welche bestättigung solche ordnungen sonsten inn geringem respect und achtung würde gehaltten werden.

Wann dann solch vorhaben . . . ihnen selbst ganntz christlich unnd zue keines menschen vortheil gerichtett, weyl vonn den zuhörern (welches doch sonsten inn andern stätten zu geschehen pflegt) kein geldt uffgehept werden, sonder wie vonn alters häro die schulen umbsonst gehaltten, also damitt niemandt beschwerdt werden solle, das jönige auch so vonn denen die sich inn *(S. 4)*, die gesellschafft guttwillig einkauffen und durch erlegung des fronfasten geldts darin erhaltten, zue keiner andern sachen, alß zuer erhalttung der gesellschafft, unnd nothwendigen unncostens angewendet, unnd durch den obermeyster jährlich ordenlich verrechnet werden soll.

Also ist unnd gelangt ane E. G. einer gantzen gesellschafft unnderthänigs und hochflehenliches bitten, es wöllen E. G. solche der gesellschafft verfasste ordnung, die hiemitt sub litera A zugleich E. G. überreicht werden, gnädig confirmiren und bestättigen, unnd der gesellschafft dessen schein unnd urkhundt under dißer statt innsygel gnädig ertheylen.

Dieweyl dann auch, gnädig gepiettendt herren, eur (?) das annder ꝺ3 Tt ꝺ so die gesellschafft järlich von der pfleg der ellenden herberg vermög E. G. löblichen vorfahren obangedeuter begabung järlichen empfangen sollen, durch den letzt abgestorbenen schaff- *(S. 5)* ner der gesellschafft endtzogen und nun inn die 18. jahr nie gereicht worden, die gesellschafft aber zue auffrichtung des stuls, gegüders, verferttigung der drey büecher, cronen unnd anderer nottwendigkeytten inn die 60 R. dißes jahr zum mehrern theyl auß ihren eygenen seckeln angewendt, also sie dißer extantz hoch benötigt, bevorab weyl sie zu verferttigung eines leychtuchs unnd anderer noch weitherer nottürfftigkeyten, noch tägliche außlagen haben. Also ist ane E. G. einer ehrsammen gesellschafft ferners underthänigs bitten dem schaffner gemeldter herberg zu befehlen solche extantzen nitt allein abzurichten, sondern auch inn künfftigen jahren, gleich andern pflegereyen schaffnern solch gefell der gesellschafft ohnuerwegerlich verfolgen zue laßen. Über welchenn beeden *(S. 6)* billichen begeren E. G. willfähriger resolution erwartten nun *(so)* den-

selbigen sich und solche freye kunst zue beharrlichen gnaden befohlen haben will.

Unten rechts: Supplication einer ehrsamen gesellschafft der meistersänger allhie. *Vermerk:* Lectum bey Rhät und XXI mitt. 2 den 21. Decemb. ao. x. 97.

II.

(ABSCHRIFT DER BESTÄTIGUNGSURKUNDE VON 1598.)

(*S.* 1) Extract aus L. L. Gesellschafft der teutschen meistersänger zu Strassburg Ordnung und Tabulaturbuch (*auf der Rückseite 8 der Vermerk*: Zum protocoll gelüffert den 31. Martii 1693).

Wir Hannss Philips Böcklin, der meister und rath, sambt unsern freunden den Einundzwantzigen, dieser freyen reichsstatt Strassburg, Thun kundt, Demnach ungefehr vor einhundert und fünff jahren die uhralte löbliche kunst des teutschen meistergesangs, durch etliche kunstliebende gottsförchtige persohnen alhie angerichtet worden, und sich im werck augenscheinlich befunden, dass solche kunst zu gottes ehren, auch aufferbauung christlicher religion und erbarkeit fast ersprüßlich, daß daher unser liebe vorfahren, lobseeliger gedächtnus ihnen solch angestellet werck, in ihrer statt, unter derer bürgerschafft, umb so viel mehr belieben und gefallen lassen, auch zu beständiger erhaltung desselben eine jährliche steyr und frey gaabe, solcher ehrlichen gesellschafft verordnet (*S.* 2) und mitgetheilt, auss welcher verordnung diese christliche Kunst und übung bissher in unserer statt ein solchen fortgang gehabt dass viel persohnen beyderley geschlechts, auß allerhand ständen, nicht allein dieselbige geliebet und im exercitio gehabt, sondern auch dardurch zur mehrer erkandtnus Gottes und seines lieben wortes kommen, dardurch im leben zu guten sitten und loblichen tugendten erbauet worden,

Wann wir nun als eine christliche obrigkeit, waß zu Gottes ehre, continuation des gemeinen Religionswesens, und allen christlichen gottseligen übungen dienlich sein mag, nicht weniger als unsere geliebte vorfahren möglichsts fleiß (*so*) und an uns nicht erwinden zu lassen begehren, dass diese uhralte

christliche löbliche kunst fürterhin wie (*S.* 3) bishero in unserer statt geübt erhalten und fortgepflantzet werde, Und dann jetziger zeit etliche unsserer burger, so diesser kunst der meistergesäng rühmlich erfahren, im nahmen und von wegen einer gantzen gesellschafft unss in unterthänigkeit zu erkennen geben, wie solche künstliche übung in hochteütscher sprach zu dichten und zu singen, von tag zu tag im abnehmen, Und dardurch auch nach und nach in schimpffliche verachtung kommen, und wo solchem mit zeitlichem rath nicht begegnet, in kurtzem gäntzlich zerfallen und untergehen möchte, dass sie aber solchem der gebühr fürzukommen kein bequemer mittel wüsten, als eine gantze meisterschafft von zwölff bewehrten und confirmirten meistern (Inmaßen solches in beyden löblichen Stätten (*S.* 4) Augspurg und Nürnberg gehalten) auffe und angerichtet, auch durch unß alß diesses orthes obrigkeit mit gebührenden ordnungen sambt ihrer gebräuchlichen tabulatur der kunst fundament vnderthänig überreicht und zugestelt, mit underthänigem begehren, wir wolten zur ehre Gottes, die uhralte löbliche kunst fortvflantzen (*so*), ihnen von obrigkeit wegen, gute beförderung widerfahren lassen:

Als haben wir solcher ihr unterthänig begehren, nicht ohnzimlich ermessen, darauff die übergebene in schrifften verfasste ordnung zu handen genommen, dieselbige durch darzu insonderzeit (*so*) auß vnsserm mittel deputirte mit fleiß besichtigen, unss wider für bringen lassen, und dieselbig also geschaffen befunden dass zu hoffen sie zu erhaltung und fortvpflantzung dieses rühmlichen werckhs gantz dienstlich fürstendig und bequem sein werde.

Daher wir dann solche ordnung der meistersänger mit zeitigem rath und guter vorbetrachtung bester form confirmirt bestätigt und beliebt, confirmiren bestättigen und belieben die auch hiermit und in krafft dieses und wollen dass dieselbige (damit sich niemand der unwissenheit zu behelffen oder zu entschuldigen) jährlich zweymahl der gantzen gesellschafft offentlich vorgeleßen, ab derselben bey vermeydung der darinnen vorbrybten poenen, stäth vest und unverbrüchlich gehalten, und darwider nichts gehandelt, attendirt, noch fürgenommen werde.

(*S.* 6.) Folget die ordnung.

Und endlich der Beschluss.

Decretum montags den achtzehenden septembris, nach unsers erlössers und seeligmachers geburt Eintaussent fünfhundert neunzig und acht jahre.

Josephus Jundt, stattschreiber.

III.

(EINGABE DER MEISTERSÄNGER UM ERLASS EINER STRAFE 1633.)

Gestreng wohl edell ehrenveste fürsichtige undt weiße, gnädige gebietende herren, E. G. wirt zu frischer gedächtnus sein dass ein ehrsam gesellschaft der meistersänger vergangene faßnacht eine singschuhl neben einem christlichen gesprech gehalten, genumen aus dem 1 Buch der Maccabeorum.

Es ist vorgemelter gesellschafft von ewer genadten eine straff aufferlegt wordten von wegen dass man narren darbey soll gehabt haben, unndt solches gesprech biß in die abentpredig hinein getrieben, welche puncten wider unsrer genedigen herren policey ordnung sein solle.

Ist aber auff gemelte puncten diess unsser einfältige verantwordtung, daß ein ehrsame gesellschafft in Ao. 1693 (*so: gemeint ist* 1598), wegen ihrer kunst beydtes im singen unndt tichten, von einem ganczen ehrsamen radt sindt auff die prob gestelt worden. Nach welcher sie ihre freyheiten erlangt: war damals stettmeister Hanß Philips Böcklin, welche unns schrifftlich eingehändigt worden, welche underschrieben Josephus Jundt stattschreiber, die weil ein ehrsamer radt meistergesanges kunst für ein christliche übung, so der gemeine man neben dem wort gotes kan lernen, gehalten. Auch durch solches mitell in seinem leben zu guten sitten, undt löblichen tugenten angeführt undt erbauet werde.

Daß wir narren darbey sollen gehabt haben, davon haben wir keine wissenschafft. Zwen man in Ihren gewonlichen kleydter sindt under der thier, und im gesprech gestandten, zwar larfen haben sie vorgehabt, und aus der ursachen daß der gemeine pövhell, in ordnung und stille gehalten wurdte. Auch wo etwan ein ehrliche persohn käme, derselben vor

andren ein bequemes ort zu verschaffen, wie dan auch geschehen. Ferneres ist auch niemandt von der abentpredig auffgehalten worden, dan die thüre frey offen stehet. Darf iederman ungehindert von und zu gehen wan er will.

(*S.* 2.) Zudem werdten nicht alle jahr solche gesprech neben den singschuhlen gehalten, sondern nur, wan wichtige sachen geschehen, sie mögen nun namen haben, wie sie wollen. Wie dan auch dies unsser negst abgeloffen gesprech vom todt Judas Maccabäus gewessen ein fürbilt des theuren königs in Schweden selig. Solche christliche vbungen, ist nicht allein hier in Straspurg gebräuchlich auff die sontag, sondern in andren namhafften europäischen städten mehr. Nürnberg, da den meistersängern eine kirch zu solchem werck eingeben ist, genant zu sant Clara, Augspurg, singt und spielt am sontag daß ganze jar, außerhalb den hundtstagen, Ulm, Preslau in der Schleßing, Dantzig, und andren Sestätten mehr. Wan nun diese kunst nicht aus gottes wort were fundiret, doctor Luder, seeliger getächtnus, wirt sie nicht negst dem predigampt vor andren künsten geriembt haben. Was ist der heilige psalter als ein schönes gesangbichlein. Daher vermant sanct Paulus zu Colossern am tritten Lasset das wort gottes under eich reichlich wohnen. In aller weißheit lehret, vermanet eich selbst under einander, mit lobgesangen, geistlichen liedern. Und spielet dem herren in ewerem hertzen etc. Waß ist das büchlein Tobie Ester Susanna und andre als lehrhaffte gesprech so dʒ jüdische volck in übung gehabt, daher sie auch der geist gottes bewürdiget daß sie in die zahl der heiligen propheten und apostel sind gesetzt wordten. Deßwegen ist ein Ehrsame gesellschafft guter hoffnung undt tröstlicher zuversicht E. G. werde es in keinen ungenaden auffnemen, weil ein ehrwürdig kirchenconvent denjenigen text, wir in ein gesprech verfasset, dem seligen könig in Schweden zu seiner leichtpredig erkossen. Es ist gemeltes gesprech einig und allein zu einem getechtnus den einfeltigen gehalten wordten, sie dardurch zu erinern, Unssers aller christlichen (*S.* 3) königs grosse tugenden vndt manliche thaten auch auch (*so*) unaussprechliche liebe so hochseligster könig gegen uns Teudtschen getragen zu erinern vndt nimer mehr in vergess

zu stellen. Sindt demnach wir tröstlicher hoffnung, ein ersame gesellschafft wirt in genaden angesehen werdten, weils aus einfalt geschehen, auch durch mehrentheils arme handtwercksgesellen die frembt sein agiert, auch niemandt dardurch geergert wordten, sie der straff zu entledigen. Dessen zu einer danckbarkeit wollen wir unssere genedige herren in unsser antächtig gebet einschliessen, dass sie Gott der herr, bey glicklicher regierung und gutem frieden auch langwürig gesundheit woll erhalten.

E. G.

underthenige gesellschaft der meistersinger gehorsame bürger in Straspurg.

Pr... Rath 9 May 1633.

IV.

(VIER ACTENSTÜCKE ÜBER EINE VOM ZUCHTGERICHT VERBOTENE AUFFÜHRUNG 1637.)

1) *Supplication der Meistersänger (unterschrieben* Hanß Friedrich Reinthaler, unschuldiger alter obermeister der t. M.), *eingereicht 21. März: Die MS. wünschen* ihrer alten gewohnheit gemäß künftigen pfingstmontag und nachgehends zu noch 2 underschiedlichen mahlen ... ein gespräch oder action auß dem andern Buch der König des 25 capitels von der langwährigen belägerung Jerusalem, captivitet des königs Zedekiae unde vieler kinder Juda nacher Babylon zu halten, unde selbigen statum vff den hodiernum zu tirigieren und zu richten .. jedoch in keiner frembder oder ärgerlicher, sondern teutscher cleidung, zu solchem ende auch ein mehrers nicht von einer person under dem thor oder thur alß einen halben batzen zu erfordern.

2) Nochmahliges underthäniges anruffen vnd bitten (pr. 22. May) *MS. entschuldigen sich, dass sie nicht nach der Anweisung des Rates ihre* tragoedj *den* herren zuchtrichtern *zugestellt und* deren censur und correctur *erwartet haben. Es habe* die lüfferung zum theil die weitleuffigkeit der materi

(dann bei 5000. versus darin begriffen) zum theil sein des authoris werckstatt und handthierung protrahirt und auffgezogen. *Da nun in Folge hiervon die Aufführung verboten worden sei, fallen ihnen die Unkosten beschwerlich und bitten sie um nachträgliche Bewilligung, wogegen sie sich verpflichten wollen, noch 14 Tage mit der Aufführung zu warten und dafür zu sorgen, dass nichts anstössiges im Stücke enthalten sei.*

3) *Auszug* Auss L. L. Zuchtgerichtsmemorial de anno 1637. Montags den 13. martij.

L. L. Gesellschafft der teutschen meistersänger haben bey hrn. räth und XXI. ein underthänige supplication abgegeben, begeren erlaubnus auf nechstkünfftige pfingstmontag ein teütsche action zu halten. Deren begeren für die hrn. zuchtrichter gewisen undt ihr supplication darauf abgelesen worden.

Erkandt. Dafern sie die sach ihrem in der supplication gethanen erbieten nach angreiffen, auch die action wie sie beschrieben den hrn. zuchtrichtern zu rechter zeit zu besichtigen zustellen undt es alles ohne argernus geschehen würdt, ihren . . . begeren willfarth sein soll.

Zinstags den 23. may.

Die meistersänger lassen ihre action wie sie dieselbe verfasst und zu papeyr gebracht durch N. Rheinthaler den eltern in die zuchtgerichtsstuben lüffern.

Mittwoch den 24. May.

Haben die hrn. zuchtrichter die von den meistersängern gestrigen tags eingelüfferte action in eyl durchgangen und weil an underschidenen orten sich allerhandt nachdenckliches befindt, als würdt die sach hiemit allerdings für hrn. räth und XXI. gewiesen. Zuchtgericht mpr.

4) Bedacht *(des Zuchtgerichts)* wegen der meistersänger angestellter tragoedi . . . Nun haben sie *(die MS.)* solche zuuor erforderte census wenig in acht genommen, sondern die action under die personen außgetheilt und wie selbige nach ihrem belieben beschriben gewesen außwendig gelernt, etlich wochen her theils privatim theils offentlich probirt, exercirt, uncosten angewendet, folgendts als alles auff offenem

theatro mit großer *(S 2.)* weitleufigkeit zu verrichten im vollen werck war, erst den 23. may die tragoedi in die zuchtgerichtstub überlüffern lassen . . .

Worauff dann erfolget dz nach außzeichnung underschidlicher nachdencklicher reden die sach widerumb vor E. g. gebracht und den supplicanten ein abschlägiges bescheidt ertheilet worden.

Und so woln bey E. g. gedachte Gesellschaft den 27. may ein nochmaliges underthäniges anruffen einbringen lassen, mit vorwendung ihres verlusts . . . sodann da sie erbietig was censirt zu ändern . . .

Die Zuchtrichter raten, es abzuschlagen 1) dz sie die erkannte censur besser in acht nehmen. . . 2) was zur christlichen buß . . . auferbaulich, von dem lieben predigampt täglich . . . verrichtet würdt, 3) so ist auch der jammer, elendt, theurung, hungersnoth, pestilentz, blutstürtzung, verderben und einäscherung vieler länder und stätt, damit gott der herr auß gerechtem zorn und straff uns bißhero vätterlich in gantz Teutschland heimbgesucht, leider genügsam vor augen geschwebet und bekant, dz er keines solchen theatralischen reprasentierens, vielmehr aber eifferigen gebetts zu gott umb gnädige abwendung solcher straffen vonnöthen. 4) So sind wegen ungelegenheit der zeit auch die bey hiesiger löblichen universität hiebevor mit sonderm nutzen angestelte comœdien und tragœdien nun viel jahr underlaßen, undt sonsten andere gesellschafften als umbzug der handwerckgesellen, fechtschuelen etc. abgeschafft worden. 5) Es will auch ferner bey jetzigen schwären und schwürigen zeiten nicht rathsam sein, dergleichen von frembden und heimischen, hohen und nidern standtspersonen, volckreichen versamlungen und conventus vorgehen zu lassen, darinn schier nichts anders als von unwillen undt ungehorsam der underthanen gegen der obrigkeit rebellion, andern anzügigen sachen undt unzeitige iudicüs über hohe und nidern standtsregenten geredet undt gehandelt würdt, damit die übergebene tragœdi vollgesteckt ist, wie auß beyliegendem extract und dem gantzen inhalt zu sehen.

V.

(VERZEICHNIS DER VOM RATE DEN MEISTERSÄNGERN GEWÄHRTEN EINKÜNFTE, AUFGESETZT MEHR ALS 150 J. NACH BEGRÜNDUNG DER SCHULE, ABSCHRIFTLICH ÜBERGEBEN 31. MARTII 1693).

Die fabric unserer frawen münster und deroselben schaffner gibt jahrs uff weyhenachten . . . 1 ℔ ₰

Item der schaffner dess mehrern spithals uff Petri und Pauli . . . . 1 ℔ ₰

Item der schaffner zur rothen kirchen oder St. Helenae Jahrs uff Ostern . . . . 1 ℔ ₰

Item die ehleut herrberg durch den schaffner daselbsten jahrs uff Lucie et Otliae . . . . . 1 ℔ ₰

Item der schul schaffner im barfüßer closter gibt jährlich uff weyhenachten . . . . 1 ℔ ₰

VI.

(BERICHT ÜBER DIE AUFLÖSUNG DER SINGSCHULE 1780.)

XXI. Memoriale 1780 p. 371. *(Trägt Schmutzspuren, z. T. zerrissen).*

(Am Rande): In puncto aufgebung der hiesigen Meistersänger constitution errichteter bedacht wird confirmirt (Sambstag den 23 september). *(Im Texte):* S. Tit. Hr. XXI. von Türckheim referirt zufolg interlocuti vom 11ten hujus per aufgebung der hiesigen meistersänger constitution errichteten bedacht, auf dessen relation hr. rathßch. Lambrecht als codeputatus sich betr [*Rest weggerissen*].

Eine ehrliebende gesellschaft der [. . . .] teutschen meistersänger, welche seit etlichen jahrhunderten in unserer vatterstatt anfänglich zu allgemeiner erbauung und fast könnte man sagen seit geraumer zeit zu allgemeinem spott ihre edle und freye kunst handwercksmässig ausübte, hat de dato 11. hujus aus patriotischem eifer und gemeinnützigen absichten E. G. um aufgebung ihrer constitution und nützlicher verwendung ihrer einkünfte angeflehet. Es haben hochdieselbe hierauf hr. secretarium Lambrecht nebst ihme zu genauer untersuchung ihres begehrens abgeordnet und werden dieselbe mir es nicht verargen, wann ich bey dieser gelegenheit, da seit fast 200 jahren dieser ziemlich unbekandten ge-

gesellschaft, die jedoch offentlichen schutz geniesset, nicht gedacht worden, E. G. aus ihren registern und allen jahrbüchern, die ich zu dem ende durchgeloffen, einen kurtzen bericht von ursprung und fortgang dieses überbleibsels aus dem alterthum vorschicke.

Bl. 373/374 ist bis auf einen Streifen mit wenigen Worten und Wortresten abgerissen.

(S. 375)... welches zuvor die minnesinger behaubteten, so wurde alsdann nach dem genio selbiger Zeithen auß den überbleibseln der dichter und sänger eine handwerckszunft errichtet und dieselbe von den kaysern mit privilegien und freyheiten versehen.

Sie nannten sich selbst zwar niemahlen meistersänger, sondern liebhaber des deutschen meistergesangs, so wie sich die alten weisen aus bescheidenheit nur philosophen nannten. Man muss sie nicht mit den spruchsprechern vermengen, die in vielen reichsstätten noch beibehalten sind, unglückliche improvisanten, welche bey hochzeiten und in schanken eine sogenannte lustige rolle umbs gelt spielen, jene sind von jeher in gesellschaften geordnet gewesen, die offentlich gedultet und gehandhabt wurden, sie sind an gewisse regeln und gesetze in ansehung der reimen gebunden und sangen vor diessem ihre lieder, meistens geistlichen inhalts, in den kirchen ab.

Mayntz scheinet der erste sitz diesser burgerlichen meistersänger gewesen zu seyn. Daselbst wurde die vorgebliche krone Ottonis *(S. 376)* und der von Carolo IV der gesellschaft verliehene wappenbrief verwahret. Ohne zweifel ist in dem XV. seculo durch eine Folge des guten verständnusses so von jeher zwischen Mayntz und Strassburg herschte, die meistersängerey von dort hierher gekommen. In Deutschland waren die fürnehmste schuhlen in Nürnberg, Augspurg, Ulm, Bresslau. An ersterem orth hat sich Hans Sachs ein schuhmacher vor andern Reimschmieden durch seine erfindung und besonders eine aussnehmende fruchtbarkeit außgezeichnet und ist von einigen zu viel gelobt, von andern zu sehr getadelt worden. In Strassburg thut die verordnung E. G. de ao. 1598 schon der meistersänger sub ao. 1490 meldung; es waren auch

im Elsass noch mehrere meisterschaften, als in Colmar, Weißenburg etc.

Nachdem unsere Straßburger dichter 100. jahre lang in der stille zur ermunterung der gottesforcht und beförderung der kirchenmusic das ihrige beigetragen haben, aber schon damahls einen verfall ihres instituts zu verspühren glaubten, so wandten sie sich an E. G. *(S. 377)* legten denselben ihre ordnungen und tabulatur, das ist ihre kunstregeln vor, ein codex auß dem ich außzüge zu liefern billig bedencken trage und der würcklich den wahren geist der dichtkunst sehr herabwürdigt, und ersuchten Hochdieselben umb aufrichtung einer ordentlichen meisterschafft von zwölff [bew]ährten meistern nach dem beyspiel der schuhlen zu Nürnberg und Augspurg; E. G. willigten den 18. 7bris 1598 nach abgestatteter relation ettlicher herren, die sie aus ihrem mittel zu untersuchung der sache abordneten, in ihr begehren, bekräfftigten ihre gebräuche und satzungen, berichtigten die jährliche wahl des ober und untermeisters und der merker oder tichter, welche den gesang nach den kunstregeln zergliedern und die gaben danach austheilen solten und gaben ihnen also durch das formliche decret eine gesetzmäßige existentz und die vorzüge eines bürgerlichen collegii.

Allein so nutzlich diesses mittel zu unserer vorfahren zeit gewesen, so unschuldig und duldbar es auch noch zu unssern zeithen seyn mag, weilen einer weisen obrigkeit allerdings angelegen ist, dass alle stände der bürger- *(S. 378)* lichen gesellschaft [eines an] gemeßenen vergnügens sich zu erfreuen haben, so war doch seit Opitzens zeithen und dem glücklichen schwung den seither die deutsche sprache und poisie *(so!)* genommen, die meistersängerey ein verjährtes altstättisches institut das statt andacht gelächter und auch offt eifersucht unter den gliedern selbst erzeugte. Daher der gemählige zerfall, der eifer erkaltete, die anzahl der glieder nahm ab und wurde offt so sehr geschmählert daß unterschiedene vermächtnusse und habschafften der meisterschafften veräussert und verschleudert wurden. Es blieb endlich der gesellschaft nichts mehr übrig alß ihre jährliche einkünfften so E. G. selbst und andere liebhaber der deutschen sprach

ihr durch geschenck oder vermächtnuß auf die hiesige stift und öffentlichen cassen angewiesen hatten.

Die meisterschafft besteht heutiges tags aus sechs mitgliedern wovon fünf ihrer unthätigkeit verdrossen und müde sich einem aufgeklärteren und oft etwas höhnischen publico zur schau dar zu stellen, von freien stücken *(S. 379)* ohne den geringsten eigennutz noch insinuation entschlossen auf ihre rechten verzicht zu thun und E. G. zu bitten die vorgeschlagene verwendung ihrer einkünfte zu nöthigern zwecken zu genehmigen. Sie haben dahero nicht nur ihren obermeister eine vollmacht ertheilet, sondern auch bey besessener deputation aufs neue versichert dass die begehrte aufgebung ihres instituts und übergab ihrer einkünften ihr ernster wille seye. Der 6te hat sich zwar anfänglich nicht auf dieße weiße erklärt, aber heute morgens noch sein wort gegeben, dass er dem wunsch seiner mitbrüder anhange, und ist also das begehren derselben einhellig und in optima forma.

Wann E. G. einigen anstand nehmen in dasselbe zu willigen, so werden die herren deputirte hochdenselben die schlussworte des decret selbsten vorlegen, in gefolg dessen ao. 1598 dieße gesellschaft ist offentlich gebilligt worden. Sie heissen "doch behalten wir uns bevor diesse statuten jeder zeith nach gelegenheit und erscheinender nothdurfft unserm gutdüncken und wohlgefallen nach zu mindern, zu mehren, zum theil oder *(S. 380)* gar abzuthun und zu enden". Nun ist zwar keine absolute nothdurfft dieser aufgebung vorhanden, allein die gelegenheit ist von den dermahligen mitgliedern selbst E. G. an die hand gegeben worden, indem sie sämtlich dieselbe begehren. Die meistersänger sind keine nothwendige gesellschaft in unserer verfassung, sie waren nur eine privatgesellschaft, denen eine hohe obrigkeit ihre zusammenkünffte erlaubet. Sie hatten keine pfleger, aufseher oder beysitzer aus dero mitteln wie die armbruster oder schützengesellschaft, oder die schenckbecher- und ottonianischen stifftungen; ihre civilexistentz war also nicht de jure sondern de favore revocabili, eine vergünstigung unserer vorfahren, auf welche die dermahlige nutzniesser verzicht thun können und das umb destomehr da sie ihren zweck heutzutag immer ver-

fehlen müssen und also doch einsteus den verlust ihres privilegii zu beförchten haben. Freylich da man ihnen nicht nur nichts zur last legen kann, sondern auch sie durch ihre freywillige aufgebung noch nutzen zu verbreiten gedencken, so sind sie aller achtung werth und verdienen dass E. G. sie als eigenthümer betrachten, die durch einen letzten willen über die be- *(S. 381)* stimmung ihres bißherigen vermögens sich erklären und die vollziehung desselben E. G. vätterlichen obsorge empfehlen.

Es bestehen aber ihre einkünften

1° in den jährlichen singgaben, welche unsere vorfahren seit 200. jahren der gesellschafft also gewähret dass E. löbl. Spithal, die hohe Schule tit. des baarfüßerclosters, das frauenhauß und das Pensionum corpus tit. von guthleuthen jedes alle jahr 1 £ ₰ oder 2 fl. beyträgt.

2° in einem legat von zehen thalern jährlicher zinße, womit hr. Exsenator Gabriel Braunstein, der sein sämtlich vermögen löbl. Stift St. Marci hinterlassen, dasselbe beschwähret.

3° in einem capital von 1000 R so der gesellschaft ao. 1636 per legatum vermacht worden und auf hiesiger Burgercassa zu 40 R jährlich verzinßlich angelegt worden.

Die erstere einkünffte, welche nur als freywillige geschencke von E. G. anzusehen, fallen ohnehin denen respective Stiftern anheim, das Braunsteinische legat von 600 ℔ wünschen unsere redliche burger und meistersänger dem so nützlichen Stift Sti Marci einverleibt zu sehen. Was aber das capital von 1000 R betrifft, so bitten sie E. G. zu genehmigen, dass sie ihre *(S. 382)* rechten der Philantropischen gesellschaft übermachen, deren nützliche bemühungen in verbesserung der erziehung des waysenhaußes E. G. schon öfters gebilligt und mit ihrem wohlwollen gekrönt haben.

Umb dieselbe von dem dermahligen zustand dießer erziehungsanstalt zu benachrichtigen, so ist bey der deputation erwähnt worden, daß außer andern gemeinnützigen anstalten und außgetheilte lehrbücher unter arme schühler obgemelte gesellschafft jährlich 500 R für das waysenhauß verwendet und nicht nur täglich vier stunden in der französischen sprach, der rechen- und schreibkunst (:wie gleich anfangs:) durch

geschickte meister unterricht ertheilen lässt, sondern auch einen practischen zeichenmeister seit vier monathen hieher berufen der täglich zwey stunden mit vielem erfolg lehret und dafür eine besoldung von einhundert thalern jährlich erhält. Es werden also E. G. wegen erhöhung der bestimmung dieses dem allgemeinen besten einmahl geheiligten capitals beruhigt und nehmen die herren deputirte keinen anstand auf die gemeinnützige und lobenswürdige absichten dießer schätzbaren bürger E. G. aufmerck— *(Rest fehlt; das folgende Bl. ist abgerissen).*

AUSZÜGE AUS DEN RATHSPROTOCOLLEN.

Jahrgang 1602 *fol.* 261 (28. *Aug.*). Gorg Boch *u.* Martin Gosch *i. N. d. MS. melden, dass sie* morgen nach der mittagpredig *das Spiel anfangen wollen u. laden auf die* kursnerstub *ein.*

1603 *f.* 333 (22. *Oct.*). Veit Vischer schlosser als obermeister der MS.: die gesellschaft *(will)* gleich andern stätten neben iren sängerschulen auch comœdiae u. ernstliche actiones halten; *wünscht* von der person ein batzen zu nehmen. — *Erkannt: Wird gewillfahrt.*

1604 *f.* 196 (18 *Juli*). Hans Muller der schlosser: *MS. wünschen eine com. zu spielen und von der person 2 pfenning zu nehmen. — Genehmigt: ½ batzen.*

— S. 203 (28 *Juli*). Hans Muller *bittet wegen der gesellschaft um 100 Dielen, erbieten sich, was zerbricht, zu zu bezahlen. — Abgeschlagen.*

1605 *f.* 276 (21. *Oct.*). Hans Seeling: MS. *wollen spielen eine com.* vom gericht Salomonis.

1607 *f.* 214 (22. *Aug.*). Michel Craus, Martin Gosch wegen des meistersanges melden wie sie eine tragœdiam Rosamund genannt spilen wollen, wie gott der allmechtig ehebruch und verleimbdung straffe aus dem historischreiber Paulo Diacono lib. 2 genohmen; *bitten* 4 ₰ von der person zu nehmen, wie auch am sontag zu spielen. — *Letzteres nicht gestattet, wol aber 8 Tage hindurch zu spielen und 1 Batzen zu nehmen.*

— *f.* 225 (31. *Aug.*). Einladung, mit erbieten, wan sie kommen wollen die thüren zuzuhalten biss sie iren platz haben; wollen nachmittags auf der maurerstuben agieren.

1608 *f.* 211 (7. *Sept.*). *Einladung der MS. zu ihrer com.*

1609 *f.* 264 (9. *Oct.*). Wegen MS. erscheint Veit Vischer und hatten ein comœdiam zu spielen von Glück und Unglück; von der person 2 batzen zu nehmen. — Willfahren.

1613 *f.* 59 (27. *Febr.*). Wegen gemeiner gesellschaft der MS. erscheinen Leonhard Klein und Friderich Reindaler, bitten eine commediam *spielen und von jeder person 4 ₰ einzahlen zu lassen.* Übergeben ihre kunst in eim büchlein beschrieben, so intituliret. vom Narrenschneiden ein faßnachtspiel. — Erkanndt. Ihnen willfaren, aber weilen iezt die Zeit da man von der passion reden hœren soll, und nach ostern noch leuth genueg zu finden sein die des schneidens und schnits bedœrfen werden, soll man ihn sagen, sollen biß nach ostern einstellen.

— *f.* 224 (24. *April*). *Neue Einladung.* — Sollen nuhr ½ batzen von der person nehmen.

1617 *f.* 137 (19. *Mai*). MS. wegen erscheint Daniel Steinbock, Hans Selneg, *wünschen* eine cristliche tragœdiam von dem todschlag Abel so zu Nurnberg getruckt *zu spielen; und von der person 4 ₰ zu empfangen.* — Erk. *Sie sollen das Stück noch vorlegen.*

— *f.* 139 (24. *Mai*). MS. wollen nuhr 9 person loquentes, dorunder 2 teuffel. — Willfahren.

— *f.* 151 (1. *Juni*). Wegen der MS. erscheinen Georg Burckhardt der alt ratherr, Daniel Steinbock und Georg Roch. *Bedanken sich für die Erlaubnis.* Und weilen aber sie ein opfer dobei ein führen und ein klein feuerwerck, welches zu dreyen molen etwan uff 12 R ungeferlich zu allen orten machte, haben müsten, beten sie underthenig *dass man es* ihnen durch den leutenampt Folßen uff dem zeughoff machen laßen wolte. — Erk. Weilen Ihnen vergunnt dz sie von jeder person 4 ₰ nehmen mögen, so sollen sie es uff ihre kosten machen laßen, doch wolle man ihn den Folßen und den ußren zeughoff verstätten.

1621 *f.* 137 (6. *Juni*). Wegen der MS. erscheinen Hanß Muller und Daniel Spiess, ubergeben ein auszug von einer comœdia die sie spielen wollen de Juliano Cesare so A°. 363 gelebt, wie er von seinem reich verstossen und wider dozu kommen, soll 5 Actus haben mit einem nachspiel. *Wollen von der person nehmen was gewöhnlich.* — Erk. *Sollen 4 ₰ nehmen dürfen.*

— *f.* 129 (11. *Juni*). Hans Schlinger *lädt zur Com. (diesmal um 1 Uhr) ein.*

1626 *f.* 78 (19. *April*). Erscheinen Daniel Steinbock und Michel Keinlawel und legen ein exemplar von 2 tragœdien für, die ein Rosamundt, die ander Mammons Sold genant, und neben dessen noch 3 kurtzweilige spiel. 1. wie gewunnen so zerrunnen, 2. glückwechsel, 3. dz Narrenschneiden, baten nach pfingsten *spielen zu dürfen.* — EG. hab vernohmen alß wolten die academici *auch etwas auf das Theater bringen, es sei ihnen aber wegen der sorglichen Kriegsläufte verboten worden; darüber wolle man sich zuerst noch erkundigen.*

1637 *f.* 34 (8 *März*). Hanß Fridrich Reinthaler u. Michel Glitz *bitten um Erlaubniss im Namen der MS.* ein action zu halten auß dem 25. capitul dess 2. buchs der könig, von der belagerung Jerusalem u. captivität deß königs Zedekiae. — Erk. Ist für die h. polizeyrichter gewiesen.

— *f.* 72 (24 *May*). *Die Policeyrichter finden Nachdenkliches in der* tragoedie *der MS.* — Erk. für dissmahl das vorhaben ableinen u. sollen die hrn. Zuchtrichter die action mit fleiß durchgehn.

— *Ebenso S.* 75, 3 *Juni.*

1642 *f.* 32 (26 *März*). *MS. ersuchen* umb vergünstigung daß sie möchten nechst künfftigen ostermon- und dienstag eine tragoedie von dem verlohrenen sohn spiehlen und von der persohn ainen halben batzen fordern. — Wird wilfahrt.

— *f.* 40 (9 *April*). Johan Friedrich Reinthaler invitiret *im Namen der MS.* — *Gedankt.*

1643 *f.* 18 (11. *Febr.*). *MS. suppliciren mündlich* nechstkünff-

tigen ostermontag die historiam von dem propheten Jona zu representiren. — *Abgelehnt.*

1646 *f.* 47 (8 *Juni*). *MS. supplicieren* in Johanni mess eine commedi zu spielen von Jona. — *Abgelehnt.*

1650 *f.* 20 (6. *Febr.*). *MS. bitten* um erlaubnus die historiam von der Susanna auff der tucherstub dreymahl nach ostern zu agiren und 6 ₰ zu nehmen. — *Willfahrt, aber nur 4 ₰ zu nehmen.*

— *f.* 59 (11. *Mai*). *MS. bitten* die Susanna nebst einem Nachspiel auch künfftigen Dienstag u. Mittwoch spielen zu dürfen, haben vil spesen gemacht, aber zur Zeit noch geringen genuß gehabt. — *Willfahrt.*

— *f.* 109 (17. *Aug.*). *MS. bitten künftigen Montag über 4 Wochen* zwo commedien eine von dem Tobia und die ander von dem konig Albino *halten zu dürfen. — Abgelehnt.*

1651 *f.* (8 *Febr.*). *MS. wiederholen das zuletzt gemachte Ansuchen. — In Bedacht gezogen.*

— *f.* 26 (10. *Febr.*). *Bewilligt*; sollen sich aber deß zechens dabey müssigen.

— *f.* 58 (2 *April*). *MS. zeigen an daß sie nächstkünftige Wochen spielen.* — Sollen vor M. H. raum behalten.

— *f.* 88 (24 *May*). *MS. wünschen außer den 6 Tagen noch 2 spielen zu dürfen. — Abgeschlagen.*

— *f.* 141 (23 *Aug.*). *MS. wollen* 6 tag agiren von dem Holoferno und konig Theodosio, auch etliche neuwe interludien. — *Willfahrt.*

1654 *f.* 59 (17 *April*). *MS. berichten ihr vorhaben etliche* actiones in den pfingstfeyertagen zu halten. — *Gestattet, aber nur zu 4 ₰ Eintrittsgeld. Sollen Herren deputiert werden* die die versch durchgehen ob nichts scandalos in denselbigen begriffen.

1697 S. 84 (13. *May*). *Für MS. bitten* Joh. Philipp Blumel und Johann Niclaus Schreiber ihnen endlich zu erlauben einige trauerspiele auf offenem Theatro zu praesentiren. — *Ratsherren werden deputirt zu sehn, was sie für Stücke aufführen wollen.*

— S. 101 (17. *Juni*). Blümel *als Obermeister der MS. bittet*

den Rat ihren theatralischen Schawspielen und zwar dem von Holoferne nachmittag umb 3 Uhr und dem von David und Goliath biß zukünfftigen Donnerstag den 20 auf E. E. Zunft der Tucher beizuwohnen. — *Gedankt.*

— S. 118 (15. *Juli*). Blümel *lädt ein* zu ihrem anderwerthen noch nie gespielten Trauerspiel die gestraffte verleumbdung und belohnte gottesfurcht titulirt, morgen Nm. um 3 Uhr beizuwohnen.

— S. 156 (16. *Sept.*) Blümel *lädt ein* zu ihrem Schaw- und Trauerspiel die beständig Mutter genannt, morgen als den 17 h. —

Herr Prætor. Es seye gar guth dass die Meistersänger selbst kommen und wollen ein end von ihren Schauspielen machen, die herrn Deputirten würden zu ersuchen seyn daß sie ihnen zusprechen möchten, in ihren guten Vorhaben zu verharren und der Sache dann ein ende zu geben, denn wie eußerlich verlauthen wollen währen etliche unter ihnen gewesen so ihr handwerck gar nicht mehr geachtet und ein Lection auß diesem wesen gemacht haben, derowegen das beste sein würde, wenn ein jeder wieder zu seiner handtierung und respective handwerck gehe und demselbigen fleißig abwarte und sein weib und kind ehrlich mache. —

Erk. Gratijs actis pro invitatione herrn praetoris regii Meinung gefolgt.

1699 S. 98 (23. *Mai*). Nomine E. E. gesellschafft der Meistersänger allhier Johann Niclaus Schweickard und Johann Michael Baum die Obermeister *bitten um Erlaubnis* comoedias zu agieren. —

Hr. Syndicus Klinglin meldet, es seye der imploranten begehren zwar der allhiesigen Policeyordnung nicht zuwider, und auch nicht ohne nutzen, wann der allhiesigen Burgerschafft einige ehrbare und erbawliche stück und comoedien repraesentiret werden, allein es wäre dieses dabei zu consideriren dass diese leuth meistentheils handwercksleuth seyen und durch haltung solcher comoedien ihr handwerck hindann setzen und in das luder geratheten, und also nachgehends, wann sie ihre subsistenz nicht mehr

haben könnten, das publicum damit chargirt werde; desswegen er dann darvor halte daß ihnen zwar in ihrem begehren willfahrt werden könte, die erlaubnuß aber auff eine gewisse zeit und etwa auf 3 Monath restringirt und gesetzt werden könte; inzwischen würde man sehen können, wie sie sich anlassen und ihre subsistenz behalten werden, da ihnen dann nach beschaffenheit der sach jeder zeit mit gesuchter prolongation deß termins würde können gewillfahrt werden. —

Erk. Würd Imploranten zwar in ihrem begehren einige ehrbare stuck zu praesentiren willfahrt, die erlaubnuß aber auf 3 Monath restringirt und soll denselben zugleich beditten werden dass M. H. lieber seheten, wenn sie es inkünftig bleiben ließen.

— S. 140 (8 *Aug.*). *MS.* (Joh. Mich. Baum u. Joh. Nicl. Schreiber) *laden ein zu ihrem Schauspiel* die Dorothea genandt; *Rath nimmt die Einladung an.*

1693 S. 63 (30 *März*). *Für die MS. erscheinen* Paul Führig u. Johann Martin Ring: *Die Vorfahren des Rathes haben den MS. auch auf die Rothe Kirch 1 ₰ auf Ostern angewiesen; seit* 1684 *sei dies nicht gezahlt worden, bitten um Herstellung.* —

Erk. *Soll ein Extract aus ihren Büchern verlangt werden.* (s. o. S. 80. 87.)

— S. 70 (13 *April*). *Syndicus referirt, daß der Extract geliefert ist* . . weilen dieses Pf. ₰ nicht als ein redevance auf der rothen kirch hafte, sondern bloß alß ein simple assignation anzusehn u. angeregte kirche noch nicht in einem stand daß von darauß was zu hoffen, alß hielt er darvor daß bei so gestalten sachen dieses pfund ₰ auf das neue corpus verlegt werden könnte. — E. H. gefolgt.

1716 S. 31 (11 *Mai*). *MS. ersuchen ihre Stücke aufführen zu dürfen.*

Pret. Reg. *es sei dies nicht das erste mahl, man möge ihnen auch jetzt willfahren;* doch mit dem anhang dass sie sich bescheidentlich dabei aufführen sollen und soll solches auf einer zunftstuben gehalten und der preis

durch die hrn. deputirten regulirt werden. — Es wird Hrn. Pret. Reg. gefolgt.

— S. 42 (27 *Juli*). *MS. danken, laden ein: bitten Tag zu benennen und aus ihren* pieces *ains zu erwählen.* —

ABWECHSELND BEWIRTSCHAFTETER GEMEINDE-ACKER.

Zu Sesenheim besteht, worauf ich durch eine freundliche Mitteilung des Herrn Pfarrers Lucius aufmerksam gemacht wurde, neben dem Privatgrundbesitz und neben einem Gemeindebesitz an Grund und Boden, der durch Verlehnung nutzbar gemacht wird, auch ein abwechselnd von den einzelnen Gemeindemitgliedern bewirtschaftetes Ackerland. Dies Ackerland ist in 206 Lose geteilt, welche alle 12 Jahre (bis 1867 alle 9 Jahre d. h. durch 3 Perioden der Dreifelderwirthschaft) unter den haushäblichen und verheirateten Ortsangehörigen neu verlost werden. Die Jüngern, welche zum Bestand der Bürgerschaft hinzutreten, warten bis Ältere aussterben oder sonst abgehn. Witwen behalten ihr Losrecht, auch solche Eltern, welche den eigenen Besitz ihren Kindern Altershalber übertragen. Man kann sein Los auch an andere verpachten. Jedes Los bezahlt seit der Erbauung des neuen Schulhauses (1877) jährlich 6 Mark, früher bestand keine Abgabe. Die zu einem Los gehörenden Grundstücke sind übrigens so verteilt, dass die Güte des Bodens im Ganzen ausgeglichen ist.

Wie die Einrichtung entstand, darüber geben die Urkunden keine Auskunft, die ältesten Bannbücher aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts kennen sie bereits. Nach unverbürgten Angaben soll sie bei Gelegenheit der Urbarmachung von ehemals durch den Rhein überfluteten Ländereien eingetreten sein. Dafür spräche allerdings der Umriss des Ackerlandes im Gemeinbesitz, welcher auf ein ehemaliges Flussbett hinweist. Ueberdies ist die Einrichtung auch in den Nachbargemeinden vorhanden, im ganzen Ried, am Rheinufer von Drusenheim bis Lauterburg, nicht aber jenseits des Hagenauer Forstes.

Indessen las ich auch von Wüstungen anderswo im

Elsass, die auf dieselbe Weise von den Nachbargemeinden aus bewirtschaftet werden.

In jedem Fall ist die Verlosung des Gemeinbesitzes und der regelmässige Wechsel der Bebauer ein Zustand der an die alte Agrarverfassung der Germanen (Tacitus Germania 26) erinnert. Nicht dass ein Rest der Agrarverfassung sich hier sollte erhalten haben, aber die Grundanschauung hat auch bei den späten Nachkommen Einrichtungen hervorgerufen, welche den ältesten ähnlich sind. So gut wie man auf die sogenannten Gehöfer auf dem Hunsrück zur Veranschaulichung der taciteischen Angaben hingewiesen hat, darf auch der elsässische Gemeinbesitz dafür verwendet werden, unbeschadet der Verschiedenheit in einzelnen Zügen.

E. M.

MEISTER HESSE, DER SCHREIBER VON STRASSBURG.

Rudolf von Ems in seinem Wilhelm von Orleans antwortet auf die Aufforderung der Frau Aventiure von ihr weiter zu erzählen (Wackernagel Lesebuch, 5. Aufl. Sp. 788 Z. 28 ff.)

nu tæte ichz, ob ich wesse,
ob mir meister Hesse,
von Strâzburc der schrîbære,
wolde disiu mære
prîsen, ob si wæren guot.
'jâ er benamen; jâ, er tuot.
er hât bescheidenheit sô vil,
swâ er getihte bezzern wil,
daz er ze rehte bezzern sol,
dâ kumt sîn überhœren wol:
wan ez bezzerunge holt.'

Meister Hesse, dieser *merkære* Rudolfs, ist gewiss der *Hesso notarius burgensium,* welcher im Strassburger Urkundenbuch 186,4 (ao. 1233) und 199,8 (1237) erscheint. Für die schwierige Datierung des Rudolfschen Gedichts ist damit freilich noch nicht viel gewonnen. E. M.

MINNELIED.

In der Handschrift der Schlettstädter Glossen, welche W. Wackernagel in der Zeitschrift für deutsches Altertum V, 318—368 veröffentlicht hat, finden sich auf fol. 132[ro] unten umgekehrt von einer Hand des 14. Jahrhunderts folgende Strophen eingetragen, ohne Absetzung der Zeilen und mit Abkürzungen die ich auflöse. In den letzten zwei Zeilen ergänze ich verwischte Buchstaben. *R* bedeutet den Refrain *(responsum?)*, *Uus* die Strophe *(versus)*, ebendies auch *Lm*, was ich nicht aufzulösen weiss.

Ich wen vil dick, ez si mir kunt,
sú múg nit lieber werden.
Doch liebet si mir alle stund
die wil ich leb uf erde.
Ich wais si (lies *wol?) in dem leben min*
muoz ainr in irem dienste sin:
sust bin ich, buol, gestiget dar (lies *gedinget dir?).*
R. Uns mag geschaiden lieb noch laid.
waz trüw vnd rehtú ståtikait
mag bringen, daz vindst du an mir.

Lm. Ir angesiht bringt muotez mer
denn ich mit fröden ie gedaht.
Wa ich nu mine sinne ker,
kain ander in min hercze naht.
In sin, in můt wunst du mir mit,
du bist mir lieb, dez zwiuel nit:
din trost ist all minss herczen gir. R.

Uus. Waz du wilt, daz wist ich gern
vnd sol ouch genczlich fröwen mich:
A[e]n schaiden, dez solt du enbern.
des måht ich nit geweren dich.
Ich wil noch mag nit abelan,
lip h[erze] muot und waz ich hān
ez ist nit min, est a[llez] ir. R.

E. M.

Historische und litterarische Werke

aus dem

Verlag von K. J. TRÜBNER in Strassburg.

Strassburger Dissertationen.

Bernheim, Ernst, Lothar III. und das Wormser Concordat. 8. 77 S. 1874. M. 2. —

Heymach, Ferd., Gerhard v. Eppenstein, Erzbischof v. Mainz. I. Theil. 8. 70 S. 1880. M. 1. —

Jordan, Gust., Ragewins Gesta Friderici Imperatoris. Eine quellenkritische Untersuchung. 8. 89 S. 1881. M. 2. —

Kap-Herr, Hans von, die abendländische Politik Kaiser Manuels mit besonderer Rücksicht auf Deutschland. 8. 159 S. 1881. M. 3. —

Post, B., Ueber das Fodrum. Beitrag zur Geschichte des italienischen und des Reichssteuerwesens im Mittelalter. 8. 50 S. 1880. M. 1. —

Thomas, Barnim, Zur Königswahl des Grafen Heinrich von Luxemburg vom Jahre 1308 8. 95 S. 1875. M. 1. 60

Wiegand, W., Die Vorreden Friedrichs des Grossen zur Histoire de mon temps. 8. 86 S. 1874. M. 2. —

Unter der Presse:

Leupold, Edward, Die Politik Bischof Bertholds II. von Strassburg. Ein Beitrag zur Geschichte des Reiches und des Elsass im XIV. Jahrhundert.

Elsässische Litteraturdenkmäler aus dem XIV—XVII. Jahrhundert. Herausgegeben von Ernst Martin und Erich Schmidt.

- I. Band: Das heil. Namenbuch von Konrad Dangkrotzheim, herausgegeben mit einer Untersuchung über die Cisio-Jani von Karl Pickel. 8. (VI u. 124. S.) 1878. M. 3. —
- II. Band: Joseph, Drama von Thiebold Gart, herausgegeben von Erich Schmidt. 8. VI. 124 S. 1878. M. 3. —

Baumgarten, Herm., über Sleidans Leben u. Briefwechsel. 8. 118 S. 1879. Mit einem Facsimile. M. 2. 50

— — Sleidans Briefwechsel herausgegeben von Herm. Baumgarten. 8. XXI. 335 S. 1881. M. 6. —

— — Jakob Sturm. 8. 34 S. 1876. M. —. 80

— — Ignatius von Loyola. 8. 34 S. 1880. M. —. 80

— —, die religiöse Entwicklung Spaniens. 8. 38 S. 1875. M. 1. —

Ebrard, Fiedr., der erste Annäherungsversuch König Wenzels an den Schwäbisch-Rheinischen Städtebund. 1384—85. Mit ungedruckten Actenstücken. 4. 37 S. 1877. M. 2. —

(Festschrift zur 400jährigen Jubelfeier der Universität Tübingen)

Geschichtsquellen, ungedruckte, Anglonormannische. Herausg. von F. Liebermann. 8. VI u. 359 S. 1879. M. 7. —

Glatz, Karl J., Geschichte des Klosters Alpirsbach auf dem Schwarzwalde. 8. IX u. 442 S. 1877. M. 8 —

Hollaender, Alcuin, Strassburg im Schmalkaldischen Kriege. 8. III, 94 S. 1881. M. 2. 50

Katterfeld, A., Roger Ascham, sein Leben und seine Werke. Mit besonderer Berücksichtigung seiner Berichte über Deutschland aus den Jahren 1550—53. 8. XI u. 369 S. 1880. M. 8.

Lehmann, J. G., Dreizehn Burgen des Unter-Elsasses u. Bad Niederbronn. Nach historischen Urkunden. 243 S. 1878. M. 3. 60

Löning, Dr., Edgar, Die Verwaltung des Generalgouvernements im Elsass. Ein Beitrag zur Geschichte des Völkerrechts. 8. 255 S. 1874. M. 5

Löper, Carl, Zur Geschichte des Verkehrs in Elsass-Lothringen, mit besonderer Berücksichtigung der Schifffahrt, des Post-, Eisenbahn- und Telegraphenwesens nach archivalischen und anderen Quellen, nebst 32 auf das Verkehrsleben bezügl. Urkunden von 1350—1778. 8. II. 288 S. 1873. M. 4

— — Die Rheinschifffahrt Strassburgs in früherer Zeit und die Strassburger Schiffleutzunft. Nach archivalischen und anderen Quellen bearbeitet. 8. V. 310 S. 1877. M. 5.

Rocholl, Dr., Heinr., Der grosse Kurfürst v. Brandenburg i. Elsass 1674—75. Mit einer Karte zum Gefecht von Türkheim. 8. VIII 98 S. 1877. M. 2

Scheffer-Boichorst, Paul, Die Neuordnung der Papstwahl durch Nikolaus II. Texte und Forschungen zur Geschichte des Papstthums im XI. Jahrh. 8. VI. 146 S. 1879. M. 3. 50

Schmoller, Gust., Strassburgs Blüte und die volkswirthschaftliche Revolution im XIII. Jahrhundert. 8. (36 S.) 1875. M. 1.

— — Strassburg zur Zeit der Zunftkämpfe und die Reform seiner Verfassung und Verwaltung im XV. Jahrhundert. Mit einem Anhang enthaltend die Reformation der Stadtordnung von 1405 und die Ordnung der Fünfzehner von 1433. 8. IX. 164 S. 1875. M. 3

— —, die Strassburger Tucher- und Weberzunft. Urkunden und Darstellung. Nebst Regesten und Glossar. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Weberei und des deutschen Gewerberechts vom XIII. bis XVII. Jahrhundert. 4. XXI. 588 S. 1879. M. 25 —

Spach, Ludwig, Moderne Culturzustände im Elsass. 3 Bde. 8. 1873—1874. M. 13

Urkunden und Akten der Stadt Strassburg. Hrsgeg. mit Unterstützung der Landes- und Stadtverwaltung.

I. Abtheilung: Urkundenbuch der Stadt Strassburg.
I. Band. Urkunden und Stadtrechte bis zum Jahre 1266. Bearbeitet von Wilh. Wiegand. 4°. XV, 583 S. 1879. M. 30 —

(II. und III. Band in Vorbereitung.)

II. Abtheilung: Politische Correspondenz Strassburgs in der Reformationszeit. I. Bd. (Unter der Presse; erscheint Anfang November 1881.)

Wiegand, Wilh., Bellum Waltherianum. Strassburger Habilitationsschrift. 8. 94 S. 1878. M. 2

Buchdruckerei von G. Otto in Darmstadt.

STRASSBURGER STUDIEN

ZEITSCHRIFT

FÜR

GESCHICHTE, SPRACHE UND LITTERATUR

DES

ELSASSES

HERAUSGEGEBEN

VON

ERNST MARTIN UND WILHELM WIEGAND.

HEFT II UND III.

STRASSBURG.
KARL J. TRÜBNER.
1882.

INHALT DES II. UND III. HEFTES.

DIE ALTHOCHDEUTSCHE SPRACHE IM ELSASS VOR OTFRID VON WEISSENBURG VON DR. A. SOCIN . . . . 101—276

CLOSENER UND KÖNIGSHOFEN. BEITRÄGE ZUR GESCHICHTE IHRES LEBENS UND DER ENTSTEHUNG IHRER CHRONIKEN VON DR. A. SCHULTE . . . . 277—299

EIN URBAR DES STRASSBURGER BISTUMS AUS DEM XIV. JAHRHUNDERT VON W. W. 300

DIE ALTHOCHDEUTSCHE SPRACHE IM ELSASS VOR OTFRID VON WEISSENBURG.

NACH NAMEN IN URKUNDEN DARGESTELLT.

EINLEITUNG.

Die von Theodor Jacobi in den 'Beiträgen zur deutschen Grammatik' und von Jacob Grimm in der 'Geschichte der deutschen Sprache' zuerst, dann besonders eindringend von Müllenhoff in der Vorrede zu den 'Denkmälern' angewandte Methode, den Lautstand von Eigennamen aus wohlbeglaubigten Urkunden für die Chronologie der Sprache und für die zeitliche und örtliche Feststellung der Abfassung dieses und jenes Denkmales heranzuziehen, ist in den letzten zehn Jahren mit schönem Erfolge auf die specielle Erforschung der ältesten grammatischen Verhältnisse des alemannischen, des bairischen, des hochfränkischen und des sächsischen Dialektes übertragen worden. Im Folgenden soll nun der Versuch gemacht werden, auf gleiche Weise den Stand der althochdeutschen Sprache im Elsass zu bestimmen. Der dieser Landschaft entstammende erste althochdeutsche Dichter, Otfrid von Weissenburg, dessen ausführliches, im Jahre 868 abgeschlossenes Werk volles Licht auf den Stand der elsässischen Mundart in der zweiten Hälfte des neunten Jahrhunderts wirft, bildet den Grenzpunct unserer Untersuchung, ein Grenzpunct, welcher schon aus dem äusserlichen Grunde geboten wäre, dass unsere wichtigste Quelle, die Sammlung der alten Weissenburger Urkunden,

mit dem Jahre 861 plötzlich abschliesst. Die Untersuchung selbst ist lohnend im Hinblick auf das reiche, noch nie in vollem Masse zu grammatischen Zwecken verwendete Urkundenmaterial, lohnend auch im Hinblick auf dieses Land, welches während des ganzen Mittelalters in Litteratur und Kunst, überhaupt durch seine ganze Cultur einen mächtigen Einfluss auf die rechtsrheinischen Stammesgenossen ausgeübt hat. Doppelt schwierig ist sie aber in Anbetracht des Umstandes, dass unsere Urkunden nicht eine einheitliche Masse bilden, sondern nach verschiedenen Kategorien zu trennen sind, ferner deshalb, weil nur eine verschwindend geringe Anzahl im Original, die Uebrigen in mehr oder weniger gleichzeitigen Copien vorliegen. Die Regel, solche Abschriften nur dann zu benützen, wenn sie bis auf den Buchstaben treu sind und nicht aus zu späten Jahrhunderten stammen, ist auch hier befolgt worden. Glücklicher Weise musste nur Weniges ausgeschieden werden: ein kurzer Ueberblick genügte, um zu erkennen, dass auch in den Abschriften je nach der Zeit der ursprünglichen Ausstellung eine Entwicklung der Laute ersichtlich ist, die Abschreiber die Eigennamen also nicht in ihre eigene Aussprache und Orthographie umgesetzt haben[1]. Auszuscheiden sind allerdings alle unechten Diplome, sowie die Urkunden Fremder, namentlich der Könige und Kaiser. Diese zeugen nur für die Sprache der höfischen Kanzlei. Nicht verworfen haben wir dagegen undatierte, sonst unverdächtige Urkunden; wir haben vielmehr durch innere und äussere Anhaltspuncte, namentlich durch Vergleichung der Zeugennamen ihre Abfassungszeit festzustellen gesucht. Dass wir richtig geurteilt, davon haben wir uns im Laufe der grammatischen Untersuchung vielfach überzeugen können. Bei solchen Urkunden, deren Datierung aus diesem oder jenem Grunde nicht gleich sicher auf der Hand liegt, sind die Gründe jeweilen angegeben. Jeder Urkunde ist auch die Bestimmung der darin vorkommenden Oertlichkeiten beigefügt. In ausreichendem Masse ist nämlich eine solche Fixierung erst für das

---

[1] So haben sie ja auch das corrupte Latein der merowingischen Zeit unverändert herübergenommen. Martin.

Ober-Elsass geschehen in Stoffels 'Dictionnaire topographique du Haut-Rhin', Paris 1868, 2. Aufl. Mülhausen 1876; für die zahlreichste Gruppe dagegen, die Weissenburger Urkunden, sind nur Vorarbeiten vorhanden (Förstemann: 'Altdeutsches Namenbuch', Band II, Ortsnamen, 2. Aufl. 1872; Baquol-Ristelhuber: 'L'Alsace ancienne et moderne', Strassburg 1868; Bossler in Zachers 'Zeitschrift für deutsche Philologie', Bd. VI, 153—159, 329, 404—418, Bd. IX, 184—186). Unsere oft schwer zu treffenden Bestimmungen haben wir unter Berücksichtigung der in den einzelnen Urkunden bezeichneten Gegenden und mit Hilfe der von der geographisch-statistischen Abteilung des grossen Generalstabes herausgegebenen 'Karte von Elsass-Lothringen' (Berlin 1879) durchgeführt.

Der Hauptteil der Arbeit, die grammatische Untersuchung, ist nach dem Princip der Gegenüberstellung der alten (gotischen) und der hochdeutschen Lautstufe verfasst. Da wir es nur mit einer Lese unzusammenhängender Namen zu thun haben, ist nur das berührt, was für die Chronologie der Sprache und der Orthographie wirklich von Wert ist, also der Umlaut, Diphthongisierung des ô, Monophthongisierung des au, ferner die Verhältnisse des ai und iu, sowie die hochdeutsche Verschiebung der Mutae. Die Erforschung des Lautstandes von Namen ist ja wesentlich nur ein Mittel zum Zweck der Fixierung wirklicher Denkmäler. Untergeordnete, oft nur aus einer plötzlichen Laune des Schreibers oder gar auf Hörfehlern beruhende Lautveränderungen sind daher ohne Berücksichtigung geblieben, offenbare Schreib- und Druckfehler stillschweigend corrigiert worden[1]. Dass namentlich

---

[1] Im Texte sind folgende Schreib- und Lesefehler der Urkunden verbessert worden:

I. Weissenburg. 2.$_{23}$: Seulaigo. 4.$_{24}$, 5.$_{23}$, 6.$_{24}$: Bisariga. 4.$_{28}$: Chussus. 4.$_{52}$, 6.$_{52}$: Constino. 5.$_{31}$: Cuhnchyrino. 5.$_{57}$: Choccus. 6.$_{34}$: Uuizerburgo. 7.$_{23}$: Lauririgu. 8.$_{13}$ Ledoaldus. 9.$_{10}$: Eborinti. 9.$_{12}$: Codoinus. 10.$_{4}$: Uuizerburgo. 10.$_{25}$: Cumdoberto. 11.$_{1, 2}$: Trudauindae. 11.$_{5}$: Trundauinde. 17.$_{8}$: Gundione. 19.$_{14}$: Colaichone. 20.$_{8}$: Audionus. 20.$_{35}$: Radoingus. 21.$_{15}$: Frimialdus. 23.$_{12}$: Thariauuino. 26.$_{19}$: Barochone. 27.$_{11}$: Uuarigar. 28.$_{17}$: Odolcrhamno. 29.$_{24}$: Setharis. 34.$_{10}$: Gebetho. 35.$_{9}$: Audoinda. 36.$_{43}$: Escalconi. 37.$_{22}$: Areouillari. 38.$_{12}$: Coquila. 38.$_{15}$: Muacbacho. 38.$_{20}$: Uingi-

in Folge der vielfachen Ungewissheit über die Kürze oder Länge eines Vocals manchmal Irrtümer mit unterlaufen, soll

---

bergar. 38.$_{21}$: Uuinzenburgo. 40.$_{6}$: Tedolinus. 42.$_{17}$: Uuisodo. 43.$_{3, 6}$: Chodoaldo. 43.$_{14}$: Gifrido. 47.$_{11}$: Uuangrunlfi. 55.$_{6}$: Eroaldus. 55.$_{13}$: Dagomaris. 56.$_{12}$: Amalgardus. 56.$_{17}$: Faginhildus. 56.$_{23}$: Leutplinde. 56.$_{25}$: Uindidane. 56.$_{34}$: Alihila. 57.$_{14}$: Angiliani. 59.$_{13}$: Raginliodus. 60.$_{7}$: Thedericus. 60.$_{19}$: Uuanlndelmarus. 60.$_{23}$: Aldalbaldus. 61.$_{18}$: Gislarico. 61.$_{19}$: Hermidaldo. 69.$_{11}$: St . . gtrude. 72.$_{35}$: Molinauna. 83.$_{16}$: Gozoldolt. 85.$_{19}$: Babdfridus. 94.$_{20}$: Oranolfus. 95.$_{6}$: Teutbabdo. 95.$_{20}$: Chrigero. 97.$_{12}$: Gundaco. 100.$_{18}$: Pinpini. 100.$_{26}$: Uuolfcuni. 105.$_{16}$: Uuinbino. 105.$_{18}$: Ebrotio. 106.$_{8}$: Berseregus. 111.$_{2}$: Alasicinse. 112.$_{34}$: Enchenstaine. 122.$_{14}$: Cierorlfi. 124.$_{19}$: Herod. 127.$_{11}$: Man . . rat. 161.$_{40}$: Uuagione ciuitate. 164.$_{25}$: Bdiorin. 170.$_{20}$: Lagdrado. 170.$_{25}$: Errao. 180.$_{19}$: Gaustricus. 194.$_{16}$: Thotberto. 195.$_{11}$: Roginda. 195.$_{16}$: Landumfo. 199.$_{17}$: Uualdrid. 204.$_{9}$: in pago Saline. 204.$_{34}$: Heochiolfo. 228.$_{23}$: Eburguigo. 239.$_{19}$: Liuthaem. 244.$_{32}$: Adadramno. 244.$_{59}$: Fastgern. 246.$_{4}$: Erhartis. 259.$_{15}$: Icimrico. 265.$_{24}$: Beatar.

Beachtenswert ist, wie die Fehler mit der Zeit immer mehr abnehmen: $^{2}/_{3}$ entfallen auf Urkunden, die vor der Mitte des 8. Jahrh. ausgestellt sind. Durch Vergegenwärtigung der Schriftformen des 8. und 9. Jh., sowie durch Vergleichung mit den richtigen Namen in den gleichzeitigen Stücken lassen sie sich leicht corrigieren. Es sind zumeist einfache lapsus calami, entstanden durch mangelhafte Schreibung von Buchstaben im Original und daraus für den Abschreiber hervorgegangener Verwechselungen (a und u, a u. eo, a u. ic, b u. li, ch u. d, n u. r, n u. ri, s u. f, s u. r, um u. imi, un u. uu, un u. int, t u. c, t u. r u. s. w.), durch Auslassung von einem oder mehreren Buchstaben (5.$_{57}$, 9.$_{12}$, 11.$_{5}$, 40.$_{6}$, 42.$_{17}$, 43.$_{3}$, 55.$_{6}$, 60.$_{7}$, 94.$_{20}$, 97.$_{12}$, 161.$_{40}$, 170.$_{25}$, 194.$_{16}$; 4.$_{52}$, 34.$_{10}$, 43.$_{14}$, 204.$_{9}$ u. s. w.), durch Dittographie (20.$_{35}$, 56.$_{25}$, 60.$_{19}$, 83.$_{16}$, 105.$_{16}$), durch unzulässige Umstellung (5.$_{31}$, 17.$_{8}$, 20.$_{8}$, 28.$_{17}$, 61.$_{18}$, 95.$_{20}$, 111.$_{2}$, 180.$_{19}$, 195.$_{11}$) etc.

Zu eigentlicher Conjectur war nur Gelegenheit geboten in den unvollständig überlieferten Namen St . . gtrude 61.$_{19}$, Man . . rat 127.$_{11}$. Bei ersterm ergab sich die Emendation in Stargtrude von selbst, weniger sicher ist die Ergänzung zu Managrat.

Im Ganzen ergibt sich, dass die in den 50er Jahren des 9. Jh. thätigen Abschreiber das Original, man könnte sagen mit sklavischer Treue reproduciert haben, was für die sprachliche Untersuchung allerdings sehr erfreulich ist. Die Abweichungen in den doppelt oder dreifach vorhandenen Urkunden waren also schon in den Originalen, und auch da haben wir weniger Copie der einen Urkunde aus der andern, als vielmehr doppelte Ausfertigung in dem Sinne anzunehmen, dass dieselbe durch Dictat stattfand, in Folge dessen der Schreiber sich in der

nicht bestritten werden, das Gesammtresultat werden sie aber niemals beeinträchtigen.

Orthographie an keine Vorlage zu halten hatte, manchmal auch ähnlich klingende Namen verwechselte. Bisweilen wurden in solchen zweiten Exemplaren auch Zeugen weggelassen oder hinzugesetzt (vgl. num. 4—6, 111 und 112).

Anhang (Strassburger Urkunden). 272.$_{14}$: Ghrbuinus. 274.$_{24}$: Erinenegunde. 274.$_{34}$: Hardrino. 274.$_{40}$: Uuanhaldo. 274.$_{45}$: Erhusto.

II. Fulda. 277.$_{5}$: Eringinsashaim.

III. Murbach und Gregorsmünster. 288.$_{5}$: Marbach. 288.$_{10}$: Uuiglulfo. 288.$_{11}$: Adalindi. 288.$_{12}$: Feumilfi. 289.$_{9}$: in pago Alsacin.. 290.$_{11}$: Lintoni. 291.$_{10}$: Hunishuns. 291.$_{17}$: Rosusago. 291.$_{18}$: Gonzolinhuns. 291.$_{21}$. Ossinhuns. 291.$_{26}$: Sigiddo. 292.$_{8}$: Lielisine. 292.$_{12}$: Sfrorcii. 292.$_{13}$: Antberti. 292.$_{14}$: Hadime. 292.$_{16}$: Ganebaldi. 292.$_{18}$: Hagiberti. 293.$_{18}$: Rickbaldi. 293.$_{19}$: Manganperti. 294.$_{5}$: Leutmaricsheim. 294.$_{6}$: Hysinbust. 294.$_{8}$: Chefecla. 295.$_{3}$: Aritpertus. 295.$_{4, 10, 22}$: Usitericus. 295.$_{8}$: Anngehiseshaim. 295.$_{13}$: Usigeri. 295.$_{16}$: Saghinsamno. 295.$_{20}$: Perghumone. 295.$_{21}$: Angehise curte. 296.$_{2}$: Ganspaldus. 297.$_{2}$: Atheut Bergione. 297.$_{10}$: Heutarius. 298.$_{7}$: Franckorum. 298.$_{11}$: Wicolberti. 298.$_{12}$: Astherici. 298.$_{13}$: Ganfridi. 299.$_{15}$: Haltbadus. 300.$_{6}$: Adiberti. 300.$_{9}$: Felakirche. 300.$_{15}$: Hilffodori. 300.$_{16}$: Herbdalfi. 300.$_{21}$: Thaedus Dyrcase. 301.$_{12}$: Felakyrchio. 301.$_{18}$: Wolfcans. 301.$_{19}$: Hiderici. 301.$_{21}$: Ahhomine. 301.$_{24}$: Eodardus. 302.$_{16}$: Autberi. 303.$_{4}$: Adimarus. 303.$_{5, 8}$: Starhildis. 305.$_{16}$: Otodian. 306.$_{4}$: Ingermegilmaro. 306.$_{24}$: Embarti. 307.$_{9}$: Siginfridus. 307.$_{10}$: Murailpus. 307.$_{22}$: Richolii. 308.$_{15}$: Mariboni. 309.$_{7}$: in page Augusttaunginse. 309.$_{8}$: in fine Methimise. 309.$_{16}$: Ewilhaberti. 310.$_{12}$: Sichibardi. 310.$_{13}$: Hiltwoldi. 310.$_{14}$: Hantperti. 310.$_{15}$: Ratpes. 310.$_{20}$: Herzradi. 311.$_{17}$: Wolfiarii. 311.$_{19}$: Christianno. 311.$_{20}$: Wolgerimi. 311.$_{21}$: Huuduini. 311.$_{22}$: Angiboldi. 311.$_{23}$: Ruellandus. 312.$_{13}$: Renhildi. 313.$_{18}$: Liuetoldi. 313.$_{24}$: Armaberti. 313.$_{25}$: Ruhardi. 314.$_{14}$: Rethoni. 315.$_{13}$: Heymot. 315.$_{14}$: Wadalgon. 315.$_{15}$: Ebrarolt. 315.$_{16}$: Angibold. 315.$_{18}$: Waldalrich. 316.$_{31}$: Hadomansi. 316.$_{33}$: Ridwart. 316.$_{35}$: Freelich. 317.$_{16}$: Wolfherda. 317.$_{22}$: Eyvarti. 317.$_{25}$: Herdo. 318.$_{3}$: Gherhanho. 318.$_{12}$: Excomberto. 318.$_{19}$: Sighertamno.

Gegenüber den ziemlich geringfügigen Verstössen in den Weissenburger Urkunden wimmeln die Murbacher Chartulare förmlich von Fehlern. Dieselben sind den um mehrere Jahrhunderte jüngeren Abschreibern zur Last zu legen. Sie konnten eben die Schrift des 8. Jh. nicht mehr recht lesen und machten dieselbe aufs Geratewohl nach, woraus die grammatisch unsinnigsten Wörter sich ergeben. Dieser Unsinn beweist auf der andern Seite die gute Treue der Abschreiber, wenn wir freilich nicht verschweigen wollen, dass einige an sich

Was endlich die Scheidung der Urkunden nach ihrer Herkunft betrifft, so mag der folgende Abschnitt darüber Rechenschaft ablegen. Dass übrigens eine solche Sonderung unbedingt notwendig ist, wird die grammatische Untersuchung zur Evidenz darthun.

---

richtige Wörter, wie Dorloshaim (291.$_6$), Bodenhaim (291.$_8$), Ensusshaim (291.$_{13}$), Rotmarsheim (291.$_{14}$), Ongirnhaim (308.$_4$), Heiderheim (319.$_9$), Rudmundus, Rudo (292.$_5$, 301.$_3$; s. übrigens die grammatische Darstellung), um nur diese zu erwähnen, der Sprache des 8. Jh. wenig gleichsehen. Dass trotzdem auf dieses Material, selbstverständlich mit der grössten Vorsicht, sprachliche Schlüsse können aufgebaut werden, zeigt der ungesuchte Erfolg der grammatischen Untersuchung, durch welche die heutige allmälige Abstufung des elsässischen Dialektes vom Fränkischen zum Hochalemannischen als bereits zu althochdeutscher Zeit bestehend nachgewiesen wird.

Im Uebrigen beruhen die erwähnten Fehler so ziemlich auf den gleichen Veranlassungen wie die in den Weissenburger Urkunden; ihre Remedur ist daher nach ähnlichen Grundsätzen durchgeführt worden, wenn auch hier die Conjectur und die Unsicherheit begreiflicher Weise in viel grösserm Masse Statt hat.

QUELLEN.

I. Traditiones Possessionesque Wizenburgenses. Codices duo cum Supplementis. Impensis societatis historicae Palatinae edidit C. Zeuss. Spirae MDCCCXLII. 390 S. gr. 4⁰ mit einem Facsimile.

Der 'Codex Traditionum Wizenburgensium', lange verschollen, seit 1841 im Besitz des historischen Vereins der Pfalz zu Speier, zerfällt in vier Teile. Die drei letzten kommen für unsern Zweck nicht in Betracht. Es sind: der Liber Possessionum oder das Polyptychon Edilini abbatis, Pergamenthandschrift von 65 Blättern aus dem Ende des 13. Jh., ein Verzeichnis der damaligen Güter und Einkünfte des Klosters Weissenburg; ferner der Codex Privilegiorum, endlich der Liber Feudorum.

Der weitaus wichtigste Bestandteil ist aber eben der, welcher uns beschäftigt, der erste, der Codex Traditionum, auf der Rückseite mit dem Titel 'liber donationum', 86 Pergamentblätter in gr. 4⁰, zu gleicher Zeit von mehreren Weissenburger Mönchen geschrieben. Zusammengesetzt ist er aus einzelnen Quaternionen von je acht Blättern. Durch das ganze Werk hindurch ist eine vor allen andern sich auszeichnende Hand zu bemerken, von der auch der Index 'hec sunt nomina, que renouata sunt de pago alisacinse' herrührt, und die an mehreren Stellen mit roter Tinte zu einzelnen Urkunden Ueberschriften gesetzt hat. Solche Ueberschriften sind teilweise auch noch von einem zweiten Corrector beigesetzt worden. Die Abschrift ist von den Mönchen ohne jede chronologische Ordnung gemacht worden; die Urkunden sind

bloss nach den zwei Landschaften geschieden: 'de pago Alisacinse' und 'de pago Saroinse'. Die erstere, grössere Abteilung, der allein jener Index vorausgeschickt ist, begreift auch die Schenkungen aus dem Speier- und Wormsgau in sich. Bisweilen findet sich die nämliche Urkunde an zwei, einmal sogar an drei verschiedenen Stellen.

Die sieben unterscheidbaren Hände sind folgende: A, num. 1—34 (Numerierung von Zeuss), erster Quaternio; B, num. 35—48, zweiter Quaternio; C, num. 52—105, dritter und vierter Quaternio sammt dem ersten Blatt des fünften; dann folgt wieder durch den fünften und sechsten Quaternio die Hand A (num. 106—170); D, num. 171—177 (in der letzten Urkunde von A unterstützt), siebenter Quaternio; E, num. 178—191, Rest des siebenten Quaternio. Die Hand D hat ihren Urkunden die Ueberschrift beigefügt 'de pago Alisacinsae', ebenso E am Anfang wie am Ende, sowie die Namensunterschrift ENipbo (Ego Nipbo). Mit dem folgenden Quaternio beginnt die Abteilung des Saargaues: Hand F, num. 192—240, Quaternio 8, 9 und Anfang von 10, auf den letzten zwei Seiten durch E unterstützt. Auch dieser Schreiber F hat seinen Namen beigefügt: 'Bern scripsit'. Der Rest des zehnten Quaternio ist von der Hand G, num. 241 bis 271. In dieser Zählung sind nicht inbegriffen die Nummern 49, 50 und 272. [Die Nummern 51, 273, 274 zeigen die Schrift, teilweise auch die Sprachformen des 11. oder beginnenden 12. Jh.; die Nummern 275 - 279 sind von Zeuss anhangsweise beigefügt. Diese acht Stücke kommen für uns selbstverständlich nicht in Betracht.] Jene drei sind als die jüngsten während der Zusammenstellung des Codex noch hineingeheftet worden. num. 50 ist ohne Datum, die Vergleichung der Zeugennamen mit den von num. 49 ergibt aber, dass beide gleichzeitig sind. Nun trägt num. 49 das Datum: 'non. octob. die lunis reg. Ludeuuico iuniore in parte orientalis Franciae an. XXVI'; num. 272: 'VII kl. mai. regnante domno rege Ludeuuico iuniore an. XXVIII in parte orientalis Franciae'. Ebenso heisst es in der Urkunde num. 156, der jüngsten der im Codex copierten Nummern: 'VI kl. iun. regni Hludouuici serenissimi regis in orientali Francia regnante

anno XXI, indictione III'. Nun setzt Urkunde 204—254 das Jahr 851 ausdrücklich als die vierzehnte Indiction an, die dritte Indiction des folgenden Cyclus fällt also ins Jahr 855, die Regierungsjahre Ludwigs werden demnach gerechnet von 833 ab, nicht, wie in früheren Urkunden, vom Tode Ludwigs des Frommen (840) an. Die Nummern 49 und 50 sind mithin 858, num. 272 im Jahre 861 ausgestellt. Wenn nun die a. 855 ausgestellte num. 156 noch in die Quaternionen, also in das regelrechte System des Codex aufgenommen wurde, die a. 858 ausgestellte num. 49 hingegen schon gleichsam als Appendix dazwischen geschoben ward, so folgt hieraus, dass die Redaction zwischen den beiden angegebenen Jahren stattfand. Sie muss aber wohl erst 858 zum Abschluss gediehen sein; denn der Corrector, welcher Ueberschriften und Index verfasste, und der doch wohl gleich nach der Fertigstellung der Copie an seine Arbeit gieng, hat num. 49 im Index aufgeführt. (num. 50 wahrscheinlich deswegen nicht, weil sie, wie die ebenfalls im Index nicht genannte num. 118 ohne Datum ist.) Die num. 49 und 50 sind von der Hand jenes zweiten Correctors, welcher am Beginn oder am Schlusse der einzelnen Fascikel die orientierenden Ueberschriften 'de pago Alisacinse' hinzufügte. Auch dieser Umstand spricht dafür, dass die Correctur im Jahre 858 vorgenommen wurde. Erst nachträglich ist dann noch num. 272 vom Jahre 861 am Schlusse beigegeben worden. Damit aber war die Sammlung abgeschlossen, die spätern Urkunden sind verloren.

Das Werk der Correctoren, den Index sowohl wie die Ueberschriften, haben wir bei unserer grammatischen Betrachtung nicht berücksichtigt, die Formen in beiden sind nämlich denen der jeweiligen Urkunden nachgebildet, können also nicht als sprachhistorische Zeugnisse verwendet werden.

Zeuss macht auf die Uebereinstimmung des Ductus der Hand C mit der Schrift des Heidelberger Codex von Otfrids Evangelienbuch aufmerksam, er zieht daraus den Schluss, der codex Palatinus sei wirklich in Weissenburg zur Zeit Otfrids geschrieben. Ob das nun auch die Hand Otfrids selbst sei, will er nicht entscheiden. Das jedoch fällt ihm auf, dass die Hand G, die ungeübteste und nachlässigste von allen,

in num. 254, die von Otfrid verfasst wurde, corrigiert ist von einer Hand, die sonst nirgends im ganzen Codex sich zeigt. Das Facsimile dieser Correctur unterscheidet sich von den übrigen durch zahlreiche, jedoch leicht lesbare Abkürzungen, weist also auf einen des Schreibens gewohnten Verfasser hin. 'Num Otfridus ipse haec sua ab alio male tractata correxerit'?

Noch bemerken wir, das das Kloster Weissenburg 'in pago Spirinse' nach den einlässlichen Untersuchungen von Zeuss (pag. XI—XIV der Vorrede zum Codex) zwischen den Jahren 685 und 690 gestiftet worden ist, nicht 633, wie eine schlecht beglaubigte Tradition (Mon. Germ., Diplom. I, pag. 149/150, num. 31) darthun will. Weissenburg ist also nach St. Gallen die älteste grössere Abtei in Landen deutscher Zunge.

Als Anhang zu den Weissenburger Urkunden geben wir drei in Strassburg ausgestellte Diplome. Das erste und das dritte derselben sind entnommen Wiegands 'Urkundenbuch der Stadt Strassburg' (Strassburg 1879). Die erste Urkunde ist eine Copie aus dem 9. Jh., ausser einem unechten Siegel makellos. Die dritte ist von einer Hand des 10. Jh. von Anfang bis Ende geschrieben. Die Abfassung des Textes lässt einen spätern Urkundenfälscher, nicht einen unbefangenen Testator des 8. Jh. vermuten. 'Zum mindesten liegt eine spätere Ueberarbeitung vor. Da in der Schrift der Zeugennamen vereinzelt sich Buchstaben und Ligaturen der merowingischen Cursive finden, so ist vielleicht für diesen Teil eine ältere Vorlage anzunehmen.' Dass diese Unterschriften durchaus echt sind, zeigt ein Blick auf ihre grammatischen Formen.

Die mittlere Urkunde ist gedruckt in Schöpflins 'Alsatia diplomatica' und in des Abbé Grandidier 'Histoire de l'église de Strasbourg', preuves num. 43. Das Original ist jetzt verloren, ein Facsimile bietet Schöpflin.

Eine Reihe von Urkunden des Klosters Honau, sowie eine von Schöpflin unter num. 26 wiedergegebene Schenkung für das Kloster Hornbach können wir trotz ihrer unbestreitbaren Echtheit nicht in Betracht ziehen, da sie nur in Ab-

schriften des spätern Mittelalters und mit teilweiser Verderbnis der alten Formen überliefert sind. [Die Urkunden für Honau finden sich gedruckt im ersten Band von Grandidiers 'Histoire de l'égl. de Strasb.', preuves num. 31/722, 32/722, 33/723, 36/726, 41 b/748, 42/748, 44/749, 50/ca. 750. Die Abschriften stammen aus dem 15. und 16. Jh. Die wenigen alten Formen, welche von den Schreibern treu wiedergegeben worden sind, weichen von dem Lautstande in den Weissenburger Urkunden nicht ab, statt eu steht überall eo. Charakteristisch sind Stratburgo (num. 31), Gwillesteti (num. 36, Killstett, Ct. Brumath, Landkr. Strassb.), Gambhagme (num. 41 b, Gambsheim, Ct. Brumath, Landkr. Strassb.), Cautsoaldi (num. 41 b), Gaozberti (num. 42), Gauzberti (num. 44). Die stark an das Westfränkische sich anlehnende Orthographie Weissenburgs hat also auch hier gegolten. — Die Urkunde für Hornbach stammt aus dem Jahre 754. Bemerkenswerth: Bergas (Berg, Ct. Drulingen, Kr. Zabern). Auch eine Urkunde des Bischofs Eddo von Strassburg für das Kloster Ettenheimmünster vom Jahr 762 (Schöpflin num. 34, Regest bei Wiegand, num. 10) hat starke Umänderungen erfahren. Ursprünglich sind noch: Magilindis, Chrodhardi, welche zu dem Lautstande in den wenigen Strassburger Urkunden (s. d.) gut stimmen].

II. Codex Diplomaticus Fuldensis. Herausgegeben von Ernst Friedrich Johann Dronke. Kassel 1850.

Unter den Urkunden der Abtei Fulda befinden sich zwischen den Jahren 770 und 805 dreizehn auf das Elsass bezügliche, nämlich die Nummern 31, 61, 82, 83, 89, 98, 148, 171, 178, 179, 188, 208, 225. Von diesen sind nur num. 89, 98, 171, 178, 179, 225 ausdrücklich im Elsass ausgestellt; ohne Bestimmungsort sind num. 61, 148, 188, 208; num. 31 ist in Worms, num. 82 und 83 in Paderborn ausgestellt. Als Schreiber fungieren: Asaph (num. 98, 171, 178, 179, 225, [und wohl auch von der sechsten im Elsass ausgestellten Urkunde, num. 89] 61, 148, 208 [diese sind sonach ohne allen Zweifel auch im Elsass geschrieben]), Jaelo (num. 31), Erhart (num. 82 und wohl auch num. 83); ohne Angabe num. 188. Den Nummern 31,

188, namentlich aber 82 und 83 (in unserer Reihenfolge num. 275, 286, 277. 278) können wir, weil ausserhalb des Elsasses ausgestellt, für grammatische Zwecke nur bedingte Beweiskraft zuerteilen. Asaph scheint ein Elsässer gewesen zu sein, er tritt mit der Namensform Casaph auch in einer Weissenburger Urkunde vom J. 786 als Schreiber auf. Da diese Urkunden meist die Gegend von Strassburg betreffen, und wir in unserer Untersuchung von Norden nach Süden vorschreiten, haben wir sie an zweite Stelle gesetzt. Auch hier lassen wir, wie überhaupt, die Titelaufschriften ausser Anschlag.

III. Nächst den Weissenburger Traditionen ist unsere wichtigste Quelle Jo. Daniel. Schoepflini Alsatia Diplomatica. Pars I. Mannhemii MDCCLXXII. Folio.

Bis zum Abschluss unserer Periode enthält dieses Werk im Text 109, im Nachtrag sechs auf das Elsass bezügliche Urkunden, resp. deren Titel. Von diesen Diplomen rechnen wir nun ab:

1) die gefälschten und die später überarbeiteten, 2) die Kaiser- und Königsurkunden, welche nur für die Orthographie der karolingischen Kanzlei beweisend sind, sowie diejenigen nicht elsässischer Fürsten, 3) Abschriften, welche nach echten Urkunden im ausgehenden Mittelalter angefertigt worden sind. Diese Copien leiden gemeiniglich an Schreibfehlern, hervorgegangen aus falscher Lesung; sie übertragen auch bisweilen den ihnen fremd gewordenen Lautstand in den ihrer Zeit. Nach Ausscheidung dieser Kategorien verbleiben uns dreissig Urkunden des Klosters Murbach aus den Jahren 730—835 und drei für Münster im Gregorienthal aus den Jahren 748, 768 und 865. Murbach ist 727, Münster 661 gegründet. Da beide Klöster nicht weit von einander im Ober-Elsass liegen, und auch die Murbacher Urkunde num. 32 (292) den gleichen Schreiber aufweist, wie num. 37 (319) für Gregorsmünster, haben wir in der grammatischen Darstellung die beiden Kategorien verschmolzen. Von diesen dreiunddreissig Urkunden sind nach Schöpflin nur drei Autographa, nämlich num. 12 (289), 37 (319), 675 (320). Von num. 37 gibt Schöpflin das Facsimile. Als Ueberlieferung der anderen bezeichnet er 'chartularium vetus Murbacense' (num. 13, 14, 44, 48, 60, 61,

62, 68, 69, 71, 72, 73, 74), 'chartularium Murbacense' (num. 11, 33, 35, 36, 55, 58, 65, 66, 67, 70, 76, 90), 'codex Murbacensis' (num. 32, 94), 'tabularium Murbacense' (num. 63, 64), 'antiquum apographon Gregorianum' (num. 671), 'chartularium Gregorianum' (num. 15). Die Schreiber sind sehr verschieden, fast jede Urkunde ist von einem andern.

Als Anhang zum Obigen entnehmen wir Wartmanns 'Urkundenbuch der Abtei St. Gallen' (Teil I, Zürich 1863) die einzige das Elsass betreffende Urkunde für das an Schenkungen sonst so reiche Kloster St. Gallen: num. 21, a. 757. Sie ist im Elsass selber ausgestellt, und auch der Schreiber scheint ein Angehöriger dieses Gaues zu sein, da er so wenig wie die Zeugen in den andern st. gallischen Urkunden auftritt. Das Stück liegt im Original vor.

DIE NAMEN.

I. DIE NAMEN IN DEN WEISSENBURGER URKUNDEN.

1. 'Carta Adalgisi Alloni Frauuinsinda'.[3] Index: 'Carta Adalgisi de Gerlichesuilla'. 695.

Ratfrido.[6] Adalgisus sibi Allo. Frauuinsinda.[9] Milo. uilla Gerleihes. in pago Alisacinsae.[12] supra fluuio Sura. Liubane. Adalmunt.[15] monasterii Uuizunburgi. monasterio Uuizunburgo. Hildiberti.[18] Adalgisi sibi Allone. Frauuisindane.[21] Milonis. Thiodono. Bettonis.[24] Gerrato. Folcrati. Rumharii.[27] Chrodoinus.

Tr. W. num. 46.

5. Görsdorf, Ct. Wörth, Kr. Weissenburg. 12. Der Elsassgau, südlich von der Lauter. 13. Die Sauer, Nebenfluss des Rheines. 16. Die Abtei Weissenburg.

2. 'Prestarium Hildifridi, Managoldi et Uualdsuuindi'.[3] Ind.: 'Prestarium Hildifridi et Managoldi'. * 696.

Ratfrido.[6] Hildifridus. Managoldus. Uualdsuuind.[9] Uuizunburg. in pago Spirinsae. super fluuio Lutra.[12] in Uosago. uillare Gairelaigo. in Austondorphe.[15] in pago Alisacinsae. in Bolinchaime. in pago Spirinsae.[18] super fluuiolo Raurebacya. Bodegislus. Reginfridus.[21] Zacione. Uualdulpia. Godone.[24] Uuizunburg. Uuizunburg. Hludouuico.[27] Uádalgarius. Hildifridus. Uualsuuindane.[30] Adalberti. Rodoaldi. Feulaigo.[33] Grimulfi. Rihmundi. Uualtharii.[36] Asulfi. Heriberti. Uuillibarii.[39] Lantfridi. Adalrammi. Adalgisi.[42]

Tr. W. num. 38.

10. Weissenburg. 11. Der Speiergau, nördlich von der Lauter. 12. Die Lauter, Nebenfluss des Rheines. 13. Die

Vogesen. 14. Görsdorf. 15. Osthofen, Ct. Truchtersheim, Landkr. Strassburg? 16. Elsass. 17. Billigheim, südlich von Landau. 19. Der Rohrbach, südlich von Landau.

Diese Urkunde ist datiert: 'Ratfrido abbati (bis 724) anno XII regnante Hludouuico rege Francorum'. Letzteres gäbe das Jahr 825. Zeuss nimmt nun an, Hludouuicus stehe für Chlodouueus, und statt XII sei wohl III zu lesen, da dieser König nur von 691—695 regierte. Auch kehren neun von den Zeugen wieder in der sicher vom Jahr 696 datierten num. 43. Wie stimmen aber zu diesem hohen Alter die jungen Namensformen Reginfridus, Rodoaldus, Heribertus, Uádalgarius? Hinwiederum zeigen die Ortsnamen ganz alten Lautstand: uillare Gairelaigo, Austondorphe, Bolinchaime, Raurebacya. Wir haben also wohl Folgendes als das Wahrscheinlichste anzunehmen: Die Urkunde wurde im Jahre 696 ausgestellt, eine Abschrift ward 825 gefertigt, und hiebei setzte der Schreiber, welcher auch sonst in formeller Hinsicht änderte, sein Datum an Stelle des alten, vielleicht gar nicht vorhandenen. Die uns vorliegende Recension des Copialbuchs ist also die dritte.

3. 'Carta Asulfi'. Ind.: 'Carta Asulfi de Gerlaichouuilare'.[3] 696.

Ratfrido. Asulfus. Gerleicouilare.[6] Gerlaicouilare. Hildiberti. Asulfi.[9] Chrodoaldi. Rihmundi. Uualdoradi.[12] Offuni. Faolaico. Uuilliharii.[15] Adalramni. Uuitugisi. Lantfridi.[18] Adalgisi. Heriberti. Heribertus.[21]

Tr. W. num. 43.

3. Görsdorf.

4. 'Exemplaria Ottoni atque Eremberti de pago Saroinse'.[3] 699.

Ratfrido. Ermbertus. Otto.[6] Gunduuino. Uuizenburgo. Uuizenburgo.[9] in pago Spirinse. in Uuosogo. fluuio Luttra.[12] in pago Salinense. in Saruinse. in Mosalinse.[15] in uilla Audouuino. super fluuio Cernuni. Bobuniuillare.[18] Serra. Johanneuillare. Zernuni.[21] Altapetra. Imminniuilla. Bisanga.[24] Mannisi. uilla Gunduuino. Biberaha.[27] Chassus. uilla Launarigo. Mundini.[30] Johanneuilare. Chunchirino. Uuizenburgo.[33] Uuizen-

burgo. Childiberti. Erembertus.[36] Ottuni. Uuolfgunde. Uuolfo.[39] Boderido. Chartuuino. Bonefatio.[42] Theodune. Charirigo. Raginbodi.[45] Chuncilino. Folcoaldo. Butzelino.[48] Bettuni. Justino. Gybuuulacho.[51] Constantino. Uueroaldo. Ebruinus.[54] Adalgarius. Uuachario. Chrocchus.[57]

Tr. W. num. 205.

3. Der Saargau, durch die Vogesen vom Elsassgau getrennt. 8. Weissenburg. 10. Speiergau. 11. Vogesen. 12. Die Lauter. 13. Der Gau um die Seille, südwestlich vom Saargau. 15. Der Moselgau, nordwestlich vom Saargau. 16. Audweiler, Ct. Saaralben, Kr. Forbach. 17. Die Albe im Ct. Saaralben, eigentlich ihr Nebenfluss, der Zellerbach. 18. Bacourt, Ct. Delme, Kr. Château-Salins. 19. Die französische Nied im südl. Lothringen, zwischen der Seille und der Saar. Noch jetzt gibt es im Kr. Château-Salins einen Wald von Serres. 20. Johanns-Rohrbach, Ct. Saaralben, Kr. Forbach. 22. Unbekannt, am obern Laufe der Saar. 23. Imlingen, Ct. Saarburg, Kr. Saarburg. 24. Bissert, Ct. Saarunion, Kr. Zabern. 25. Unbekannt, am obern Laufe der Saar. 26. Gunzweiler, Ct. Pfalzburg, Kr. Saarburg. 27. Der Biberbach, Nebenfluss der Saar im Kr. Saarburg. 28. Hessen, Ct. Saarburg, Kr. Saarburg. 29. Lörchingen, Kr. Saarburg. 30. Unbekannt, am obern Laufe der Saar.

= **5**. 'Carta Ermberti de Kerno'.

Ratfrido.[3] Ermbertus. Otto. Gundoino.[6] Uuizenburgo. Uuizenburgo. in pago Spirinse.[9] in Uuosoco. Luttra. in pago Salininse.[12] in Saruinse. in Mosalinse. uilla Audoino.[15] Cernuni. Bobuniuillare. Serra.[18] Johanneuillare. Zernuni. Altapetra.[21] Immanniuilla. Bisanga. Mannisi.[24] uilla Gunduino. Bibaracha. Chassus.[27] uilla Launarigo. in Munduni. Johanneuillare.[30] Chunchyrino. Uuizenburgo. Uuizenburgo.[33] Uuizenburgo. Chyldeberti. Ermbertus.[36] Ottoni. Uuolfgundi. Uuolfo.[39] Bodorido. Charduino. Bonefacio.[42] Theoduni. Charirigo. Chuncilino.[45] Folcoaldo. Butzelino. Bettuni.[48] Justino. Gybuuulacho. Constantinus.[51] Reginbodo. Uueroaldo. Ebroinus.[51] Adalgarius. Uuaricho. Chroccus.[57]

Tr. W. num. 223.

= **6**. 'Explicaria Otoni adque Ermberti de pago Saroinse'.[3]

Ratfrido. Ermenbertus. Octo.[6] Gunduuino. Uuizemburgo. Uuizenburgo.[9] in pago Spirense. in Uuosago. Lutra.[12] in pago Salinense. in Saruinse. in Mosalinse.[15] uilla Audouuino. Cernuni. Bobuniuilare.[18] Serra. Joaneuilare. Cernuni.[21] Altapetra. Imminniuilare. Bisanga.[24] Mannisi. uilla Gunduuuino. Biberaha.[27] Cassus. uilla Launarigo. Munduni.[30] Johanneuuilare. Chunchirino. Uuizenburgo.[33] Uuizenburgo. Childiberti. Ermbertus.[36] Otuni. Uuolfigunde. Uuolfo.[39] Boderido. Cartuuino. Bonifatio.[42] Theoduni. Carrigo. Chuntilino.[45] Folcoaldo. Buozelino. Betuni.[48] Justino. Gibuuulacho. Constantino.[51] Tagibodi. Uueroaldo. Ebruinus.[54] Adalgarius. Uuacario. Chroacus.[57]

Tr. W. num. 252.

7. 'Traditio quam fecit Ermbertus'. 699.

Childiberto. Erimbertus.[3] Uuizenburg. Ratfridus. Gundoino.[6] in pago Salininse. in Saruinse. in Mugilinse.[9] uilla Auduini. Cernune. Babuneuillare.[12] Serrae. Johanneuillare. Cernune.[15] Altapetra. Imminuneuilla. Bisanga.[18] Mannisi. uillare Gunduino. Bibaracha.[21] Chassus. uilla Launrigu. Mundune.[24] in uilla Didinneschaime. Erimbertus. Uoluo.[27] Bodiridu. Charduinus. Bonefacio.[30] Chuncilinus. Folcoldus. Buccelinus.[33] Bettune. Justinus. Gebuualacho.[36] Constantinus. Reginbodi. Uueraldo.[39] Ebroinus. Adalgarius. Uuicarius.[42] Chroccus.

Tr. W. num. 240.

4. Weissenburg. 7. Der Gau der Seille. 8. Der Saargau. 9. Der Moselgau. 10. Audweiler. 11. Die Albe, resp. Zellerbach. 12. Bacourt. 13. Die französische Nied. 14. Johanns-Rohrbach. 16. Unbekannt, am obern Laufe der Saar. 17. Imlingen. 18. Bissert. 19. Unbekannt, am obern Laufe der Saar. 20. Gunzweiler. 21. Der Biberbach. 22. Hessen. 23. Lörchingen. 24. Unbekannt, am obern Laufe der Saar. 25. Dinsheim, Ct. Molsheim, Kr. Molsheim.

8. 'De Geraldo uilla'. 700.

Dragobodo. Bonefacius.[3] uilla Gairoaldo. Gundebaldo.

Uuizenburgo.[6] Benefacio. Teodoaldus. Bonefatio.[9] Chrodoharius. Gaisuarius. Chrodoaldus.[12] Leodaldus. Teodoaldus. Cellone.[15] Hildiberto. Leodobertus.

Tr. W. num. 203.

1. Görlingen, Ct. Drulingen, Kr. Zabern. 6. Weissenburg.

9. 'Donatio Uueroaldo quam fecit ad monasterio'. 700.

Uueroaldus. Auduuino.[3] Uuicemburgus. Lutra. Ratfridus.[6] Uuicenburgo. Chilpertum̄. Ueroaldo.[9] Eboruni. Petuni. Crodoinus.[12] Aino. Ratkeroos. Ueroaldo.[15]

Tr. W. num. 242.

4. Weissenburg. 5. Die Lauter.

10. 700.

Ueroaldus. Auduuino. in pago Saroinse.[3] Uuizenburgo. in pago Spirense. Lutra.[6] Auduuine uel Erialdo uilleri. Ocdo.[9] in uilare Sonechone. Ueroldo. Adalchardo.[12] Caroino. Ebroino. Betune.[15] Teutfrido. Airigo. Bertonae.[18] Kardulfo. Ratelmo. Bertegario.[21] Nadale. Ratone. Adone.[24] Cundoberto. Landuuinus.

Tr. W. num. 243.

3. Der Saargau. 4. Weissenburg. 5. Der Speiergau. 6. Die Lauter. 7. Audweiler. 8. Ersdorf, Ct. Grosstänchen, Kr. Forbach. 10. Sieweiler, Ct. Drulingen, Kr. Zabern?

11. 'Carta Trudasuindae'. Ind.: 'Carta Trudasuinde de Semheim'.[3] 702.

Ratfrido. Trudasuinde. Semheim.[6] in pago Alisacinsae. fluuius Matra. Uuizziburgo.[9] Uuizunburg. Hildiberti. Ratharius.[12]

Tr. W. num. 44.

3. Unbekannt, an der Moder. 7. Elsass. 8. Die Moder, Nebenfluss des Rheines. 9. Weissenburg.

12. 'Carta Uuolfgunda de pago Saroinse'. * 706.

Uuolfgunda.[3] Uuolfoaldo. Uuizenburcgus. Ratfridus.[6] in pago Saroinse. Audoneuillare. Theutario.[9] Uuolflinde. in fine Audoninse. Uuizenburgo.[12] Childiberto. Uuolfgunda. Ermenbertus.[15] Chardoino. Bonefacio. Reginbodo.[18] Constantino. Rahtramno. Folcoldo.[21] Landeberto. Gebalacho. Cruccus.[24] Hachiho.

Tr. W. num. 228.

2. Der Saargau. 5. Weissenburg. 8. Audweiler.

13. 'Precaria Uuolfgunda'. 707.

Ratfridus. Uuizenburgo.[3] Uuolfgunda. in uilla Auduninse. Uuizenburcgo.[6] Childeberto. Uuolfgunde. Dotone.[9] Uuolfgunde. Ermbertus. Chardoino.[12] Bonefacio. Constancio. Baldoinus.[15] Hachiho. Cruccus.

Tr. W. num. 229.

3. Weissenburg. 5. Audweiler.

14. 'Carta quam fecit Ermenradus de pago Alisacinse'. Ind.: 'Carta Ermenradi[3] de Munifridouilla'. 711.

Ermenradus. Munifridouilla.[6] Guntrudis. Uuizenburg. Lutra.[9] Ratfridus. Uuizenburg. Dagoberti.[12] Ermenrat. Muoduni. Theotuni.[15] Crodouuinus. Bossold. Theothelm.[18] Harduni. Racharius.

Tr. W. num. 169.

2. Elsass. 4. Minwersheim, Ct. Hochfelden, Landkr. Strassburg. 8. Weissenburg. 9. Die Lauter.

15. 'Hec est uendicio q. f. Amita de Abelica', 712.

Ratfrido.[3] Amita sibi Amallindis. Radulfus.[6] super fluuiolo Abelica. Audoinus. Amitane.[9] Theudalane. uillare Adoaldo uel Gebolciagus.[12] Uuizenburgo. Dagoberti. Amillinde[15] sibi Amitane. Radolfo. Amallinde.[18] Charuino. Bertegario. Uueraldo.[21] Rathelmo. Adalheartdus.[24] Gauciberto. Chrodoinus.

Tr. W. num. 225.

2. Die Albe, Nebenfluss der Saar. 11. Geblingen, Ct. Saaralben, Kr. Forbach. 13. Weissenburg.

16. 'Carta quam fecit Samuhel'. 712.

Ratfrido. Samuhel.[3] Uuizenburgo. Ratfridus. uilla Rimoni.[6] uilla Teurino. super fluuio Hisca. Chramnoaldo.[9] uuillare Macchone. Hisca. Parssoneuilla.[12] in Potenchaime. Chroccus. Chroccus.[15] Uuizenburgo. Uuizenburgo. Uuizenburgo.[18] Dagaberti. Samuel. Benedictus.[21] Gramgiso. Ermenbertus. Chraduinus.[24] Chrodoinus. Bonefacio. Raccharius.[27]

Tr. W. num. 234.

4. Weissenburg. 6. Rimsdorf, Ct. Saarunion, Kr. Zabern. 7. Unbekannt, an der Isch, im Kr. Saarburg. 8. Der Isch-

bach, Nebenfluss der Saar. 10. Mackweiler, Ct. Drulingen, Kr. Zabern. 12. Pisdorf, Ct. Drulingen, Kr. Zabern. 13. Bodenheim, Wüstung an der Breusch, in der Nähe von Strassburg.

17. 'Carta Sueidmundi et Hildigerni. Ind.: 'Carta Suueidmundi[3] de Gerlaigouil:' 712.

Ratfrido. Sueidmundus.[6] Hildigernus. Gundione. uilla Gerlaigo.[9] in pago Alisacinse. Uuizenburg. Uuizenburg.[12] Dagoberti. Sueidmunt. Hildigern.[15] Ruadolt. Heigo. Heitone.[18] Otram. Offuni. Theotharius.[21]

Tr. W. num. 150.

4. Görsdorf. 10. Elsass. 11. Weissenburg.

18. 'Ego Benedictus hunc testamentum donationis fieri rogauit'. *712.

Ratfrido. Benedictus.[3] Uuizenburgo. in pago Saroinse. uilla Rimoni.[6] uilla Theurino. Isca. Chramnoaldo.[9] Macchoneuillare. Isca. Prassoneuillare.[12] in Potenchaime. in pago Alisacinsi. super fluuio Bursca.[15] Chroccus. Chrocus. Uuizenburgo.[18] Uuizenburgo. Dagoberto. Benedictus.[21] Chardoino. Bonefacio. Ermenbertus.[24] Adallandus.

Tr. W. num. 237.

4. Weissenburg. 5. Saargau. 6. Rimsdorf. 7. Unbekannt, an der Isch. 8. Der Ischbach. 10. Mackweiler. 12. Pisdorf. 13. Wüstung Bodenheim. 14. Elsass. 15. Die Breusch.

19. 'Carta quam fecit Adalgisus'. Ind.: 'Carta Adalgisi de Gerlaigouilla'.[3] 712.

Ratfrido. Adalgisus sibi Alolachus.[6] in pago Alisacinse. uilla Gerelaigi. super fluuio Sura.[9] Uuizenburgo. Dagaberti. Adalgisu[12] sine Alolacho. Alaichone. Sigychario.[15] Rodoinos. Udalrade. Hildifridus.[18] Leudone. Gerharius.

Tr. W. num. 186.

3. Görsdorf. 7. Elsass. 9. Die Sauer. 10. Weissenburg.

20. 'Carta Uueraldi de Haganbah'. 713.

Ratfrido.[3] Uueraldus. Uuizenburg. Haganbah[6] que nuncupatur Disciacu. Audoinus. Aculia.[9] Mittilibrunnen. Haganbah. in Uosogo.[12] Aculia. Mittilibrunnen. uia Bassoniaca.[15] seu Lata-

petra uel Deubaci. Uuizenburg.[18] Haganbah. in pago Sarinse. Saraburgo.[21] Dagaberti. Ueraldo. Uuilliberto.[24] Hardoino. Theudone. Bonifatio.[27] Gauciberto. Bertegiso. Otune.[30] Gundiberto. Odune. Batachone.[33] Theudone. Radoinus. Hahicho.[36]

Tr. W. num. 192.

2. Hambach, Ct. Drulingen, Kr. Zabern. 5. Weissenburg. 9. Die Eichel, Nebenfluss der Saar. 10. Mittelbronn, Ct. Pfalzburg, Kr. Saarburg. 12. Die Vogesen. 15. Nördlich von Pfalzburg. 16. Lützelstein, Kr. Zabern? 17. Nebenfluss der Eichel an deren oberm Laufe, Kr. Zabern. 20. Saargau. 21. Saarburg.

21. 'Hec est carta quam fecit Ueraldus'. 713.

Ueraldus. Uuizenburgo.[3] Ratfridus. uilla Geboaldo. Eblica.[6] in pago Salininse. Uuizenburgo. Uuizenburgo.[9] Dagaberto. Otgarius. Ueraltus.[12] Cramgiso. Lantcharius. Frumaldus.[15] Ualdegarius. Trucmundus. Constantinus.[18]

Tr. W. num. 231.

3. Weissenburg. 5. Geblingen. 6. Die Albe. 7. Gau der Seille.

22. 'Hec est carta quam Chrodoinus fieri rogauit'. 713.

Chrodoinus. Uuizenburgo.[3] Ratfridus. in pago Saroinse. Ablica.[6] Laiboino. uilari Geboaldo. Baldufo.[9] Baldila. Amalberto. Beretilinde.[12] Uuizenburgo. Uuizenburgo. Dagoberto.[15] Chrodinus. Ueroaldo. Charoino.[18] Bertigario. Beccus. Constantinus.[21] Druetimundo. Frumoaldo. Rathelmo.[24] Chachihoni. Leudinus.

Tr. W. num. 232.

3. Weissenburg. 5. Saargau. 6. Die Albe. 8. Geblingen.

23. 'Carta quam fecit Ueroaldus'. 713.

Ueroaldus. Uuizenburgo.[3] Ratfridus. in pago Saroinse. Eblica.[6] uuillari Gaeboaldo. Adoinus. uilla que uocatur Monti.[9] Dagoberto. Ueroaldo. Chariauuino.[12] Hecco. Throdeberto. Hittoni.[15] Constantinus. Frumoaldo. Hecco.[18] Drutmundo. Leudoinus.

Tr. W. num. 233.

3. Weissenburg. 5. Der Saargau. 6. Die Albe. 7. Geblingen. 9. Berg, Ct. Drulingen, Kr. Zabern.

24. 'Hic est donacio Epphani de Gerlaigouilla de pago Alsacinse'.[3] Ind.: 'Donatio Helphani de Gerlaigouilla'. 713.

Ratfrido.[6] Eppha. Sigichario. Gaerlaigouilla.[9] Alsacinse. Sura. Uuizenburg.[12] Uuizenburg. Dagoberto. Eppha.[15] Sighichario. Alaichone. Adalgiso.[18] Adolacho. Bertelaigo. Eparlaigo.[21] Hildifridus.

Tr. W. num. 6.

2. Görsdorf. 3. Elsass. 11. Die Sauer. 12. Weissenburg.

25. 'Precaria Uueroaldo Acanbac'. 713.

Ratfrido.[3] Uueroaldus. Chagambac qui uocatur Ditiagus.[6] in pago Saroinse. Aquila. Uuizenburgo. Uuizenburgo. Ueroaldo. Dacoberto.[12] Cardoeno. Gaciberto. Bertegiso.[15] Odunensi. Baldoino. Badocone.[18] Teudone. Trudeberto. Chrodoinus.[21]

Tr. W. num. 256.

2. Hambach. 7. Saargau. 8. Die Eichel. 9. Weissenburg.

26. 'Hoc est testamentum quod Otmarus et Imma fieri rogauerunt'. 713.

Ratfrido.[3] Otmarus. Imma. Uuizenburg.[6] in pago Aculinse. super pluuiolas Aquilas. Druсtegiso marca.[9] marca Bettune. sub ambas ripas Aquilas. Haganbahc.[12] Otmaro. Imma. Chardoino.[15] Gauciberto. Bertegiso. Baldoino.[18] Batochone. Caruino. Odune.[21] Theudone. Throdeberto. Uueraldo.[24] Chrodoinus. Gaucibertus. Hahicho.[27]

Tr. W. num. 202.

6. Weissenburg. 7. Gau der Eichel. 8. Die Eichel. 9. Drulingen, Kr. Zabern. 10. Bettweiler, Ct. Drulingen, Kr. Zabern. 12. Hambach.

27. 'Carta Rodoini clerici'. Ind.: 'Carta Radoini de Laurentione'.[3] 713.

Rodini. in pago Spirinse. Uuizunburg.[6] Ratfridus. in pago Alisacinsae. in curta Laurentione.[9] Sorna. Uuarigas. Dagoberti.[12] Chrodoinus. Hugiberti. Thiotuuini.[15] Hartrichi. Odalrihi.

Tr. W. num. 36.

3. Lorenzen, Ct. Saarunion, Kr. Zabern. 5. Der Speiergau. 6. Weissenburg. 8. Elsass. 10. Die Zorn, verbindet

sich mit der Moder in der Nähe des Rheins. 11. Unbekannt, im Gebiet der Zorn.

28. 'Uenditio quam Marcoaldus fieri rogauit. 713.

Ratfrido. Marcoaldus.[3] Cilbociaga marca. Remuneuilare. Martinus.[6] Bertuno. Trudeberto. Marcoaldus.[9] Isca. Dagoberto. Marcoaldo.[12] Cardoino. Ueroaldo. Bertegario.[15] Erkanberto. Odolchramno. Guntramno.[18] Martino. Corodoinus.

Tr. W. num. 244.

4. Hilbesheim, Ct. Finstingen, Kr. Saarburg. 5. Rimsdorf. 10. Der Ischbach.

29. 'Carta Nordolfi'. Ind.: 'Carta Nordolfi de Audoinouilla'.[3] 714.

Ratfrido. Nordolfus. uilla Auduino.[6] Auduino uilla. Gariulfus. Libone.[9] Ascunide. Uuizunburg. Uuizunburgo.[12] Uuizunburgo. Unchesstagni. Dagoberti.[15] Nordolfi. Rantolfi. Adalramni.[18] Audebaldi. Audoaldi. Ummune.[21] Thiodoini. Boboni. Setharius.[24]

Tr. W. num. 41.

3. Ottweiler, Ct. Drulingen, Kr. Zabern. 10. Weissenburg. 14. Ungstein, südwestlich von Worms.

30. 'Carta uenditionis'. 715.

Ratfrido. Uuizenburgo. Ermbertus.[3] Gundouuini. in pago Saroinse uel Salininse.[6] Bibaraha. Ermenbertouilare. Saroa.[9] Emmenouilla. Altapetra. Emmenone uilla.[12] Kerno. Johanneuuilare. Odouuino uilla.[15] Kernone. Muneuuilare. Dagoberti.[18] Ermbertus. Gundoini. Uueroaldo.[21] Uuelando. Chardoino. Bonefacio.[24] Ottone. Martino. Theodone.[27] Chariuuino. Eburuuino. Drudmundo.[30] Prisintino. Erloino. Elachus.[33] Gauuiberto. Chrodoinus. Gundbertus.[36]

Tr. W. num. 218.

2. Weissenburg. 5. Der Saargau. 6. Gau der Seille. 7. Der Biberbach. 8. Unbekannt, am Biberbach. 9. Die Saar. 10. Imlingen. 11. Unbekannt, am oberen Laufe der Saar. 13. Die Albe, resp. der Zellerbach. 14. Johanns-Rohrbach. 15. Audweiler. 17. Monsweiler, Ct. Zabern, Kr. Zabern.

= **31.** 'Uenditio quam fecit Ermbertus de pago Saroinse'.

Ratfrido.[3] Uuizenburgo. Ermenbertus. Gundoino.[6] in pago Saroinse uel Saloninse. Biberacha.[9] Ermenbertouillare. Sara. Emmenouilla.[12] Altapetra. Emmenuneuilla. Cernune.[15] Johanneuillare. Audoinouilla. Cernune.[18] Uuizenburgo. Uuizenburgo. Muneuillare.[21] Dagoberto. Ermenbertus. Gundoino.[24] Uueraldus. Uuelando. Chardoino.[27] Bonefacio. Ottone. Martino.[30] Theudone. Charciano. Ebroino.[33] Druct emundo. Presentino. Erloino.[36] Gauciberto. Chrodoinus.

Tr. W. num. 239.

32. 'Precaria quam fecit Ermenbertus clericus'. 715.

Ratfrido. Ermenbertus.[3] Gundoino. in pago Saroinse seu et Salininsu.[6] Ermenbertouuillare. Emmenoneuuillare. Altapetra.[9] Johanneuuilare. Audoinouilla. Rimuneuillare.[12] Dagoberti. Ermenbertus. Gunduni.[15] Harduni. Ottuni. Bonefacius.[18] Uuielant. Theotuni. Hariuuini.[21] Eboruni. Trutman. Crodoinus.[24]

Tr. W. num. 226.

5. Der Saargau. 6. Der Gau der Seille. 7. Unbekannt, am Biberbach. 8. Imlingen. 9. Unbekannt, am oberen Laufe der Saar. 10. Johanns-Rohrbach. 11. Audweiler. 12. Rimsdorf.

33. 'Donatio Ercamberto de Saroinse'. 715.

Ratfrido.[3] Uuizenburgo. Erceanbertus. Gaelsinda.[6] Uuizenburgo. in pago Saroinse. Isca.[9] Macuneuilare. Nordoaldus. Dacoberto.[12] Ercanberto. Gaelsinda. Cardoino.[15] Erloino. Odilcramno. Bertegario.[18] Marcoaldo. Uuelando. Adoldo.[21] Chrodoinus.

Tr. W. num. 265.

2. Saargau. 4. Weissenburg. 7. Ischbach. 10. Mackweiler.

34. 'Prestaria Rodoini'. 716.

Ratfrido. Hrodoinus.[3] Haganbah. uilla Monte. Uuizenburg.[6] uilla Monte. Hilbericho. Rodoinus.[9] Gebeharto. Rodoini. Constantii.[12] Alboini. Beratgarii. Rathelmi.[15] Chardolfi. Gaosbodi. Hautberti.[18] Bettoni. Leodoinus. Radoinus.[21] Uuizenburg. Gebehartus. Rodoinus.[24] Aquilam. Mittibrunnen. Berg.[27] Otacar. Althelme. Althelm.[30] Herimuat. Theothoh. Rodoinus.[33] Uuicrat. Sinduni. Otini.[36] Eggibald. Uuicrat. Otacar.[39] Uualarunc.

Rathelm. Antuni.[42] Isambertus. Racheri. Adalman.[45] Uuinidheri. Hartini. Madalger.[48] Lantheri. Ruadung. Ludiger.[51] Theathad. Uadalbald. Heliboto.[54] Erih. Erhart. Gerbraht.[57] Snarung. Ludimunt. Theathart.[60]

Tr. W. num. 196.

4. Hambach. 5. Berg. 6. Weissenburg. 25. Die Eichel. 26. Mittelbronn. 27. Berg.

35. 'Testamentum quam fecit Gaila de Cernone'. 717.

Uuizenburgo.[3] Ratfridus. Geratrudis sibi Gaila.[6] Teodone. in pago Salinense. uilla Audoinga[9] [am Rande: Ôdinuil:]. Cernune. Sigoinus. Chuncellino.[12] Buccellino. Snaraungo. Uuizenburgo.[15] uilla Charibode. Saroa. Lutarii.[18] Geradrude sibi Gailane. Buccellino.[21] Gailane. Folcoino. Bettone.[24] Teotrado. Chariuino. Alarico.[27] Constantio. Chrodoinus.

Tr. W. num. 261.

3. Weissenburg. 8. Gau der Seille. 9. Audweiler. 16. Herbizheim, Ct. Saarunion, Kr. Zabern. 17. Die Saar.

36. 'Hec est testamentum quem Chrodoinus fecit'. 718.

Chrodoinus. Petro.[3] Uuizenburg. in pago Spirinse. Luttra.[6] Ratfridus. in pago Saroinse. Chaganbach.[9] fluuius Aquila. Mittilibrunnus. finis Chaganbahcinsis.[12] Ueroldus. lagus Chludulfus. Aquila.[15] lagu Chludulfu. Uuelando. Aginoni.[18] Ercannulfus. Dunane. Cringulfus.[21] Itane. Chunolfo. Uuiteram.[24] Baldoino. Ermenbertus. Liuduni.[27] Dagathrut. Deila. Gisalthrut.[30] Landrudi. Liutbertus. Landurani.[33] Doniciano. Lantchildis. Alpteganus.[36] Nantbertus. Uuarinchildis. Gerulfus.[39] Nappula. Uuarulfus. Charilindis.[42] Scalconi. Sonilindis. Aquila.[45] Deopacis. Aquila. in uilla nuncupanti Portionellam.[48] Chiricunuillare. Ascouuilare. Hlutharii.[51] Chrodoino. Charduino. Theoduni.[54] Ebruni. Erluni. Bertgiso.[57] Raduni. Erloaldus. Oduni.[60] Balduni. Blidgario. Theoduni.[63] Leudoinus.

Tr. W. num. 227.

4. Weissenburg. 5. Speiergau. 6. Die Lauter. 8. Der Saargau. 9. Hambach. 10. Die Eichel. 11. Mittelbronn. 14. Die Quelle der Eichel. 46. Zufluss der Eichel. 48. Pisdorf. 49. Kirweiler, Ct. Saaralben, Kr. Forbach oder Kir-

weiler, Ct. Buchsweiler, Kr. Zabern. 50. Assweiler oder Eschweiler, Ct. Drulingen, Kr. Zabern.

37. 'Hoc est testamentum quem Chrodoinus fieri iussit de omnes res suas in XPo. amore'. 718.

Chrodoinus. Petri.[3] Uuizenburg. in pago Spirinse. Luttra.[6] Ratfridus. in pago Saroinse. Bergus.[9] Turestodolus. Actulfouillari. Aquila.[12] Theotpacis. Aquila. in Uuacbacho.[15] ad Uuatinausa. in Altthorfphe. Beruniuillari.[18] Alba. Uingibergus. Uuizenburgo.[21] Ascouillari. Lutharii. Chrodoinus.[24] Charuino. Theudoni. Eborino.[27] Erloino. Berdegiso. Roduni.[30] Erloaldo. Odoni. Balduni. Theuduni. Bettuni. Blitegario.[36] Liudoinus.

Tr. W. num. 194.

4. Weissenburg. 5. Speiergau. 6. Die Lauter. 8. Saargau. 9. Berg. 10. Dürstel, Ct. Drulingen, Kr. Zabern. 11. Tiefenbach, Ct. Lützelstein, Kr. Zabern. 12. Die Eichel. 13. Zufluss der Eichel. 15. Unbekannt, im Nordwesten des Kr. Zabern. 16. Unbekannt, im Nordwesten des Kr. Zabern. 17. Freialtorf, Ct. Albesdorf, Kr. Château-Salins. 18. Bärendorf, Ct. Drulingen, Kr. Zabern. 19. Rodalben, Ct. Albesdorf, Kr. Château-Salins. 20. Unbekannt, nordwestlich vom Kr. Zabern. 22. Assweiler oder Eschweiler.

= **38.** 'Hoc est testamentum q. Chrodoinus fieri iussit de omni re sua'.

Chrodoinus. Petro.[3] Uuizenburg. in pago Spirinse. Luttra.[6] Ratfridus. in pago Saroinse. Pergus.[9] Turestolda. Actulfiuillare. Aquila.[12] Theotbacis. Aquila. in Uacbacho.[15] Uatinausa. in Aldorfe. Beruniuillare.[18] Alba. Uingibergas. Uuizenburgo.[21] Ascouillare. Chlutharii. Chrodoinus.[24] Charduino. Theotduni. Heborino.[27] Erloino. Bertegiso. Raduni.[30] Erloaldo. Oduni. Balduni.[33] Theoduni. Bettuni. Blitegarius.[36] Guntbertus.

Tr. W. num. 224.

39. 'Precaria quam fecit Hrodoinus Ratfrido abb.' 718.

Ratfrido.[3] Rhodoinus. Petri. in pago Saroinse.[6] Haganbach. Uuizenburg. in pago Spirinse.[9] Lutra. Uuieland. Agino.[12] Theotbach. in Aquilam. uilla Monte.[15] uilare Rimane. Hilperici. Chardoini.[18] Ebroini. Gundrammi. Martini.[21] Theotharti. Rodoinus. Leodoinus.[24]

Tr. W. num. 195.

6. Saargau. 7. Hambach. 8. Weissenburg. 9. Speiergau. 10. Die Lauter. 13. Zufluss der Eichel. 14. Die Eichel. 15. Berg. 16. Rimsdorf.

40. 'Carta Theodolini'. Ind.: 'Carta Theodolini de Monte Cottane'.[3] * 718.

Ratfrido. Uuizunburgo. Teodolinus.[6] Uuizunburgo. Montecottane. in pago Sornagauginse.[9] Gunderihum. Uuizunburg. Uuizunburgi.[12] Thiodolini. Amandi. Uuolfgisi.[15] Adalgisi. Desiderius.

Tr. W. num. 39.

3. Hochstett, Ct. Hagenau, Kr. Hagenau? 5. Weissenburg. 9. Der Gau der Zorn.

41. 'Carta Heimonis'. Ind.: 'Carta Heimonis de Bruningouuilare'.[3] 719.

Uuizunburg. Ratfridus. Aigmo.[6] Bruningouilare. in pago Alisazinsae. Nordbertus.[9] in ciuitate Argentaria. Helperici. Heimo.[12] Haione. Chrodouuini. Hattune.[15] Radouuino. Folcuuino. Ermberto.[18] Ermenrihi. Hericho. Harione.[21] Germune. Radoino.

Tr. W. num. 45.

3. Preuschdorf, Ct. Wörth, Kr. Weissenburg. 4. Weissenburg. 8. Elsass. 10. Strassburg.

42. 'Karta Adalcardo de Saroinse'. 719.

Ratfrido.[3] Adalchardus. in pago Saruinse. Biberakauuilare.[6] Ermbertus. Acto. Uuizemburgo.[9] uil. Biberaca. Chilperico. Adalchardo.[12] Cardoino. Nadale. Urone.[15] Teodone. Uuisoldo. Erloino.[18] Bertegario. Cardolfo. Leodoinus.[21]

Tr. W. num. 267.

2. Saargau. 6. Biberkirch, Ct. Saarburg, Kr. Saarburg. 9. Weissenburg.

43. 'Traditio quam fecit Lucane'. 723.

Luca. Chrodoaldo.[3] Uuizenburgo. Ratfridus. Chrodoaldus.[6] Mittilibrunna. Aquila. Aquila.[9] Agambac. Teoderico. Lucane.[12] Uueroaldo. Sigifrido. Teutboldo.[15] Baldoino. Teotardus. Liuduinus.[18]

Tr. W. num. 262.

4. Weissenburg. 7. Mittelbronn. 8. Die Eichel. 10. Hambach.

44. 'Carta Heriuuini de pago Alisacinse'. Ind.: 'Carta Heriuuini[3] Deorangus'. 724.

Heriuuinus. Uuizenburc.[6] Ratfridus. Deorangus. in pago Alisazense.[9] Sorna. in pago Sarauuinse. ad Haganbache.[12] Leibherio. Theoderico. Heriuuino. Oduinus. Chlodoinus. Folcuino.[18] Urnulfus. Landobertus. Adalramnus.[21] Allinus. Gebahardus. Chuno.[24] Amalfridus. Feramundus.

Tr. W. num. 18.

2. Elsass. 4. Dürningen, Ct. Truchtersheim, Landkr. Strassburg. 6. Weissenburg. 10. Die Zorn. 11. Der Saargau. 12. Hambach.

45. 'Precaria Gebarti de Saroinse'. 724.

Ratfridus.[3] Geboarttus. Chrodoinus. Uuizenburgo.[6] in pago Spirinse. Lutra. Chrodouuinus.[9] in pago Saroinse. Chaganbaci. uilla Monte.[12] Teudorico. Jeboarte. Atune.[15] Alboino. Autberto. Alboaldus.[18] Erlaboldus.

Tr. W. num. 257.

2. Der Saargau. 6. Weissenburg. 7. Der Speiergau. 8. Die Lauter. 11. Hambach. 12. Berg.

46. 'Carta Erloini'. Ind.: 'Carta Erloini de Buxuuilare'.[3] 724.

Ratfrido. Erloinus. Uuizunburg.[6] Puxuuilare. in pago Alisazinse. Mumma.[9] Uuizunburg. Thiodorici. Gundebertus.[12] Erloino. Erloini. Uuielandi.[15] Otini. Thiotgeri. Uueroldi.[18]

Tr. W. num. 40.

3. Buchsweiler, Kr. Zabern. 6. Weissenburg. 8. Elsass.

47. 'Carta Thiotharii'. 729.

Theotcharius. Chrodoino.[3] Uuizanburg. in pago Spirinse. Theotcharius.[6] de pago Salininse. in uico Marsello. Bertrammus.[9] Bobo. Uuargulfi. uico Marsello.[12] Theotoricho. Babo. Theotcharii.[15] Theotcharius. Raderici. Adalfridi.[18] Godini. Madalberti. Chrodoberti.[21]

Tr. W. num. 213.

4. Weissenburg. 5. Speiergau. 7. Gau der Seille. 8. Marsal, Ct. Vic, Kr. Château-Salins.

48. 'Carta quam fecit Liudolfus'. Ind.: 'Carta Liudolfi de Monefridouilla'.[3] 730.

Liudolfus. Uuizenburgo. in pago Spirinse.[6] Lutra. Erloaldus. in pago Alisacinse.[9] Monefridouilla. Uuizenburgo. Theodorici.[12] Liudulfo. Caganone. Immone.[15] Cardeberto. Odololfo. Chudo.[18]

Tr. W. num. 187.

3. Minwersheim. 5. Weissenburg. 6. Der Speiergau. 7. Die Lauter. 9. Elsass.

49. 'Donatio quam fecit Erlafridus'. 730.

Erloaldo. Erlafridus.[3] Uuolfrido. Uuizenburgo. in pago Spirensi.[6] Lutra. in pago Saroinse. Malloneuilara.[9] Uuizenburgo. Teuderico. Erlafridus.[12] Sindico.

Tr. W. num. 266.

5. Weissenburg. 6. Der Speiergau. 7. Die Lauter. 8. Der Saargau. 9. Malaucourt, Ct. Delme, Kr. Château-Salins.

50. 'Carta Graulfi de pago Alisacense'. Ind.: 'Carta Graulfi[3] de Plitharesdorpfe'. 730.

Erloaldo. Graulfus[6] Uuizenburc. in pago Spirense. Lutra.[9] Erloaldus. in pago Alisacinse. in Plitharesdorpfe.[12] Unnenhaim. Uadalharius. Sigibirga.[15] Fridobirga. Uuizenburg. Theoderici[18] Graulfo. Guntrado. Sindicho.[21] Graulfo.

Tr. W. num. 16.

2. Elsass. 4. Unbekannt, im Kr. Erstein. 8. Speiergau. 9. Die Lauter. 13 Innenheim, Ct. Oberehnheim, Kr. Erstein.

51 'Carta Liutfridi ducis de Batenandouilare'. Ind.: 'Carta Liutfridi[3] ducis de Batenandouil:' 733.

Uuizenburg. in pago Spirense.[6] Lutra. Erloaldus. Liutfridus.[9] Batenandouilla. Hebrohardo. in ciuitate Argentoracinse.[12] Ansegarius. Theoderici. Liutfrido.[15] Nordoldo. Ratbaldo. Hamerico.[18] Hudone. Rihberto. Haimericho.[21]

Tr. W. num. 13.

2. Beinheim, Ct. Selz, Kr. Weissenburg. 5. Weissenburg. 6. Speiergau. 7. Die Lauter. 12. Strassburg.

52. 'Carta Ebrohardi de pago Alsacinse'. 734.*

Ebrohardus[3] Chimildrudis. Uuizenburg. Erloaldus.[6] in pago Alisacinse. Badenandouilare. Uuitharius.[9] Uuizenburg. Theoderici. Aebrohardus.[12] Chimiltrudis. Hildifrido. Rumoaldo.[15] Guntfrido. Marcarado. Sigifrido.[18] Uuinirado. Ermenoldo. Reginberto.[21] Odilbert. Thiotuni. Uuilliulfus.[24] Ebrohardo.

Tr. W. num. 9.

2. Elsass. 5. Weissenburg. 8. Beinheim.

53. 'Uenditio Liutfridi et Rantuuigi'. Ind.: 'Uenditio Liutfridi[3] et Rantuuigi de Sulcia'. 737.

Rantuuigo.[6] Liutfridus. Aunulfouilare. Ingyna.[9] Sulcia. Liudulfus. Aldebrunnus.[12] Suinderadouilla. Chrodouuigus. in ciuitate Argentaria.[15] Theodoricho. Liutfridi. Thiotbaldi.[18] Ratbaldi. Ercanberti. Hartberti.[21] Hasleibi. Heimerichi. Uuigbaldi.[24] Uuigrochi. Sigifridi. Heino.[27].

Tr. W. num. 35.

5. Sulz unterm Wald, Kr. Weissenburg. 8. Unbekannt, im Kr. Weissenburg. 12. Pfaffenbronn, Ct. Sulz, Kr. Weissenburg? 13. Schwindratzheim, Ct. Hochfelden, Landkr. Strassburg. 15. Strassburg.

= **54.** 'Uenditio Liutfridi quam cum Rantuuigo fieri fecit'. Ind.: 'Uenditio Liutfridi[3] de Aunulfouuilare'.

Rantuuigo. Liutfridus.[6] Aunulfouuilare. Ingina. Sulcia.[9] Liutulfus. Hildbrunnus. Suinderadouilla.[12] Crodouuigus. in ciuitate Argentoratinse. Thioderici.[15] Liutfridus. Theotbaldo. Ratbald.[18] Aercanbraht. Hartbraht. Hasleip.[21] Uuicbald. Hemirih. Uuicroh.[24] Sigifrit. Garouuart. Heimo.[27]

Tr. W. num. 162.

55. 'Traditio Baldoino quam fecit'. * 737.

Uuizenburgo. in Uosoco.[3] Lutra. in pago Sperensi. Erloaldus.[6] Baldoinus. Justini. Uuizenburgo.[9] in pago Saroinse. Ueuiris marco. ad Tanitius.[12] Dagomarus. Justini. Erioldo.[15] Uuizenburgo. Theuderico. Baldoino.[18] Benedictus. Nectatus. Otricus.[21]

Tr. W. num. 248.

2. Weissenburg. 3. Die Vogesen. 4. Die Lauter. 5. Speiergau. 10. Saargau. 11. Wiebersweiler, Ct. Albesdorf,

Kr. Château-Salins. 12. Klein-Tänchen, Ct. Gross-Tänchen, Kr. Forbach?

56. 'Donatio Uueroaldo qnam fecit'. *737.

Uueraldus. Audouino.[3] Erloaldo. Uueroaldus. Uuizenburgus.[6] in Uuosago. Luttra. in pago Spirinse.[9] Erloaldus. Charilaigo. Amalgardis.[12] Chroacario. Gailane. Chroadmundo.[15] Leupgysu. Faginhildis. Ualtgysu.[18] Uualgero. Uettani. Amalgunde.[21] Theutmundo. Leuplinde. Chrorioho.[24] Uinidane. Gaila. Leutriho.[27] Amaldrude. Uuolfgero. Amalsuinde.[30] Christiano. Baldhilde. Ercansuinde.[33] Alihild. Amalgiso. Eburoho[36] Chrosculfus. Tettane. Alplinde.[39] Uueroaldo. Uuicenburgo. Carolo.[42]

Tr. W. num. 241.

6. Weissenburg. 7. Die Vogesen. 9. Die Lauter. 9. Speiergau.

57. ,Carta Hebrohardi de pago Alisacinse'. Ind.: 'Carta Hebroharti[3] de Niufaras'. 737.

Theuderici. Ebrohardus.[6] Uuizenburg. Lutra. Erloaldus.[9] in pago Alisacinse. Niufaras. Choualdo monte.[12] Reginhario. Angilani. Liutbaldo.[15] Leuboino. Alichoni. Gothildi.[18] Auttrudi. Abani. Torestodelus.[21] Ebrohardus. Bettuni. Hittuni.[24] Theudebaldo. Haimuni. Adalrado.[27] Uinidisco. Rathelmo. Tructegiso.[30] Alboino. Hariberto. Aramundus.[33]

Tr. W. num. 8.

2. Elsass. 3. Niefern, Ct. Niederbronn, Kr. Hagenau. 7. Weissenburg. 8. Die Lauter. 12. Der Hochwald, nordöstlich von Niederbronn. 21. Dürstel.

= **58**. 'Carta Ebroharti'. Ind.: 'Carta Hebroharti in fine Neofaras'.[3]

Thiodorici. Ebroardus. Uuizunburg.[6] Murga seu et Lutra. Erloaldus.[9] in pago Alisacinsae. Neofaras. Choualdo monti.[12] Reginhario. Angila. Liutbald.[15] Lioboino. Alicone. Gotchildia.[18] Ottrude. Abani. Dorestotelus.[21] Ebroardi. Bettonis. Hittonis.[24] Thiotbaldi. Haimonis. Adalradi.[27] Uuinidisgi. Rathelmi. Thrudgisi.[30] Alboini. Hariberti. Ferahmundus.[33]

Tr. W. num. 47.

59. 'Carta Radolfi'. Ind.: 'Carta Radolfi de Buxuuilare'.[3] 737.

Thiodirichi. Radolfus. Uuizunburgo.[6] Murga. in pago Alisacinsae. Buxuuilari.[9] Amallind. Aquela. uilla Diluquifiaga.[12] Raginbodus. Uuigiliani. uilla Monti.[15] Radulfi. Otberti. Thiodoni.[18] Nortberti. Liudini. Feramundus.[21]

Tr. W. num. 37.

3. Buchsweiler. 6. Weissenburg. 7. Die Lauter. 8. Elsass. 11. Die Eichel. 12. Dehlingen, Ct. Saarunion, Kr. Zabern. 15. Berg.

60. 'Traditio quam fecit Chrodoinus'. *737.

Chrodoinus. Uuizenburgo.[3] Erloaldus. Ebroine. Uuizenburgo.[6] Theodericus. Carolo. Hebrouino.[9] Rodoinus. in pago Saroinse. marca que uocatur Charinca.[12] Esca. Teutgarius. Ebroino.[15] Erloaldus. Ueraldo. Theutgarius.[18] Uuandelmarus. Ildifrido. Uulpoldo.[21] Milo. Adalbaldus.

Tr. W. num. 247.

3. Weissenburg. 11. Saargau. 12. Heringen, Ct. Pfalzburg, Kr. Saarburg. 13. Der Ischbach.

61. 'Carta Radoini de pago Alisacinse'. Ind.: 'Carta Radoini[3] de Gerlaichouuilare'. *737.

Radoinus. Uuizenburg.[6] Lutra. Erloaldus. Alsacinse.[9] Gerlaicouuilare. Sura. Uuatgiso.[12] Gerlaigouuilare. Uuizenburg. Radoinus.[15] Radoino. Folcuuino. Gisalrico.[18] Herminaldo. Theotharius.

Tr. W. num. 15.

2. Elsass. 4. Görsdorf. 6. Weissenburg. 7. Die Lauter. 11. Die Sauer.

62. 'Carta quam fecit Liutfridus de Burghaime'. Ind.: 'Carta Liutfridi[3] de Burghaim'. 739.

Uuizenburg. in pago Spirinse.[6] Lutra. Herloaldus. Liutfridus.[9] in uilla Burghaime. Adalbertus. Hebrohardo.[12] Bernhardus. in ciuitate Argentoracinse. Ansegarius.[15] Theodorici. Liutfridus. Hiltrude.[18] Nordaldo. Hudone. Sigiriho.[21] Theotrado. Theotbaldo. Hodolberto.[24] Theotberto.

Tr. W. num. 10.

2. Burgheim, Ct. Ober-Ehnheim, Kr. Erstein. 5. Weissenburg. 6. Speiergau. 7. Die Lauter. 14. Strassburg.

63. 'Hec est uendicio quam fecit Liutfridus dux et Hiltrudis'. Ind.: 'Uenditio Liutfridi[3] ducis de Burghaim'. 739.

Herloaldo. Liutfridus.[6] Hiltrudis. in pago Halisacinse. Burghaime.[9] in ciuitate Argentoracinse. Liutfrido. Hiltrude.[12] Nordoalto. Hudone. Theotbaldo.[15] Odalberto. Sigiricho. Theotberto.[18] Ansegarius. Theoderici.

Tr. W. num. 11.

4. Burgheim. 8. Elsass. 10. Strassburg.

64. 'Carta Liutfridi ducis de pago Alisacinse'. Ind.: .Carta Liutfridi[3] ducis de Bruningouil': *739.

Erloaldo. Liutfridus.[6] Hiltrudis. in foreste dominico que dicitur Fasenburgo. Bruningouilla.[9] Gaerlaigouilare. Adalbertus. Mahtulfus.[12] Irminulfus. Altmannus. Uuinimannus.[15] Botalincus. Erpharius. Pertulfus.[18] Uuinibertus. Sigiricho. Uuizenburg.[21] in pago Spirense. Lutra. freta.[24] stuafa. haribanno. Liutfrido.[27] Hiltrude. Haiuni. Aermanricho.[30] Theotrado. Affuni. Theotberto.[33]

Tr. W. num. 12.

2. Elsass. 4. Preuschdorf. 8. Der Mundatwald, südwestlich von Weissenburg? 10. Görsdorf. 21. Weissenburg. 22. Speiergau. 23. Die Lauter.

65. 'Carta Nordoaldi de pago Alisacinse'. Ind.: 'Carta Nordoaldi[3] de Uuesthoue'. 739.

Nordoaldus. Hugiberti.[6] Uuizenburg. Lutra. Erloaldus.[9] in Uuesthoue. in Deceiugariis. in Chraftestate.[12] Folcoaldeshaime. in pago Alisacinse. Chugibertus.[15] Uuizenburg. Uuizenburg. Theoderici.[18] Nordoaldo. Ratbaldo. Theotbaldo.[21] Offone. Rantuuigo. Gauuiberto.[24] Reginberto. Udone. Haimiricho.[27] Sindicho. Nordoaldo.

Tr. W. num. 17.

2. Elsass. 4. Westhofen, Ct. Wasselnheim, Kr. Molsheim. 7. Weissenburg. 8. Die Lauter. 11. Zehnacker, Ct. Maursmünster, Kr. Zabern. 12 Krastatt, Ct. Maursmünster, Kr. Zabern. 13. Wolxheim, Kr. Molsheim.

== **66.** 'Carta quam fecit Nordoaldus de pago Alisacinse'. Ind.: 'Carta Nordoaldi[3] de Uuesthoue'.

Nordoaldus. Hugiberti.[6] Uuizenburg. Lutra. Erloaldus.[9] in Uuesthoue. in Deceiugariis. in Chraftestate.[12] Folcoaldes-

heim. in pago Alisacinse. Hugibertus.[15] Uuizenburg. Uuizenburg. Theoderici.[18] Nordoaldus. Ratbald. Thiotbald.[21] Offuni. Rantuuic. Gozbraht.[24] Reginbraht. Udone. Heimirih.[27] Sindicho.

Tr. W. num. 159.

67. 'Carta Boroni de pago Alisacense'. Ind.: 'Carta Boroni[3] de Lupfinstagni'. 739.

Uuizenburg. Lutra.[6] Erloaldus. Boronus. in pago Alsaciorum.[9] Lupfinstagni. Batsinagmi. Hischaigitisagmi.[12] in Uuldromodihaime. in Saxinhaime. in Tunteshaime.[15] in Inginhaime. Patenhaime. Papanhaime.[18] Badocune. Mandodro castro. Borono.[21] Alaricho. Rihberto. Unardo.[24] Hiltrado. Ardoino. Gautsaldo.[27] Humbertus. Theoderici.

Tr. W. num. 14.

2. Elsass. 4. Lupstein, Kr. Zabern. 5. Weissenburg. 6. Die Lauter. 11. Batzendorf, Ct. Hagenau, Kr. Hagenau. 12. Issenhausen, Ct. Hochfelden, Landkr. Strassburg? 13. Wöllenheim, Ct. Truchtersheim, Landkr. Strassburg? 14. Säsolsheim, Ct. Hochfelden, Landkr. Strassburg. 15. Dunzenheim, Ct. Hochfelden, Landkr. Strassburg. 16. Ingenheim, Ct. Hochfelden, Landkr. Strassburg. 17. Battenheim, Ct. Habsheim, Kr. Mülhausen. 18. Pfaffenheim, Ct. Rufach, Kr. Gebweiler. 20. Mandeure bei Mömpelgard.

68. 'Carta Helpualdi de pago Alsacinse, quod fieri rogauit'. Ind.: 'Carta Helpualdi[3] de Cazfeldes'. 739.

Theotrichi. Helpoaldus.[6] Helpoaldus. in pago Alsacinse. Cazfeldes.[9] Uuizenburc. Lutra. in pago Spirense.[12] Uuielandus. Helinlohu. Uuizenburc.[15] Helpoaldus. Sigibaldo. Addone.[18] Arbione. Theutegarius.

Tr. W. num. 3.

2. Elsass. 4. Feldbach, Ct. Sulz unterm Wald, Kr. Weissenburg? 10. Weissenburg. 11. Die Lauter. 12. Der Speiergau. 14. Der Wald von Hölschloch, Ct. Sulz u. W., Kr. Weissenburg.

69. 'Carta Rihberti di Rimouilare'. 741.

Uuelando.[3] Rihbertus. Uuizenburgo. Luttra.[6] in pago Spirinse. Uuelandus. Rimouilare.[9] in pago Saroinse. Stargtrude. Uuizenburg.[12] Uuizenburgo. Carlo. Carlomanno.[15] Teu-

tigarius. Rihberti. Radulfus.[18] Theudaldo. Teudulfus. Ermenbertus.[21] Chrodoinus. Bonifacio. Benedictus.[24] Gramgiso. Folcoldo. Lantbertus.[27] Chardoinus. Arduinus. Hachiho.[30]

Tr. W. num. 235.

2. Rimsdorf. 5. Weissenburg. 6. Die Lauter. 7. Der Speiergau. 10. Der Saargau.

70. 'Carta quam fieri rogauit Ratsuinda pro anima filii sui de pago Alsacense'. Ind.: 'Carta Ratsuuindane[3] de Bruningesuil': 742.

Uuizenburg. Lutra.[6] in pago Spirense. Uuelandus. Ratsuinda.[9] Bernoni. in pago Alsacinse. Pruningesuuilare.[12] Berganesuuilare. Suaidemundus. Ratuuino.[15] Saluxsia. Gerlagesuuilare. Bernoni.[18] Uuizenburg. Carlomanno. Ratsuinda.[21] Gauimannō. Grabardo. Chadoberto.[24] Bertrigo. Uualtchrogo. Theutegarius.[27]

Tr. W. num. 7.

2. Elsass. 4. Preuschdorf. 5. Weissenburg. 6. Die Lauter. 7. Speiergau. 13. Hochweiler, Ct. Sulz. u. W., Kr. Weissenburg. 16. Der Selzbach bei Sulz u. W. 17. Görsdorf.

71. 'Carta Rantuuigi de pago Alsacinse'. Ind.: 'Carta Rantuuigi[3] de Cuzzenhuson'. 742.

Rantuuigus. Chrotuuigi.[6] Uuizunb. Uuelandus. in pago Alsacinse.[9] in Chuzinchusi. in Pruningouilla. Matra.[12] Moduinouuilare. Uruniuuilla. Alongas.[15] in Uuittreshusi. Olenchaim. in Offenheime.[18] Ingoniuuilare. in Tauginhaime. in Munefridouill:[21] in Chatenheime. in Utilenchaime. in Eudinhaime.[24] in Marelaigia. Basilla. Sulcia.[27] Liutfridus. Aldebrunnus. in Echanhaime.[30] Oda. Basilla. in Maistreshaime.[33] Chrodius. Oda. Basilla.[36] Falaba. in Gagynhaime. Chrodoldesuuilare.[39] in Montularem medietatem. in Lalenhaimi. in Thorencohaime.[42] Heruncouill: Odane. Basillane.[45] in Folcolfesheime. in Pluenhame. Chrodione.[48] Chroduuigo. Odane. Basillane.[51] Carlomanno. Pippino. Rantuuigo.[54] Odalricho. Erprammo. Adaloldo.[57] Uualtgerio. Thiotbaldo. Ratbaldo.[60] Uuicbaldo. Thiotcharius.

Tr. W. num. 52.

2. Elsass. 4. Kutzenhausen, Ct. Sulz u. W., Kr. Weissenburg. 7. Weissenburg. 11. Preuschdorf. 12. Die Moder. 13. Mietesheim, Ct. Niederbronn, Kr. Hagenau. 14. Uhrweiler, Ct. Niederbronn, Kr. Hagenau. 15. Ohlungen, Ct. Hagenau, Kr. Hagenau. 16. Wittersheim, Ct. Hagenau, Kr. Hagenau. 17. Unbekannt, im Kr. Hagenau. 18. Offenheim, Ct. Truchtersheim, Landkr. Strassburg. 19. Ingweiler, Ct. Buchsweiler, Kr. Zabern. 20. Dauendorf, Ct. Hagenau, Kr. Hagenau. 21. Minwersheim. 22. Unbekannt, im Landkr. Strassburg. 23. Ittlenheim, Ct. Truchtersheim, Landkr. Strassburg. 24. Ittenheim, Ct. Schiltigheim, Landkr. Strassburg. 25. Marlenheim, Ct. Wasselnheim, Kr. Molsheim. 27. Sulz unterm Wald. 29. Pfaffenbronn? 30. Alteckendorf, Ct. Hochfelden, Landkr. Strassburg. 33. Meistratzheim, Ct. Ober-Ehnheim, Kr. Erstein. 37. Walf, Ct. Ober-Ehnheim, Kr. Erstein. 38. Kogenheim, Ct. Benfelden, Kr. Erstein. 39. Kröttweiler, Ct. Sulz u. W., Kr. Weissenburg. 40. Bergheim, Ct. Rappoltsweiler, Kr. Rappoltsweiler. 41. Dürrenlogelnheim, Wüstung im Ct. Winzenheim, Kr. Colmar. 42. Türkheim, Ct. Winzenheim, Kr. Colmar. 43. Ober- und Niederhergheim, Ct. Ensisheim, Kr. Gebweiler. 46. Volgelsheim, Ct. Neu-Breisach, Kr. Colmar. 47. Bleienheim, Wüstung zwischen Gundolsheim und Merxheim im Kr. Gebweiler.

72. 'Carta Haroinus de pago Alisacinse'. Ind.: 'Carta Haroini [3] de Chirichouuilare'. 742.

Haroinus. Uuizenburgo.[6] Lutra. in pago Spirense. Uuielandus.[9] in pago Alsacinse. Sura. Chirihcouuilare.[12] Hahilulfus. Loria. Uuillulfo.[15] Racambertus. Rimbertus. Jenul.[18] Neofares. Sigimund. Bilidruda.[21] in Houaldo monte. Teuringas. Haraldo.[24] Saxinesheim. Uulcheiro. Cotsane.[27] Bertcheiro. Herpdrudi. Uuanga.[30] Suuinnone. Chibehilde. Uuigone monte.[33] in pago Sarohense. Molinauua. in marca Haganbache.[36] Uuizenburc. Carlomanno. Haroinus.[39] Sicuuino. Eburardo. Haimuni.[42] Adalrado. Alboino. Hariberto.[45] Rathelmo. Hittuni. Teutegarius.[48]

Tr. W. num. 1.

2. Elsass. 4. Kirweiler, Ct. Buchsweiler, Kr. Zabern.

6. Weissenburg. 7. Die Lauter. 8. Der Speiergau. 11. Die Sauer. 18. Unbekannt, im Ct. Buchsweiler. 19. Niefern. 22. Der Hochwald. 23. Dürningen. 25. Säsolsheim. 30. Wangen, Ct. Wasselnheim, Kr. Molsheim. 33. Wingen, Ct. Lützelstein, Kr. Zabern. 34. Der Saargau. 35. Zufluss der Eichel. 36. Hambach. 37. Weissenburg.

73. 'Carta Leutfridi de pago Alisacense'. Ind.: 'Carta Liutfridi[3] de Cincionesuuilare'. 742.

Liutfridus. Theutila.[6] Uuizenburc. Luttra. in pago Spirense.[9] Uuielandus. Cincionesuuilare. in pago Alsacinse.[12] Guntrammo. Gundoino. Dumberto.[15] Erchenhildi. Ingoberto. Seculfo.[18] Bertgundis. Theutlindis. Autperta.[21] Perinane. Lupane. Uulfhilde.[24] Folclindis. Heconheim. Modenesheim.[27] Hohenheim. Uuizenburc. Carlomanno.[30] Carlo. Leutfridus. Theutila.[33]. Hildifridus. Ruadhartus. Offuni.[36] Fricguni. Sigiricho. Haririeho.[39] Hildifrido. Uuicbaldo. Theutegarius.[42]

Tr. W. num. 2.

2. Elsass. 4. Zinsweiler, Ct. Niederbronn, Kr. Hagenau. 7. Weissenburg. 8. Die Lauter. 9. Der Speiergau. 26. Hegeney, Ct. Wörth, Kr. Weissenburg. 27. Mietesheim. 28. Hönheim, Ct. Schiltigheim, Landkr. Strassburg.

74. 'Donacio quam fecit Udo de pago Alsacinse'. Ind.: 'Donatio Udoni[3] de Uuesthoue'. 743.

Uuizenburc. Uuelandus.[6] in marca Uuestoue. in pago Alsacinse. Uuizenburc.[9] Carloni. Carlomannus. Pippinus.[12] Udoni. Ymmoni siue Irminfrido.[15] Ludouuino. Theutegarius.

Tr. W. num. 5.

2. Elsass. 4. Westhofen. 5. Weissenburg.

75. 'Carta Grimhildane de pago Alysacinse'. Ind.: 'Carta Grimhildane[3] de Uuiccobrocho'. 743.

Grimhildis. Uuizenburc.[6] in pago Spirense. Lutra. Uuelandus.[9] in pago Alisacinse. in marca Uuiccobrocho. Hariolfesuilla.[12] Uuizenburc. Carlomanno. Pippino.[15] Grimhilde. Odalberto. Hadaberto.[18] Foldulfo. Sigiberdo. Arbione.[21] Hildifrido. Irminolfo. Cearolfo.[24] Theutegarius.

Tr. W. num. 4.

2. Elsass. 4. Weitbruch, Ct. Hagenau, Kr. Hagenau. 6. Weissenburg. 7. Speiergau. 8. Die Lauter. 12. Herlisheim, Ct. Bischweiler, Kr. Hagenau.

76. 'Carta Uuadelaici de Alisacinsae'. Ind.: 'Carta Uuadelaici[3] de Bruningouilla'. 744.

Hildirichi. Uuadelaicus.[6] Uuizenburg. Lutra. Dauid.[9] in pago Alisacinse. Pruningouilla. Uuizenburg.[12] Uuadelaigo. Uueniberto. Sigibald.[15] Theotharius.

Tr. W. num. 147.

2. Elsass. 4. Preuschdorf. 7. Weissenburg. 8. Die Lauter.

77. 'Carta quam fecit Sigifridus'. Ind.: 'Carta Sigifridi de Munifridesheim'.[3] *744.

Hildirici. Sigifridus. Sigimundus.[6] Uuizenburgo. Lutra. in pago Alisacinsi.[9] Munifridesheim. Uuizenburgo.[12] Ecchenheim. Mazoniuuilare. Uuizenburgo.[15] Dauid. Uuizenburgo. Hildirici.[18] Sigifridus. Sigihartus. Saramundus.[21]

Tr. W. num. 188.

3. Minwersheim. 7. Weissenburg. 8. Die Lauter. 9. Elsass. 13. Alt-Eckendorf. 14. Matzenheim, Ct. Benfelden, Kr. Erstein.

78. 'Carta Odalhar de pago Alsacinse'. Ind.: 'Carta Odalhardi[3] de Lonenbuah'. 745.

Uuizenburg. Dauid.[6] Odalhardus. Badanandouilla. in Crodo.[9] in Lonenbocho. in pago Alisacinse et Spirinse.[12] Batanandouilla. in Crodo. Lonenbuah.[15] in pago Spirense. Uuizenburg. Hildirici.[18] Hodalhar. Urs. Uuicbald.[21] Gerbraht. Buabo.[24] Uuaninc. Erbo. Albo.[27] Theotharius.

Tr. W. num. 136.

2. Elsass. 4. Lembach, Ct. Weissenburg, Kr. Weissenburg. 5. Weissenburg. 8. Beinheim. 9. Rott, Ct. Weissenburg, Kr. Weissenburg. 12. Der Speiergau.

79. 'Carta Agiharii de pago Alsacinse'. Ind.: 'Carta Agiharii[3] de Gerlaigouuilare'. 745.

Uuizenburg. Dauid.[6] Agiharius. Uuuluila. in pago Al-

sacinse.[9] Gerlaigouilare. Uuizenburg. Hildirici.[12] Agihario. Uuuluilane. Theotgarius.[15]

Tr. W. num. 142.

2. Elsass. 4. Görsdorf. 5. Weissenburg.

80. 'Carta Hartberti de pago Alisacinse'. Ind.: 'Carta Hartberti[3] de Furdesfeld'. 745.

Uuizenburg. in pago Spirinse.[6] Dauid. Hartbert. Reginberti.[9] Furdesfeld. in pago Alsacinse. Sigibertus.[12] Uuizenburg. Hildirici. Hartbertus.[15] Uuidrih. Amaluni. Amalrih.[18] Gozbert. Eboruni. Thiatrammo.[21] Sindichone. Hartbertus.

Tr. W. num. 143.

2. Elsass. 4. Forstfeld, Ct. Bischweiler, Kr. Hagenau. 5. Weissenburg. 6. Speiergau.

81. 'Carta Humberti de Alisacinse'. Ind.: 'Carta Humberti[3] de Zinzinuuilare'. 746.

Uuizenburg. Dauid.[6] Humbertus. in pago Alsacinse. Zinzinuilare.[9] Uuizenburg. Hildirici. Humbraht.[12] Liutfrid. Otmar. Theotharius.[15]

Tr. W. num. 146.

2. Elsass. 4. Zinsweiler. 5. Weissenburg.

82. 'Carta Theotlindis de pago Alsacinse'. Ind.: 'Carta Theotlindis[3] de Lorencenheim'. 746.

Uuizenburg. in pago Spirinse.[6] Dauid. Theotlindis. infra pago Alsacinse.[9] Lorancenhaim. Hilduni. Selpheri.[12] Uuizenburg. Hildirici. Theotlind.[15] Hartrato. Theotramno. Uuerdolt.[18] Thioduni. Uuolfger. Grimoaldus.[21]

Tr. W. num. 141.

2. Elsass. 4. Lorenzen? 5. Weissenburg. 6. Speiergau.

83. 'Carta Hariuuini de pago Alisacinse'. Ind.: 'Carta Hariuuini[3] de Lonenbuah'. 747.

Dauid. Hariuuini.[6] in pago Alisacinse. Mutuinouilari. Lonenbuhah.[9] Harihulfo. Uuizenburg. Hildirici.[12] Hariuuini. Uuolcuuihic. Fruatuni.[15]. Gozolt. Theotharius.

Tr. W. num. 148.

2. Elsass. 4. Lembach. 8. Mietesheim. 11. Weissenburg.

84. 'Carta Gaddoni de pago Alisacinsa'. Ind.: 'Carta Gatdoni[3] de Dauchendorpf. 753.

Gaddo. Uuizenburg.[6] in pago Spirinse. Lutra. Dauid.[9] Dauchendhorf. Uuizenburg. Pipino.[12] Gaddo. Haimradus. Grabarto.[15] Heriram. Theotbert. Aldmunt.[18] Basinus.

Tr. W. num. 149.

2. Elsass. 4. Dauendorf. 6. Weissenburg. 7. Speiergau. 8. Die Lauter.

85. 'Tradicio Sigoini de Aquilinse'. 755.

Sigoinus.[3] Bochildingas. in pago Aquilinse. Aquila.[6] Theutrada. Haruinus. Uuizenburgo.[9] Dauid. Luttra. in pago Spirinse.[12] Uuizenburgo. Pipino. Siguino.[15] Nortbertus. Dundonus. Reginfridus.[18] Baldfridus.

Tr. W. num. 222.

2. Gau der Eichel. 4. Unbekannt, an der Eichel im Kr. Zabern. 6. Die Eichel. 9. Weissenburg. 11. Die Lauter. 12. Der Speiergau.

86. 'Carta Dudoni et Imichoni de Alisacinse'.[3] Ind.: Carta Dudoni et Imichoni de Cuzzenhusa'.[6] 756.

Dudo. Himicho. Uuizenburg.[9] Dauid. in pago Alisacinse. in uilla quod dicitur Chuzenhusa.[12] in Lonenbuacho. Uuizenburg. Uuizenburg.[15] Pipini. Dudone. Himichone.[18] Drogone. Theotgarius.

Tr. W. num. 137.

3. Elsass. 6. Kutzenhausen. 9. Weissenburg. 13. Lembach.

87. 'Carta Erlolfi de Saroinsae'. 756.

Dauid.[3] Erlolfus. Otsindis. Uuizenburg.[6] in pago Spirinse. Luttra. Dauid.[9] Uuindrude. Uolflinde Ercandrude.[12] Audheide. Adaluuini. Theudlinde.[15] Autineshaim. Uuizenburgo. Pipino.[18] Erlolfus. Otsinde. Bodone.[21] Uuillone. Baldo. Hartbertus.[24] Lantbertus. Sigibertus. Meginhartdus.[27] Basinus.

Tr. W. num. 221.

2. Saargau. 6. Weissenburg. 7. Speiergau. 8. Die Lauter. 16. Audweiler.

88. 'Carta Haimradi de pago Alisacinse'. Ind.: 'Carta Heimradi[3] de Bruningouuilare'. 757.

Haimradus. Uuizenburg.[6] in pago Spirinse. Ludra. Dauid.[9] in pago Alisacinse. Bruningouilare. Rihgundis.[12]

Theotgundi. Theotgundis. Uuizenburg.[15] Pipino. Haimradus. Gozbraht.[18] Guntbraht. Grabart. Erphram.[21] Theotbert. Garoinus.

Tr. W. num. 139.

2. Elsass. 4. Preuschdorf. 6. Weissenburg. 7. Speiergau. 8. Die Lauter.

89. 'Carta Alderihi de Alsacinse'. Ind.: 'Carta Alderihi[3] de Bruningouuil': 757.

Aldricus. Uuizenburg.[6] Dauid. Bruningouilla. Mediouilla.[9] Uuizenburg. Pippino. Alderih.[12] Gerolf. Grabart. Heimberto.[15] Liutrih. Eberheri. Liutheri.[18] Horscuni. Otgarius.

Tr. W. num. 140.

2. Elsass. 4. Preuschdorf. 6. Weissenburg. 9. Mitschdorf, Ct. Wörth, Kr. Weissenburg.

90. 'Carta Graobarti de pago Alisacinse'. Ind.: 'Carta Graobarti[3] de Lonenbuah'. 758.

Graobardus. Uuizenburg.[6] Lutra. Lonenbuah. Dauid.[9] Uuizenburg. Pippino. Theotgarius.[12]

Tr. W. num. 144.

2. Elsass. 4. Lembach. 6. Weissenburg. 7. Die Lauter.

91. 'Carta Uacconi de pago Alisacinse'. Ind.: 'Carta Uuacchoni[3] de Gerlaigouilla'. 758.

Uuaccone. Uuizenburg.[6] Dauid. Gerlaigouilla. Uuizenburg.[9] Pipino. Uuacco. Hegino.[12] Imico. Gerleih. Harbertus.[15]

Tr. W. num. 145.

2. Elsass. 4. Görsdorf. 6. Weissenburg.

92. 'Carta Uuicfridi de pago Alisacinse'. Ind.: 'Carta Uuicfridi[3] de Bardestat'. 760.

Uuizenburg. in pago Spirinse.[6] Lutra. Dauidus. Uuicfridus.[9] in pago Alisacinse. Kacesfelt. infra marca Bardesteti.[12] Uuizenburg. Pipini. Uuicfrit.[15] Isanbraht. Graobart. Boranolt.[18] Hildifrit.

Tr. W. num. 138.

2. Elsass. 4. Berstett, Ct. Truchtersheim, Landkr. Strassburg. 5. Weissenburg. 6. Speiergau. 7. Die Lauter. 11. Feldbach?

93. 'Uendicio Graobarti quam uendidit Uualdmanno in Lonenbuah'.[3] Ind.: 'Uenditio Graobarti de Thancaradesheim'. 760.

Uualdmanno.[6] Graobardus siue Uuolueradus. Lonenbuah.[9] Uualdolfum. Bilihilda. Domgisi.[12] Thancaradesheim. Franchenheim. Pipini.[15] Graobardus. Uuicfrit. Boranolf.[18] Ebarhelm. Uuanulfus.

Tr. W. num. 170.

3. Lembach. 5. Dangolsheim, Ct. Wasselnheim, Kr. Molsheim. 14. Hoh Frankenheim, Ct. Hochfelden, Landkr. Strassburg.

94. 'Carta quam fecit Agilbertus'. Ind.: 'Carta Agilberti de Urenuuilare'.[3] 761.

Uuizenburgo. in pago Spirinse. Lutra.[6] Aghilbertus. Odalhario. Uruneuuilare.[9] Cruduino. Pippino. Agilberto.[12] Ruadberto. Uuicfrido. Sigifrido.[15] Erphanramno. Reginoldo. Udalricho.[18] Gundfrido. Boranolfus.

Tr. W. num. 179.

3. Uhrweiler. 4. Weissenburg. 5. Der Speiergau. 6. Die Lauter.

95. 'Karta ad sancto Petre quam fecit Uuilliboldus et Lauta'. 763.

Pipino.[3] Uuilliboldus. Lauht. Teutbaldo.[6] Uuizemburgo. in pago Saroinse. infra fine Hilbodiaga.[9] in uilla Gerboldinga. Isca. Uicbertus.[12] in Offenbaci. Gerboldinga. Uuilibaldo.[15] Lauta. Uuelando. Gauirigo.[18] Teodo. Richgero. Ratberto.[21] Altulfo. Nordegario. Bertalaus.[24] Autgero. Uuicberto. Odilbaldo.[27] Harberto. Radingo. Landfridus.[30]

Tr. W. num. 263.

7. Weissenburg. 8. Saargau. 9. Hilbesheim. 10. Görlingen. 11. Der Ischbach, resp. der Brüschbach. 13. Unbekannt, im Kr. Zabern oder Saarburg.

96. 'Carta quam fecit Albricus auus Sigiharti comitis de Altthorf[3] et de Buatgisinga'. *764.

Albericus. Sigihelmi.[6] Uuizenburg. Lutra. Erembertus.[9] in pago Salinisse. in Altdorpfo. Lingulfo.[12] Cocmanno. Liud-

rata. Uualehere.[15] Uitali. Reginhilta. Althilta.[18] Rinulfo. Geldrudi. Theotberto.[21] Muathario. Hartuuino. Ratfrido.[24] Theatramno. Freuuigarda. Deathilda.[27] Ratlauga. Lingulfus. Dingolfus.[30] Gundolfus. Lina. Agizho.[33] Gisaldruda. Rodoldus. Uuolflinda.[36] Aliulfus. Muatharius. Buatgisingas.[39] Sigihelmus. Odolfus. Reginharius.[42] Blidhilda. Reginulfo. Uncunsteine.[45] Pippini. Albiriho. Folcolto.[48] Uuilliriho. Uuerinhario. Uuilliberto.[51] Liutroho. Ercanberto. Drudberto.[54] Berhoho. Theathario. Gundoroho.[57] Gunduuino. Rihboto. Frumigero.[60] Uuigero. Uuolariho. Ruadingo.[63] Gundiriho. Uuitolto. Uuillihardo.[66] Agiuuino. Geruuinus.

Tr. W. num. 193.

3. Burgaltdorf, Ct. Dieuze, Kr. Château-Salins. 4. Bessingen, Ct. Dieuze, Kr. Château-Salins. 7. Weissenburg. 8. Die Lauter. 10. Gau der Seille. 45. Ungstein.

97. 'Alberico qui hanc precaria fieri rogauit ad Sancto Petro'. 765.

Eremberto. Albericus.[3] Altorfo. Badgisingas. in pago Salinago.[6] Albericus. Uuizenburgo. Uuizenburgo.[9] Pipno. Teoderico. Gundacro.[12] Frumigero. Uualarico. Chrodingo.[15] Gunterico. Uuidoldo. Agiuuino.[18] Uuillihardo. Uuicranno. Uuibaldus.[21]

Tr. W. num. 264.

4. Burgaltdorf. 5. Bessingen. 6. Gau der Seille. 8. Weissenburg.

98. 'Carta Rihsuindane de pago Alisacinse'. Ind.: 'Carta Rihsuuindane[3] de Atinhaim'. 766.

Urenuuilare. Erembertus.[6] Rihsuinda. Atinhaim. Ruadsuinda.[9] Ruadgango. Ruadhario. Ruadhardo.[12] Uuizenburg. Pippini. Ricsuinda.[15] Reginoldo. Hunoldo. Hildifrido.[18] Ricbaldo. Uuolfmundo. Hadericho.[21] Eremberto. Lantoldo. Fruatolfus.[24]

Tr. W. num. 108.

2. Elsass. 4. Ettendorf, Ct. Hochfelden, Landkr. Strassburg. 5. Uhrweiler. 13. Weissenburg.

99. 'Carta Blidgarte de pago Alisacince'. Ind.: 'Carta Blidgardane[3] de Bruningouilla'. *766.

Uuizunb. Lutra.[6] in pago Spirinse. Ermbertus. Blid-

gardis.[9] in pago Alisacinse. Bruningouilla. Ratharius.[12] Radolfus. Pippino. Blidgarte.[15] Hroderih. Raginbraht. Bertèriho.[18] Helphand. Berehario. Horsconi.[21] Thioderih. Uueliman. Geroinus.[24]

Tr. W. num. 103.

2. Elsass. 4. Preuschdorf. 5. Weissenburg. 6. Die Lauter. 7. Speiergau.

100. 'Carta Gerbaldi et Rihbaldi de pago Alisacinse[3] siue Spirinse'. Ind.: 'Carta Gerbaldi et Rihbaldi[6] de Bruningouil': 766.

Uuizunb. Ermbertus.[9] Gerbaldus. Rihbaldus. Uuicbaldi.[12] Bedani. Bruningouilare. infra pago Spirense.[15] Dendestat. Surraburgo. Pipini.[18] Gerbaldi. Rihbaldi. Geluni.[21] Thruandi. Ruatlandi. Marcuuardi.[24] Muatharii. Uuolfuini. Geroinus.[27]

Tr. W. num. 66.

3. Elsass. 4. Speiergau. 7. Preuschdorf. 8. Weissenburg. 16. Dannstadt, in der Gegend von Speier. 17. Surburg, Ct. Sulz u. W., Kr. Weissenburg.

101. 'Carta Ruadlandi de pago Alisacinse'. Ind.: 'Carta Ruadlandi[3] de Bruningouilla'. * 766.

Ruadlandus. Lutra.[6] Uuizenburg. Erembertus. in pago Alisacinse.[9] Bruningouilla. Uuiniger. Uuizenburg.[12] Ruatlandus. Heithanrih. Ruadinc.[15] Theodorih. Garoinus.

Tr. W. num. 129.

2. Elsass. 4. Preuschdorf. 6. Die Lauter. 7. Weissenburg.

102. 'Carta Reginfridi de pago Alisacinse'. Ind.: 'Carta Reginfridi[3] de Gerlaigouilla'. 767.

Reginfridus. Uuizenburg.[6] Erembertus. in pago Alisacinse. Gerlaigouilla.[9] Uuizenburg. Pippini. Reginfrit.[12] Suabolf. Ortuuin. Garoinus.[15]

Tr. W. num. 132.

2. Elsass. 4. Görsdorf. 6. Weissenburg.

103. 'Carta Gerrichi de pago Alisacinse'. Ind.: 'Carta Gerrichi[3] de Bullingesdorpf'. 767.

Gerrihchus. Lutra.[6] Uuizenburg. Erembertus. in pago Alisacinse.[9] Bullinthorf. Ratramno. Uuizenburg.[12] Leudoldo.

Luodorane. Uuizenburg.[15] Pippino. Gerrih. Ratram.[18] Ado. Cadualus.

Tr. W. num. 131.

2. Elsass. 4. Bilwisheim, Ct. Brumath, Landkr. Strassburg? 6. Die Lauter. 7. Weissenburg.

104. 'Carta Reginberti et Uadalharti de pago Alis:'[3] Ind.: 'Carta Reginberti et Uadalberti de Margberg'.[6] 769.

Uuizunb. Lutra. Ermbertus.[9] Reginbertus. Uádalharti. in pago Alisac:[12] Margbergauilare. Bruningouilare. Adalharius.[15] Uuizunburgo. Karolo. Francorum.[18] Reginberto. Uuigfrid. Arbio.[21] Uualdo. Throant. Buoni.[24] Uuluicho. Herigerno. Erperamno.[27] Geroinus.

Tr. W. num. 91.

3. Elsass. 6. Merkweiler, Ct. Sulz u. W., Kr. Weissenburg. 7. Weissenburg. 8. Die Lauter. 14. Preuschdorf.

105. 'Uenditio Uuilliricus quam fieri rogauit'. 771.

Harberto. Uuizenburgo.[3] Uuilliricus. Heldrudis. in pago Salinense.[6] Bereregas. in curte Emennoniaca. Karlomanno.[9] Uuillirico. Helmendrude. Uulfranno.[12] Ratramno. Saluarido. Theodrato.[15] Uuibino. Ingofrido. Ebroino.[18] Idoneo. Uuitram.

Tr. W. num. 245.

3. Weissenburg. 6. Gau der Seille. 7. Berg. 8. Imlingen.

= **106.** 'Uenditio Hartperto de Saroinse'.

Hartperto.[3] Uuizenburgo. Uuilliricus. Helmeldrudis.[6] in pago Saloinse. Berreregus. Carolomanno.[9] Uuilirico. Helmeldrude. Uulfranno.[12] Rattramno. Saluarido. Teutdrado.[15] Uuibino. Ingofrido. Ebroino.[18] Idoneo. Uuitramnus.

Tr. W. num. 250.

107. 'Carta quam fecit Sigifridus'. Ind.: 'Carta Sigifridi de Moresuuilare'.[3] 771.

Urunuuilare. Sigifridus. Morasuuilari.[6] Brohmagad. Carlomanno. Sigifrido.[9] Rihbald. Uuiniharti. Ercanbraht.[12] Theotb. Heriger. Rathelm.[15] Uuolfhartus.

Tr. W. num. 189.

3. Morschweiler, Ct. Hagenau, Kr. Hagenau. 4. Uhrweiler. 7. Brumath, Landkr. Strassburg.

108. 'Carta quam fecit Uuerilandus et Herilindis'. Ind.: 'Carta Uuerilandi[3] et Herilindi de Bruningd:' 772.

in pago Spirense.[6] Uuizenburg. Hermbertus. Uuerilandus.[9] Fricchoni. Adalhelm. Bruningestorf.[12] Herilandus. Herilinda. Gozheri.[15] Bromagad. Carolo. Uuerilant.[18] Uuahoni. Reginbertus. Irmbertus.[21] Uuolfhardus.

Tr. W. num. 26.

5. Preuschdorf. 6. Speiergau. 7. Weissenburg. 8. Brumath.

= **109.** 'Carta quam fecerunt Uuerilandus et Herilind de Bruningouilla'.[3] Ind.: 'Carta Uuerilandi et Herilindi de Bruning:'[6]

Uuizunburg. Ermbertus. Uuerilandus.[9] Fricconi. Adalhelmi. Briningesdorph.[12] Uuerilandus. Herilind. Gozheri.[15] Brumagad. Karolo. Uuerilandi.[18] Uuahho. Fartgern. Reginbr:[21] Irmbr: Hatto. Uuolfhartus.[24]

Tr. W. num. 105.

110. 'Carta Sigibaldi de Alisacinse'. Ind.: 'Carta Sigibaldi[3] de Matra'. 773.

Uuizenburg. in pago Spirense.[6] Lutra. Erembertus. Sigibaldus.[9] Ratbaldi. Attane siue Angilsuinde.[12] in pago Alisacinse. Matra uilla. Dauchendorf.[15] Biburesdorf. Bruningestorf. Gerlaichestorf.[18] in Graenberege. Sura. Bainenchaim.[21] Lithaim. Franchenhaim. Harioldus.[24] Bruningouuilare. Gaizuuilare. in pago Spirense.[27] Harieschaim. Huosinchoua. Lustati.[30] in Hasalaha. Fraineschaim. in Unchenstaine.[33] Carlobachomarca. Dachenhaim. Sulcia.[36] Matra. Biburestorf. Uuizunburg.[39] Caroli. Sigibald. Theoderih.[42] Salacho. Rihbald. Uuinihart.[45] Starcman. Irminrat. Ruadarat.[48] Egino. Erbione. Hildiberto.[51] Uluerit. Iring. Garoinus.[54]

Tr. W. num. 128.

2. Elsass. 4. Ober- und Nieder-Modern, Ct. Buchsweiler, Kr. Zabern. 5. Weissenburg. 6. Speiergau. 7. Die Lauter. 15. Dauendorf. 16. Biblisheim, Ct. Wörth, Kr. Weissenburg. 17. Preuschdorf. 18. Görsdorf. 19. Unbekannt, an der Sauer. 20. Die Sauer. 21. Beinheim. 22.

Littenheim, Ct. Zabern, Kr. Zabern. 23. Hoh Frankenheim. 26. Geisweiler, Ct. Hochfelden, Landkr. Strassburg. 28. Herxheim bei Landau. 29. Zeiskam, östlich von Landau. 30. Lustadt, östlich von Landau. 31. Hassloch, nordwestlich von Speier. 32. Freinsheim, südwestlich von Worms. 33. Ungstein. 34. Karlebach, südwestlich von Worms. 35. Dackenheim, südwestlich von Worms. 36. Sulz u. W.

111. 'Carta Sigibaldi de Alisacinse uel Spirinse'.[3] Ind.: 'Carta Sigibaldi de Matra uilla'. 774.

Uuizunburg.[6] Lutra. in pago Spirinse. Ermbertus.[9] Sigibaldus. Ratbaldi. Attane[12] siue Angilsuinda. in pago Alisacinse. Matra.[15] Dauchenthorf. Biberesdorf. Bruningesdorf.[18] Gerleichesdorf. in Graenberge. Sura.[21] Banenhaim. in Lithaime. in Franchenhaime.[24] in Altaime. Harioldus. Bruningouuilare.[27] Gaizuuilare. in pago Spirinse. Harieshaim.[30] Zuosinchoua. Lustati. in Hasalaha.[33] Fraineshaim. in Unchesstaine. Carlobah.[36] Sauuilenheim. Masebah. Bizziricheshaim.[39] in Dachenhaime. Sulcia. Matra.[42] Uuillibertus. Thiotgunda. Starcbertus.[45] Rimigunda. Bodalingus. Rantgunda.[48] Gozhilda. Uuolfharius. Liba.[51] Nantradus. Gozhilda. Alahsuuinda.[54] Ertmarus. Harigundis. Adalhelmus.[57] Otrada. Uuilliolfus. Gersuuind.[60] Haidolfus. Uuilligundis. Uuerinberto.[63] Hunbertus. Uuibila. Uuilrada.[66] Baldilinus. Liutgunda. Gundilino.[69] Uuolfhelmo. Irmintrudi. Uuidulino.[72] Uuillihild. Narida. Liudo.[75] Hildiberga. Frairada. Thrudheri.[78] Thiotgundi. Bainencheim. Ruadicho.[81] Adalhilda. Ortaharius. Nana.[84] Uuiniharius. Sigihilda. Adalmarus.[87] Uuillihilda. Erpgisus. Reginlinda.[90] Odo. Rihlind. Uuoluoldus.[93] Odulba. Brunolfo. Uuanberto.[96] Gundharius. Uuillihilda. Uualthario.[99] Brunihilda. Biberesdorf. Iringus.[102] Thrudlinda. Milone. Thancolfus.[105] Niona. Irmina. Otbertus.[108] Rimidrudis. Ruatgisus. Regindruda.[111] Adaldruda. Guadolfus. Liutgund.[114] de Spirinse. Ruatgerus. Childia.[117] Uogone. Uuolfbaldus. Birina.[120] Ruathruda. Aigo. Thiadane.[123] Uuacho. Uuolffrida. Sintharius.[126] Adalsuind. Starcharius. Suabchilda.[129] Starcfrido. Liubhildi. Uuluino.[132] Uuillirada. Uualtharius. Uuolfgarda.[135] Albsuind. Uuilliger. Richolfus.[138] Thiodrada. Hado. Ruadrada.[141] Uuizunburg. Karoli. Sigibald.[144] Thiodirih. Salacho. Rihbald.[147] Uuinihart. Stargman. Irminraht.[150]

Ruadarat. Agino. Arbione.[153] Engilberto. Uluerid. Iring.[156] Radolfo. Otbertus. Engilbr:[159] Radolfus. Uuidugauuo. Ratbr:[162] Ermbertus. Muatharius. Gerold.[165] Geruuinus. Baldrih. Ada.[168] Uuillibald. Thiodolf.

Tr. W. num. 53.

2. Elsass. 3. Speiergau. 5. Ober- und Nieder-Modern. 6. Weissenburg. 7. Die Lauter. 16. Dauendorf. 17. Biblisheim. 18. Preuschdorf. 19. Görsdorf. 20. Unbekannt, an der Sauer. 21. Die Sauer. 22. Beinheim. 23. Littenheim. 24. Hoh Frankenheim. 25. Altenheim, Ct. Zabern, Kr. Zabern. 28. Geisweiler. 30. Herxheim. 31. Zeiskam. 32. Lustadt. 33. Hassloch. 34. Freinsheim. 35. Ungstein. 36. Karlebach. 37. Saulheim in Rheinhessen. 38. in der Gegend von Worms. 39. Bissersheim in der Rheinpfalz. 40. Dackenheim. 41. Sulz u. W.

= **112**. 'Carta quam fecit Sigibaldus'. Ind.: 'Carta Sigibaldi de Matra'.[3]

Uuizenburgus. in pago Spirinse. Lutra.[6] Ermbertus. Sigibaldus. Ratbaldo.[9] Attane siue Engilsuuinda. in pago Alisacinse.[12] Matra uilla. Dauchentorf. Biberestorf.[15] Bruningestorf. Gerlachestorf. in Graenberge.[18] Sura. Banencheimmarcha. Lithaimemarcha.[21] Franchenhaimemarcha. Althaimamarcha. Hariolfus.[24] Bruningouuilarae. Gaizuuilare. in pago Spirense.[27] in uilla Herigesheime. Zhuosinchoua. Lustati.[30] in Hasalaha. Fraineschaim. in Unchenstaine.[33] Carlobac. Sauilenaim. Masenaim.[36] Bizzirichesheimmarcha. Dacchenheimmarca. Sulcia.[39] Matra. Uuilliberto. Theodgundi.[42] Starcberto. Rimigundi. Bodalungo.[45] Ratgundi. Gozhildi. Uuolfhario.[48] Liba. Nantrado. Gauzhildi.[51] Alasuuinda. Ertmarus. Harigundis.[54] Adalhelmus. Odrada. Uuilliulfus.[57] Gersuuindis. Haidulfus. Uuilligundis.[60] Uuarinberto. Hunberto. Uuibila.[63] Uuilrada. Baldilino. Liutgundi.[66] Gundilino. Uuolfhelmo. Irminthrudi.[69] Uuidilino. Uuillihildi. Narido.[72]. Liudo. Hildiburga. Frairada.[75] Trudhario. Theotgundi. Bainenheim.[78] Hruodicho. Adalhildi. Ortharius.[81] Nana. Uuiniharius. Sigihildi.[84] Adalmarus. Uuillihildi. Erpgisus.[87] Raginlindi. Odo. Rihlindis.[90] Uuoluoldus. Odulbi. Brunulfo.[93] Uuanberto. Gundt-

harius. Uuillihildi.[96] Uualdhario. Brunihildis. Biberestorf.[99] Iringus. Trudlinda. Milone [102] Thangulfus. Niona. Irmina.[105] Odbertus. Rimitrudis. Ruodgisos.[108] Ragantrudi. Adaltruda. Guodulfo.[111] Liutgundi. de Spirinse. Ruodgerus.[114] Hildia. Uogone. Uuolfbaldus.[117] Birina. Roodtrudi. Aigo.[120] Theodana. Uuacho. Uuolfrida.[123] Sindharius. Adalsuindis. Starcharichus.[126] Suabhildi. Starcfrido. Liobhildi.[129] Uuillionus. Uuillirada. Uualtharius.[132] Uuolfgardi. Alpsuuindi. Uuilligero.[135] Rihulfo. Theodrada. Hado.[138] Ruodorada. Uuizenburgo. Carolo.[141] Sigibaldo. Theodoricho. Saluchune.[144] Rihbaldo. Uuinihardo. Starcmanno.[147] Irminrado. Ruadorado. Aghinone.[150] Arbione. Engilberdo. Uuluerido.[153] Iringo. Radulfo. Otberto.[156] En gilberto Radulfo. Uuidugangio.[159] Ratberto. Ermbertus. Muothario.[162] Geroldo. Gherouuinus.

Tr. W. num. 178.

113. 'Hanc uenditio quam fecit Sacco'. Ind.: 'Uenditio Sacconi'. *774.

Sacco.[3] Sacco. Amalberti. Carolo.[6] Sacco. Uulfico. Brunico.[9] Arnolf. Gisalmunt. Altberto.[12] Geruuinus.

Tr. W. num. 183.

114. 'Carta eiusdem Rihbaldi'. Ind.: 'Carta Rihbaldi de Biberesdorpf'.[3] 774.

Sigibaldus. Lutra. Uuizunburg.[6] Ermbertus. in pago Alisacinse. Strazburg.[9] Horcholfus. Angilolfo. Halidolfo.[12] Uuihereshaim. Matra. Beninhaim.[15] Biberesthorf. Freineshaim. Carolo.[18] Francorum. Langobarthorum. Sigibaldi.[21] Rihbaldi. Uuiniharti. Unicherii.[24] Barnulfi. Meginbaldi. Hildifridi.[27] Hildirichi.

Tr. W. num. 54.

3. Biblisheim. 5. Die Lauter, 6. Weissenburg. 8. Elsass. 9. Strassburg. 13. Weyersheim, Ct. Brumath, Landkr. Strassburg. 14. Ober- und Nieder-Modern. 15. Beinheim. 17. Freinsheim.

115. 'Item carta Rihbaldi de pago Alisacinse uel Spirinse'.[3] Ind.: 'Item Rihbaldi de Matra'. 774.

Uuizunburg.[6] Lutra. Ermbertus. Rihbaldus.[9] Unizunb. in pago Alisacinse. in Matra.[12] Dauchendorf. in pago Spirinse.

Heriesheim.[15] Uuanzesheim. Ruadleichesheim. Lacha.[18] Uuinzingas. Spiridorf. in Hasalahae.[21] in Unchesteine. Fraineshein. Dachenheim.[24] in Carlobaho. Masenheim. Bizziricheshein.[27] Liutmaresheim. Sulcia. Uroneuuilare.[30] in Alisacia. Uuizunburg. Karolo.[33] Francorum. Rihbaldi. Sigibaldi.[36] Gerbaldi. Uuiniharti. Thiotberti.[39] Motario. Hilderichi. Geroinus.[42]

Tr. W. num. 63.

2. Elsass. 3. Speiergau. 5. Ober- und Nieder-Modern. 6. Weissenburg. 7. Die Lauter. 13. Dauendorf. 15. Herxheim. 16. Unbekannt, südöstlich von Landau. 17. Rülzheim, südöstlich von Landau. 18. Lachen, westlich von Speier. 19. Winzingen, westlich von Speier. 20. Speierdorf, westlich von Speier. 21. Hassloch. 22. Ungstein. 23. Freinsheim. 24. Dackenheim. 25. Karlebach. 26. in der Gegend von Speier. 27. Bissersheim. 28. Leimersheim, südlich von Speier. 29. Sulz u. W. 30. Uhrweiler.

116. 'Carta Uuisigardi de pago Alisacinse'. Ind.: 'Carta Uuisigardi[3] de Ecchendorpf'. 774.

Uuisugar. Uuizenburg.[6] Lutra. in pago Spirinse. Ermbertus.[9] in page Alisacinse. Ecchenthorf. Scalchinbiunda.[12] Altrado. Uuizenburg. Caroli.[15] Uuisagar. Recho. Theodo.[18] Ado. Helpholt. Aldman.[21] Garoinus.

Tr. W. num. 133.

2. Elsass. 4. Alt-Eckendorf. 6. Weissenburg. 7. Die Lauter. 8. Speiergau. 12. Schalkendorf, Ct. Buchsweiler, Kr. Zabern.

117. 'Carta Adonis de pago Alisacinse'. Ind.: 'Carta Adonis[3] de Danoneuuilare'. 774.

Ado. Uuizenburg.[6] in pago Spirinse. Lutra. Ermbertus.[9] in pago Alisacinse. Danoneuuilare. Radulfouilla.[12] Uualohom. Racchione. Saccone.[15] Senppestat. Dauchenthorf. Lonenbuach.[18] Madaloldo. Saccone. Thiotlinde.[21] Lupone. Thiodone. Uuillimunt.[24] Hildidrud. Geruuinus. Uodila.[27] Annane. Hildrat. Immane.[30] Dottene. Gozlind. Aldoino.[33] Adallind. Berattrud. Thiotleig.[36] Aldilo. Bertdrud. Heriberto.[39] Uuidilone. Gisa. Uulfrat.[42] Rathaida. Otmar. Ozzani.[45] Liudo. Amalhario. Amisa.[48] Chrodila. Reginoldus. Erlolf.[51] Imma. Selpharius.

Adaluuinus.[54] Danoneuuilare. Alichone. Uuizunb.[57] Caroli. Francorum. Adoni.[60] Ermbert. Rihbald. Gerolt.[63] Aldrih. Sigibald. Uualteri.[66] Adalhelm. Thiodoinus. Uualdraht.[69] Ruadrato. Recho. Eribo.[72] Uuillibr. Cadualus.

Tr. W. num. 71.

2. Elsass. 4. Donnenheim, Ct. Brumath, Landkr. Strassburg. 6. Weissenburg. 7. Speiergau. 8. Die Lauter. 12. Rottelsheim, Ct. Brumath, Landkr. Strassburg. 13. Walk, Ct. Niederbronn, Kr. Hagenau. 16. Hochstett. 17. Dauendorf. 18. Lembach.

118. 'Carta quam fecit Bernharius'. Ind.: 'Carta Bernharii de Franchenheim'.[3] 774.

Bernharius. Uuizenburgo. in pago Alisacinse.[6] Furdesfeld. Franchenheim. Uuizenburgo.[9] Carolo. Bernhario. Geroinus.[12].

Tr. W. num. 184.

3. Hoh-Frankenheim. 5. Weissenburg. 6. Elsass. 7. Forstfeld.

119. 'Item Carta Sigibaldi de Alisacinse et Spirinse'.[3] Ind.: 'Carta eiusdem Sigibaldi de Franchenh:' 774.

Sigibaldus.[6] Germane. Uuizenburg. Lutra.[9] in pago Spirense. Ermbertus. in pago Alisacinse.[12] Franchenhaim. Althaim. Dundenhaim.[15] Hadumar. in pago Spirinse. Rorbahomarca.[18] Abbenhoua. Ansfrido. Muathario.[21] Uuizunburg. Karolo. Sigibaldi.[24] Gerbaldi. Rihbaldi. Uuiniarti.[27] Muatharii. Thiotberti. Childirichi.[30] Geroldi. Geroinus.

Tr. W. num. 57.

2. Elsass. 3. Speiergau. 5. Hoh-Frankenheim. 8. Weissenburg. 9. Die Lauter. 14. Altenheim. 15. Dunzenheim. 18. Rohrbach, südlich von Landau. 19. Appenhofen in der Rheinpfalz.

120. 'Item carta Gerbaldi'. Ind.: 'Item carta Gerbaldi de Karlobah'.[3] 774.

Gerbaldus. Uuizunburg. in pago Spirinse.[6] Lutra. Ermbertus. in pago Uormacinse.[9] Carlobah. Masenhaim. Madalharius.[12] in Unchessteine. Odo. Uuincingas.[15] Spiradorpf. Lacha. Hariesheim.[18] Ruadleichesheim. Uuanzesheim. Uuorm-

harius.[21] Hildia. Hadaberga. Altberto.[24] Helidolfo. Albsuuinda. Norduuino.[27] Masa. Uuolfberto. Otuuinus.[30] Uuolfuuino. Reginfrido. Fraihildi.[33] in pago Uuormacinse. Sauuilenheim. Uuizunburg.[36] Karolo. Francorum. Gerbaldi.[39] Sigibaldi. Rihbaldi. Uuiniharti.[42] Muatharii. Thiotberti. Hildirichi.[45] Uuarmundi. Sigoini. Isanharti.[48] Stephani. Dudoni. Geroinus.[51]

Tr. W. num. 61.

3. Karlebach. 5. Weissenburg. 6. Speiergau. 7. Die Lauter. 9. Der Wormsgau, nördlich vom Speiergau. 11. Unbekannt, im Speiergau. 13. Ungstein. 15. Winzingen. 16. Speierdorf. 17. Lachen. 18. Herxheim. 19. Rülzheim. 20. Unbekannt, in der Gegend von Speier. 35. Saulheim.

121. 'Carta Buradi de pago Alisacinse'. Ind.: 'Carta Buradi[3] de Hohenuuilare'. *774.

Buradus. Otlindane.[6] Lutra. Uuizenburg. Erembertus.[9] in pago Alisacinse. Hohenuuilari. Gerold.[12] Egiuuar. Uuizenburg. Burado.[15] Sigibaldo. Rihbaldo. Uuiniharto.[18] Bornulfo. Uuielhario. Meginbaldo.[21] Sigibaldo. Hildifrido. Hildiriho.[24] Uuerilandus.

Tr. W. num. 106.

2. Elsass. 4. Hohweiler. 7. Die Lauter. 8. Weissenburg.

122. 'Item carta eiusdem Sigibaldi de Spiridorf'. Ind.: 'Carta eiusdem Sigibaldi[3] de Spiridorpf'. *774.

Ermberto. Sigibaldus.[6] in pago Spirinse. Spiridorf. Ratbaldus.[9] Sigibaldi. Arbione. Reginberti.[12] Muatharii. Cierolfi. Irminfridi.[15] Ursoni. Gebulfu. Geroinus.[18] Sigibaldo.

Tr. W. num. 56.

2. Speierdorf. 7. Speiergau.

123. 'Carta supradicti Rihbaldi de Alisacinse'. Ind.: 'Carta supradicti Rihbaldi[3] de Scafhusa'. *774.

Rihbaldus. Lutra.[6] Uuizunb. Ermbertus. in pago Alisacinse.[9] Scafhusa. Bruningouilare. Rihbaldi.[12] Sigibald. Muatheri. Uuolfrat.[15] Rantuuig. Ado. Heriger.[18] Haimo.

Tr. W. num. 70.

2. Elsass. 4. Schaffhausen, Ct. Hochfelden, Landkr. Strassburg. 6. Die Lauter. 7. Weissenburg. 11. Preuschdorf.

124. 'Carta Uuinibaldi de pago Alisacinse'. Ind.: 'Carta Uuinibaldi[3] de Urrinhaim'. 775.

Uuinibaldus. Uuizenburg.[6] Lutra. Erembertus. in pago Alisacinsa.[9] Uurrinhaim. in Hlidhamomarcu. Albheri.[12] Uuolgard. Hauuihaim. Francorum.[15] Carolo. Uuinibald. Bereheri.[18] Herold. Rihbald. Uualdrichus.[21]

Tr. W. num. 119.

2. Elsass. 4. Wiwersheim, Ct. Truchtersheim, Landkr. Strassburg. 6. Weissenburg. 7. Die Lauter. 11. Littenheim. 14. Avenheim, Ct. Truchtersheim, Landkr. Strassburg.

125. 'Carta eiusdem Sigibaldi'. Ind.: 'Carta eiusdem Sigibaldi de Sesanheim'.[3] 775.

Sigibaldus. Uuizunburg. Lutra.[6] Ermbertus. in pago Alisacinse. Sesinhaim.[9] Hariolueshaim. Dhancleobahaim. Albheri.[12] Irminraht. Thiodlaicus. Karolo.[15] Sigibaldi. Reginberti. Uuangeri.[18] Haduberti. Muatharii. Folrad.[21] Uualdirichus.

Tr. W. num. 55.

3. Sesenheim, Ct. Bischweiler, Kr. Hagenau. 8. Weissenburg. 6. Die Lauter. 8. Das Elsass. 10. Herlisheim, Ct. Bischweiler, Kr. Hagenau. 11. Dengelsheim, Ct. Bischweiler, Kr. Hagenau.

126. 'Carta Gerbaldi et Rihbaldi de pago Uuormacinse'.[3] Ind.: 'Carta Gerbaldi et Rihbaldi de pago Uuormacs:[6] de Suuauilenheim'. 755.

Gerbaldus. Rihbaldus.[9] Uuicbaldi. Uuizunburg. in pago Spirinse.[12] Lutra. Ermbertus. in pago Uuormacinse.[15] Sauuilenhaim. Rochenheimemarca. Sauuilenheimemarca.[18] Uuizunburg. Karolo. Gerbaldi.[21] Rihbaldi. Sigibaldi. Adone.[24] Uuangeri. Muatharii. Hilderichi.[27] Uuiloni. Starcmanni. Uualdradi.[30] Ruadaradi. Geroinus. Gerbaldo.[33] Rihbaldo.

Tr. W. num. 65.

3. Wormsgau. 7. Saulheim. 11. Weissenburg. 12. Speiergau. 13. Die Lauter. 17. Rocksheim, nördlich von Frankenthal.

127. 'Traditio Hildirati de Saroinse'. 775.

Hildiradus.[3] Uuizunburgo. in pago Spirense. Lutra.[6] Erimbertus. Hildiradus. Salinense.[9] Hioanni in uillare. Manag-

rat. Ratbirga.[12] Gundrat. Benedict. Theorat.[15] Amalbert. Uuolflind. Erluuuin.[18] Amalbirg. Ariberto. Uuizenburgo.[21] Carolo. Ildirato. Uuillibaldo.[24] Amalrio. Romano. Franco.[27] Uuirunto. Hainricho. Maginardo.[30] Maginranno. Theudaldo. Arbertus.[33]

Tr. W. num. 246.

2. Der Saargau. 4. Weissenburg. 5. Speiergau. 6. Die Lauter. 9. Gau der Seille. 10. Johanns-Rohrbach.

128. 'Carta quam fecit Uualderatus'. Ind.: 'Carta Uualderati de Moresheim'.[3] *775.

Dachunheim. Ado. Uualderatus.[6] Erchinbirga. Uuillifrido. Dauchunheim.[9] Uuanolfus. Moresheim. Odoldus.[12] Morinesheim. Hadoinus. Sindoino.[15] Dauchunheim. Uualdorat. Daugunheim.[18] Reginbertus. Hilmunt. Dacgunheim.[21] Gerratus. Ratmoro. Dacgunheim.[24] Theotharius. Dacgunheim. Udalharius.[27] Amalhario. Leloni. Fraulinda.[30] Albericho. Dacgunheim. Uualderatus.[33] Dacgunheim. Radolfus. Uuanilone.[36] Morinesheim. Nipbo.

Tr. W. num. 181.

3. Morschweiler. 4. Dauendorf.

129. 'Item carta Sigibaldi'. Ind.: 'Carta eiusdem Sigibaldi de Franchenheim'.[3] 776.

Sigibaldus. Uuizunburg. in pago Spirinse.[6] Lutra. Ermbertus. in pago Alisacinse.[9] Franchenhaimemarca. Motharius. in pago Spirinse.[12] Abbenhoua. Muatharius. Abbenhoua.[15] Liudolfi. Muatharius. Karoli.[18] Sigibaldi. Ursoni. Raginberti.[21] Uuangeri. Muatharii. Uuilone.[24] Starcmanni. Uualdradi. Chruadaradi.[27] Gerinus.

Tr. W. num. 58.

3. Hoh-Frankenheim. 5. Weissenburg. 6. Speiergau. 7. Die Lauter. 9. Elsass. 13. Appenhofen.

130. 'Carta quam fecit Bernharde uilla Semheim hoc est in pago Alisacinse'.[3] Ind.: 'Carta Bernhardi de Semheim'. 776.

Bernhardus.[6] Erembertus. Semhaim. Fladaha.[9] Uuizenburg. Carolo. Bernhar.[12] Hucberto. Helpoldo. Odmundo.[15] Alphario. Aginone. Uuinimundo.[18] Garoinus.

Tr. W. num. 163.

2. Unbekannt, an der Moder. 9. Zufluss der Moder. 10. Weissenburg.

131. 'Carta Hariberti de pago Alisacinse'. Ind.: 'Carta Heriberti[3] de Uuesthoue'. 776.

Heribertus. Uuizenburg.[6] in pago Spirense. Lutra. Erembertus.[9] Haribertus. Uuesthof. in pago Alisacinse.[12] Uuolfgoz. Reginolf. Uuinithrut.[15] Freido. Libuni. Fridaburc.[18] Duada. Uuizenburg. Carolo.[21] Heribr: Thancheri. Kadoalus.

Tr. W. num. 112.

2. Elsass. 4. Westhofen. 6. Weissenburg. 7. Speiergau. 8. Die Lauter.

132. 'Carta Adonis de Alisacinse'. Ind.: 'Carto Adonis[3] de Danoneuuil:' 776.

Ado. Lutra.[6] Uuizunb. Ermbertus. Saccone.[9] Thiotlindane. Lupone. Thiodone.[12] in pago Alisacinse. Danoneuuilare. Radolfouuilare.[15] Uualoom. Dauhunhaimomarca. Aldilone.[18] Bertrudane. Hariberto. Uuidilone.[21] Gisane. Uuolfrado. Rathaida.[24] Ótmaro. Huazane. Liudone.[27] Amalhari. Uuizunb. Karolo.[30] Francorum. Ado. Croding.[33] Aldolf. Heririh. Uualdrih.[36] Uueliman. Rantuuig. Cadualus.[39]

Tr. W. num. 73.

2. Elsass. 4. Donnenheim. 6. Die Lauter. 7. Weissenburg. 15. Rottelsheim. 16. Walk. 17. Dauendorf.

133. 'Carta quam fecit Beretgart'. Ind.: 'Carta Berahtgardane de Lonenbuah'.[3] 777.

Beratgart. Lutra. Uuizunburg.[6] Ermbertus. in pago Alisacinse. Lonenbuah.[9] Starcholf. Reginhilt. Uuolfolt.[12] Angilthrud. Geldolf. Reginhilt.[15] Ahlind. Angilthrud. Uuenilo.[18] Uuizunburgo. Karolo. Beratgarde.[21] Ruaduuin. Adalhelm. Erloinus.[24] Slougolf. Heriuuart. Adalger.[27] Adoinus. Uuialheri. Scerfuni.[30] Kaduuualah.

Tr. W. num. 93.

3. Lembach. 5. Die Lauter. 6. Weissenburg. 8. Das Elsass.

134. 'Carta Theudradane de Saroinse'. 777.

in pago Spirinse.[3] Uuizunburg. Ermbertus. Theuderane.[6] in pago Saroinse. Cotinca marca. Frodoldus.[9] Theudoinus. uico Marsallo. Karolo.[12] Theudradane. Theudoino. Siccono.[15] Uulfroccho. Agranodo. Goanno.[18] Amalricho. Agmarius. Ernulfus.[21] Baldoinus. Agroinus. Godedioh.[24]

Tr. W. num. 230.

2. Saargau. 3. Speiergau. 4. Weissenburg. 8. Küttingen, Ct. Dieuze, Kr. Château-Salins. 11. Marsal.

135. 'Carta Beratgartae'. Ind.: 'Item Berahtgardi de Lonenbuah'.[3] 777.

Uuizunburg. Lutra. in pago Spirinse.[6] Ermbertus. Bertgart. in pago Alisacinse.[9] Lonenbuah. Uuizunburgo. Karolo.[12] Beratgarda. Sigiboto. Ringolf.[15] Slaugo. Kadualus.

Tr. W. num. 95.

3. Lembach. 4. Weissenburg. 5. Die Lauter. 6. Speiergau. 9. Elsass.

136. 'Carta Beratmundi de pago Alisacinse'. Ind.: 'Carta Berahtmundi[3] de Lonenbuah'. 778.

Beratmundus. Uuizunburg.[6] Lutra. Erembertus. in pago Alisacinse.[9] Lonenbuach. Uuizunburg. Carolo.[12] Francorum. Beratmundo. Ruadmundo.[15] Rorih. Radolfo. Cadualus.[18]

Tr. W. num. 122.

2. Elsass. 4. Lembach. 6. Weissenburg. 7. Die Lauter.

137. 'Carta Beratgart et Uualtmanni de Alisac:'[3] Ind.: 'Carta Berahtgardi et Uualmanni de Lonb:'[6] 779.

Beratgart. Uualtmannus. Lutra.[9] in pago Spirinse. Uuizunb. Ermbertus.[12] Lonunbuah. Domgisus. Uualdolf.[15] Thancratesheimouilla. Hartuuinus. in pago Alisacinse.[18] Domgis. Ludolf. Uualdolf.[21] Liudolt. Uuilliolf. Baugolf.[24] Hartuuin. Crosmuat. Liutgart.[27] Odgunt. Uuizunb. Karolo.[30] Bertgartae. Uualtmanni. Uualtman.[33] Thiotbertus. Eburheri. Ringolf.[36] Kadualus.

Tr. W. num. 96.

3. Elsass. 6. Lembach. 9. Die Lauter. 10. Speiergau. 11. Weissenburg. 16. Dangolsheim.

138. 'Carta quam fecit Odalricho'. Ind.: 'Carta Odalribi de Bruningesuuilare'.[3] 780.

Odalricho. Germundus. Biberestorf.[6] Bruningesuuilari. Sigibaldus. Milone.[9] Maralegia. Karolo. Germundo.[12] Uuidericho. Otberto. Roodsteino.[15] Esgiricho. Otberto. Theotberto.[18] Uuinihardo. Gerbaldo. Uuillone.[21] Ercanberto. Truantdo. Reginoldo.[24]

Tr. W. num. 190.

3. Preuschdorf. 6. Biblisheim. 10. Marlenheim.

139. 'Carta Ercanfridi de Gerleihesdorph'. Ind.: 'Carta Erchanfridi[3] de Gerleichesdorpf'. 780.

Ercanfridus. Uuizunburg.[6] Ermbertus. in page Alisacinse. Gerleiheshaimmarca.[9] Uuizunburg. Karolo. Francorum.[12] Ercanfridi. Hariolf. Ruadrig.[15] Uueliman. Adalrih. Thiotbertus.[18] Aldrih. Geroinus.

Tr. W. num. 92.

2. Görsdorf. 6. Weissenburg. 8. Elsass.

140. 'Carta Beretgarti de Lonunbuah'. Ind.: 'Carta Berahtgardi[3] de Lonenbuah'. 780.

Beratgart. Uuizunburg.[6] Lutra. Ermbertus. in pago Alisacinse.[9] Lonenbuah. Uuizunburg. Karolus.[12] Beratgart. Erloinus. Emmonus.[15] Heriuuart. Ruadgoz. Ruaduuin.[18] Geroinus.

Tr. W. num. 94.

2. Lembach. 6. Weissenburg. 7. Die Lauter. 9. Elsass.

141. 'Carta Uuuluingi de pago Alisacinse'. Ind.: 'Carta Uuuluingi[3] de Lonenbuah'. 780.

Uuuluingus. Uuizenburg.[6] Ermbertus. in pago Alisacinse. Lonenbuah.[9] Uuizenburg. Carolo. Francorum.[12] Uuuluinc. Radinc. Anchone.[15] Guadolf. Hildiger. Sigibodo.[18] Thiotberto. Hildibodo.

Tr. W. num. 107.

2. Elsass. 4. Lembach. 6. Weissenburg.

142. 'Carta Agiberti de pago Alisacinse'. Ind.: 'Carta Agiberti[3] de Sasenheim'. 780.

Aghibertus. Uuizenburg.[6] Erembertus. in pago Alisacinse. Sasenheim.[9] Chachenheim. Folchildi. Chaidinc.[12] Uuizenburg. Carolo. Agiberdo.[15] Sigibald. Sigibrt: Liudrih.[18] Baldrih. Muatheri. Hilduuig.[21] Geroldo. Garomanno. Geroinus.[24]

Tr. W. num. 113.

2. Elsass. 4. Saasenheim, Ct. Markolsheim, Kr. Schlettstadt. 6. Weissenburg. 10. Kogenheim.

143. 'Carta Sacconis de pago Alisacinse'. Ind.: 'Carta Sacconis[3] de Echenheim'. 780.

Uuizunb. in pago Spirinse.[6] Lutra. Ermbertus. Sacco.[9] in pago Alisacinse. Eccenhaim. Adone.[12] Danoneuilare. Radolfeshamomarca. Uualaum.[15] Amuluuara. Baltmundo. Bettane.[18] Frauihilt. Frauileob. Uualtrada.[21] Sacconis. Ado. Sigibald.[24] Roding. Aldolf. Uueliman.[27] Hericho. Uualdrih. Rantuuig.[30] Kadualus. Uuizunburg. Karolo.[33] Francorum.

Tr. W. num. 90.

2. Elsass. 4. Alt-Eckendorf. 5. Weissenburg. 6. Speiergau. 7. Die Lauter. 13. Donnenheim. 14. Rottelsheim. 15. Walk.

144. 'Uenditio Alderichi de pago Alisacinse, quam uendidit Rihbaldo[3] monacho'. Ind.: 'Uenditio Alderichi de Argentoratinse ciuits:' 780.

Rihbaldo.[6] Uuizenburg. Aldericus. ciuitatis Argentoratinse.[9] Uuicberto. Albuino. Abbo.[12] Landulfus. in ciuitate Argentoratinse. Caroli.[15] Alderih. Hunolt. Hilmunt.[18] Germunt. Gisalfrit. Bilifrit.[21] Heimericho. Herirato. Gundalberto.[24] Haidulfus.

Tr. W. num. 153.

2. Elsass. 5. Strassburg. 7. Weissenburg.

145. 'Carta Thiodoni de pago Alisacinse'. Ind.: 'Carta Thiodoni[3] de Saxinesheimomarca'. *780.

Thiodo. Lutra.[6] Uuizenburcgus. Erembertus. in pago Alisacinse.[9] in Saxinesheimomarca. Rorheim. Thiodo.[12] Baldger. Uuialo. Milo.[15] Scerpholt. Reginolt. Adalger.[18] Uolcrat. Adalandus.

Tr. W. num. 120.

2. Elsass. 4. Säsolsheim. 6. Die Lauter. 7. Weissenburg. 11. Rohr, Ct. Truchtersheim, Landkr. Strassburg.

146. 'Carta quam fecit Uuarulfus de Alisacinse'. Ind.: 'Carta Uuarulfi[3] de Lonenbuah'. *780.

Uuarulfus. in pago Alisacinse.[6] Lonenbuoch. Uuarolf. Heriman.[9] Rodorih. Gerolf. Heidenrih.[12] Uueliman. Theotberto. Adalrihcho.[15] Adalmanno. Heriholf.

Tr. W. num. 164.

2. Elsass. 4. Lembach.

147. 'Carta Marcuuardi de pago Alisacinse'. Ind.: 'Carta Marguuardi[3] de Biberesheimomr:' 781.

Marcuuardus. Lutra.[6] Uuizenburc. Erembertus. in pago Alisacinse.[9] in Biberesheimomarca. Uuizenburc. Carolo.[12] Francorum. Marcuuar. Sigibald.[15] Cadualus.

Tr. W. num. 121.

2. Elsass. 4. Biblisheim. 6. Die Lauter. 7. Weissenburg.

148. 'Carta Hildiniuua de pago Alisacinse'. Ind.: 'Carta Hildiniuua[3] de Lonenbuah'. 782.

Hildiniuui. Uuizenburg.[6] Lutra. Erembertus. Lonenbuah.[9] in pago Alisacinse. Uuizenburg. Karoli.[12] Francorum. Hildiuuino. Dodan.[15] Úadalrih. Ruading. Aldulfo.[18] Adallandus.

Tr. W. num. 109.

2. Elsass. 4. Lembach. 6. Weissenburg. 7. Die Lauter.

149. 'Carta quam fecit Ermbertus eps. pro anima Liutsuuinde de pago Alisacinse'.[3] Ind.: 'Carta Ermberti eps. de Bruningouilla'. 782.

Ermbertus.[6] Liutsuindae. Liutsuind. Sigibaldus.[9] Uuizunburg. Lutra. Ermbertus.[12] in pago Alisacinse. Bruningouila. Karolo.[15] Ermberto. Uuolfraht. Kadualus.[18]

Tr. W. num. 87.

3. Elsass. 5. Preuschdorf. 10. Weissenburg. 11. Die Lauter.

150. 'Carta quam fecit Sigibaldus de Scaphhusa et de Uuiufrideshaim[3] uel Uranheim quod per ea tradidit'. Ind.: 'Carta Sigibaldi de Scafhusa[6] et Urenheim'. 782.

Uuizunburg. in pago Spirinse.[9] Lutra. Ermbertus. Sigibaldus.[12] in pago Alisacinse. Scaphhusa. Urenhaim.[15] Uuiufrideshaim. Caroli. Sigibaldi.[18] Gerbaldi. Rihbaldi. Godaberti.[21] Thiotberti. Folcholdi. Engilberti.[24] Aldrichi. Hildiboti. Uuelimanni.[27] Adallandus.

Tr. W. num. 59.

2. Schaffhausen. 3. Wiwersheim. 8. Weissenburg. 9. Speiergau. 10. die Lauter. 13. Elsass.

151. 'Carta Ermbaldi de pago Alisacinse de uilla Lonenbuah'.[3] Ind.: 'Carta Ermbaldi de Lonenbuah'. 782.

Ermbaldus.[6] in pago Alisacinse. Lonunbuah. Lantberto.[9] Unrocho. Uuizunburg. Lutra.[12] Ermbertus. Karolo. Ermbaldi.[15] Thiotbertus. Udo. Cearolf.[18] Irmfrid. Undicho. Nordbertus.[21] Ercanbertus. Adallandus.

Tr. W. num. 76.

2. Elsass. 3. Lembach. 11. Weissenburg. 12. Die Lauter.

152. 'Carta Liutsuuindane de pago Alisacinse uel Spirinse[3] siue Uuormacinse'. Ind.: 'Carta Liutsuuindane'. *782.

Liutsuind.[6] Lutra. Uuizunb. Ermbertus.[9] in pago Alisacinse uel Spirinse siue Uuormacinse.[12] Sigibaldus. Liutsuindane. Sigibald.[15] Gotabr: Harialdo. Uuigbertus.[18] Raffolt. Kadualus.

Tr. W. num. 88.

2. Elsass. 3. Speiergau. 4. Wormsgau.

153. * 782.

Nortbertus. Uuizunburg. in pago Spirinse.[3] Erembertus. Starcfrido. in pago Alisacinse.[6] Munifridesheim. Adallandus.

Tr. W. num 118.

2. Weissenburg. 3. Speiergau. 6. Elsass. 6. Minwersheim.

154. 'Carta quam fecit Gozbertus de pago Alisacinse in uilla q. dr. Stozzesuuilari'.[3] Ind.: 'Carta Gozberti de Scozzesuuilare'. 783.

Gozbertus.[6] Uuizunburg. in pago Spirinse. Lutra.[9] Ermbertus. in pago Alisacinse. Stozzesuuilare.[12] Isanbertus. Uuizunb. Karolo.[15] Gozberti. Otheri. Liobraht.[18]

Tr. W. num. 84.

2. Elsass. 3. Stotzheim, Ct. Barr, Kr. Schlettstadt. 7. Weissenburg. 8. Speiergau. 9. Die Lauter.

155. 'Carta quam Godescalcus fieri rogauit de Saroinse'. 783.

Godescalcus.[3] Uuizenburg. Ermbertus. Gerbertus.[6] Luttra. in pago Saroinse. marca Horone.[9] marca Brandolues. Uuizenburg. Karolo.[12] Godescalcus. Sigibertus. Helitmundus.[15] Gautbertus. Meginhartdus. Engilmundus.[18] Otrichus. Heribertus. Hunbertus.[21] Godescalcus.

Tr. W. num. 217.

2. Der Saargau. 4. Weissenburg. 7. Die Lauter. 9. Urbach, Ct. Wolmünster, Kr. Saargemünd. 10. Der Hof Brandelfingen, Ct. Rohrbach, Kr. Saargemünd.

156. 'Traditio Domniga de Saroinse'. *783.

Domniga.[3] in Dundigan. Cutiga marca. Domnica.[6] Uuizemburgo. Ermb. Solinse.[9] Autinga marca. Uuizemburgo. Bernaarto.[12]

Tr. W. num. 253.

2. Der Saargau. 4. Domnon, Ct. Dieuze, Kr. Château-Salins. 5. Küttingen. 7. Weissenburg. 9. Gau der Seille. 10. Audweiler.

157. 'Carta Liudoldi de Alisacinse'. Ind.: 'Carta Liudoldi'.[3] 783.

Liudoldus. Uuizenburg. Thancolfus.[6] Lutra. in pago Spirinse. Ermbertus.[9] in pago Alisacinse. Isanbaldus. Uuizenburg.[12] Caroli. Francorum. Liudoldo.[15] Adallandus.

Tr. W. num. 134.

2. Elsass. 5. Weissenburg. 7. Die Lauter. 8. Der Speiergau.

158. 'Carta quam fecit Beratger'. Ind.: 'Carta Berahtgeri de Lonenbuah'.[3] 783.

Beratger. in pago Alisacinse. Lonunbuah.[6] Lutra. Ermbertus. Karolo.[9] Bertger. Buuuo. Cierolf.[12] Hatto. Irmfrid. Uuanger.[15] Rantuuig. Adallandus.

Tr. W. num. 98.

3. Lembach. 5. Elsass. 7. Die Lauter.

159. 'Hildrado de IIII mancipiis de Salininse'. 783.

Hildradus.[3] de Salininse. Bacchilda. Baba.[6] Bilihilda. Geila. Uuizenburgo.[9] in pago Spirinse. Luttra. Ermbertus.[12] Hildradus. Uizenburgo. Carolo.[15] Francorum. Hildrado. Teutd-

aldus.[18] Meginhardo. Otrammus. Teudino.[21] Sigibaldus. Otgardo. Uualarammus.[24] Rodulfus. Reginberdus. Adallandus.[27]

Tr. W. num. 210.

2. Gau der Seille. 9. Weissenburg. 10. Speiergau. 11. Die Lauter.

160. 'Carta Cierolfi et Burgratane de Alisacinse'.[3] Ind.: 'Carta Cierolfi et Burgradane de Biberesdr:'[6] 784.

Cearolfus. Burgradane. Burgradane.[9] in pago Alisacinse. Biberesthorf. Úada.[12] Uuizenburg. Erembertus. Carolo.[15] Ciarolf. Burgrad. Gerold.[18] Irminfrid. Rantuuig. Theotberto.[21] Rihberto. Udo. Sigibald.[24] Rihbald. Adallandus.

Tr. W. num. 111.

3. Elsass. 6. Biblisheim. 13. Weissenburg.

161. 'Carta Gerbaldi de Alisacinse uel Uuormacinse'.[3] Ind.: 'Carta Gerbaldi de Matra'. 784.

Gerbaldus.[6] Uuizunburg. in pago Spirinse. Lutra.[9] Ermbertus. in pago Alisacinse. Matra.[12] Adaluuinus. Ilunuuilare. Matra.[15] Zuzenheim. Niuuora. Daugendorp.[18] Bizziricheshelm. Creodcheim. Geizuuilare.[21] Dendunuuilare. Scaphhuson. Urenuuilare.[24] Urenheim. Flaumareshaim. Danleibesheim.[27] Strazburg. Helidolfus. Meistresheim.[30] Uuiufridesheim. Belohom. Cozzinheim.[33] Bruningouuilare. in pago Uuormacinse. Liutmarasheim.[36] Frainesheim. Uuizunb. Uuizunb.[39] Uuangione ciuitate. Carolo. Francorum.[42] Gerbaldi. Uuilone. Liudrico.[45] Muathario. Thiodberti. Childirichi.[48] Geroinus.

Tr. W. num. 60.

2. Elsass. 3. Wormsgau. 5. Ober- und Nieder-Modern. 7. Weissenburg. 8. Speiergau. 9. Die Lauter. 14. Uhlweiler, Ct. Hagenau, Kr. Hagenau. 15. Die Moder. 16. Zutzendorf, Ct. Buchsweiler, Kr. Zabern. 17. Niefern. 18. Dauendorf. 19. Bissersheim. 20. Riedheim, Ct. Buchsweiler, Kr. Zabern. 21. Geisweiler. 22. Dettweiler, Ct. Zabern, Kr. Zabern. 23. Schaffhausen. 24. Uhrweiler. 25. Wiwersheim. 26. Unbekannt, im Landkr. Strassburg. 27. Donnenheim. 28. Strassburg. 30. Meistratzheim. 31. Wiwersheim. 32. Behlenheim, Ct. Truchtersheim, Landkr. Strassburg. 33. Kossweiler, Ct.

Wasselnheim, Kr. Molsheim. 34. Preuschdorf. 36. Leimersheim. 37. Freinsheim. 40. Worms.

162. 'Carta quam fecit Beratsuind de Alisacinse'. Ind.: 'Carta Berahtsuuindane[3] de Buussouil:' 784.

Beratsuind. Uuizzunb:[6] in pago Spirinse. Lutra. Ermbertus.[9] in pago Alisacinse. Buussouilare. Uuizunburg.[12] Karoli. Beratsuinde. Albirih.[15] Ratfrid. Brining. Haerardus.[18] Presentinus. Geroinus.

Tr. W. num. 97.

2. Elsass. 4. Buchsweiler. 6. Weissenburg. 7. Speiergau. 8. Die Lauter.

163. 'Carta Hildibotoni de pago Alisacinse de uilla Lonunbuah'.[3] Ind.: 'Carta Hildibotoni de Lonunbuah'. 784.

Uuizunb.[6] in pago Spirinse. Lutra. Ermbertus.[9] Hildiboto. in pago Alisacinse. Lonunbuah.[12] Bruningesdorph. Uuizunb. Karolo.[15] Francorum. Hildibotoni. Thiotbertus.[18] Ciorolf. Rantuuig. Imicho.[21] Guadolf. Hildiger. Helphant.[24] Adallandus.

Tr. W. num. 89.

2. Elsass. 3. Lembach. 6. Weissenburg. 7. Der Speiergau. 8. Die Lauter.

164. 'Breue de mancipiis quos Gerbaldus tradidit'. Ind.: 'Breue de mancipiis quas Gerbaldus tradidit'. *784.

Gerbaldus.[3] in Spirinse. in Alisacinse. in Uuormacinse.[6] Uurmharius. Hildia. Hadubirga.[9] Altberto. Hadulf. Albsuinda.[12] Nordoino. Masa. Uuolfberto.[15] Odoino. Uuoluoino. Raginfrido.[18] Fraihilda. Starcolfus. Thruohdulfus.[21] Ercandrud. Sunnihilt. Folctrud.[24] Baiorin. Hitta. Adaldrud.[27] Frumigis. Irmingundis. Acchiharius.[30] Liutarii. Uuruoh. Uuolfmund.[33] Rihberto. Erchanane. Listharius.[36] Uuacharius. Odalhilda. Ruaduualah.[39] Hugbertus. Gisa. Thiotlind.[42] Rihbertus. Albthruda. Rihhartus.[45] Albharius. Rihharius. Uuilliharius.[48] Harigisus. Nordmannus. Hiltbertus.[51] Hildibirg. Immina. Uualdgisus.[54] Ercanhilt. Alihilt. Uuilligisus.[57]

Tr. W. num. 67.

4. Speiergau. 5. Elsass. 6. Wormsgau.

165. 'Carta Starcholfi de Gerleichesdorph'. Ind.: 'Carta Starcholfi[3] de Gerlichesdorpf'. *784.

Starcolfus. Lutra.[6] Ermbertus. in pago Alisacinse. Gerleichouilla.[9] Uuizunb. Starcolfi. Uuealando.[12] Bereheri. Ruadirih. Beredrih.[15] Adalrih. Boboni. Uolrat.[18] Adallandus.

Tr. W. num. 104.

2. Görsdorf. 6. Die Lauter. 8. Das Elsass. 10. Weissenburg.

166. 'Carta Rihulba de pago Alisacinse'. Ind.: 'Carta Rihulba[3] de Gerlaigouuilare'. *784.

Rihulba. Lutra.[6] Uuizenburg. Erembertus. in pago Alisacinse.[9] Gerlaigouuilare. Rihhulba. Folrado.[12] Starculfo. Buaboni. Geroinus.[15]

Tr. W. num. 114.

2. Elsass. 4. Görsdorf. 6. Die Lauter. 7. Weissenburg.

167. 'Carta Hiltberti de Sarahgauue'. 785.

Hiltbertus.[3] Thiatburg. Uuizunburg. in pago Spirinsae.[6] Luttra. Ermbertus. Sarahgauue.[9] Grimanga marca. Karolo. Hiltberto.[12]. Scalconus. Hunbertus. Ingibertus.[15] Adalbaldus. Reginbertus. Adalbertus.[18] Sarabertus. Erlabaldus. Frauuibaldus.[21] Uuigradus. Adallandus.

Tr. W. num. 214.

2. Saargau. 5. Weissenburg. 6. Speiergau. 7. Lauter. 10. Greningen, Ct. Gross-Tänchen, Kr. Saarburg.

168. 'Traditio Ingoberti de Saroinse'. 786.

Ermberto.[3] Uuizenburgo. Ingobertus. in pago Saroinse.[6] Grimingo marca. Karolo. Ermbertus.[9] Ruatartdo. Gerberto. Harirado.[12] Ratdulfo. Arimanno. Aldo.[15] Hartberto. Hildiboldo. Adallandus.[18]

Tr. W. num. 258.

2. Saargau. 4. Weissenburg. 7. Greningen.

169. 'Uenditio Angilbert quam uendidit Gotaberto emtore'. Ind.: 'Uenditio Engilberti[3] de Lonenbuah'. 786.

Gotaberto. Engilbertus.[6] Lonenbuah. Azinheim. Caroli.[9] Engilbraht. Rihmunt. Ruadhario.[12] Uuerinhari. Folcold. Ramuold.[15] Burcold. Hildifrit. Odone.[18] Casaph.

Tr. W. num. 157.

4. Lembach. 8. Hoh-Atzenheim, Ct. Hochfelden, Landkr. Strassburg.

170. 'Carta quam fecit Helidmundus de Salininse'. 786.

Helitmundus.[3] Uuizenburgo. Luttra. Ermbertus.[6] in pago Salininse. Gisoluinga. Ebroinus.[9] Adalbertus. Helmoinus. Odricus.[12] Germundus. Sundrolfus. Karolo.[15] Helidmundo. Hildrado. Odolino.[18] Hildiberto. Landrado. Gaganhardo.[21] Gherardo. Odilone. Hadalino.[24] Erardo. Eriuuardo. Drogo.[27] Adaldus.

Tr. W. num 206.

2. Gau der Seille. 4. Weissenburg. 5. Die Lauter. 8. Gélucourt, Ct. Dieuze, Kr. Château-Salins.

171. 'Carta Radingi de Lonunbuah'. Ind.: 'Carta Radingi[3] de Lonenbuah'. 786.

Radingus. Uuizunburg.[6] in pago Spirinse. Lutra. Ermbertus.[9] in pago Alisacinse. Lonunbuah. Karolo.[12] Radingi. Engilbertus. Egiheri.[15] Sigibald. Rihholf. Reginhart.[18] Helphant. Uualdrih. Adallandus.

Tr. W. num. 101.

2. Lembach. 6. Weissenburg. 7. Speiergau. 8. Die Lauter. 10. Elsass.

172. 'Carta Rumoldi de Scalkendorf'. Ind.: 'Carta Rumoldi[3] de Scalchenheim'. 786.

Rumoldus. Uuizunb.[6] in pago Spirinse. Lutra. Ermbertus.[9] in pago Alisacinse. Scalkenthorp. Starcolfus.[12] Karoli. Rumoldi. Uueliman.[15] Rantuuig. Roholf. Otman.[18] Sigibald. Gerbald. Adallandus.[21]

Tr. W. num 75.

2. Schalkendorf. 6. Weissenburg. 7. Speiergau. 8 Die Lauter. 10. Elsass.

173. 'Carta quam fecit Engilbertus de pago Alisacinse contra lib. quattuor de argento'. Ind.: 'Carta Engilberti[3] de Aginonuilla'. 786.

Engilbertus. Aginoni.[6] Uuizunburg. Ermbertus. in pago Alisacinse.[9] Lonunbuacharomarca. Aginoniuilla. Karolo.[12]

Engilberti. Helphant. Hildiboto.[15] Egiheri. Sigiboto. Ringolf.[18] Rihholf. Rahholf. Adallandus [21]

Tr. W. num. 82.

2. Elsass. 4. Unbekannt, im Kr. Weissenburg. 7. Weissenburg. 10. Lembach.

174. 'Carta quam fecit Engilbertus de pago Alisacinse in uilla Thurninga'.[3] Ind.: 'Carta Engilberti de Durninga uilla'. 787.

Engilbertus.[6] Aginone. Uuizunburg. in pago Spirinse.[9] Lutra. Ermbertus. in pago Alisacinse.[12] Thurninga. Karolo. Engilberti.[15] Egiheri. Aldolf. Hildiboto.[18] Sigibald. Uadalricho. Hartolf.[21] Altfrid. Adallandus.

Tr. W. num. 83.

2. Elsass. 3. Dürningen. 8. Weissenburg. 9 Speiergau. 10. Die Lauter.

175. 'Carta Gozberti quam tradidit Uualdulfo et ille tradidit ad sanctum Petrum'. Ind.: 'Carta Uualdolfi [3] de Stozzesuuilare'. 787.

Uuizunb. in pago Spirinse.[6] Lutra. Ermbertus Gozbertus.[9] Otharius. Uualdulf. in pago Alisacinse.[12] Stozzesuuila. Zeizolf Beratlinda.[15] Karolo. Francorum. Gozberti.[18] Otharii. Uualdolf. Uuardo.[21] Uerchhari. Undicho. Arbio.[24] Marchraht. Boranolt. Uualdirihus.[27]

Tr. W. num. 86.

4. Stotzheim. 5. Weissenburg. 6. Speiergau. 7. Die Lauter. 12. Elsass.

176. 'Carta quam fecit Sigiboto de Lonunbuah'. Ind.: 'Carta Sigibotoni [3] de Lonenbuah'. 787.

Sigiboto. Uuizunburg.[6] in pago Spirinse. Lutra. Ermbertus.[9] in pago Alisacinse. Lonunbuah. Karolo.[12] Sigiboti. Engilbertus Egiheri.[15] Richolf. Reginhart. Helphant.[18] Uualdrih. Uuluicho. Uueliman.[21] Hardrat. Bodalin. Adallandus.[24]

Tr. W. num. 99.

2. Lembach. 6. Weissenburg. 7. Speiergau. 8. Die Lauter. 10. Elsass.

177. 'Uenditio Engilberti quam uendidit Rihbaldo mo-

nacho in Lonenbuah'.[3] Ind.: 'Uenditio Engilberti de Lonenbuah'. 787.

Rihbaldo.[6] Engilbertus. Lonenbuah. Turninca.[9] Caroli. Angilberto. Folcoldo.[12] Ramuuoldo. Uado. Burcoldo.[15] Beretrico. Hildifrido. Hildibodus.[18]

Tr. W. num. 155.

3. Lembach. 9. Dürningen.

178. 'Tradicio quam fecerunt Egiheri et Guadolf et Erinthrud[3] de uilla Lonunbuah'. Ind.: 'Traditio Egiharii de Lonenbuah'.[6] 787.

Uuizunburgo. Lutra. in pago Spirinse.[9] Ermbertus. Egiheri. Guadolfus.[12] Erinthrud. Lonenbuah. in pago Alisacinse.[15] Uuizunburg. Karolo. Francorum.[18] Egiherii. Guadolfi. Erinthrude.[21] Ringolf. Ratolf. Rading.[24] Slaugoni. Rihholf. Uualah.[27] Rihbald. Sigibodo. Hildiboto.[30]

Tr. W. num. 77.

4 Lembach. 7. Weissenburg. 7. Die Lauter. 9. Speiergau. 15. Elsass.

179. 'Traditio Sigiberti de Saroinse'. 787.

Ermberto.[3] Uuizenburgo. Sigibertus. in pago Saroinse.[6] marca Gisalolfinco. Hruadrici. Andrada.[9] Carolo. Ermberto. Hruadhardo.[12] Gerberto. Aldo. Harimanno.[15] Ribaldo. Albrico. Teotberto.[18] Adalandus.

Tr. W. num. 249.

2. Saargau. 4. Weissenburg. 7. Gélucourt.

180. 'Carta Sigiberti de pago Saroinsae'. 787.

Sigibertus.[3] Uuizenburgo. in pago Spirinse. Luttra.[6] Ermbertus. in pago Saroinse. uilla Gisoluinga.[9] Hruadrici. Andrada. Andrada.[12] Uuizenburgo. Karolo. Sigiberto.[15] Helitmundus. Meginhardus. Gautpertus.[18] Gautsricus. Haidricus. Curicus.[21] Hunbertus. Engilmundus. Adallandus.[24]

Tr. W. num. 216.

2. Saargau. 4. Weissenburg. 5. Speiergau. 6. Die Lauter. 9. Gélucourt.

181. 'Carta Adonis de Alisacinse'. Ind.: 'Carta Adonis'.[3] 787.

Ado. Uuizunbr: Lutra.[6] Ermbertus. Godaberto. Rechione.[9] Caroli. Francorum. Adoni.[12] Godabr: Rechio. Eribo.[15] Uuillibr: Rihbald. Nordhari.[18] Adallandus.

Tr. W. num. 72.

2. Elsass. 5. Weissenburg. 6. Die Lauter.

182. 'Carta Rechoni de Alisacinse'. Ind.: 'Carta Rechoni[3] de Ecchenheim'. * 787.

Rachio. Lutra.[6] Uuizenburg. Ermbertus. in pago Alisacinse.[9] Ecchenheimomarca. Baduhilt. Reccho.[12] Ado. Heribertus. Adallandus.[15]

Tr. W. num. 135.

2. Elsass. 4. Alt-Eckendorf. 6. Die Lauter. 7. Weissenburg.

183. 'Carta Uuilliharii et Uuitharii de Alisacinse'.[3] Ind.: 'Carta Uuilliharii et Uuitharii'. 788.

Uuilliharius.[6] Uuitharius. Adalsuind. Ermbertus.[9] Uuizunburg. Carolo. Francorum.[12] Adallandus.

Tr. W. num. 126.

3. Elsass. 10. Weissenburg.

184. 'Precaria Rodoini et Gebagartdi fratris sui'. 788.

Ermberto.[3] Rodoinus. Gebagardus. Eburhardi.[6] Lanfridus. Ermbertum. Uuizenburgo.[9] Lantfridi. Ermberto. Uuizenburgo.[12] Lantfridus. Achilla. Mittilibrunnen.[15] Ludolfespedu. Uuassensteine. Baldgerium.[18] Berg. Aganbach. Uuizenburgo.[21] Uuizenburgo. Uuizenburgo. Karolo.[24] Ermberti. Gerberti. Uurmharii.[27] Uualdrihi. Hruothardi. Ermingi.[30] Helphandi. Hildiboto.

Tr. W. num. 197.

9. Weissenburg. 14. Die Eichel. 15. Mittelbronn. 16. Unbekannt, nördlich von Zabern. 17. Unbekannt, nördlich von Zabern. 19. Berg. 20. Hambach.

185. 'Precaria Helidmundi'. 788.

Helidmundo. Uuizenburgo.[3] Ermbertus. in pago Salininse. marca Gisoluinga.[6] marca quod dicitur Hobinga. Karolo. Ermberti.[9] Gerberti. Blidgeri. Aldoni.[12] Hruothardi. Uualderici. Ermingi.[15] Hildiboto.

Tr. W. num. 208.

3. Weissenburg. 5. Gau der Seille. 6. Gélucourt. 7. Haboudange, Ct. Château-Salins, Kr. Château-Salins.

186. 'Carta Helidmundi'. 788.

Helidmund. Uuizenburgo.[3] Luttra. Ermbertus. in pago Salininse.[6] marca Gisoluinga. Hobinga marca. Karolo.[9] Helidmunt. Meginhart. Ruathelm.[12] Hodacro. Garaman. Hucbraht.[15] Gerbraht. Druetolf. Hermoinus.[18] Uolcholt. Hadamar. Chrothelmus.[21]

Tr. W. num. 209.

3. Weissenburg. 4. Die Lauter. 6. Gau der Seille. 7. Gélucourt. 8. Haboudange?

187. 'Carta Erbione de pago Alisacinse'. Ind.: 'Carta Erbioni[3] de Dentenhuson'. 788.

Uuizenburg. Lutra.[6] in pago Spirinse. Erembertus. Erbio.[9] Ruotberti. Duntenhuson. Erbio.[12] Carolo. Hildibodo.

Tr. W. num. 123.

2. Elsass. 4. Dunzenheim. 5. Weissenburg. 6. Die Lauter. 7. Speiergau.

188. 'Carta Hildane de pago Alisacinse'. Ind.: 'Carta Hildane[3] de Blidolphesdorpf'. 788.

Hilda. Albherio.[6] Uuizenburg. Lutra. Ermbertus.[9] in pago Alisacinse. Beratgis. Blidolfestorf.[12] Thiotgis. Huluinesheim. Hildolf.[15] Albherius. Carolo. Albheri.[18] Nordheri. Agino. Uuinibertus.[21] Sigiholfo. Uuolfhart. Ribald.[24] Hildibodo.

Tr. W. num. 125.

2. Elsass. 4. Bilwisheim? 7. Weissenburg. 8. Die Lauter. 14. Olwisheim, Ct. Brumath, Landkr. Strassburg.

189. 'Carta Rumoldi et Ruotsuinde de Alisacinse'.[3] Ind.: 'Carta Rumoldi de Scalchenheim'. 788.

Rumolt.[6] Ruotsuinda. Uuizunb. Lutra.[9] Ermbertus. in pago Alisacinse. Scalchenheim.[12] Scalchenhememarca. Uuolfmunt. Friduni.[15] Betta. Gebahilt. Hadubraht.[18] Birin. Magubrant. Thiotuuar.[21] Karolo. Rumolti. Ruotsuindae.[24] Uuinihart. Thiotbr: Rantuuig.[27] Hildrih. Ratbald. Aldrih.[30] Baldolf. Hildiboto.

Tr. W. num. 74.

3. Elsass. 5. Schalkendorf. 8. Weissenburg. 9. Die Lauter.

190. 'Carta quam fecerunt Uuinihart et Uuilo de pago Alisacinse'.[3] Ind.: 'Carta Uuiniharti de Scafhuson'. 788.

Uuizunburg.[6] in pago Spirinse. Lutra. Ermbertus.[9] Uuiniartus. Ratramnus. Unilo.[12] Gerbaldi. Bruningouuilare. Dendunuuilare.[15] Scaphhusa. Matra. Meistreshaim.[18] Frumigis. Ruadhilt. Uuilligis.[21] Rihuni. Bilithrud. Reginhart.[24] Rihhart. Elihilt. Thancrat.[27] Leibhilt. Radolf. Hitta.[30] Hildibald. Etta. Suabhild.[33] Hugirat. Frilind. Uuinirat.[36] Idislind. Uuolfmunt. Fribirg.[39] Adaldrud. Uuillimunt. Leobuni.[42] Rihdrud. Albdrud. Thiotlind.[45] Ruadbertus. Uuagheri. Nortbertus.[48] Frenkin. Uuolfhart. Uuolfgart.[51] Hiltbraht. Ercanhilt. Gisa.[54] Auua Ruadi. Hugbertus.[57] Muatheri. Sigouuar. Adalgund.[60] Thrudlind. Thiotbirg. Adalsuind.[63] Egiheri. Reginhilt. Eigilrat.[66] Heimbertus. Uuelarat. Rihbertus.[69] Amuluuar. Beiarin. Uualtheri.[72] Sigidrud. Leobraht. Uuordolf.[75] Ruadbald. Folcdrud. Uuiglind.[78] Gundhilt. Uuinibald. Liobolf.[81] Fridubilt. Uuolfrat. Uuelarat.[84] Rihhilt. Brunihilt. Uualteri.[87] Thruohdolfus. Uuizunburgo. Matra.[90] Karolo. Uuinihardi. Uuilo.[93] Uuiđrih. Thiotbr: Haio.[96] Orthari. Offoni. Nidger.[99] Adallandus.

Tr. W. num. 102.

3. Elsass. 5. Schaffhausen. 6. Weissenburg. 7. Speiergau. 8. Die Lauter. 14. Preuschdorf. 15. Dettweiler. 17. Ober- und Nieder-Modern. 18. Meistratzheim.

191. 'Carta quam fecerunt Hildolfus et Sigiboto'. Ind.: 'Carta Hildolfi[3] et Sigibotoni de Lonenb:' 788.

Hildolfus.[6] Sigiboti. Uuizunburg. Lutra.[9] in pago Spirinse. Ermbertus. Hildolfus.[12] Lonunbuah. in pago Alisacinse. Albuni.[15] Lantfrid. Hildolfus. Uuizunb.[18] Karolo. Sigiboti. Ringolf.[21] Egiheri. Rading. Altfrid.[24] Reginhart. Hildiboto. Albrih.[27] Eggibaldus.

Tr. W. uum. 100.

5. Lembach. 8. Weissenburg. 9. Die Lauter. 10. Speiergau. 14. Elsass.

192. 'Carta Amalberti'. Ind.: 'Carta Amalberti de Magesstet'.[3] 788.

Uuizunburgo. Lutra. in pago Spirinse.[6] Ermbertus. Amalbertus. in Magestet,[9] in pago Alisacinsae. in Ediningom.

Uuolfen.[12] Ottinghaim. Karolo. Francorum.[15] Amalberti. Adalberti. Uuolfberti.[18] Ercanberti. Uuolfbaldi. Hildiboto.[21].

Tr. W. num. 42.

3. Ober- und Nieder-Magstatt, Ct. Landser, Kr. Mülhausen. 4. Weissenburg. 5. Die Lauter. 6. Speiergau. 10. Elsass. 11. Ettingen, Ct. Baselland. 13. Ottendorf, Ct. Pfirt, Kr. Altkirch.

193. 'Carta Aghinone de Salininse'. *788.

Ahino.[3] Uuizenburg. in pago Spirinse. Luttra [6] Ermbertus. in pago Salininse. Cuttingas.[9] Aghinone. Baldo. Lantbertus.[12] Folratus. Germundus. Godescalcus.[15] Ermonus. Chrothelmus. Aghinone.[18]

Tr. W. num. 220.

2. Gau der Seille. 4. Weissenburg. 5. Speiergau. 6. Die Lauter. 9. Küttingen.

194. 'Carta Guntarti de Saroinse'. 789.

Guntart.[3] Uuizenburgo. in pago Spirense. Lutra.[6] Ermbertus. in pago Saroinse. Kimbach.[9] Uuizenburgo. Karolo. Guntardo.[12] Albrico. Erico. Adalberto.[15] Theotberto. Sintranno. Alacramno.[18] Theottardo. Gisalardo. Uuernartdo.[21] Uuarinario. Gunduinus. Rotelmus.[24] Adalandus.

Tr. W. num. 259.

2. Saargau. 4. Weissenburg. 5. Speiergau. 6. Die Lauter. 9. Unbekannt, im Saargau.

195. 'Traditio Guntardi de Saroinse'. 789.

Guntardus.[3] Albricus. Uuizenburgo. in pago Spirinse.[6] Lutra. Ermbertus. Fimbach.[9] Algerus. uilla Rodinga. Karolo.[12] Guntardo. Albrico. Uuarinario.[15] Landulfo. Teottardo. Chrodoinus.[18]

Tr. W. num. 260.

2. Saargau. 5. Weissenburg. 6. Speiergau. 7. Die Lauter. 9. Unbekannt, im Saargau. 11. Rothendorf, Ct. Busendorf, Kr. Bolchen?

196. 'Carta Hartberti de Saroinsae'. 790.

Uuizenburgo.[3] Lutra. Ermbertus. Hartberti.[6] in pago Saruinse. Rimuuuileri. Chriotgeri.[9] Hartberti. Hrantuuigi. He-

rimuoti.[12] Helitmundi. Hartberti. Hodachro.[15] Buoboni. Rodaldo. Hildiboto.[18] Engilramni. Chrothelmus.

Tr. W. num. 209.

2. Saargau. 3. Weissenburg. 4. Die Lauter. 8. Rimsdorf.

197. 'Carta Uuermuni de pago Alisacinse'. Ind.: 'Carta Uuermuni[3] de Bruningouuilare'. 790.

Uuermuni. Uuizenburg.[6] in pago Alisacinse. Bruningouuilare. Ermbertus.[9] Karolo. Francorum. Uuermuni.[12] Uueliman. Uuluicho. Ruodrih.[15] Rantuuig. Bodaling. Albirih.[18] Hildibodo.

Tr. W. num. 116.

2. Elsass. 4. Preuschdorf. 6. Weissenburg.

198. 'Carta Rihbaldi de Alisacinse'. Ind.: 'Item Rihbaldi[3] de Bruningesdorpf'. 790.

Rihbaldus. Lutra.[6] Uuizunburg. Ermbertus. in pago Alisacinse.[9] Bruningesdorpf. Uuizunb. Karolo.[12] Rihbaldi. Uuelimanni. Uuluichoni.[15] Theodorihi. Uadalrihi. Rantuuigi.[18] Uualdirihi. Rihberti. Irminrihi.[21] Adallandus.

Tr. W. num 64.

2. Elsass. 4. Preuschdorf. 6. Die Lauter. 7. Weissenburg.

199. 'Carta Liudrichi de Alisacinse'. Ind.: 'Carta Liudrihi[3] de Gerlaicouilla'. * 790.

Liudricus. Radulfus.[6] Lutra. Uuizunburg. Erembertus.[9] Gerlaicouilla. in pago Alisacinse. Liudrih.[12] Radolfo. Ruadrih. Uuelimano.[15] Uuuluicho. Uualdrich. Hildibodo.[18]

Tr. W. num. 124.

2. Elsass. 4. Görsdorf. 7. Die Lauter. 8. Weissenburg.

200. 'Carta Hardrati de pago Alsacinse'. Ind.: 'Carta Hartradi[3] de Bruningesdorpf'. 791.

Uuizenburg. Lutra.[6] Erembertus. Hardrat. in pago Alisacinse.[9] Bruningestorf. Carolo. Hartrat.[12] Uuulfico. Uualdrih. Albrih.[15] Rantuuig. Hildibodo.

Tr. W. num. 130.

2. Elsass. 4. Preuschdorf. 5. Weissenburg. 6. Die Lauter.

201. 'Carta Gutharii et coniuge sua Godaniuua de Alisacinse'.[3] Ind.: 'Carta Gutharii et Godaniuua de Lonenb.'[6] 791.

Uuizenburg. Erembertus. Guntheri.[9] Godaniuui. in pago Alisacinse. Lonenbuah.[12] Uuizenburg. Carolo. Francorum.[15] Guntheri. Godaniuui. Rihbald.[18] Hildibodo. Uuirunt Altfrit.[21] Reginhart. Rantuuig. Albrih.[24] Hildibodo.

Tr. W. num. 110.

3. Elsass. 6. Lembach. 7. Weissenburg.

= **202.** 'Carta Gundharii et coniuge sue Gotaniuue de pago Alisacinse'.[3] Ind.: 'Carta Gundharii de Lonenbuah'. 791.

Uuizenburg.[6] in pago Spirinse. Lutra. Ermbertus.[9] Gundharius. Godaniuui. in pago Alisacinse.[12] Lonenbuah. Uuizunburg. Carolo.[15] Francorum. Gundharius. Rihbald.[18] Hildibodo. Uuirunt. Rantuuic.[21] Albrih. Sigiboto. Ganhart.[24] Ruadrih. Uuulfinc. Uueliman.[27] Hildibodo.

Tr. W. num. 154.

203. 'Carta Uuaningi et Helphanti de Muzzinchesdorph[3] et Gerleihesdorph in pag. Alis.' Ind.: 'Carta Uuaningi[6] et Helphanti de Muzzindrf:' 791.

Uuizunburgo.[9] Lutra. Ermbertus. Uuaning.[12] Helphant. in pago Alisacinse. Muzzihhesdorph.[15] Gerleihesdorph. Francorum. Uuaningi.[18] Helphanti. Uuluicho. Uueliman.[21] Uadalrih. Hartraht. Irminolf.[24] Hildiboto. Bodalin. Hildiboto.[27]

Tr. W. num. 78.

3. Mitschdorf. 4. Görsdorf. 5. Elsass. 9. Weissenburg. 10. Die Lauter.

204. 'Carta Helidmundi de Salininse de uilla Gisoluingom'.[3] 792.

Uuizenburgo. Lutthra. in pago Spirinse.[6] Ermbertus. Helidmunt. in pago Saline.[9] Gisoluingom. Herirat. Datila.[12] Thanchrat. Sancho. Theotburg.[15] Isolt. Albhil. Odahcar.[18] in Marsello. Uuizenburgo. de Treuerim.[21] Helidmunt. Karolo. Helidmundo.[24] Ludelmo. Ratberto. Helprico.[27] Odilono. Sundrolfo. Reginhardo.[30] Engilmundo. Gisolfo. Maiolo.[33] Hachiolfo. Gauperto. Hildibodo.[36]

Tr. W. num. 207.

2. Gau der Seille. 3. Gélucourt. 4. Weissenburg. 5. Die Lauter. 6. Speiergau. 19. Marsal. 21. Trier.

205. 'Carta Helphanti de Lonenbuah et de Chielendorph[3] in pago Alisacinse'. Ind.: 'Carta Helphanti de Lonenbuah'.[6] *792.

Uuizunburgo. Lutra. in pago Spirinse.[9] Ermbertus. Helphant. in pago Alisacinse.[12] Lonenbuah. Chielendorph. Rihfrid.[15] Uuanfrid. Uuielfrid. Rihgund.[18] Uuigfrid. Karolo. Helphanti.[21] Beratger. Ado. Rihbr:[24] Uenilo. Beratolt. Brisolf.[27] Uualah. Hildiboto.

Tr. W. num. 79.

2. Lembach. 3. Kühlendorf, Ct. Sulz u. W., Kr. Weissenburg. 4. Elsass. 7. Weissenburg. 8. Die Lauter. 9. Speiergau.

206. 'Carta Recchoni de Alisacinse'. Ind.: 'Carta Rechoni[3] de Dauchendorpf'. 792.

Uuizenburgo. Lutra.[6] Erembertus. Reccho. Thauhenthorf.[9] in pago Alisacinse. Caroli. Reccho.[12] Thiotb. Uuinihart. Rihbald.[15] Gerold. Ado. Uuahconi.[18] Hildiboto.

Tr. W. num. 117.

2. Elsass. 4. Dauendorf. 5. Weissenburg. 6. Die Lauter.

207. 'Carta Helphanti de Lonenbuah et Batanesheim[3] uel de Chielendorph in pago Alisacinse'. Ind.: 'Carta Helphandi[6] de Lonenbuah et Batanesheim'. 792.

Uuizunburgo.[9] Lutra. Ermbertus. Helphant.[12] in pago Alisacinse. Lonunbuah. Batanesheim.[15] Chielendorph. Lantfrid. Hildimunt.[18] Uuillimuat. Karolo. Helphanti.[21] Ermbald. Uuluicho. Hardraht.[24] Rading. Ringolf. Albrih.[27] Liobraht. Hildiboto.

Tr. W. nnm. 80.

2. Lembach. 3. Beinheim. 4. Kühlendorf. 5. Elsass. 9. Weissenburg. 10. Die Lauter.

208. 'Carta Rihbaldi de Alisacinse'. Ind.: 'Carta Rihbaldi[3] de Scafhusa'. *797.

Rihbaldus. Lutra.[6] Uizunb. Justolfus. in pago Alisacinse.[9] Scaphhusa. Bruningesuuilare. Uuiufridesheim.[12] Urenheim. Ilenuuilare. Hittendorphe.[15] Dendunuuilare. Matra. Amalgis.[18] Liutgis. Brunhilt. Lihuuar.[21] Bethilt. Uuiala. Haduraht.[24] Rihhilt. Berathilt. Heriberat.[27] Ortheri. Uuolfrid. Ringolf.[30] Herimar. Gundheri. Uulfinc.[33] Rihhilt. Hulma. Hadumar.[36] Thiodo.

Mahdolf. Ruatbirc.[39] Uuerinheri. Goza. Thincheri.[42] Hadumar. Adalsuind. Ercansuuind.[45] Meginbald. Erinhilt. Uuolfhilt.[48] Starcheri. Amalthrud, Herilind.[51] Thiotuuini. Benno. Nandolah.[54] Hadubraht. ad Matra. Uueroldesuuilare.[57] Karoli. Francorum. Rihbaldi.[60] Ruadoini. Aldrichi. Saluchi.[63] Gerradi. Adalrihi. Uuerini.[66] Baugulfi. Thiotberti. Muatharii.[69] Adalharti. Gundi. Hartbertus.[72]

Tr. W. num. 62.

2. Elsass. 4. Schaffhausen. 6. Die Lauter. 7. Weissenburg. 11. Preuschdorf. 12. 13. Wiwersheim. 14. Uhlweiler. 15. Hüttendorf, Ct. Hagenau, Kr. Hagenau. 16. Dettweiler. 17. Ober- und Nieder-Modern. 57. Unbekannt, im Unter-Elsass.

209. 'Mancipia que ingenua dimisit'. Ind.: 'Mancipia que ingenua dimisit'. 797.

Rihbaldus. Uuardo. Odo. Adalsuind. Adalrat. Erpa.[6] Ginheri. Barnold. Ruadheri.[9] Beratheri. Uueroldesuuilari. Karolo.[12] Francorum. Rihbaldi. Baugulfi.[15] Engilbaldi. Aldrichi. Uuerini.[18] Justolfi.

Tr. W. num. 68.

11. Unbekannt, im Unter-Elsass.

210. 'Carta quam Gozbertus fecit de pago Alisacinse in uilla Ratoluesthorpf'.[3] Ind.: 'Carta Gozberti de Radolfesdorpf'. 797.

Gozbertus.[6] Otberto. Uuizunbr. in pago Spirinse.[9] Lutra. Justolfus. in pago Alisacinse.[12] Ratolfesdorph. Uuizunb. Karolo.[15] Francorum. Gozberti. Otberto.[18] Thiotbertus. Uuicbertus. Haimrich.[21] Irmfridus. Sigimunt. Uuolfhartus.[24]

Tr. W. num. 85.

2. Elsass. 3. Rottelsheim. 8. Weissenburg. 9. Speiergau. 10. Die Lauter.

211. 'Carta Uuaningi de pago Elisacinse'. Ind.: 'Carta Uuaningi[3] de Muzzihesdorpf'. 797.

Uuaning. Uuolfgelti.[6] Muzzihhesthorph. Gerleihesdorph. Uuizunburg.[9] in pago Spirinse. Lutra. Justolfus.[12] in pago Alisacinse. Muzzihesdorph. Gerleihesdorph.[15] Uuizunburg. Carolo. Francorum.[18] Uuaningi. Uuolfgeldi. Uuaning.[21] Uuluicho.

Uueliman. Helphant.[24] Hartraht. Irminolf. Ildiboto.[27] Uuolfhartus.

Tr. W. num. 81.

2. Elsass. 4. Mitschdorf. 8. Görsdorf. 9. Weissenburg. 10. Der Speiergau. 11. Die Lauter.

212. 'Carta Inginaue de pago Alisacinse'. Ind.: 'Carta Inginane[3] de Franchenheim'. 798.

Ingina. Uuizenburg.[6] in pago Alisacinse. Franchenheim. Uuizenburg.[9] Carolo. Uuolfhardus.

Tr. W. num. 34.

2. Elsass. 4. Hoh-Frankenheim. 6. Weissenburg.

213. 'Carta quam Herimuat fieri iussit pro anima Harberti de pago Saragauue.[3] 798.

Herimuat. Uuizenburc. in pago Spirinse.[6] Luttra. Justolfus. Herimuat.[9] Hartberti. Sarahgauue. Rimenuilare.[12] Uuizenburc. Carolo. Francorum.[15] Herimuat. Hartberti. Uuizenburch.[18] Hartbertus. Hartuuigus. Truogoni.[21] Buaboni. Grimbertus. Sandoni.[24] Uogoni. Baldgerus. Adalratus.[27] Uuolfhartdus.

Tr. W. num. 211.

3. Saargau. 5. Weissenburg. 6. Speiergau. 7. Die Lauter. 12. Rimsdorf.

214. 'Tradicio quam tradiderunt Hiltolfus et Thiotbertus pro animam Alboino[3] in pago Alisacinse'. Ind.: 'Traditio Hildolfi et Thiotberti[6] de Tauchendr': 798.

Uuizenburg. in pago Spirense.[9] Lutra. Justolfus. Hiltolfus.[12] Thiotbertus. Alboino. in pago Spirense.[15] Taukendorf. Mundolfum. Engiltrud.[18] Uuizenburg. Carolo. Francorum.[21] Hiltolfus. Thiotbertus. Uadalrih.[24] Hildirih. Reginbertus. Ruadarat.[27] Diathart. Adalhelm. Helphant.[30] Uuolfhardus.

Tr. W. num. 24.

4. Elsass. 7. Dauendorf. 8. Weissenburg. 9. Speiergau. 10. Die Lauter.

215. 'Carta Otberti de pago Alisacinse'. Ind.: 'Carta Otberti[3] de Cazfeldon'. 798.

Uuizenburg. Lutra.[6] in pago Spirense. Justolfus. Autbertus.[9] in pago Alsacinse. Gazfeld. Ruadgerus.[12] Uuizenburg.

Carolo. Francorum.[15] Otbertus. Theotbertus. Reginbertus.[18] Beratger. Heto. Uuerino.[21] Uuanfrit. Uuolfhardus.

Tr. W. num. 22.

2. Elsass. 4. Feldbach? 5. Weissenburg. 6. Die Lauter. 7. Speiergau.

216. 'Carta Morichoni de pago Alisacinse'. Ind. 'Carta Morichoni[3] de Semheim'. 798.

Uuizenburg. in pago Spirense.[6] Lutra. Justolfus. Moricho.[9] in pago Alisacinse. Semheim. Uuizenburg.[12] Carolo. Francorum. Moricho.[15] Albherius. Marcratus. Ercanbald.[18] Ruadmundus. Irminfridus. Helpholt.[21] Leibuni. Uuolfhardus.

Tr. W. num. 21.

2. Elsass. 4. Unbekannt, an der Moder. 5. Weissenburg. 6. Speiergau. 7. Die Lauter.

217. 'Carta Hildirihi et Albrihi pr. de Alisacinse'.[3] Ind.: 'Carta Hildirihi et Albrichi pr. de Dauchendf.:'[6] 798.

Uuizenburg. Justolfus. Hildirichus.[9] Albirichus. in pago Alisacinse. Dauhhendorf.[12] Reginharius. Uuizenburg. Carolo.[15] Francorum. Uuolfhardus.

Tr. W. num. 31.

3 Elsass. 6. Dauendorf. 7. Weissenburg.

218. 'Carta Rantuuigi de pago Alisacinse'. Ind.: 'Carta Rantuuigi[3] de Bruningesdorph'. 798.

Uuizenburg. in pago Spirense.[6] Lutra. Justolfus. Rantuuigus.[9] Abane. in pago Alisacinse. Bruningesthorf.[12] Uuizenburg. Carolo. Francorum.[15] Rantuuigus. Heriger. Uueliman.[18] Rihhart. Ercanrat. Hildrih.[21] Uualahfrid. Heririh. Hiltuuigus.[24] Uůdalrih. Thiotrih. Starcman. [27] Hærimuat. Uuolfhardus.

Tr. W. num. 23.

2. Elsass. 4. Preuschdorf. 5. Weissenburg. 6. Speiergau. 7. Die Lauter.

219. 'Carta Heririhchi de pago Alisacinse'. Ind.: 'Carta Heririhi[3] de Alunga'. *798.

Uuizenburg. Heririh.[6] in pago Alisacinse. Alunga. Uuolfhardus.[9]

Tr. W. num 32.

2. Elsass. 4. Ohlungen. 5. Weissenburg.

220. 'Carta Nordharii de pago Alisacinse'. Ind.: 'Carta Nordharii[3] de Uuinidharesdorpf'. *798.

Nordharius. Uuizenburg.[6] Justolfus. Uuinidharesdorf. Mimine.[9] Uuizenburg. Nordhariho. Helphandus.[12]

Tr. W. num. 33.

2. Elsass. 4. Wintershausen, Ct. Hagenau, Kr. Hagenau. 6. Weissenburg.

221. 'Carta Theoduni, de pago Alisacinse'. Ind.: 'Carta Theoduni[3] de Uuinidharesdorpf'. 799.

Uuizenburg. in pago Spirense.[6] Lutra. Justolfus. Theoduni.[9] in pago Alisacinse. Uuinidharesdorf. Otgis.[12] Uuizenburg. Carolo. Francorum.[15] Theoduni. Uuolbertus. Liuthart.[18] Eburuuini. Oduni. Albheri.[21] Unanfrid. Marcharat. Friduhelm.[24] Albgerus. Rihbald. Uuolfhartus.[27]

Tr. W. num. 27.

2. Elsass. 4. Wintershausen. 5. Weissenburg. 6. Speiergau. 7. Die Lauter.

222. 'Carta Adalmanni de pago Alisacinse'. Ind.: 'Carta Adalmanni[3] de Rinchilendorpf'. 800.

Adalman. in pago Alisacinse.[6] Rinkilendorf. Uuizenburg. Carolo.[9] Francorum. Adalman. Hildirih.[12] Gunzo. Úadalbald. Selbrat.[15] Nordolt. Suueidmunt. Suueidinc.[18] Uuolfhardus.

Tr. W. num. 30.

2. Elsass. 4. Ringeldorf, Ct. Hochfelden, Landkr. Strassburg. 8. Weissenburg.

223. 'Carta quam fecit Uuillibald in elemosina Engilthruda de Saracgauue'.[3] 801.

Uuizenburg. in pago Spirinse. Luttra.[6] Justolfus. Uuillibald. Engilthruda.[9] Saracgauue. Urenuilare. Uuizenburgo.[12] Karolo. Francorum. Uuillibald.[15] Engilthruda. Liutbraht. Hachiho.[18]

Tr. W. num. 236.

3. Saargau. 4. Weissenburg. 5. Speiergau. 6. Lauter. 11. Unbekannt, am obern Laufe der Saar.

224. 'Traditio Uuillibaldi de Saroinse'. 801.

Justolfus.[3] Uuizenburgo. in pago Spirense. Lutra.[6] Uuilabaldo. Saracgauue. Uruniuuilare.[9] Essem. Uuizemburgo. Karolo.[12]

Francorum. Justolfus. Ruatartde.[15] Teotbertus. Aldo. Friduri.[18] Gisalbertus. Ueroaldo. Adalo.[21] Ueroldus. Uuolfartdus.

Tr. W. num. 255.

2. Saargau. 4. Weissenburg. 5. Speiergau. 6. Lauter. 9. Unbekannt, am oberen Laufe der Saar. 10. Hessen.

225. 'Carta Albrihhi pr. de pago Alisacinse'. Ind.: 'Carta Albrichi[3] de Bruningesdorpf'. 805.

Uuizenburgo. in pago Spirense.[6] Lutra. Justolfus. Albrihhus.[9] in pago Alisacinse. Bruningesthorf. Beratfrit.[12] Gerbirc. Uuizenburg. Carolo.[15] Albrih. Hildrih. Ueliman.[18] Rihhart. Uualahfrid. Uuiliman.[21] Garoman. Uuolfhardus.

Tr. W. num. 25.

2. Elsass. 4. Preuschdorf. 5. Weissenburg. 6. Speiergau. 7. Lauter.

226. 'Carta Brisolfi de pago Alisacinse'. Ind.: 'Carta Brisolui[3] de Batanandesheim'. 806.

Uuizenburg. in pago Spirense.[6] Lutra. Justolfus. Brisolf.[9] in pago Elisacinse. Batanantesheim. Uuizenburg.[12] Carolo. Francorum. Brisolf.[15] Reginbertus. Uolcolt. Hildibodo.[18] Heio. Thiothelm. Uualdolf.[21] Uuolfhardus.

Tr. W. num. 28.

2. Elsass. 4. Beinheim. 5. Weissenburg. 6. Speiergau. 7. Die Lauter.

227. 'Carta Adoni de pago Alisacinse'. Ind.: 'Carta Adoni[3] de Lonenbuah'. 806.

Uuizenburg. in pago Spirense.[6] Lutra. Justolfus. Ado.[9] in pago Alisacinse. Lonenbuah. Uuizenburg.[12] Carolo. Francorum. Adone.[15] Brisolf. Reginbertus. Uuolfhardus.[18]

Tr. W. num. 29.

2. Elsass. 4. Lembach. 5. Weissenburg. 6. Speiergau. 7. Lauter.

228. 'Carta Beratgeri de Rimouilare'. 807.

Beratgerus.[3] Uuilliharii. in pago Spirinse. Uuizenburg.[6] Justolfus. Uuilliharius. in pago Saroinse.[9] Rimonouilare. Machenuilare. Caroli.[12] Bertgarii. Ratberti. Hroduini.[15] Laubgarii. Rumoldi. Teotbodoni.[18] Nortmanni. Adalgarii. Constantioni.[21] Reginlandi. Eburuuigo. Ramgeri.[24] Uuurmharii. Johannis.

Tr. W. num. 201.

2. Rimsdorf. 5. Speiergau. 6. Weissenburg. 9. Saargau. 11. Mackweiler.

229. 'Traditio quam Hrodoinus et Gebahardus fecer. in p. Spirinse[3] in u. Godamarestein'. 807.

Uuizenburg. in pago Spirinse.[6] Luttra. Justolfus. Hrodoinus.[9] Gebahardus. Hrodungi. Theotsuuinda.[12] Godamarestein. Uuizenburg. Carolo.[15] Francorum. Hrodoinus. Gebahardus.[18] Hrodungi. in Saroinse. Haganbah.[21] in Berge. Dudo. Hrambertus.[24] Graolfus. Hunbertus. Gerolfus.[27] Uuoluoldo. Engilbald. Hecgirih.[30] Radolf. Ermbald. Theotdolt.[33] Uuolfhardus.

Tr. W. num. 199.

3. Speiergau. 4. Godramstein, nordwestlich von Landau. 5. Weissenburg. 7. Die Lauter. 20. Saargau. 21. Hambach. 22. Berg.

230. 'Carta Theodoini de pago Alisacinse'. Ind.: 'Carta Theodoini[3] de Hadana'. 808.

Uuizenburg. in pago Spirense.[6] Lutra. Justolfus. Theoduni.[9] Agathiu. in pago Elisacinse. Hadana.[12] Adalliub. Madalhilt. Albuuar.[15] Elilant. Uuizenburg. Carolo.[18] Francorum. Theoduni. Agathiu.[21] Hartbertus. Hildirat. Berahtger.[24] Uuardo. Undicho. Starcfridus.[27] Irminfrid. Ado. Ruadolt.[30] Oduni. Uuolfhardus.

Tr. W. num. 20.

2. Elsass. 4. Hatten, Ct. Sulz u/W, Kr. Weissenburg. 5. Weissenburg. 6. Speiergau. 7. Die Lauter.

231. 'Carta Erbioni de pago Alisacinse'. Ind.: 'Carta Erbioni[3] de Kielenheimomarcu'. 808.

Justulfo. Uuizenburg.[6] Erbio. in pago Alisacinse. in Kielenheimeromarcu siue in ipsamarca quo dicitur.[9] Erbenuuilare. Osterendorf. Semheim.[12] in Uuormacinse. Carlobahc. Otmunt.[15] Hildithiu. Ercanheri. Lonhilt.[18] Sibicho. Onolf. Otgunt.[21] Thiotheid. Uodone. Eugenie.[24] in pago Spirinse. Otheresheim. Irminolfus.[27] Cnutilesheim. Hohenstat. Suuasthrud.[30] Uuolfsuuind. Beransuuind. Adalhilt.[33] Meua. Hildigunt. Heribrant.[36] Irminolfus. Uado. Eugenia.[39] Uuizenburg. Uuizenburg. Karolo.[42] Erbione. Ratman. Dudo.[45] Gebolf. Uuidagauuuo. Hildiberti.[48] Herimanni.

Uuinimanni. Uuelimanni.[51] Sindichoni. Uuillirih. Fruarit.[54] Uuluicho. Hartrat. Uuolfhardus.[57]

Tr. W. num. 19.

2. Elsass. 4. 10. Kühlendorf. 6. Weissenburg. 11. Osthofen. 12. Unbekannt, am oberen Laufe der Moder. 13. Wormsgau. 14. Karlebach. 25. Der Speiergau. 26. Ottersheim, östlich von Landau. 28. Knittelsheim, bei Landau. 29. Hochstadt bei Landau.

232. 'Carta quam fecit Ratbirc'. Ind.: 'Carta quam fecit Ratbirc'. 808.

Ratbirc.[3] Uuizenburc. Theganger. Isanbald.[6] Odalhart. Theothart. Dagalind.[9] Theodrate. Ecgifridi. Iustulfus.[12] Uuizenburgo. Karolo. Ratburge.[15] Sicgoni. Gerolfi. Hucberti.[18] Engilbaldi. Theotberti. Gozberti.[21] Uuilliberti. Uuilliheri. Reginharti.[24] Ruadoldi. Uuegalenzoni. Uuicberti.[27] Gundberti. Mazoni. Berauuini.[30] Otberti. Fridulino. Heriuuini.[33] Heribrahtdo. Zeizoni. Sigiberto.[36] Fridubrahtdo. Uuolfhartus.

Tr. W. num. 191.

4. Weissenburg.

233. 'Carta Milonis presbiteri'. Ind.: 'Carta Miloni prb. de Semheim'.[3] 809.

Uuizunburgo. in pago Spirinsæ. Lutarhaha.[6] Iustolfus. Milo. in Semhaimeromarcu.[9] Uuolfger. Batahilt. Bilitrud.[12] Lioblind. Reginhilt. Adalzeiz.[15] Karolo. Francorum. Milonis.[18] Uuoluoldi. Otmundi. Gundharii.[21] Baldharti. Uuoffonis. Gundhari.[24]

Tr. W. num. 174.

3. Unbekannt, am obern Laufe der Moder. 4. Weissenburg. 5. Speiergau. 6. Die Lauter.

234. 'Carta Mahtricus'. Ind.: 'Carta Mahtrici de Franchenheim'.[3] *810.

Mahtricus. Uuizunburg. in pago Spirinsæ.[6] Hlutraha. Anstramnus. Franchenheim.[9]

Tr. W. num. 48.

3. Hoh-Frankenheim. 5. Weissenburg. 6. Speiergau. 7. Die Lauter.

Die vorstehende Urkunde enthält in Bezug auf die Zeit nur die Angabe, dass sie unter dem Abte Anstramnus ausgestellt sei. Diesen finden wir nur in zwei Aebteverzeichnissen, aus dem 11. und dem 15. Jh., beide Mal nach Iustolfus erwähnt. Letzterer erscheint nach 809 nicht mehr, 811 tritt Bernharius auf, Anstramnus scheint in der kurzen Zwischenzeit vielleicht provisorisch Abt gewesen zu sein. Daher unsere Datierung: 810.

235. 'Carta quam fecer. Moricho et Rihhartus'. Ind.: 'Carta Morichoni [3] et Rihberti de Semheim'. 811.

Uuizenburgo.[6] in pago Spirinse. Lutra. Bernharius.[9] Moricho. Rihhartus. Helffolti.[12] in pago Alisacinse. Semhaim. Helffolti.[15] Uuelaratane. Uuizenburgo. Karolo.[18] Morichoni. Rihharti. Ercanberti.[21] Gunzoni. Erharti. Deto.[24] Uuolfberti. Raduni. Berngeri.[27] Eburuni. Uuoluo. Liudolt.[30] Berattolt. Garaman. Buatriti.[33] Hado. Herigoz. Gerolt.[36] Uuolfhartus.

Tr. W. num. 180.

5. Unbekannt, am oberen Laufe der Moder. 6. Weissenburg. 7. Speiergau. 8. Die Lauter. 13. Elsass.

236. 'Carta quam fecit Herimuadus'. 812.

Herimuadus. Sigiburgane.[3] in pago Saroinse. Rimuuuilare. Uuizenburg.[6] Lutra. Bernharius. Karolo.[9] Herimuado. Nidhartus. Buabo.[12] Druago. Ruadolt. Uuigbraht.[15] Gerbraht. Sigiuuini. Bedilo.[18] Hillo. Balduni. Fridulah.[21] Fridubraht. Muatfrid. Geilraht.[24] Gundbertus.

Tr. W. num. 238.

4. Saargau. 5. Rimsdorf. 6. Weissenburg. 7. Die Lauter.

237. 'Carta quam fecit Liudo'. Ind.: 'Carta Liudoni de Ringilendorpfe'.[3] 812.

Liudo. Uuizenburgo. in pago Spirinse.[6] Lutra. Bernharius. in pago Alisacinse.[9] Ringilendorfe. Saluchone. Liudoni.[12] Hitthane. Uuizenburgo. Karolo.[15] Liudo. Undico. Suueidingi.[18] Farmannus. Muatheri. Huc.[21] Beranger. Adalger. Ermbraht.[24] Nerbo.

Tr. W. num. 182.

3. Ringeldorf. 5. Weissenburg. 6. Der Speiergau. 7. Die Lauter. 9. Elsass.

238. 'Carta quam fecit Thiodericus ad Uuizenburg de pago Alisacinse'.[3] Ind.: 'Carta Theoderici de Hatana uilla'. 816.

Thiodericus.[6] Uuizunburg. Bernharius. in pago Alisacinse.[9] Hatana. Uuolfman. Adalgart.[12] Hocfeldis. Hludouuico. Thioderih.[15] Ercanger. Gauuirih. Muatheri.[18] Trudheri. Salacho: Ecgolt.[21] Reginger. Adalhart. Odolrih.[24] Reginoldus.

Tr. W. num. 161.

2. Weissenburg. 3. Elsass. 5. Hatten. 13. Hochfelden, Landkr. Strassburg.

239. 'Carta quam fecit Hiltradus de pago Alisac:' Ind.: 'Carta Hildiradi[3] de Alunga marca'. 816.

Hildradus. Uuizenburg.[6] Bernharius. in pago Alisacinse. Alunga.[9] Bruomagado. Hludouuico. Hiltradus.[12] Huodalrih. Ruadheri. Uuanfrit.[15] Liudo. Aragis. Detto.[18] Liuthelm. Hardrat. Uuaninc.[21] Reginoldus.

Tr. W. num. 160.

2. Elsass. 4. Ohlungen. 6. Weissenburg. 10. Brumath.

240. 'Carta Scalconis'. 818.

in pago Spirinse. Uuizenburgo.[3] Luttra. Bernharius. Skalcus.[6] Uuolfgunde. Uuolfgundis. in pago Saroinse.[9] Bibaraha. Uuolfgunde. Saraburgo.[12] Hludouuici. Scalcone. Hartdrado.[15] Meginbaldus. Adalbaldus. Ratbertus.[18] Heruodhuuinus. Gebahartdus. Uualtbertus.[21] Bertroho. Baldrammus. Johannes.[24]

Tr. W. num. 212.

2. Speiergau. 3. Weissenburg. 4. Die Lauter. 9. Saargau. 10. Der Biberbach. 12. Saarburg.

241. 'Carta Meginheri et Uuigbaldi de Alisac:[3] Ind.: 'Carta Meginheri et Uuicbaldi de Furdesfeld'.[6] 819.

Meginheri. Uuigbaldus. Uualb:[9] Uuizunburg. in pago Alisacinse. Furtesfeld.[12] Franchenheim. Uuigbaldo. Franchenheim.[15] Berge. Danna. Duata.[18] Erlolf. Hagano. Irmindrud.[21] Godalind. Gisalmunt. Uuolthild.[24] Haduger. Sigitrud. Augia.[27] Ludouuico. Meginheri. Uuigbaldus.[30] Uualdberti. Milo. Herimuat.[33] Rantuuig. Gisalrih. Gozolf.[36] Bereheri. Ratheri. Unuuanc.[39] Guntbertus.

Tr. W. num. 127.

3. Elsass. 6. Forstfeld. 10. Weissenburg. 13. Hoh-

Frankenheim. 16. Bergbieten, Ct. Wasselnheim, Kr. Molsheim? 27. Auenheim, Ct. Bischweiler, Kr. Hagenau.

242. 'Carta Regingeri et Anstrate et Meginratae'.[3] Ind.: 'Carta Reginharii de Urenuuilare'. 819.

Regingerus.[6] Meginraht. Anstraht. Uuizunb.[9] in pago Spirinsae. Hlutra. Bernharius.[12] Uuormacinse urbis. in pago Alisacinse. Urenuuilari.[15] Urenuuilare. Hludouuico. Reginger.[18] Anstrat. Meginrat. Heio.[21] Uuillirih. Odolrih. Milo.[24] Albrih. Hilti. Adalhelm.[27] Gaganuuart. Uuito. Hardolf.[30] Heriuuini. Gundbertus.

Tr. W. num. 177.

5. Uhrweiler. 9. Weissenburg. 10. Speiergau. 11. Die Lauter. 13. Worms. 14. Elsass.

243. 'Carta Gozberti de pago Alsacinse'. Ind.: 'Carta Gozberti'.[3] 819.

Uuizenburg. Lutra. Gerhohus.[6] Gozbertus. Zeizolfo. Folcbert.[9] Arnort. Uuilisuuind. Isanburg.[12] Berolfi. Folcberto. Assesberg.[15] Hludouuico. Zeizolf. Landolt.[18] Adalhelm. Reginnant. Egino.[21] Thancholf. Atto. Reginbald.[24] Guntbertus.

Tr. W. num. 168.

2. Elsass. 4. Weissenburg. 5. Lauter. 15. Hohen-Asperg. nördlich von Stuttgart.

244. 'Concambitio Hugonis de Alisàcinse'. Ind.: 'Concambio Hugonis'.[3] 820.

Huc. Uuizunburg. in pago Nemetinse.[6] Lutra. Bernharius. Uuormacinse[9] urbis. Ludouuici. Ludouuici. in pago Alisacinse.[12] Brunnon. Bruningesuuilare. in Ualabu.[15] ad Barram. Froscheim. Uuizunb.[18] in pago Alsacinse. Dettunuuilare. Sorna.[21] Carsiaco. Ludouuico. Hugoni.[24] Einharti. Adalloho. Etih.[27] Lantberti. Ruadberti. Gerolti.[30] Uitoni. Adalramno. Rorione.[33] Ingiberti. Gundharti. Eggiharti.[36] Adalberti. Adalberti. Uuigroh.[39] Uodilo. Reginfrid. Ramberti.[42] Folcradi. Uuiniharti. Folrati.[45] Adalberoni. Adalberti. Meginharti.[48] Reginberti. Ratberti. Hildiberti.[51] Ruodi. Rathari. Brunnom.[54] Ratbr: Uodilo. Heimo.[57] Uuolafrid. Fartgern. Heimrich.[60] Uuilliman. Uuolafrid. Hartrat.[63] Loman. Hugimunt. Uuigmunt.[66] Friduger. Bruningesuuilare. Franco.[69] Gotahelm.

Hucbald. Uuerinheri.[72] Gundachar. Albolf. Rabanger.[75] Uodilo. Uuido. Friduger.[78] de Uualabu. Uodalrih. Ratbraht.[81] Uodilo. Uuanicho. Altman.[84] Emicho. Egibr: Amanolf.[87] Starcolf. Friduger. Barra.[90] Froskheim. Lando. Otbraht.[93] Hucbraht.

Tr. W. num. 69.

2. Elsass. 5. Weissenburg. 6. Speiergau. 7. Die Lauter. 9. Worms. 13. Niederbronn, Kr. Hagenau. 14. Preuschdorf. 15. Walf. 16. Barr, Kr. Schlettstadt. 17. Fröschweiler, Ct. Wörth, Kr. Weissenburg. 20. Dettweiler. 21. Die Zorn. 22. Chiersy in der Champagne.

245. 'Carta quam fecit Gisalrih et uxor eius Uadalraht'. Ind.: 'Carta Gisalrihi[3] et Uadalrade de Franchenheim'. *820.

Gisalrih.[6] Uádalraht. Uuizunburg. in pago Spirinsae.[9] Lutra. Bernharius. Uuormacinsae[12] urbis. in pago Alisacinse. Franchenhaim. Furdesfelde.[15] Uuoluolti. Gisalrichi. Rambraht.[18] Egilhart. Gerbald. Moricho.[21] Gundbertus.

Tr. W. num. 176.

5. Hoh-Frankenheim. 8. Weissenburg. 9. Speiergau. 10. Lauter. 12. Worms. 13. Elsass. 15. Forstfeld.

246. 'Carta Irminburgae'. Ind.: 'Carta Irminburge de Busuuilare'.[3] 821.

Erhartus. Irmburg. in pago Alisacinsae.[6] Busuuilari. Ermberti. Lantbald.[9] Ruadhilt. Heribald. Uuerinthrud.[12] Ernust. Geltuuig. Liabheri.[15] Erpholt. Kirihman. Uuizunb.[18] Bernharius. Uuizunburgo. Hludouuico.[21] Erharti. Thiato. Uádo.[24] Egino. Uuillihart. Uuardo.[27] Uuacho. Bernhart. Uuillo.[30] Thiotbald. Buabo. Fridugeri.[33] Gundbertus.

Tr. W. num. 175.

3. Buchsweiler. 6. Elsass. 18. Weissenburg.

247. 'Carta Albrichi presbiteri' Ind.: 'Carta Albrichi prb. de Biberesdorpf'.[3] 824.

Albrichus. in pago Alisacinsae. Bruningesdorph.[6] Biberesdorph. Uuizunburg. in pago Spirinsae.[9] Gerochus. Uuerdolf. Liuido.[12] Uuenibraht. Otbert. Uuillimuat.[15] Baldger. Albsuuind. Biberesdorph.[18] Ludouuico. Albrichi. Heimrihi.[21] Ga-

ganharti. Uuillimanni. Theganrati.[21] Uuachoni. Uualtheri. Herimuati.[27] Ruadlanti. Ercanbaldi. Gerolti.[30] Adalbaldi. Egilmuati. Gundbertus.[33]

Tr. W. num. 171.

3. Biblisheim. 5. Elsass. 6. Preuschdorf. 8. Weissenburg. 9. Speiergau.

248. 'Carta quam fecerunt Cuniramnus et Theodebertus de pago Alisacinsae'.[3] Ind.: 'Carta Cuniramni et Theotberti de Raningas'.[6] 825.

in pago Spirinse. Lutra. Uuizenburg.[9] Bernharius. Guniramnus. Theodebertus.[12] Gunzilino. Saroinse. Raningas.[15] Gunzilinus. Uuizenburgo. Ludouuico.[18] Cuniramni. Theodeberti. Ratberti.[21] Uuiccarii. Hrodouuino. Theoberti.[24] Theotbaldi. Hartuuini. Erlaberti.[27] Francone. Gebohardi. Adaluuini.[30] Hartuinus.

Tr. W. num. 185.

3. Elsass. 6. Reiningen, Ct. Albesdorf, Kr. Château-Salins? 7. Speiergau. 8. Die Lauter. 9. Weissenburg. 14. Saargau.

249. 'Carta Ingihilti de uilla Semheim'. Ind.: 'Carta Ingihilti[3] de Semheim'. 826.

Ingihilt. Uuizunb.[6] Gerhoh. in pago Alisacinsae. Semheim.[9] Gerareshusa. Hludouuico. Ingihiltae.[12] Miloni. Uuarmundi. Baldharti.[15] Heimrihi. Liutgisi. Adalharti.[18] Gozberti. Adalmanni. Isanharti.[21] Gundbertus.

Tr. W. num. 173.

2. Unbekannt, am obern Laufe der Moder. 6. Weissenburg. 8. Elsass. 10. Griesheim, Ct. Truchtersheim, Landkr. Strassburg?

250. 'Carta Rihsuindane de Alisacinse'. Ind.: 'Carta Rihsuuindane[3] de Radolfesdorpf'. 828.

Rihsuind. Folcbrahto.[6] Sigimundo. Uuizenburg. Folcuuigus.[9] in pago Elisacinse. Ratolfesdorf. Elisuint.[12] Uuizenburg. Hludouuico. Folcbr:[15] Sigimunt. Uuitrat. Uuolchr:[18] Ruadnand. Guntbertus.

Tr. W. num. 152.

2. Elsass. 4. Rottelsheim. 8. Weissenburg.

251. 'Carta Gebahardi de Saroinse nec non et precaria'. 830.

Gebahardus.[3] Lantfridus. in pago Saroinse. Duristualda.[6] Bercilinga. Duristualda. Theothartum.[9] Uuolfhart. Uuizenburgum. Folcuuinus.[12] Uuormacinse urbis. Uuolfgundauuilare. Uuizenburg.[15] Hludouuico. Gebaharti. Landfridi.[18] Ruaduuini. Geboldi. Analoni.[21] Buatoni. Ringuni. Eborolfi.[24] Hildibrant. Bernribh. Ruadolfi.[27] Gundbertus.

Tr. W. num. 198.

2. Saargau. 6. Dürstel. 7. Bettweiler? 11. Weissenburg. 13. Worms. 14. Wolfskirchen, Ct. Drulingen, Kr. Zabern.

= 252. 'Traditio Gebarti de Saroinse'.

Gebaharttus.[3] Lantfridus. in pago Saroinse. Duristualda.[6] Bercilingua. Duristualda. Theotharttum.[9] Uuolfgart. Uuizenburgo. Folcuuicus.[12] Uuormacinse urbis. Uuolfgundauuilari. Uuizenburgo.[15] Lodouuico. Gebahartti. Lantfridi.[18] Ruaduuini. Geboldi. Anoloni.[21] Buotoni. Ringuni. Ebarolfi.[24] Hildibranti. Berru. Ruadolfi.[27] Guntbertus.

Tr. W. num. 251.

253. 'Carta Milonis presbiteri de uilla Gerireshusa'. Ind.: 'Carta Milonis[3] de Gerireshusa'. 830.

Milo. Uuizunburg.[6] Folcuuigus. Uuormacinsae urbis. in pago Alsacinsae.[9] Gerireshusa. Semheimeromarca. Renum.[12] Hufgauue. Augia. Uuolfger.[15] Aldolf. Friduger. Thiodolf.[18] Gundhelm. Zeizolf. Thancolf.[21] Engilram. Engilger. Ansmar.[24] Ruadger. Bilithrud. Adalheid.[27] Batahilt. Liablind. Gerhilt.[30] Behhilt. Alahsuind. Beratsuind.[33] Isannahha. Sigiburg. Berahda.[36] Hildibirg. Reginhilt. Adalzeiz.[39] Hugilind. Hado. Uuolfheri.[42] Hilditrud. Bilithrud. Uuanfrid.[45] Adallind. Rihgund. Sigifrid.[48] Dugiman. Uuolfmunt. Unruah.[51] Rihmunt. Rihhilt. Uuolfbirin.[54] Adalgis. Gundalbraht. Ellinfrid.[57] Uuillifrid. in pago Alisacinsae. Matra.[60] Uuizunburg. Hludouuico. Milonis.[63] Utoni. Ebroini. Frichoni.[66] Uuertherii. Ratherii. Uuerdheri.[69] Badunolfi. Eriboni. Heimrichi.[72] Ercanbaldus.

Tr. W. num. 172.

2. Griesheim? 6. Weissenburg. 8. Worms. 9. Elsass. 11. Unbekannt, am obern Lauf der Moder. 12. Der Rhein.

13. Die Gegend von Rastatt. 14. Au am Rhein, in der Gegend von Rastatt. 60. Ober- und Nieder-Modern.

254. 'Carta quam Otmundus fieri rogauit de pago Alisacinse'. Ind.: 'Carta Ótmundi[3] de Munihhusa'. *831.

Otmunt. Uuizanburg.[6] Lutaraha. Grimaldus. in pago Alisacinse.[9] Munihhusa. Uten. Uadalrata.[12] Uuizanburg. Frico. Úódo.[15] Ratbald. Thiathart. Gerhart.[18] Gunzo. Hotolf. Hartarat.[21] Badanolf. Otfrit.

Tr. W. num. 165.

2. Elsass. 4. Münchhausen, Ct. Selz, Kr. Weissenburg. 6. Weissenburg. 7. Lauter.

255. 'Carta Albrihi de pago Alisacinse'. Ind.: 'Carta Albrichi[3] de Cazfelda'. *832.

Uuizunburc. Mimoldus.[6] Albirih. in pago Alisacinse. Cazfelda.[9] Hoholfesheim. Irminhart. Reginuuiz.[12] Hitta. Uuizunburg. Albrih.[15] Odrih. Uuinihart. Landolt.[18] Buo. Gozb. Muatheri.[21] Thiodrih. Uuenilo.

Tr. W. num. 115.

2. Elsass. 4. Feldbach? 5. Weissenburg. 10. Holzheim, Ct. Geispolsheim, Kr. Erstein?

Zu num. 254 und 255. Piper in seiner Ausgabe von Otfrids Evangelienbuch, S. 5 der Einleitung, schliesst aus dem Umstande, dass num. 254 mit der vom 17. November 830 datierten Schenkungsurkunde num. 253 drei Zeugennamen, Úódo (Uto) Frico (Fricho) und Badanolf (Badunolf) gemein hat, „was sonst bei den Weissenburger Urkunden sehr selten vorkommt“ (?), sie sei spätestens im Jahre 831 geschrieben. Grimoldus sei also Ende 830 oder Anfang 831 Abt geworden. Auch Dümmler, „St. Gallische Denkmäler“, S. 250, setzt dieses Ereigniss auf frühestens 830. — Die ebenfalls undatierte num. 255 nennt als Abt Mimoldus, welcher nur noch in den Aebteverzeichnissen des 11. und 15. Jh., und zwar hinter Folcuuigus aufgeführt wird. Die erste unter dem Nachfolger des Folcuuigus, dem Abte Grimaldus ausgestellte Urkunde (abgesehen natürlich von der unsichern num. 254) datiert vom August 833. Wenn nun Grimaldus wirklich der unmittelbare Nachfolger des Folcuuigus ist, so

hätten wir anzunehmen, Mimoldus sei in der Anfangszeit etwa sein Verweser gewesen [wie auch wohl Ratfrid in der Urkunde LI bei Zeuss; vgl. den Grabstein bei Kraus, Kunst und Altertum im Unterelsass S. 617. Martin.] und demgemäss diese Urkunde etwa in das Jahr 832 zu setzen. Die Vermutung ist freilich auch nicht ausgeschlossen, dass num. 254 überhaupt erst später, Mimoldus demnach als selbständiger Abt von Ende 830 bis Mitte 833 zu betrachten sei.

256. 'Traditio Heimonis de pago Alisacinse quam fecit Grimoldo[3] abb.' Ind.: 'Traditio Heimonis de Meistarenheim'. 833.

Heimo.[6] Grimaldi. Uuizenburg. in pago Alisacinse.[9] Meistaresheim. Argenza. Uuiufridesheim.[12] Adalman. Uuizenburg. Hludouuico.[15] Heimo. Grimoldo. Dudo.[18] Geboldi.

Tr. W. num. 158.

2. Elsass. 5. Meistratzheim. 8. Weissenburg. 11. Die Ergers, Nebenfluss der Ill, südwestlich von Strassburg. 12. Wiwersheim.

257. 'Carta Haimrichi atque Albrichi de pago Alisacinse'.[3] Ind.: 'Carta Heimrihi et Albrichi'. 837.

Haimrih.[6] Reginheid. Uualdgelt. Folcheid.[9] Zeizbirc. Albricus. Uuizenburg.[12] Lutaraha. Grimaldus. Biberesdorf.[15] Hludouuici. Haimrih. Milo.[18] Teganhart. Uueliman. Uuatheri.[21] Ercanbald. Holzolf. Rantuuig.[24] Gisalmunt. Heriolt. Heriolf.[27] Albrih. Hucbaldus.

Tr. W. num. 166.

3. Elsass. 12. Weissenburg. 13. Die Lauter. 15. Biblisheim.

258. 'Carta Adalhelmi de Alisacinse'. 840.

Adalhelmus.[3] Milo. Uuizenburg. in pago Spirensi.[6] Lutra. Otgerus. Mogonciacensium.[9] in pago Elisacinse. Niuuora. Buozolteshusa.[12] Houoltesheim. Uadalbraht. Helidbraht.[15] Irminger. Ratsuind. Uuadirih.[18] Theadarat. Theodericus. Brunihil.[21] Onolf. Camaruuib. Kirihuilari.[24] Albrih. Heimbraht. Balduni.[27] Thietram. Friesini. Uuilliman.[30] Uuinirat. Thanchini. Uuillihardus.[33] Hludouuico. Otgario. Gunbraht.[36] Heribraht. Erlolf. Engilbald.[39] Ercanbald. Isanbraht. Hildibt:[42] Uuoluolt.

Thiatmar. Liutrih.[45] Analo. Gebolt. Uoto.[48] Irminger. Hucbaldus.

Tr. W. num. 151.

2. Elsass. 5. Weissenburg. 6. Speiergau. 7. Die Lauter. 9. Mainz. 11. Niefern. 12. Bosselshausen, Ct. Buchsweiler, Kr. Zabern. 13. Unbekannt, im Ct. Buchsweiler 24. Kirweiler, Ct. Buchsweiler, Kr. Zabern.

*259. 'Carta Hepfonis'. 840.

Heppo. Uuizenburg.[3] Otgerus. in pago Salininse. Marsello.[6] Gaussaltus. Salia. Marsallo.[9] Luthario. Heppono. Altolfus.[12] Uueraldus. Hagabertus. Aimrico.[15] Benedictus. Gaganhartdus. Hunbertus.[18] Hodilonus. Adalbertus. Abrahamus.[21] Ingibertus. Reginbertus. Climeanus.[24] Sarabertus. Gracianus. Begilonus.[27] Frauuibaldus. Theudoinus. Turpius.[30]

Tr. W. num. 215.

3. Weissenburg. 5. Gau der Seille. 6. Marsal. 8. Die Seille.

260. 'Carta Geboldi et Adalharti'. 846.

Uuizenburgo.[3] Ohtgarius. Gebooldus. Adalardus.[6] Duristuolda. Uuolfleic. Uuillimunt.[9] Uuolfolt. Adalger. Hlotharii.[12] Geboholdi. Adalardi. Althelmi.[15] Miloni. Ruodolfi. Hildiger.[18] Bernhardi. Uuerdmanni. Leibini.[21] Presentin. Johannes. Baltramni.[24]

Tr. W. num. 268.

3. Weissenburg. 7. Dürstel.

261. 'Prestaria Geboldi'. 846.

Hotgario. Gebooldo.[3] Adalardo. Duristuolda. Lotharii.[6] Geboldi. Adalardi. Althelmi.[9] Milonis. Ruodolfi. Ildiger.[12] Bernhardi. Uuertmanni. Leibeni.[15] Presentin. Joannes. Baltramni.[18]

Tr. W. num. 269.

5. Dürstel.

262. 'Carta Lantfridi episcopi'. 846.

Uuizenburgo. Otgarius.[3] Lantfridus. Beroniuilla. in Essi.[6] Frumoolt. Gebiilt. Gozbolt.[9] Blidilt. Lotharii. Lantfridi.[12] Ildibaldi. Uuilliardi. Heriger.[15] Uno. Ribardi. Budo.[18] Uuiniteri. Dietman. Gotafridi.[21] Joannes. Baltramni.

Tr. W. num. 270.

2. Weissenburg. 5. Bärendorf. 6. Hessen.

263. 'Prestaria Lantfridi episcopi'. 846.

Otgarii. Lanfrido.[3] Beroniuilla. in Essi. Geboardus.[6] Lotharii. Lantfridi. Joannes.[9] Lantfridi.

Tr. W. num. 271.

4. Bärendorf. 5. Hessen.

264. 'Carta Lantfridi episcopi'. 847.

Uuizenburg. Grimaldus.[3] Lantfridus. in pago Saroinse. Erpaldingas.[6] Adalman. Presentinus. Thietman.[9] Adalinc. Hartuuinus. Uuinihart.[12] Bernoinus. Lara. Odonouilare.[15] Elenbach. Beronouuilare. Hessis.[18] Nithingas. Liutb. Albo.[21] Gunzo. Ertbaldus. Blithilda.[24] Liutgart. Uueraldo cella. Biberauilla.[27] Erpaldingas. Hluthario. Lantfridus.[30] Hildibaldus. Petrus. Hildibodo.[33] Althelm. Gebaldus. Gundaldus.[36] Radolf. Hedo. Presentinus.[39] Thietman. Bernoinus. Hartuuin.[42] Uuinihart. Baldramnus.

Tr. W. num. 200.

2. Weissenburg. 5. Der Saargau. 6. Hermlingen, Ct. Lörchingen, Kr. Saarburg. 14. Lohr, Ct. Lützelstein, Kr. Zabern. 15. Ottweiler. 16. Petersbach, Ct. Lützelstein, Kr. Zabern. 17. Bärendorf. 18. Hessen. 19. Nitting, Ct. Lörchingen, Kr. Saarburg.

265. 'Carta Traditionis Gebaldi'. 851.

Gebolt. Uuizenburg.[3] Luttra. Grimaldus. in pago Alsacinse.[6] Kirihuuilari. Sarahgeuui. Mons Eburharti.[9] Uuesthof. Rihilt. Gebolt.[12] Uuizenburg. Ludouuico. Gebolt.[15] Otrih. Buo. Gundb.[18] Reginolt. Muatheri. Theatrih.[21] Reginger. Hildibald. Beatus.[24] Hildibodo. Adalh. Erlebald.[27] Otfridus.

Tr. W. num. 204.

3. Weissenburg. 4. Die Lauter. 6. Elsass. 7. Kirweiler. 8. Saargau. 9. Gegend von Dagsburg, Ct. Pfalzburg, Kr. Saarburg. 10. Westhofen.

= 266. 'Carta Traditionis Gebolti'.

Gebolt. Uuizenburgo.[3] Lutra. Grimoltus. in pago Alsacinse.[6] Kirihuuilare. Sarahgeuui. mons Eburarti.[9] Uuesthof. Rihilt. Gebolt.[12] Uuizenburgo. Lodouuico. Gebolt.[15] Otrih.

Buo. Meginhelm.[18] Gunbertus. Reginolt. Rihbald.[21] Muatheri. Teatrih. Reginger.[24] Hildibald. Beatus. Hildiboto.[27] Adalh. Erlebald. Otfridus.[30]

Tr. W. num. 254.

267. 'Traditio quam fecit Ruadini de pago Alisacinse'. Ind.: 'Traditio Ruadini[3] de Baldolfheim'. *851.

Uuizenburg. Grimoldus.[6] Ruadini. in pago Alsacinse. Baldolfesheim.[9] Reni. Albagunda. Strazburg.[12] Ruadini. Otrih. Buo.[15] Gozbraht. Druant. Folrat.[18] Reginbert. Benedict. Geilo.[21] Uuenilo.

Tr. W. num. 167.

2. Elsass. 4. Bolsenheim, Ct. Erstein, Kr. Erstein. 5. Weissenburg. 10. Der Rhein. 12. Strassburg.

268. 'Traditio Adalhelmi abbatis posteriora'. Ind.: 'Traditio Adalhelmi abbatis posteriora de Buozolteshusa'.[3] 855.

Adalhelmus. Uuizenburg. in pago Spirinse.[6] Lutra. Grimoldus. in pago Alisacinse.[9] Buozolteshusa. Liutolteshusa. Talastat.[12] Atenheim. Ringinheim. Uadalbraht.[15] Uuarbald. Adalung. Irminger.[18] Camaruuib. Gebehilt. Berethilt.[21] Brunnihilt. Kirihuilari. Albrih.[24] Heimbraht. Baldini. Thiatram.[27] Friasini. Uuilliman. Uuinirat.[30] Thanchini. Uuillihardus. Kirihuuilare.[33] Hludouuici. Adalhelmi. Uuinihart.[36] Gerberto. Adalharti. Uuitrih.[39] Uualtheri. Biricho. Berahtfridi.[42] Riholfi. Erluni. Nordberti.[45] Lantheri. Heriberti. Meginhelmi.[48] Ello. Ranuolti. Adalharti.[51] Muathr: Hildibertus.

Tr. W. num. 156.

3. Bosselshausen. 5. Weissenburg. 6. Speiergau. 7. Die Lauter. 9. Elsass. 11. Lixhausen, Ct. Hochfelden, Landkr. Strassburg. 12. Dahlenheim, Ct. Wasselnheim, Kr. Molsheim. 13. Hoh-Atzenheim. 14. Ringendorf, Ct. Hochfelden, Landkr. Strassburg. 23. Kirweiler.

269. 'Carta Meginhelmi et uxoris eius Engilmuat.' Ind.: 'Carta Meginhelmi[3] de Lonenbuah et Zuzzenh:' 858.

Meginhelm.[6] Engilmuat. Uuizenburg. in pago Spirinse.[9] Lutra. Grimoldus. in pago Alsacinse.[12] Lonenbuah. Zuzenheim. in Munenberge.[15] Thioterici. Uuelie. Ludeuuico.[18] Alsacinsae. Meginhelm. Recco.[21] Reginbt: Heriuuic. Uuolfh:[24]

Gozbt: Meginfrid. Rihheri.[27] Milo. Adalh: Sigibold.[30] Gotabt: Herimuar. Eto.[33] Friduger. de Spirinse. Folcbt:[36] Ercanmar. Reginbt: Rihbt:[39] Hildibt: Hildibt: Gisalbt:[42] Cazo. Ecgolf. Hildirat.[45] Tuto. Hucbt: Uuinihart.[48] Hildibertus.

Tr. W. num. 49.

4. Lembach. 5. Zutzendorf. 8. Weissenburg. 9. Speiergau. 10. Die Lauter. 12. Elsass. 15. Monsweiler.

270. 'Traditio Liutoni'. *858.

Liuto. in pago Alsacinsa.[3] Âlunga. Uuizenburg. in pago Spirinsae.[6] Lutra. Grimoltus. Âlunga.[9] Liuto. Meginhelm. Hatto.[12] Uuich: Uualdman. Liuth:[15] Uuigiroh. Gundlant. Reginuuart.[18] Reginbt: Uuerinh: Reginmar.[21] Altbt: Uuerdbt: Egino.[24] Hildibertus.

Tr. W. num. 50.

3. Elsass. 4. Ohlungen. 5. Weissenburg. 9. Speiergau.

271. 'Carta traditionis Geruolchi'. 861.

Uuizenburc. Lutra.[3] Grimoldus. Geruolc. Gebihildae.[6] Bliasahgouuue. Râtrammesuilare. Snelhart.[9] Arnolf. Thiatbirc. Ercanheid.[12] Bliasahgouue. Ludeuuico. Frantiae.[15] Geruolc. Kerunc. Adalhelm.[18] Sandarat. Sigiboto. Uualahger.[21] Hartrat. Uuinidneri. Ratfolc.[24] German. Houaman. Uuerinbald.[27] Uuilliram. Hildiger. Ruadini.[30] Hildibertus.

Tr. W. num. 272.

2. Weissenburg. 3. Die Lauter. 7. Der Gau der Blies (Nebenfluss der Saar). 8. Riesweiler in der Pfalz, nordwestlich von Bitsch.

Anhang.

Die Namen in den Strassburger Urkunden.

272. Schluss eines Privilegs des Bischofs Widegern von Strassburg für Kloster Murbach. 728.

Stratburgo. Theoderico. Uuidegernus.[3] Uuolfradus. Libulfus. Haimulfus.[6] Altmannus. Fulcherno. Hariboldus.[9] Hadalricus. Ardalinus. Uuolfoaldo.[12] Magobardus. Gherbuinus. Uuillibertus.[15] Hagoaldus. Leodofredo. Ebrohardus.[18] Audachro. Nordoldo. Gundobertho.[21] Uuithario. Uuigrao. Hagino.[24] Leodoberto. Uuillibrordus. Romanus.[27]

U. B. d. St. Strassb., num. 4.

1. Strassburg.

273. Privileg des Bischofs Heddo von Strassburg für das Kloster Arnulfsau. 749.

Heddo. Stradburgo. Rothardus.[3] Arnulfoauga. Reni. Saroardo.[6] Rothardus. Stratburgo. Helderici.[9] Heddo. Baldobertus. Dubanus.[12] Chrodegangus. Hiddo. Lullo.[15] Magingaoz. Gutfridus. Remedius.[18] Gairoinus. Yppolitus. Uuulframnus.[21] Jacob. Nitho.

Grandidier, Hist. de l'égl. de Strasb., pr. num. 43; Als. Dipl., num. 16.

2. Strassburg. 4. Arnolfsau, später Schwarzach in der Ortenau. 5. Der Rhein.

274. Schluss einer Urkunde des Bischofs Remigius von Strassburg für die Kirche der heiligen Maria daselbst. 778.

Argentina ciuitate. Remigius. Gislebertus.[3] Uuillibaldus. Garibaldi. Uuiumadus.[6] Uualdericus. Uualachus. Zullino.[9] Lantfridi. Ballone. Harbaldi.[12] Fridericho. Rachinfridi. Harilandae.[15] Anteneri. Licenzio. Erineberti.[18] Anteneri. Raderamno. Uualdegysi.[21] Uenantie. Scolastice. Erinegunde.[24] Maurind. Aginone. Andeberti.[27] Uuiderici. Adone. Aribio.[30] Anausoni. Berngro. Alione.[33] Hardoino. Rotmundi. Apponi.[36] Alaholfo. Scaione. Haimone.[39] Uuanhaldo. Hildibrandi. Uuolfgrimo.[42] Leoboino. Audrico. Ernusto.[45] Hilderici. Geruuigo. Adalmanno.[48] Nanduuigo. Hildimano. Hildiberti.[51]

U. B. d. St. Strassb., num. 16.

1. Strassburg.

II. DIE NAMEN IN DEN URKUNDEN FÜR FULDA.

275. 'Traditio Folcrati et Agilolfi de Alsacinse'.[3] 770.

Folcradus. Agilolfus. Irminolfus.[6] in pago Spirinse. Fridolfeshaim. Dideneshaim.[9] Ginnanhaim. Fulda. Irminolfi.[12] Uuangiona ciuitate. Karolo. Folcradus.[15] Agilolfus. Baugolfi. Uuarinharii.[18] Ermberctus. Gunduuinus. Ulfridus.[21] Jaelo.

Cod. Dipl. Fuld. num. 31.

3. Elsass. 7. Speiergau. 8. Friedolsheim, Ct. Hochfelden, Landkr. Strassburg. 9. Dinsheim. 10. Genheim in der Rheinpfalz. 11. Fulda. 13. Worms.

276. 'Karta uenditionis Immae'. 778.

in pago Alsacinse. Ehinhaim[3] in Uualabu. Eringisashaim. Rodashaim.[6] in Strazburga ciuitate. Uualtharii. Karoli.[9] Imminun. Uodalrichi. Ascrichi.[12] Otrichi. Ratberti. Uuiloni.[15] Hattoni. Berahtgario. Asaph.[18]

Cod. Dipl. Fuld. num. 61.

2. Elsass. 3. Ober- und Nieder-Ehnheim, Kr. Erstein. 4. Walf. 5. Kraut-Ergersheim, Ct. Ober-Ehnheim, Kr. Erstein. 6. Rosheim, Kr. Molsheim. 7. Strassburg.

277. 'Trадititio Huges de pago Alsacia'. 785.

Huc.[3] Hahihconi. Fulda. Baugolf.[6] in pago Alsacinse. Osthaim. Coneshaim.[9] Eburhilt. Uuolfgund. Ratolt.[12] Geruuin. Gundheri. Ratlind.[15] Uuerdolf. Hruodrih. Uuolfmar.[18] Uualahart. Phadrabrunnen. Karoli.[21] Huges. Uuidericus. Uuinihardi.[24] Uuiloni. Hericheri. Haimerichi.[27] Oatichoni. Uualdberti. Hruodfridi.[30] Adalbercti. Eburhardus. Haicho.[33] Erhart.

Cod. Dipl. Fuld. num. 82.

2. Elsass. 5. Fulda. 8. Ostheim, Ct. Kaisersberg, Kr. Rappoltsweiler. 9. Kienzheim, Ct. Kaisersberg, Kr. Rappoltsweiler. 20. Paderborn in Westfalen.

278. 'Traditio Huges de Alsacia'. 785.

Huchus.[3] Hahichoni. in pago qui dicitur Grapfeld. Baugulfus.[6] in pago Alsacinse. Osthaim. Choneshaim.[9] Baturico. Onchysashaim. Rigoltesberg.[12] Phadrebrunnen. Karoli. Huges.[15] Uuiderici. Uuinihardi. Uuiloni.[18] Herigerni. Hamerici. Oatichoni.[21] Uualtberti. Hrohfridi. Adalfridi.[24]

Cod. Dipl. Fuld. num. 83.

2. Elsass. 5. Der Gau um Fulda. 8. Ostheim. 9. Kienzheim. 11. Ingersheim, Ct. Kaisersberg, Kr. Rappoltsweiler. 12. Reichenweier, Ct. Kaisersberg, Kr. Rappoltsweiler. 13. Paderborn.

279. 'Traditio Uoten de pago Alsacinse'. 788.

Uoto.[3] Fulda. Baugulfus. in pago Alsacinse.[6] Scaftolfeshaim. Strazburga ciuitate. Tunchinashaim.[9] Uuigfridashaim. Gaganhaim. Hantscohashaim[12] Ehinhaim. in Falahabu. in Alabrunnen.[15] in Barru. Hunzolfeshaim. Hirtunghaim.[18] Hughilahaim. Niufera. ad Scaca.[21] Scaftolfshaim. Karoli. Uoten.[24] Theotberti. Uuinihardi. Liutharii.[27] Ratberti. Emichoni. Thrudharii.[30] Ursoni. Odalrichi. Hilticari.[33] Uuitberti. Starcolfi. Nidgarii.[36]

Cod. Dipl. Fuld. num. 89.

2. Elsass. 4. Fulda. 7. Ober-Schäffolsheim, Ct. Schiltigheim, Landkr. Strassburg. 8. Strassburg. 9. Dingsheim, Ct. Truchtersheim, Landkr. Strassburg. 10. Breusch-Wickersheim, Ct. Truchtersheim, Landkr. Strassburg. 11. Gugenheim, Ct. Truchtersheim, Landkr. Strassburg. 12. Handschuhheim, Ct. Truchtersheim, Landkr. Strassburg. 13 Ober- und Nieder-Ehnheim. 14. Walf. 15. Allbronn, Gemeinde Ergersheim, Ct. Molsheim, Kr. Molsheim. 16. Barr. 17. Holzheim. 18. Hürtigheim, Ct. Truchtersheim, Landkr. Strassburg. 19. Unbekannt, westlich von Strassburg. 20. Niefern. 21. Unbekannt, nordwestlich von Strassburg.

280. 'Traditio Theotharti et couiugis eius de Strazburg'. 791.

Fulda.[3] Baugolf. Theothardus. Ebursuuind.[6] Baldrud. Gotesman. Sundalberti.[9] Strazburga ciuitate. Karoli. Theothardi.[12] Ebursuuinda. Hrihcharii. Hruodmunti.[15] Otoni. Theotuuigi. Egilolfi.[18] Thancholfi. Utoni. Asaph.[21]

Cod. Dipl. Fuld. num. 98.

2. Strassburg. 3. Fulda.

281. 'Traditio Adalrichi de pago Alsacinse'. 798.

Adalrichus.[3] Otoni. Fulda. Grapfeld.[6] Baugulfus. in pago Alsacinse. Beara.[9] Alabrunnen. Hirtunghaim. Hiuatinghaim.[12] Beroldashaim. Uoto. Uodalrichus.[15] Karoli. Adalrichi. Uuinihardi.[18] Gauuirichi Ercanberti. Liutharii.[21] Haioni. Richoldi. Theotolfi.[24] Immoni. Theotrichi. Asaph[27].

Cod. Dipl Fuld. num. 148.

2 Elsass. 5. Fulda. 6. Der Gau um Fulda. 9. Barr. 10. Allbronn. 11. Hürtigheim. 12. Hüttenheim, Ct. Benfelden, Kr Erstein? 13 Bernolsheim, Ct. Brumath. Landkr. Strassburg.

282. 'Traditio Theotharti pro Adalharto de Alsacince'.[3] 801.

Fulda. Baugolfus. Theothardus.[6] Adalharti. ciuitate Argentoratinse. Haidulfeshaim.[9] Strazburga ciuitate. Caroli. Theotharti.[12] Uuolfberti. Berahtradi. Hruodolahi.[15] Uuolfhardi. Sigiberti. Sigoni.[18] Hartnodi. Asaph.

Cod. Dipl. Fuld. num. 171.

3. Elsass. 4. Fulda. 8. Strassburg. 9. Heidolsheim, Ct. Markolsheim, Kr. Schlettstadt.

283. 'Traditio Uodalrichi comitis pro se et pro Uoton de Alsacia'.[3] 803.

Uodalrichus. Uotoni. Fulda.[6] Baugulfus. in pago Alsacinse. Heinheim.[9] Balâfrid. Tetta. Adalman.[12] Angilman. Hrihhari. Berahtlind.[15] Gerhart. Theotbirg. Bita.[18] Otuuin. Hailrat. Gundhari.[21] Suuanahilt. Amalhilt. Itisburg.[24] Baldsuuind. Uualahheri. Theotlind.[27] Ratsuuind. Herisuuind. Rincholf.[30] Salga. Uuaglind. Hetica.[33] Unza. Gaganhard. Reginhart.[36] Hiltinc. Uuolflind. Berahtrat.[39] Adalrat. Thegan-munt. Uuolfheri.[42] Herirat. ad Zinzila. Karoli.[45] Uodalrichi. Beboni. Geroldi.[48] Udilrichi. Ratberti. Cuniberti.[51] Gauuerichi. Haimrichi. Nidgarii.[54] Hartprahti. Nordolti. Hrihbaldi.[75] Hruoderati. Haioni. Asaph.[60]

Cod. Dipl. Fuld. num. 178.

3. Elsass. 6. Fulda. 9. Hegeney. 44. Zinsweiler.

284. 'Kartula traditionis Theotbaldi'. 803.

in pago Grapfeld. Uulda.[3] Baugulfus. Theotbaldus. Dubileshaim.[6] Friesenhaim. Hugone. Liutricum.[9] Theatrada. Gozfrid. Tubilesheim.[12] Carolo. Theotbaldi. Uuicharii.[15] Bessonis. Uuacharii. Albrici.[18] Hildi. Uuacchonis. Adalaici.[21] Uuolffridi. Ratleici. Asaph.[24] Dubilesheim. Friesenheim. Uuacho.[27]

Cod. Dipl. Fuld. num. 179.

2. Der Gau um Fulda. 3. Fulda. 6. Diebolsheim, Ct. Markolsheim, Kr. Schlettstadt. 7. Friesenheim, Ct. Benfelden, Kr. Erstein.

285. 'Traditio Uualten de Alsacinse'. 803.

Fulda.[3] Ratgarius. Uualto. in pago Alsacinse.[6] Han-

schoashaim. Karoli. Uualtoni.[9] Gauuerichi. Muotharii. Trudharii.[12] Eriboni. Meginberti. Chundi.[15] Reginoldi. Hadurichi. Grimoldi.[18] Uualdrati. Fruotharii. Fridurati.[21] Asaph.

Cod. Dipl. Fuld. num. 208.

2. Elsass. 3. Fulda. 7. Handschuhheim.

286. 'Traditio Acbuten de pago Alsacinse'. *803.

Acbuto.[3] Uulta. Baugulfus. Leidmareshaim.[6] Luadleicheshaim. in ter Herdi. Hudamareshaim.[9] Heifanhaim. Uuilare. Uualaheshaim.[12] Gunzingon. Gunmareshaim. Muorbah.[15] Mulinhuson. Moringeshaim. Offenbah.[18] Merlunghaim. Gotamareshaim. Nuzdorpf.[21]

Cod. Dipl. Fuld. num. 188.

2. Elsass. 4. Fulda. 6. Leimersheim. 7. Rülzheim. 8. Hördt, östlich von Landau. 9. Ottersheim? 10. Heffen, in der Gegend von Speier. 11. Weyer, in der Gegend von Speier. 12. Walsheim, in der Gegend von Landau. 13. Geinsheim, westlich von Speier. 14. Gommersheim, südwestlich von Speier. 15. Murbach, Ct. Gebweiler, Kr. Gebweiler. 16. Mülhausen. 17. Nieder-Morschweiler, Ct. Mülhausen, Kr. Mülhausen. 18. Offenbach, östlich von Landau. 19. Merlheim, östlich von Landau. 20. Godramstein. 21. Nussdorf, nördlich von Landau.

287. 'Traditio Adalberti filii Crosoni de Alsacia'.[3] 805.

Adalberctus. Crosoni. Fulda.[6] Ratgarius. in pago Mortingia. Hrenum.[9] Eorogahaim. Hrodhericus. Scaftolfeshaim.[12] Karoli. Adalberti. Rihbaldi.[15] Uffoni. Eburoldi. Marcrati.[18] Hildibaldi. Hildicari. Nordolti.[21] Adalberti. Asaph.

Cod. Dipl. Fuld. num. 225.

3. Elsass. 6. Fulda. 8. Die Ortenau, in Baden. 9. Der Rhein. 10. Unbekannt, in der Ortenau. 12. Ober-Schäffolsheim.

III. DIE NAMEN IN DEN URKUNDEN FÜR MURBACH UND MÜNSTER.

a. Murbach.

288. Charta Theodonis de bonis in Hammerstatt Murbacensi monasterio venditis. 730.

Romano. Maurobaccus. Theodo.[3] Hamarisstad. Murbach. Theoderico.[6] Theodonis. Sigranni. Odilhardi.[9] Uuigulfo. Adalandi. Feuuulfi.[12] Lantberti. Trodolaigi. Johannes.[15] Romano.

Als. Dipl. num. 11.

2. Murbach. 4. Hammerstatt, Wüstung zwischen Rumersheim und Blodelsheim, Ct. Ensisheim, Kr. Gebweiler.

289. Eberhardi comitis Alsatiae sup. charta donationis pro Murbacensi monasterio. 731.

Ebrochardus. Hemeltrudis. Maurobaccus.[3] Leudigarii. in pago Alsacinse. Romanus.[6] Petrosa. Leudefrido. in pago Alsacinse.[9] Montumaco. Theuderico. Ebrochardus.[12] Marchrado. Biccone. Gundofrido.[15] Hermenaldo. Raganberto. Childi.[18] Audoinus. Rodacarus. Jochannis.[21]

Als. Dipl. num. 12.

3. Murbach. 5. Elsass. 7. Pfetterhausen, Ct. Hirsingen, Kr. Altkirch. 10. Unbekannt, in Nordfrankreich.

290. Literae precariae Hildradi ad Romanum abbatem Maurobacensem. 735.

Maurobaccus. Leudegarii. Hildradus.[3] in pago Alsacensi. Mathinhaim. Annegis uilla.[6] Eberhardus. Theuderico. Auendo castro[9] siue Romarico. Romanus. Liutoni.[12] Guntfredi. Marchrati. Uuolframni.[15] Gerhardi. Theudofridi. Cachihardi[18] Johannes.

Als. Dipl. num. 13.

1. Murbach. 4. Elsass. 5. Modenheim, Ct. Habsheim, Kr. Mülhausen. 6. Ungersheim, Ct. Sulz, Kr. Mülhausen. 9. Remiremont, im südlichen Lothringen.

291. Precaria Hildefredi ad Romanum abbatem Maurobacensem. 736.

Romano. Maurobaccus. Leodegarii.[3] Hildefredus. in pago

Alsacensi. Dorloshaim.[6] Colobocishaim. Bodenhaim. Ulcishaim.[9] Hunishuus. Hachinhaim. Ercafetilshaim.[12] Ensusshaim. Rotmarshaim. Eistatis.[15] Grosinhaim. Rosuuago. Gonzolinhuus.[18] Uuarida. Hugilagishus. Ossinhuus.[21] Soessas. Eberhardus. Theoderico.[24] Hildefredo. Sigibodo. Uuicfrido.[27] Sigifrido. Alperio.

Als. Dipl. num. 14.

2. Murbach. 5. Elsass. 6. Dorlisheim, Ct. Molsheim, Kr. Molsheim. 7. Kolbsheim, Ct. Schiltigheim, Landkr. Strassburg. 8. Wüstung an der Breusch, westlich von Strassburg. 9. Wolxheim. 10. Hindisheim, Ct. Erstein, Kr. Erstein. 13. Enzheim, Ct. Geispolsheim, Kr. Erstein. 14. Rumersheim, Ct. Ensisheim, Kr. Gebweiler. 15. Stetten, Ct. Landser, Kr. Mülhausen. 16. Grussenheim, Ct. Andolsheim, Kr. Colmar. 17. Röschwoog, Ct. Bischweiler, Kr. Hagenau. 18. Gunstett, Ct. Wörth, Kr. Weissenburg. 19. Wörth, Kr. Weissenburg. 20. Unbekannt, in der Gegend von Strassburg. 21. Osthausen, Ct. Erstein, Kr. Erstein. 22. Saasenheim?

292. Donatio Rudmundi clerici ad monasterium Murbacense facta an. 760.

Maurbach. Leudegarii. Maurbach.[3] Baldebertus. Rudmundus. monasterium Maurbacense.[6] in pago Alsacensi. in uilla Lielinse quae uocatur Heloldouuilare.[9] Pipino. Rudmundi. Skorcii.[12] Autberti. Hadune. Uualderi.[15] Guntbaldi. Theutberti. Hugiberti.[18] Hurolfus.

Als. Dipl. num. 32.

1. Murbach. 7. Elsass. 8. Holzweier, Ct. Andolsheim, Kr. Colmar.

293. Traditio Ricbaldi in Alamannia ad abbatiam Maurobac. an. 760.

in pago Alzacensi. Leodegarii. Baldobertus.[3] Richbaldus. Alamannia. Cachinga.[6] Danubium. Zozihuhus. Chresinga.[9] Uuelponi. Uuelponi. Morbach.[12] Pipino. Ricbaldi. Benonis.[15] Manfonis. Mangari. Richbaldi.[18] Maganperti. Milonis. Badonis.[21] Ermpertus.

Als. Dipl. num. 33.

1. Elsass. 5. Das Herzogthum Alemannien, ungefähr die heutige deutsche Schweiz, Baden und Schwaben umfassend. 6. Gächingen, südlich von Sigmaringen. 7. Die Donau. 8. Sotzenhausen, westlich von Ulm. 9. Griesingen bei Ulm. 12. Murbach.

294. Precaria Herchinildis pro monasterio Murbacensi an. 767.

Hariberto. Morbach. Herchinildis.[3] in pago Uuormacensi. Leutmarasheim. Hysinburc.[6] in Alsacius. Chefecha. Raginberti.[9] Morbach. Herchinildis. Diddo.[12]

Als. Dipl. num. 35.

2. Murbach. 4. Wormsgau. 5. Laumersheim, südwestlich von Worms. 6. Eisenberg, südwestlich von Worms. 7. Elsass. 8. Epfig, Ct. Barr, Kr. Schlettstadt.

295. Traditio Uuiterici et coniugis eius Holdasindae ad monasterium Maurobacense. 768.

Morbach. in pago Alzacensi. Haripertus.[3] Uuitericus. Holdasinda. Leodegarii.[6] in pago Alsacensi. Annghiseshaim. Uuolfrigeshaim.[9] Uuitericus. in fine Erasso. Holdasinda.[12] Uuigeri. Leobulfo. Uuolflaigo.[15] Raghinramno. Adelberone. Uanonis.[18] Adelberone. Perghmanno. Anghise curte.[21] Uuitericus. Hilduuini. Asduardi.[24] Pipino.

Als. Dipl. num. 36.

1. Murbach. 2. Elsass. 8. Ungersheim. 9. Pulversheim, Ct. Ensisheim, Kr. Gebweiler. 11. Unbekannt, in der Gegend von Ensisheim.

296. Traditio Uualdradae ad monasterium Maurobacense in uilla Annghishaim an. 772.

Uualdrada. Gauspaldus. Morbach.[3] Leudegarii. in pago Alsacensi. Haribertus.[6] Annghishaim. in pago Alsacensi. Leudegarius.[9] Mile. Fachinam. Leudegarius.[12] Annghishaim. Karolo. Uualdradane.[15]

Als. Dipl. num. 44.

3. Murbach. 5. Elsass. 7. Ingersheim, Ct. Kaisersberg, Kr. Rappoltsweiler. 11. Die Fecht, Nebenfluss der Ill.

297. Traditio Uuilliarii campi sui in Ratherishaim ad Monasterium Maurobacense. 774.

Uuilliarus. Theutbergane. Morbach.[3] in pago Alzacensi. Leodegarii. Haribertus.[6] in pago Alzacensi. Ratherishaim. Uuilliarius.[9] Theutarius. Uuigarius. Leodegarii.[12] Gebunuuilare. Karoli. Uuilliarii.[15] Uuillifridi. Uualberti. Uualberonis.[18] Grannoldi. Sigismundi. Hardolfi.[21] Starculfus.

Als. Dipl. num. 48.

3. Murbach. 4. Elsass. 8. Rädersheim, Ct. Sulz, Kr. Gebweiler. 13. Gebweiler.

298. Randolfi charta venditionis bonorum in Fezinhaim an. 778.

Isanberthone. Randolfus. in pago Alzacensi.[3] Fezinhaim. Fezinhaim. Karoli.[6] Francorum. Longobardorum. Randolfi.[9] Uuolfarii. Uuialberti. Ascherici.[12] Ganfridi. Hartgousi. Hildibaldi.[15] Chroso. Randolfi.

Als. Dipl. num. 55.

3. Elsass. 4. Fessenheim, Ct. Ensisheim, Kr. Gebweiler.

299. Precaria Aschirici ad Amichonem abbatem Murbac. an. 784.

Amichone. Morbach. Aschiricus.[3] in pago Alsatzense. Agaishaim. Arabacshaim.[6] Barunuuilare. Leodegarii. Karolo.[9] Amicho. Uuolfchardus. Egerius.[12] Gunthelmus. Uuoto. Hatbaldus.[15] Luduuinus. Alponi. Odalrici.[18] Ronfridi. Hilduuini. Rodperti.[21] Tadperti. Balduuini. Germundus.[24]

Als. Dipl. num. 60.

2. Murbach. 4. Elsass. 5. Aexbruck in der Gemeinde Ober-Burnhaupt, Ct. Sennheim, Kr. Thann. 6. Erbsheim, Wüstung zwischen Ober- und Nieder-Aspach im Kr. Thann. 7. Bernweiler, Ct. Sennheim, Kr. Thann.

300. Traditio Herbolfi in Rateshaim ad abbatiam Maurobacensem an. *786.

Herbolfus. Leudegarium. Morbach.[3] Rateshaim. Sumphone. Achiberti.[6] Amoloni. Leodegarii. Feldkirche.[9] Carolo. Francorum. Longabardorum.[12] Herbolfi. Saladionis. Hilficheri.[15] Herbolfi. Haginonis. Guntheri.[18] Hatgeri. Theobaldi. Theodardus.[21]

Als. Dipl. num. 58.

3. Murbach. 4. Rädersheim. 5. Der Sumpfenbach im Ct. Ensisheim. 9. Feldkirch, Ct. Sulz, Kr. Gebweiler.

301. Charta venditionis Wolfardi et Hudonis in Anngishaim pro monasterio Murbacensi an. 786.

Amichone. Fricarius. Rudo.[3] Uuolfardus. Hudo. Anngishaim.[6] Sunfone. Hudonis. Haidonis.[9] Leodegarii. Morbacensis. Feldkyrchio.[12] Karolo. Francorum. Longobardorum.[15] Uuolfardi. Hudonis. Uuolfcaus.[18] Hilderici. Theutbaldi. Ahhone.[21] Leodii. Adalbertii. Theodardus.[24]

Als. Dipl. num. 61.

6. Ungersheim. 7. Der Sumpfenbach. 11. Murbach. 12. Feldkirch.

302. Venditio Wolfhardi et Hadwini duorum camporum in Ballonevillare et Wingishaim ad monast. Murbac. 786.

Amichone. Fruaradone. Uuolfhardus.[3] Haduuinus. Balloneuillare. Leodegarii.[6] Morbacensis. Uuingishaim. Haginerici.[9] Feldkircha. Karolo. Francorum.[12] Longobardorum. Uuolfardi. Haduuini.[15] Autberti. Herinbaldi. Hiltepalti.[18] Helfeni. Soaboni. Adalhardi.[21] Beroni. Theodardus.

Als. Dipl. num. 62.

5. Bollweiler, Ct. Sulz, Kr. Gebweiler. 7. Murbach. 8. Wünheim, Ct. Sulz, Kr. Gebweiler. 10. Feldkirch

303. Precaria Adumari et conjugis ejus Starchildis ad Sindbertum, abbatem Murbacensem. 789.

Sindberto. Morbach. Leodegarii.[3] Adumarus. Starhildis. in pago Alsacensi.[6] Adumarus. Starhildis. Leodegarii.[9] Hadumarus. Starchilde. Starechildis.[12] Hadumarus. Karolo. Sinbertus.[15] Ogo. Gamalbertus. Agilmarus.[18] Raginhardus. Raginhadus. Gunthelmus.[21] Samuel. Ghisloldus.

Als. Dipl. num. 63.

2. Murbach. 6. Elsass.

304. Charta donationis Udalrici pro monasterio Murbacensi. 789.

in pago Alsacensi. Muorbach. Leudegarii.[3] Sintpertus. Udalricus. in pago Alsacensi.[6] Mattenheim. Amalrico. Muor-

bach.[9] Karoli. Francorum. Longobardum.[12] Udalrici. Adalrici. Uuisirici.[15] Reginhoi. Uualdeperti. Altradi.[18] Albgeri. Egilolfi. Uuicherici.[21] Gisalrichi. Amalbertus.

Als. Dipl. num. 64.

1. Elsass. 2. Murbach. 7. Modenheim.

305. Precaria Theathardi ad Sindbertum episcopum et abbatem Murbac. pro loco Finstatinse. 790.

Sindberto. Morbach. Theathardus.[3] in pago Alsacensi. in Finstatinse. Theotbertus.[6] Uuolftruda. Uuolfinum. Morbach.[9] Karoli. Francorum. Longobardorum.[12] Sindbertus. Gamalbertus. Ugo.[15] Otachar. Eghilmarus. Achilhardus.[18] Theodingus. Samuel. Amalbertus.[21].

Als. Dipl. num. 65.

2. Murbach. 4. Elsass. 5. Pfastatt, Ct. Mülhausen, Kr. Mülhausen.

306. Charta traditionis pro abbatia Maurobacensi. 791.

Morbach. Leodegarii. Karolus.[3] Ingilmaro. Regingerus. Regingerus.[6] Morbach. in pago Pfefferauga. Roabach.[9] Agilmarus. Leodegarii. Morbach.[12] in pago Alsacensi. Zullineshaim. in marca Flachlantisse.[15] Rupertus. Gebenuuilare. Regingeri.[18] Ysanharti. Adalgarii. Apponi.[21] Uueniloni. Huperti. Ermberti.[24] Heriolfi. Carolo. Eburgerus.[27]

Als. Dipl. num. 67.

1. Murbach. 8. Pérouse bei Belfort. 9. Roppe (Roppach) bei Belfort. 13. Elsass. 14. Zillisheim, Ct. Mülhausen. 15. Flachslanden, Ct. Landser, Kr. Mülhausen. 17. Gebweiler.

307. Precaria Hartaldi ad Sindbertum episcopum et abbatem Maurobac. 792.

Sindperto. Morbach. Hartaldus.[3] Puoba. in pago Alsacensi. Hetannerloh.[6] Achiltiheim. Reginhardus. Sigifridus.[9] Marcolfus. Caroli. Francorum.[12] Longopardorum. Hartbaldi. Puoba.[15] Mietoni. Sigolfi. Uuolfkeri.[18] Uualtperti. Theuthardi. Meginoldi.[21] Richolti. Richhardi. Hartpaldus.[24]

Als. Dipl. num. 66.

2. Murbach. 5. Elsass. 6. Hettenschlag, Ct. Neu-Breisach, Kr. Colmar. 7. Weckolsheim, Ct. Neu-Breisach, Kr. Colmar.

308. Traditio Waharii vineae in marca Ongirnhaim ad monast. Murbac. 794.

Uuaharius. Leodegario. Karolus.[3] Ongirnhaim. Ongirnhaim. Karolo.[6] Francorum. Longobardorum. Uuaharii.[9] Lubone. Helpuini. Bozharii.[12] Achiolfi. Theotgarii. Mariloni.[15] Uuelfridus.

Als. Dipl. num. 68.

4. Ingersheim.

309. Traditio Amalrichi ad abbatiam Maurobacensem. 794.

Leodegarii. in pago Alsacensi. Murbach.[3] Aighilmaro. Leodegarii. Amalricho.[6] in pago Augustgauginse. in fine Methininse. in fine Strentze.[9] Maurbach. Leudegarii. Melina.[12] Amalrichi. Uualtherii. Ebonis.[15] Uuilliberti. Ahaberti. Adalruno.[18] Uualdmanni. Altchiso. Caroli.[21] Francorum. Longopardorum.

Als. Dipl. num. 69.

2. Elsass. 3. Murbach. 7. Der Gau um Augst, östlich von Basel. 8. Muttenz, Ct. Baselland. 9. Unbekannt, in der Gegend von Basel. 12. Möhlin, Ct. Aargau, am Rhein.

310. Traditio Hatonis et Raginboldi in Pancinhaim ad abbatiam Maurobac. 795.

Leodegarii. Gerohus. Hato.[3] Raginboldus. Suabritonis. Pancinhaim.[6] Pancinhaim. Caroli. Francorum.[9] Blitgrani. Raginboldi. Sichihardi.[12] Hiltboldi. Hartperti. Ratpert.[15] Hartperati. Cramari. Hutonis.[18] Uuolfhoc. Heriradi. Uuelandus.[21]

Als. Dipl. num. 70.

6. Banzenheim, Ct. Habsheim, Kr. Mülhausen.

311. Traditio Hichonis in Gebunwilare etc. ad monasterium Maurobac. 796.

Hicho. Anzonis. Morbach.[3] Leodegarii. Geroldus. Gerohus.[6] Gebunuuilare. Tudinhaim. Hicho.[9] Gebunuuilare. Karolo. Francorum.[12] Longobardorum. Hichone. Anzonis.[15] Altmanni. Uuolfarii. Adolfi.[18] Cristiano. Uuolgrimi. Hunduini.[21] Angilboldi. Uuellandus.

Als. Dipl. num. 71.

3. Murbach. 7. Gebweiler. 8. Didenheim, Ct. Mülhausen, Kr. Mülhausen.

312. Traditio Folcwini et Cremhildis conjugis ejus ad abbatiam Maurobac. 796.

Morbach. Gerhohus. Folcuuinus.[3] Cremhildis. Uualdarses. Baroneuillare.[6] Gebunuilare. Karoli. Francorum.[9] Longopardorum. Folcuuini. Uualdperti.[12] Cremhildi. Helpuini. Angilboldi.[15] Hiltiperti. Uuillifridi. Nordperti.[18] Hiltifridi. Uuellandus.

Als. Dipl. num. 72.

1. Murbach. 5. Vauthiermont (Waltersberg), in der Nähe von Belfort. 6. Baronsweiler, Ct. Dammerkirch, Kr. Altkirch. 7. Gebweiler.

313. Traditio Egilmari in Othmareshaim et in Sowaneshaim ad monasterium Murbacense. 801.

Egilmarus. Leudegarii. Muorbach.[3] Fridericus. Egilmarus. in pago Alsacense.[6] Othmareshaim. Souuaneshaim. Heribodi.[9] Othmareshaim. Herunchaim. Egilmari.[12] Folradi. Meginfridi. Hartmanni.[12] Alarici. Uotonis. Liutoldi.[18] Liberati. Folradi. Rippoldi.[21] Thietonis. Friderici. Aramberti.[24] Ruthardi. Meginuardi. Liutoldi.[27] Folradi. Dauidi. Engilgarius.[30] Karolo.

Als. Dipl. num. 73.

3. Murbach. 6. Elsass. 7. Othmarsheim, Ct. Habsheim, Kr. Mülhausen. 8. Sausheim, Ct. Habsheim, Kr. Mülhausen. 11. Ober- und Nieder-Hergheim, Ct. Ensisheim, Kr. Gebweiler.

314. Precaria Egilmari etc. de villa Cresheim in pago Brisachgaginse. 805.

Kerhoh. Egilmar. Folcholt.[3] Uuanbrecht. Nothicho. in pago Brisachgaginse.[6] Cresheim. Karoli. Francorum.[9] Uuichardi. Ramingi. Uualthcarii.[12] Throtberti. Rechoni. Eckihardi.[15] Otuini Richardi. Adalnoti.[18] Samuhel.

Als. Dipl. num. 74.

6. Der Breisgau. 7. Griesheim, in der Gegend von Alt-Breisach.

315. Traditio Ratlindis in villa Ostheim ad abbatiam Maurobacensem, ejusdemque charta precaria pro rebus traditis. 811.

Leudegarii. Guntramnus. in pago Alsacensi.[3] Ratlind. in pago Alsacensi. Hosthaim.[6] Alboldo. Osthaim. Karolo.[9] Ratlind. Alboldo. Nortberti.[12] Herimot. Uuadalger. Ebarolt.[15] Angilbold. Uuolfberti. Uuadalrich.[18] Adalberti. Uuazilo. Uuadalheri.[21] Sigimar. Guntramne. Morbach.[24] Ratlind. in pago Alsacensi. Hosthaim.[27]

Als. Dipl. num. 76.

3. Elsass. 6. Ostheim. 24. Murbach.

316. Charta commutationis inter Geroldum comitem et Sigismarum abbatem Maurobac. 829.

Geroldum. Bebone. Sigismaro.[3] Geroldus. Bebone. Morbach.[6] in ducatu Alsacensi. Theotbertouuilare. Rotruda.[9] Souuinashaim. Herimannus. Matenhaim.[12] Bartenhaim. Flaboteshaim. Sigismarus.[15] Geroldo. Bebone. in ducatu Alsacensi.[18] Uuitanhaim. Uuicbertus. Gisalbertus.[21] Geroldi. Bebone. Flaboteshaim.[24] Luduuuici. Geroldi. Bebone.[27] Biricho. Uuolfhart. Ruotlant.[30] Hadomanni. Uuachari. Richuuart.[33] Leolf. Freleich. Ezzilo.[36] Adalricho. Adalbert. Heido.[39]. Amulrihc. Teothart. Uuillihelm.[42] Helmolf. Eboroni. Arnoldus.[45]

Als. Dipl. num. 90.

6. Murbach. 7. Elsass. 8. Liebenzweiler, Ct. Hüningen, Kr. Mülhausen. 10. Sausheim. 12. Modenheim. 13. Bartenheim, Ct. Landser, Kr. Mülhausen. 14. Blotzheim, Ct. Hüningen, Kr. Mülhausen.

317. Charta commutationis servorum cum abbate Murbac. Sigismaro factae. 835.

Othardus. Leodegarii. Murbach.[3] Othardum. Sigmar. Muorbach.[6] Ludouico. Hartmanno. Othardum.[9] Gerardum. Othardam. Hiltibaldo.[12] Hartmanno. Richmar. Tegenhart.[15] Uuolfheida. Hilciaco. Ludouici.[18] Hildibaldus. Uuolfhard. Rato.[21] Eriuarti. Ramberti. Udalrich[24] Heido. Herold. Haeto.[27] Frideg: Other. Nordpret.[30] Herimund. Regenbret. Jungman.[33] Uuato. Theotpret. Meginold.[36] Arnoldus.

Als. Dipl. num. 94.

3. Murbach. 17. Illzach, Ct. Habsheim, Kr. Mülhausen.

b. Münster.

318. Bodali charta donationis bonorum in Heidelsheim pro monasterio S. Gregorii. 748.

Bodalus. Hugone. Gherhauho.[3] in Uageso. Pachinas. Agoaldus.[6] Hodulfeshaim. Balduinus. Childerici.[9] Bodalo. Hucberto. Ercanberto.[12] Starculfo. Ghisalmondo. Libulfo.[15] Haimberto. Uuarinulfo. Herchanberto.[18] Sigherhamno. Bebo. Rodaccius.[21]

Als. Dipl. num. 15 = 671.

4. Die Vogesen. 5. Die Fecht. 7. Heidolsheim.

319. Sigfridi dynastae in Alsatia litterae ad filium Altmannum, quibus monasterio Gregoriano plurima bona assignat. 768.

Altmanno. Sighifridus. in pago Alsacinse.[3] Sigolt marca. Radbaldouilare. Bercheim.[6] Altheim. Saxones. Heiderheim.[9] Fetzenheim. Anghisehaim. Tessinheim.[12] Tunginisheim. Herunchcim. Herunchcim.[15] Herunchcim. Herunchcim. Sighifrido.[18] Liutghero. Sighimundo. Marcoldo.[21] Uuoluino. Horscuino. Eboruuino.[24] Raffaldo. Bero. Pippino.[27] Hurulfus.

Als. Dipl. num. 37.

3. Elsass. 4. Sigolsheim, Ct. Kaiserberg, Kr. Rappoltsweiler. 5. Rappoltsweiler. 6. Bergheim. 7. Wüstung im Ct. Kaisersberg, Kr. Rappoltsweiler. 8. Ober-Saasheim, Ct. Neu-Breisach, Kr. Colmar. 9. Heiteren, Ct. Neu-Breisach, Kr. Colmar. 10. Fessenheim. 11. Ungersheim. 12. Dessenheim, Ct. Neu-Breisach, Kr. Colmar. 13. Dinzheim, Wüstung bei Heiligenkreuz, Ct. Colmar, Kr. Colmar. 14. Ober- und Nieder-Hergheim.

320. Donatio Richini in Columbaria monasterio S. Gregorii facta. 865.

Phachina. in pago Alsacinse. Berahctoldus.[3] Richini. Adalrici. in marcha Columbaria.[6] Hlothario. Richini. Kerolt.[9] Herimar. Richini. Cozbold.[12] Berather. Uuichart. Thietmar.[15] Berahctoldus.

Als. Dipl. num. 675.

1. Die Fecht. 2. Elsass. 6. Colmar.

Anhang.

Die Namen in der Urkunde für St. Gallen.

321. Podal schenkt an St. Gallen seine Besitzungen in Habsheim, Kembs und Rodulfouilare, nebst zwei Hörigen. 757.

Podalus. sancti Gallonis. Stainhaha.[3] in pago Durgaugense. Audemarus. in pago Alsazas.[6] Habuhineshaim. Campiduna. Rino.[9] Chambiz. Rodulfouilare. Amalghisus.[12] Uuinifridus. Chambiz. Podal.[15] Gisalmundo. Uuerinulfo. Tezone.[18] Libulfo. Starchulfo. Haimberto.[21] Arnulfus. Pippini.

U. B. d. Abtei St. Gallen, I, num. 21.

2. St. Gallen. 3. Das Flüsschen Steinach bei St. Gallen. 4. Der Thurgau. 6. Elsass. 7. Habsheim, Kr. Mülhausen. 8. 10. Kembs. Ct. Habsheim, Kr. Mülhausen. 9. Der Rhein. 11. Riedisheim, Ct. Habsheim, Kr. Mülhausen?

ALPHABETISCHES VERZEICHNIS DER IN DEN URKUNDEN ENTHALTENEN GAU-, ORTS-, FLUSS- UND WALDNAMEN.

(Die Ziffern geben die Ordnungsnummer der jeweiligen Urkunde an)

A

Achenheim 291.
Aginoniuilla 173.
Albe 4—7. 15. 21—23.
Alemannien 293.
Allbronn 279. 281.
Altapetra 4—7. 30—32.
Altenheim 111. 112. 119
Altheim 319.
Appenhofen 119. 129.
Arnolfsau 273.
Hohen-Asperg 243.
Assweiler 36—38.
Hoh-Atzenheim 169. 268.
Au 253.
Audweiler 4—7. 10. 12. 13. 30—32. 35. 87. 156.
Auenheim 241.
Augstgau 309.
Aunulfouilare 53. 54.
Avenheim 124.
Aexbruck 299.

B.

Bacourt 4—7.
Banzenheim 310.
Bärendorf 37. 38. 262—264.
Baronsweiler 312.
Barr 244. 279. 281.
Bartenheim 316.
uia Bassoniaca 20.
Battenheim 67.
Batzendorf 67.
Behlenheim 161.
Beinheim 51. 52. 78. 110—112. 114. 207. 226.
Berg 23. 34. 37—39. 45. 105. 106. 184. 229. Einl. „Quellen“, I
Bergbieten 241.
Bergheim 71. 319.
Bernolsheim 281.
Bernweiler 299.
Berstett 92.
Bessingen 96. 97.
Bettweiler 26. 251. 252.
Biberbach 4—7. 30. 31.
Biberkirch 42. 240.
Biblisheim 110—112. 114. 138. 147. 160. 247. 257.
Billigheim 2.
Bilwisheim 113. 188.
Bissersheim 111. 112. 115. 161.
Bissert 4—7.
Bleienheim 71.
Bliesgau 271.
Blotzheim 316.

Bochildingas 85.
Bodenheim 13. 18. 291.
Bollweiler 302.
Bolsenheim 267.
Bosselshausen 258. 268.
Brandelfingen 155.
Breisgau 314.
Breuschwickersheim 279.
Brumath 107—109. 239.
Buchsweiler 46. 162. 246.
Burgaltdorf 96. 97.
Burgheim 62. 63.

C.

in Chatenheime 71.
Chiersy 244.
lagus Chludulfus 36.
Colmar 320.

D.

Dackenheim 110—112. 115.
Dagsburg 265. 266.
Dahlenheim 268.
Dangolsheim 93. 137.
Dannstadt 100.
Dauendorf 71. 84. 110—112. 115. 117. 128. 132. 161. 206. 214. 217.
Dengelsheim 125.
Dessenheim 319.
Dettweiler 161. 190. 203. 244.
Deubaci, Deopacis, Theotpacis, Theotbach 20. 36—39.
Didenheim 311.
Diebolsheim 284.
Dingesheim 279.
Dinsheim 7. 275.
Dinzheim 319.
Domnon 156.
Donau 293.
Donnenheim 117. 132. 143. 161
Dorlisheim 291.
Drulingen 26.
Dunzenheim 67. 119. 187.
Dürningen 44. 72. 174. 177.
Dürrenlogelnheim 71.
Dürstel 37. 38. 57 58. 251. 252. 260. 261.

E.

Alt-Eckendorf 71. 77. 116. 143. 182.
Ober- und Nieder-Ehnheim 276. 279.
Eichel 20. 25. 26. 34. 36—39. 43. 85. 184.
Eichelgau 85.
Eisenberg 294.
Elsass 1. 2. 11. 14. 18. 19. 24. 27. 41. 44. 46. 48. 50. 52. 57. 58. 61. 63—68. 70—84. 86. 88—92. 98—106. 110—112. 114—119. 121. 123—125. 129. 131—133. 135—154. 157. 158. 160—166. 171—176 178. 181—183. 187—192. 197—203. 205—208. 210—212. 215—222. 225—227. 230. 231. 235. 237—239. 241—250. 253—258. 265—270. 275—279. 281—283. 285—287. 289—299. 303—307. 309. 313. 315. 316. 319—321.
Enzheim 291.
Eorogahaim 287.
Epfig 294.
in fine Erasso 295.
Erbsheim 299.
Ergers 256.
Kraut-Ergersheim 276. 291.
Ermenbertouilare 30—32.
Ersdorf 10.
Eschweiler 36—38.
Ettendorf 98.
Ettingen 192.

F.

Fecht 296. 318. 320.
Feldbach 68. 92. 215. 255.
Feldkirch 300—302.
Fessenheim 298. 319.
Fimbach 195.
Flachslanden 306.
Fladaha 130.
Flaumaresheim 161.
Forstfeld 80. 118. 241. 245.

Hoh-Frankenheim 93. 110—112. 118. 119. 129. 212. 234. 241. 245.
Freialtdorf 37. 38.
Freinsheim 110—112. 114. 115. 161.
Fridolsheim 275.
Friesenheim 284.
Fröschweiler 244.
Fulda 275. 277. 279—287.

G.

Gächingen 293.
St. Gallen 321.
Gambsheim, Einl. „Quellen" I.
Geblingen 12. 21—23.
Gebweiler 297. 306. 311. 312.
Geinsheim 286.
Geisweiler 110—112. 161.
Gélucourt 170. 179. 180. 185. 186. 204.
Genheim 275.
Godramstein 229. 286.
Gommersheim 286.
Görlingen 8. 95.
Görsdorf 1—3. 17. 19. 24. 61. 64. 70. 79. 91. 102. 110—112. 139 165. 166. 199. 203. 211.
Graenberege (Graenberge) 110—112.
Grapfeld 278. 281. 284.
Greningen 167. 168.
Griesheim 249. 253. 314.
Griesingen 293.
Grussenheim 291.
Gugenheim 279.
Gunstett 291.
Gunzweiler 4—7.

H.

Habsheim 321.
Haboudange 185. 186.
Hambach 20. 25. 26. 34. 36. 39. 43—45. 72. 184. 229.
Hammerstatt 288.
Handschuhheim 279. 285.
Hassloch 110—112. 115.
Hatten 230. 238.
Heffen 286.
Hegeney 73. 283.
Heidolsheim 282. 318.
Heiteren 319.
Herbizheim 35.
Ober- nnd Nieder-Hergheim 71. 313. 319.
Heringen 60.
Herlisheim 75. 125.
Hermlingen 264.
Herxheim 110—112. 115. 120.
Hessen 4—7. 224. 262. 263.
Hettenschlag 307.
Hilbesheim 28. 95.
Hindisheim 291.
Hochfelden 238.
Hochstadt 231.
Hochstett 40. 117.
Hochwald 57. 58. 72.
Hohweiler 70. 121.
Hölschloch 68.
Holzheim 255. 279.
Holzweier 292.
Hönheim 73.
Hördt 286.
Houoltesheim 258.
Hufgauue 253.
Hughilaheim 279.
Hugilagishus 291.
Hürtigheim 279. 281.
Hüttendorf 208.
Hüttenheim 281.

I.

Ionul 72.
Illzach 317.
Imlingen 4—7. 30—32. 105. 106.
Ingenheim 67.
Ingersheim 278. 296. 308.
Ingweiler 71.
Innenheim 50.
Johanns-Rohrbach 4—7. 30—32. 127.
Ischbach 16. 18. 28. 33. 60. 95.

Issenhausen 67.
Ittenheim 71.
Ittlenheim 71.

K.

Karlebach 110—112. 115. 120. 231.
Kembs 321.
Kienzheim 277. 278.
Killstett Einl. „Quellen" I.
Kimbach 194.
Kirweiler 36. 72. 258. 265. 266. 268.
Knittelsheim 231.
Kogenheim 71. 142.
Kolbsheim 291.
Kossweiler 161.
Krastatt 65. 66.
Kröttweiler 71.
Kühlendorf 205. 207. 231.
Küttingen 134. 156. 193.
Kutzenhausen 71. 86.

L.

Lachen 115. 120.
Laumersheim 294.
Lauter 2. 4- 6. 9. 10. 14. 36 - 39. 45. 48—51. 55—59. 61. 62. 64—70. 72. 73. 75—77. 84. 85. 87. 88. 90. 92. 94. 96. 99. 101. 111. 112. 114—117. 119—121. 123 - 127. 129. 131 - 133. 135—137. 140. 143. 145. 147—151. 154. 155. 157 - 159. 161—163. 165—167. 170—172. 174—176. 178. 180—182. 186—196. 198—200. 203—205. 207. 210. 211. 213—217. 221. 223—227. 229. 230. 233 - 237. 240. 242 - 245. 248. 254. 257. 258. 265. 266. 268. 269. 271.
Leimersheim 115. 161. 286.
Lembach 78. 83. 86. 90. 93. 117. 133. 135 - 137. 140. 141. 146. 148. 151. 158. 163. 169. 171. 173. 176 - 178. 191. 201. 202. 205 - 208. 227. 269.
Liebenzweiler 316.
Littenheim 110—112. 124.
Lixhausen 268.
Lohr 254.
Lörchingen 4—7.
Lorenzen 27. 82.
Ludolfespedu 184.
Lupstein 67.
Lustadt 110—112.
Lützelstein 20.

M.

Mackweiler 16. 18. 33. 228.
Ober- und Nieder-Magstatt 192.
Mainz 258.
Malaucourt 49.
Mandeure 67.
Mannisi 4—7.
Marlenheim 71. 138.
Marsal 47. 134. 204. 259.
Masebah, Masenaim, Masenheim, Masenhaim 111. 112. 115. 120.
Matzenheim 57.
Meistratzheim 71. 161. 190. 256.
Merkweiler 104.
Merlheim 286.
Mietesheim 71. 73. 83.
Minwersheim 14. 48. 71. 77. 153.
Mitschdorf 89. 203. 211.
Mittelbronn 20. 34. 36. 43. 184.
Modenheim 290. 304. 316.
Moder 11. 71. 161.
Ober- und Nieder-Modern 110 - 112. 114. 115. 161. 190. 208. 253.
Möhlin 309.
Molinauua 72.
Monsweiler 30. 31. 269.
Montumaco 289.
Morschweiler 107. 128.
Nieder-Morschweiler 286.
Moselgau 4—7.
Mülhausen 286.
Münchhausen 254.
Mundatwald 64.
Mundini, Munduni, Mundune 4—7.
Murbach 286. 288—297. 299—307. 309. 311—313. 315--317.
Muttenz 309.

N.

Französische Nied 4—7.
Niederbronn 244.
Niefern 57. 58. 72. 161. 258. 279.
Nitting 264.
Nussdorf 286.

O.

in Offenbaci 95.
Offenbach 286.
Offenheim 71.
Ohlungen 71. 219. 239. 270.
Olenchaim 71.
Olwisheim 188.
Ortenau 287.
Osthausen 291.
Ostheim 277. 278. 315.
Osthofen 2. 131.
Othmarsheim 313.
Ottendorf 192.
Ottersheim 231. 286.
Ottweiler 29. 264.

P.

Paderborn 277. 278.
Pérouse 306.
Petersbach 264.
Pfaffenbronn 53. 54. 71.
Pfaffenheim 67.
Pfastatt 305.
Pfetterhausen 289.
Pisdorf 16. 18. 36.
in Plitharesdorpfe 50.
Preuschdorf 41. 64. 70 71. 76. 88. 89. 99—101. 104. 108—112. 123. 138. 149. 161. 190. 197. 198. 200. 208. 218. 225. 244. 247.
Pulversheim 295.

R.

Rädersheim 297. 300.
Rappoltsweiler 319.
Reichenweier 278.
Reiningen 248.
Remiremont 290.
Rhein 253. 267. 273. 287. 321.
Riedheim 161.
Riedisheim 321.
Riesweiler 271.
Rinnsdorf 16. 18. 28. 32. 39. 69. 196. 213. 228. 236.
Ringeldorf 222. 237.
Ringendorf 268.
Rocksheim 126.
Rodalben 37. 38.
Rohr 145.
Rohrbach 2. 119.
Roppe (Roppach) 306.
Röschwoog 291.
Rosheim 276.
Rothendorf 195.
Rott 78.
Rottelsheim 117. 132. 143. 210. 250.
Rülzheim 115. 120.
Rumersheim 291.

S.

Saar 30. 31. 35.
Saarburg 20. 240.
Saargau 4—7. 10. 12. 18. 20. 22. 23. 25. 30—33. 36—39. 42. 44. 45. 49. 55. 60. 69. 72. 87. 95. 127. 134. 155. 156. 167. 168. 179. 180. 194—196. 213. 223. 224. 228. 229. 236. 240. 248. 251. 252. 264—266.
Ober-Saasheim 319.
Saasenheim 142. 291.
Säsolsheim 62. 72. 145.
Sauer 1. 19. 24. 61. 72. 110.
Saulheim 111. 112. 120. 126.
Sausheim 313. 316.
Scaca 279.
Schaffhausen 123. 150. 161. 190. 208.
Ober-Schäffolsheim 279. 287.
Schalkendorf 116. 172. 189.
Schwarzach 273.
Schwindratzheim 53. 54.
Seille 259.
Seillegau 4—7. 21. 30-32. 35.

47. 96. 97. 105. 106. 127. 156. 159. 170. 185. 186. 193. 204. 259.
Selzbach 70.
Semheim 11. 130. 216. 231. 233. 235. 249. 253.
Sesenheim 125.
Sieweiler 10.
Sigolsheim 319.
Sotzenhausen 293.
Speierdorf 115. 120. 122.
Speiergau 2. 4—6. 10. 27. 36—39. 45. 47—51. 55. 56. 62. 64. 68—70. 72. 73. 75. 78. 80. 82. 83. 85. 87. 88. 92. 94. 99. 100. 108. 109—112. 115—117. 119. 120. 122. 126. 127. 129. 131. 134. 135. 137. 143. 150. 152—154. 157. 159. 161. 162. 175. 176 178. 180. 187. 190—195. 204. 205. 210. 211. 213—216. 218. 221. 223—231. 233—235. 237. 240. 242. 244. 245. 247. 248. 258. 269. 270. 275.
Steinach 321.
Stetten 291.
Stotzheim 154. 175.
Strassburg 41. 51. 53. 54. 62. 63. 114. 161. 272—274. 279. 280. 282. Einl. „Quellen“ I.
in fine Strentze 309.
Sulz unterm Wald 53. 54. 71. 110—112. 115.
Sumpfenbach 300. 301.
Surburg 100.

T.

Klein-Tänchen 55.
uilla Teurino (Theurino) 16. 18.
Thurgau 321.
Tiefenbach 37. 38.
Trier 204.
Türkheim 71.

U.

Uhlweiler 161. 208.
Uhrweiler 71. 94. 98. 107. 115. 161. 242.
Ungersheim 290. 295. 301. 319.
Ungstein 29. 96. 110—112. 115. 120.
Urbach 155.
Urenuilare (Uruniuuilare) 223. 224.

V.

Vauthiermont 312.
Vogesen 2. 4—6. 20. 55. 56. 318.
Volgelsheim 71.

W.

in Uuacbacho (Uacbacho) 37. 38.
Walf 71. 244. 276. 279.
Walk 117. 132. 143.
Walsheim 286.
Waltersberg 312.
Wangen 72.
Uuanzesheim 115. 120.
Uuarigas 27.
Uuassensteine 184.
ad Uuatinausa 37. 38.
Weckolsheim 307.
Weissenburg 1. 2. 4—27. 29—31. 33—62. 64—92. 94—112. 114—127. 129—137. 139—145. 147—151. 153—157. 159—163. 165—168. 170—176. 178—208. 210—260. 262. 264—271.
Weitbruch 75.
Uueroldesuuilare 208. 209.
Westhofen 65. 66. 73. 131. 265. 266.
Weyer 286.
Weyersheim 114.
Wiebersweiler 55.
Wingen 72.
Uingibergus (Uuingibergas) 37. 38.
Wintershausen 220. 221.
Winzingen 115. 120.
Wiwersheim 124. 150. 161. 208 256.

Wolfskirchen 251. 252.
Wöllenheim 67.
Wolxheim 65. 66. 291.
Worms 161. 242. 244. 245. 251—253. 275.
Wormsgau 120. 126. 152. 161. 164. 231. 294.
Wörth 291.
Wünheim 302.

Z.

Zehnacker 65. 66.
Zeiskam 110—112.
Zellerbach 4—7. 30. 31.
Zillisheim 306.
Zinsweiler 73. 81. 283.
Zorn 27. 44. 244.
Zorngau 40.
Zutzendorf 161. 269.

GRAMMATIK DER URKUNDEN.

I. DIE WEISSENBURGER URKUNDEN.

Vocalismus.

1. Der Umlaut.

Wenn man die Fälle, in welchen Umlaut eintreten kann, schlechthin zählt, so mögen die umgelauteten Formen den unumgelauteten die Wage halten, und zwar laufen beide Arten in höherem oder geringerem Masse durch die ganze Urkundenreihe neben einander her. Es wäre indess verfehlt, hieraus einen andern Schluss ziehen zu wollen, als den, dass der Umlaut schon zu Anfang unserer Periode sich Eingang verschafft. — Ein sehr grosser Teil der nicht umgelauteten Formen nun entfällt auf den Namen des Elsasses (in pago Alisacinse, Alsacinse, Alisacia 115.31), eine Form, welche, früh latinisiert, typisch blieb, ein noch grösserer auf die latinisierten zweiten Bestandteile der Composita, welche so gegen Veränderungen ziemlich geschützt waren. Diese beiden Wortclassen können also nur als Beweismittel zweiten Ranges gelten. Dass in einigen Fällen sogar sie dem Umlaute erlegen sind, zeugt für das starke Eindringen des Letzteren (Leibherio 44.13; Uuicherii 114.24; Albherio 188.6.16, 216.16; Elisacinse 226.10, 230.11, 250.10, 258.10; Uuertherii 253.67; Ratherii 253.68). Im Allgemeinen sei hier noch bemerkt, dass in den elsässischen Urkunden sich viel mehr Latinisierungen finden, als in den St. Galler, Freisinger und Fuldaer, und zwar auch da mehr in den älteren, als in den jüngeren. —

Wir gehen zur Darstellung der einzelnen Lauterscheinungen über.

I. Bis zur Mitte des 8. Jh. überwiegen die unumgelauteten Formen bedeutend.

Unter 61 Urkunden finden sich umgelautete Formen [wir geben nur ganz sichere Belege] bloss in 14, davon ausschliesslich in num. 34: Herimuat, Racheri, Uuinidheri, Lantheri, überwiegend in num. 44 (Heriuuinus, Leibherio, Heriuuino: Alisazense). Die übrigen Fälle des Umlautes sind: Reginfridus 2.21; Heriberti 2.38, 3.20.21; Reginbodo 5.52, 12.18; Reginberto 52.21; Reginhario 57.13, 58.13; Reginberto 65.25; Reginbraht 66.25; Erbo 78.26; Reginberti 80.9; Selpheri 82.12. Mit einziger Ausnahme von Erbo sind es also nur die Stämme, resp. Compositionsteile regin (7 Mal) und heri (11 Mal), in denen der Umlaut eingetreten ist. Dagegen die nicht umgelauteten Formen:

a. Ohne Latinisierung: Zacione 2.22; Charirigo 4.44, 5.44; Raginbodi 4.45; Chariauuino 23.12; Chariuuino 30.28; Hariuuini 32.21; Charibode 35.16; Chariuino 35.26; Aginoni 36.18; Uuarinchildis 36.38; Charilindis 36.42; Agino 39.12; Harione 41.21; Plitharesdorpfe 50.12; Charilaigo 56.11; Faginhildis 56.17; Alihild 56.34; Angilane 57.14; Hariberto 57.32; Angila 58.14; Hariberti 58.32; Raginbodus 59.13; Charinca 60.12; haribanno 64.26; Arbione 68.19; Hariberto 72.45; Hariricho 73.39, 75.21; Hariolfesuilla 75.12; Agiharius 79.7.13; Hariuuini 83.6.13; Harihulfo 83.10.

b. Mit Latinisierung: Alisacinsae 1.12, 2.16, 11.7, 27.8, 58.10, 59.8; Alisacinse 17.10, 19.7, 48.9, 50.11, 52.7, 57.10, 65.14, 66.14, 75.10, 76.10, 78.11, 83.7; Alisacinsi 19.7, 77.9; Alisazinsae 41.8; Alisazinse 46.8; Halisacinse 63.8; Rumharii 1.27; Uualtharii 2.36; Uuilliharii 2.39, 3.15; Uuachario 4.56; Uuacario 6.56; Uuicarius 7.42; Chrodoharius 8.10; Ratharius 11.12; Theutario 12.9; Racharius 14.19; Raccharius 16.27; Sigychario 19.15; Gerharius 19.21; Lantcharius 21.14; Sigichario 24.8; Sighichario 24.16; Setharius 29.24; Lutarii 35.18; Hutharii 36.51; Chlutharii 38.23; Theotcharius 47.2, 61.16; Theotcharii 47.15; Madalharius 50.14; Uuitharius 52.9;

Theotharius 61.20, 76.16, 78.28, 81.15, 83.17; Erpharius 64.17; Thiotcharius 71.62; Agiharius 79.7.13.

Selbst wenn wir von den latinisierten ganz absehen, ergeben sich gegenüber den 21 Fällen mit Umlaut 35 unumstössliche ohne denselben in 34 Urkunden, und betreffend die Stämme ragin (2 Mal), hari (11 Mal in der Form hari, 9 Mal als chari), agi (2 Mal), agin (2 Mal), angil (2 Mal), arbi (2 Mal), je einmal die Stämme zazja, uuarin, fagin, ali.

Es scheint also, da sich gegen die Unverdächtigkeit von num. 34 und 44 Nichts einwenden lässt (über num. 2 = Z. num. 38 vgl. die Anmerkung), der Umlaut, welcher sich schon von Anfang an, ja in den 690er Jahren verhältnissmässig häufiger, als in den fünf ersten Jahrzehnten des 8. Jh. (namentlich von 700—720) findet, zuerst an dem Stamme ragin (mindestens 6 umgelautete Formen gegen 2 unumgelautete), sodann in geringerem Masse an hari seine Wirkung ausgeübt zu haben. Im Ganzen ergibt sich, dass in dieser Periode die Zahl der unumgelauteten Formen diejenige mit Umlaut um das Doppelte, wo nicht um das Dreifache, übersteigt.

II. 750—780. Umgelautetes a: 84.16, 85.18, 87.27, 89.17.18, 91.12, 92.12, 94.17, 96.15.17.26.42.44.50, 98.16, 102.5.12, 104.10.19.26, 107.14, 108.9.13.14.15.18.20, 109.9.13.14.15.18.21, 110.49.50, 111.63.78.90.111.154.159, 112.11.28.152.157, 114.13.24.26, 115.15, 117.39.50.66.71.72, 120.25.32, 121.13.21.25, 122.12, 123.14.18, 124.18, 125.12, 128.19, 131.5.14.22.23, 132.35, 133.11.15.18.26.29, 137.35, 138.16.24, 140.16, 142.20, 143.28, 144.23, 145.17, 146.9.17: 86 Fälle auf 38 Urkunden.

Ohne Umlaut. a. Rein deutsche Formen: 94.7.12, 96.33.37.56.67, 97.18, 99.17, 104.21, 110.12.24.28.30, 111.13.26.30.32.56.152.153, 112.24.30.54.61.88.150.151, 114.11.12, 117.14.37.58, 120.18, 122.11, 125.10.17, 127.20.30.31, 128.36, 129.21, 130.17, 131.10, 132.18.20.28, 133.13.17, 139.14, 142.5.15: 51 Fälle auf 22 Urkunden.

b. Von den latinisierten Formen kommen auf den Namen des Elsasses 34 Belege in ebensoviel Urkunden, auf den Stamm — hari 48 Belege.

Der Umlaut ist also bereits im Vordringen begriffen, sein Verhältniss zu den altertümlicheren Formen

stellt sich ungefähr auf 3 : 2. Lehrreich sind die Wörter: Reginharius 96.42, Uuerinhario 96.50, mit Umlaut im ersten, ohne Umlaut im zweiten, latinisierten Teile der Zusammensetzung; in num. 111.154 Engiberto, im gleichen Stücke aber auch Angilsuinde (12), Thrudheri (78): Harioldus (26), Harieshaim (30), Harigundis (56); dagegen haben wir in der mit num. 111 identischen, vom nämlichen Schreiber ausgefertigten num. 112: Engilsuuinda (11), Engilberdo (152), Engilberto (157), Herigesheime (28) : Hariolfus (24), Harigundis (54); Uuerinberto (111.63) ist hier Uuarinberto, Reginlinda (111.90) Raginlindi, Thrudheri (111.78) Trudhario, wieder ein Beweis unter vielen von dem Erstarren der altertümlicheren Formen im fremden Sprachgewande. 117.71 Recho : Racchione in der gleichen Urkunde; 125.12 Albheri : Hariolueshaim (125.10), 131.5 Heribertus : Haribertus (131.10), 132.35 Heririh : Hariberto (132.20).

Die hier speciell angezogenen Urkunden stammen aus den Jahren 774—776 und sind von drei Schreibern geschrieben, deren einer, Geroinus, nach den Formen der ebenfalls von ihm geschriebenen num. 99 und 129 zu urteilen, kein Freund der Neuerung gewesen zu sein scheint. Sein Schwanken in num. 111 und 112 zeigt, welche Ausdehnung der Umlaut schon gewonnen hatte. Im Gegensatze dazu ist der Schreiber Uuolfhardus dem e zugetan (vgl. num. 108 = 109, a. 772). Dies zusammengehalten mit der Unentschiedenheit der gleichzeitigen Schreiber Cadualus (num. 117, 131, 132) und Uualdirichus (num. 125), lässt uns den Schluss ziehen, dass die ersten Jahre der Regierung Karls d. Gr. ungefähr den Zeitpunct bilden, in welchem in der Orthographie der Weissenburger Mönche umgelautetes und unumgelautetes a sich die Wage hielten, immerhin bereits mit einigem Uebergewichte der neuern Formen.

III. Das folgende Jahrzehnt (780 – 790) weist den entschiedenen Sieg des Umlautes auf; wir zählen in zusammen 52 Urkunden über 60 Beispiele des Umlautes gegenüber 20—30 ohne denselben, welche sich obendrein auf nur 8 Stämme verteilen. Bevorzugung der nicht umgelauteten Formen findet sich nur in num. 164 (als

Anhängsel von num. 161 geschrieben von dem schon erwähnten Schreiber Geroinus) und allenfalls in num. 175. Das Gegenteil zeigen die num. 155, 171, 176, 180, 186, 190, 196. Hier ist unter drei Schreibern Adallandus vornehmlich Träger der neuen Richtung. Einmal ist ei statt e geschrieben: Eigilrat 190.66. Im Ganzen können wir sagen, dass während dieses Zeitraumes von zehn Jahren der entgegengesetzte Process sich vollzieht, wie in der ersten Hälfte des Jahrhunderts: der Umlaut überwiegt um das Doppelte oder Dreifache.

Von 790 an ist der Umlaut Regel, unumgelautete, nicht latinisierte Formen finden sich nur noch ausnahmsweise: Hachiolfo 204.34, Uuinidharesdorf 220.8, 221.11, Gundhari 233.24, Rathari 244.53. In diese Periode fallen auch die von uns zu Anfang dieses Abschnittes schon aufgeführten latinisierten Formen mit Umlaut.

Angesichts dieser Entwicklung drängt sich uns die Frage auf, ob wohl die Orthographie mit der lebendigen Aussprache gleichen Schritt gehalten habe, mit anderen Worten, ob a statt e noch geschrieben worden sei zu einer Zeit, wo das Letztere allein gesprochen wurde. Da uns hierüber ein directer Bericht nirgends überliefert ist, können wir nur aus analogen Verhältnissen der Gegenwart, nämlich aus unserer Mundart, welche nicht die Stabilität der Schriftsprache besitzt, einen ungefähren Schluss ziehen. Ausdrücke, welche vor zwanzig, ja vor zehn Jahren noch allgemein üblich waren, sind im Aussterben begriffen, wir hören und verstehen sie wohl noch in dem Munde älterer Leute, aber selbst gebrauchen wir sie nicht mehr. So wird es auch im 8. Jahrh. im vorliegenden Falle ergangen sein. In den drei letzten Jahrzehnten desselben mag die altertümliche Form aus dem Sprachbewusstsein des Volkes noch nicht völlig geschwunden sein, sonst wäre sie in der Schrift da, wo keine Latinisierungen vorliegen, doch nicht so häufig angewendet worden; dass sie aber noch wirklich gesprochen ward, dürfen wir schwerlich annehmen. Das heisst: Die Entwicklung der Laute in der Aussprache geht der gleichen Entwicklung in der Schrift um etwa zwanzig Jahre voraus. Unter den merowingischen Königen mag die alte Form auch in der Aussprache noch

den Vorrang besessen haben, unter Pipin fand der Umschwung statt, und zu Karls d. Gr. Zeit können wir die Neuerung als gemeingiltig betrachten.

2. Gothisch ô, Althochdeutsch ô, oa, ua, uo.

Wie den Umlaut, so finden wir auch die Diphthongisierung des langen Vocals der a-Reihe gleich zu Anfang schon eingedrungen. Bis zum Jahre 743 findet sie sich indess nur vereinzelt: Uádalgarius 2.28 (die völlige Authenticität des Textes dieser Urkunde ist zweifelhaft), Chroacus 6.57, Muoduni 14.14, Ruadolt 17.16, Ruadung 34.50, Uadalbald 34.53, Chroacario 56.13 (oder gehört das erste a zum zweiten Compositionsteile?), Chroadmundo 56.15, stuafa 64.25, Ruadhartus 73.35. Ganz sicher also 2 oa, 1 uo, 5 ua — 6 Stämme in 7 von etwa 70 Urkunden. — Wenn nun auch bei den Belegen für den Monophthong in manchen Fällen über die Länge des Vocals Zweifel walten können, so ergibt sich für denselben doch eine grosse Mehrheit: Chrodoinus 1.28; Bodegislus 2.20, Godone 2.24, Rodoaldi 2.32, Chrodoaldi 3.10, Bobuniuillare 4.18, 5,17, Boderido 4.40, 6.40, Chroccus 4.57, 5.57, 7.43, Bodorido 5.40, Bobuniuilare 6.18, Babuneuillare 7.12, Bodiridu 7.28, Chrodoharius 8.10, Chrodoaldus 8.12, Crodoinus 9.12, Sonechone 10.10, Cruccus 12.24, 13.17, Dotone 13.9, Crodouuinus 14.16. Bossold 14.17, Chrodoinus 15.26, 16.25, Chroccus 16.14.15, 18.16. Chrocus 18.17, Rodoinus 19.16, Udalrade 19.17, Radoinus 20.35, Chrodoinus 22.2, 26.25, 27.13, 30.35, 31.38, 33.22, 35.29, 36.2, 37.2.24, 38.2.24, Chrodinus 22.16, Rodini 27.4, Odalrihi 27.17, Corodoinus 28.20, Odolchramno 28.17, Boboni 29.23, Crodoinus 32.24, Odilcramno 33.17, Hrodoinus 34.3, Rodoinus 34.9.24.33, 39.23, Rodoini 34.11, Radoinus 34.21, Sonilindis 26.44, Chrodoino 36.52, Turestodolus 37.10, Roduni 37.30, 38.30, Turestolda 38.10, Chrodouuini 41.14, Radouuino 41.16, Radoino 41.23, Chrodoaldo 43.3, Chrodoaldus 43.6, Chlodoinus 44.17, Chrodouuinus 45.9, Chrodoino 47.3, Bobo 47.10, Babo 47.14, Raderici 47.17, Godini 47.19, Chrodoberti 47.21, Odololfo 48.17, Odilbert 52.22, Chrodouuigus 53.13, Crodouui-

gus 54.13, Chrorioho 56.21, Torestodelus 57.21, Dorestotelus 58.21, Chrodoinus 60.2, 69.22, Rodoinus 60.10, Radoinus 61.5.15, Radoino 61.16, Hodolberto 62.24, Odalberto 63.16, Udone 65.26, 66.26, Uuldromodihaime 67.13, Uualtchrogo 70.26, Chrotuuigi 71.6, Moduinouuilare 71.13, Olenchaim 71.17, Oda 71.31.35, Chrodius 71.34, Chrodoldesuuilare 71.39, Odane 71.44.50, Chrodione 71.48, Chroduuigo 71.49, Odalricho 71.55, Modenesheim 73.27, Uuiccobrocho 75.11, Odalberto 75.17.

Selbst wenn wir die in häufiger Wiederholung unmittelbar hinter einander auftretenden Namen nur je einmal rechnen, so erhalten wir eine etwa dreifache Zahl von Beispielen des Monophthongs, welche sich auf 13 Stämme verteilen. In num. 14 (a. 711) haben wir Muoduni gegen Crodouuinus, Bossold, in num. 34 (a. 716) Ruadung, Uadalbald gegenüber Rodoinus, num. 73 (a. 742) Ruadhartus gegenüber Modenesheim. Die Entwicklung des Diphthonges stand in dieser Zeit ungefähr auf derselben Stufe wie die des Umlautes; doch scheint sie noch früher um sich gegriffen zu haben, wie eine Gegenüberstellung der beiden Appellativa haribanno und stuafa in num. 64 zeigt.

Zu beachten sind ferner folgende Formen: Babuneuillare (7.12), Radoinus (20.35; 34.21 neben Rodoinus, Ruadung), Raduni (38.30), Radouuino (41.16), Radoino (41.23), Babo (47.4 neben Bobo), Raderici (47.17), Radoinus (61.5.15), Radoino (61.16). Diese Schreibung tritt auch in der Folgezeit auf. Phonetisch deutet sie auf die helle Aussprache des ô hin, grammatisch mag sie mit dem alemannischen und bairischen oa, welches sich hier nur ganz sporadisch findet, den Uebergang zu ua, uo darstellen. Doch lässt sich die Entfaltung dieses â in den elsässischen Namen lange nicht mit der des oa in Baiern und Alemannien vergleichen; sie ist im Gegenteil mehr als eine Ausnahme zu betrachten.

Ob û in Cruccus (12.34, 13,7), Udalrade (19.27), Udone (65.26, 66.26) eine Verdunkelung des ô, oder aber eine Contraction, oder endlich eine mangelhafte Schreibung für uo, ua bezeichnen soll, mag dahingestellt bleiben. Thatsächlich finden sich in den angezogenen Nummern neben û wohl ô, aber keine Diphthonge.

II. Uebergangs-Zeit 745—765. ô resp. â, û: Odalhardus 78.7, Lonenbocho 78.10, Hodalhar 78.19, Mutuinouilari 83.8, Drogone 86.19, Bodone 87.21, Odalhario 94.8, Cruduino 94.10, Udalricho 94.18, Odilbaldo 95,27, Cocmanno (für Crôcmanno?) 96.13, Rodoldus 96.35, Odolfus 96.41, Liutroho 96.52, Gundoroho 96.57, Badgisingas 97.5, Chrodingo 97.15: 17 Fälle in 8 Stämmen. Dagegen Diphthong: Lonenbuah 78.15, Buabo 78.24, Lonenbuhah 83.9, Fruatuni 83.15, Lonenbuacho 86.13, Lonenbuah 90.8, 93.9, Ruadberto 94.13, Muathario 96.22, Buatgisingas 96.39, Ruadingo 96.63: 11 Fälle auf 6 Stämme. — Eigentümlich ist die Beobachtung, dass die Formen des Stammes hrôd, welche ua eingeführt haben, auch die Aspirata im Anlaut wegstossen, während die alten ô und h in einer Art Wahlverwandtschaft zu stehen scheinen.

III. Von der Mitte der sechziger Jahre ab ist der Diphthong Regel. Wir finden bis 779 höchstens 18 ô (als û: Brumagad 109.16, Udalharius 128.27; 00: Roottrudi 112.119) gegenüber 58 ua (davon 13 uo, deren grössere Hälfte in num. 112, während in der gleichlautenden und von dem gleichen Schreiber verfassten num. 111 ua herrscht); von 780—792 hebt sich der Gebrauch des ô (â: 141.14, 159.6, 171.5.13, 173.20, 178.24, 191.23, 207.25, davon 6 auf den Namen Rading; û: 151.17, 160.23; oo: Roodsteino 138.15), indem etwas über dreissig Beispiele zu verzeichnen sind, freilich immer gegen 49 ua und 11 uo.

Im 9. Jahrh. ist ô eine ziemlich seltene Ausnahme: Odo 209.3, Hroduini 228.15, Hrodoinus 229.17, Hrodungi 229.11.19, Oduni 230.31, Odalhart 232.7, Raduni 235.26, Odolrih 238.24, 242.28, Rorione 244.33, Uuigroh 244.39, Hrodouuino 248.23, Uten 254.11, Hodilonus 259.19, Uuigiroh 270.16. Es sind also im Wesentlichen nur die Stämme hrôd und besonders ôdal (verkürzt ôd), welche sich gegen die Diphthongisierung noch sträuben. Diese letztere ist in diesem Zeitabschnitt vertreten durch 59 ua und 18 uo, welch letztere Variation nur in den num. 244, 260, 251 überwiegt.

Von der Mitte des 8. Jahrh. an haben wir demnach ua als regelrechten Vertreter der a-Länge anzusehen. Diese

Schreibung übertrifft das anderswo übliche uo drei bis vier Mal. oa, als überhaupt nur ganz am Anfang in zwei Exemplaren vertreten, kommt gar nicht in Betracht, und auch â, welches im Ganzen höchstens zwanzig Mal erscheint, kann als dessen Stellvertreter beim besten Willen nur als anormal gelten.

Accente, wohl um den Diphthong im Anlaute von wa zu unterscheiden, finden sich in Uádalgarius 2.28, Uádalharti 104.11, Úadalrih 148.16, 214.24, Úada 160.12, Úádalrih 218.25, Úadalbald 222.14, Uádo 246.24, Uádalraht 245.7, Uódo 254.15.

3. Diphthonge.

ai : ei.

In der Entwicklung von ai zu ei können wir im Wesentlichen vier Perioden unterscheiden.

I. Bis 773 überwiegt ai mit mehr als der doppelten Zahl von Belegen (74 ai gegen 82 ei). Der jüngere Diphthong beherrscht nur einzelne Urkunden (17 : 712, 53 : 737, 73 : 742).

II. 774 — 779. ai: 111.22.23.24.25.28.30.34.35.39.40.61.77.80.122, 112.21.22.23.26.32.33.35.36.59.75.78.120, 114.13.15.17, 115.22, 119.13.14.15, 120.11.33, 123.19, 124.10.14, 125.9.10.11, 126.16, 127.29, 129.10, 130.8, 132.17: 46 Fälle in 14 Urkunden; dagegen ei: 111.19.37.80, 112.20.28.37.38.78, 114.17, 115.15.16.17.22.23.24.26.27.28, 117.36, 118.8, 120.13.18.19.20.35, 126.17.18, 128.4.9.11.13.16.18.21.24.26.32.34.37, 131.16, 137.16: 41 Fälle in 11 Urkunden. In dieser Zeit sind also beide Schreibweisen ziemlich gleich stark vertreten. Bezeichnend sind: Bainencheim 111.80, 112.78, Freineshaim 114.17, Frainesheim 115.23.

III. Zwischen 780 und 792 ist ai zwar schon in der Minderheit, aber noch häufig vertreten: wir zählen 18 Fälle gegenüber 31 ei. Auch hier fehlt es nicht an den für eine Uebergangszeit charakteristischen Mischungen: Gerleiheshaimmarca 139.9, Frainesheim 161.37, Meistreshaim 190.18.

IV. Nach dieser Zeit ist ai dem ei vollständig unterlegen, es finden sich nur noch: Haimrich 210.21, Semhaimomarcu 233.9, Semhaim 235.14, Franchenhaim 245.14, Haimrih 257.6.17, Aimrico 259.15.

Noch sind folgende Besonderheiten zu erwähnen:

1. Alter Diphthong vor r anstatt der späteren Verengung zu ê: Gairelaigo 2.14 (*696), Gairoaldo 8.4 (700), Airigo 10.17 (700), Uulcheiro 72.26 (742), Bertcheiro 72.28 (742). Zu Beginn des 8. Jahrh. scheint also dieser Process der Monophthongisierung im Elsass in seiner Vollendung begriffen gewesen zu sein, die Formen mit ê überwiegen schon bedeutend. — Einen weiteren Beleg für die eben ausgesprochene Ansicht gewähren die vereinzelten Schreibungen: Gaerlaigouilla 24.9, Gaerlaigouilare 64.10, Gaelsinda 33.6.14.

2. ag für ai. Unchesstagni 29.14, Lupfinstagni 67.10, Batsinagmi 67.11, Hischaigitisagmi 67.12. Zu beachten ist, dass in all diesen Fällen in der Sylbe nach dem palatalen g ein i folgt. Urkunde num. 67, in der sich übrigens auch sechsmal die Endung -haime findet, ist in Mandeure, also ausserhalb des Elsasses, ausgestellt. Weitere Beispiele s. J. Grimm „Geschichte der deutschen Sprache“ I, 2. Aufl. S. 390.

3. Contraction zu â: Alolachus 19.6, Alolacho 19.13, Adolacho 24.19, Hamerico 51.18, Gerlagesuuilare 70.17, Pluenhame 17.47, Banenhaim 111.22, Gerlachestorf 112.17, Banencheimmarca 112.20, Hlidhamomarca 124.11, Radolfeshamomarca 143.14, Nandolah 208.54, Fridulah 236.21.

4. Contraction zu ê: Hemirih 54.23, Geluni 100.21, Beninhaim 114.15, Maralegia 138.10, Scalchenhememarca 189.13.

Je weiter wir in der Zeit vorrücken, desto mehr erlöschen alle diese Eigentümlichkeiten.

Hier mag auch der Ort sein, das gegenseitige Verhältnis der identischen Stämme gêr und gâr zu beleuchten. Einfach kommen dieselben in unseren Urkunden nicht vor, sondern nur in Zusammensetzungen, sei es als Bestimmungs- sei es als Grundwort. Was nun den Stamm als ersten Compositionsteil betrifft, so ist gêr (resp. in ältester Zeit gair)

alle Zeiten hindurch Regel, für gâr finden sich nur folgende Belege: Gariulfus 29.8, Garouuart 54.26, Garoinus 102.15, 110.54, 130.19, Garomanno 142.2', Garaman 186.14, 225.22, 235.32; und auch von diesen ist nur Garoinus unbedingt sicher, die übrigen (auch Gariulfus?) gehören ihres Auslautes a oder o wegen vielleicht eher zu garo, paratus.

Steht gêr als Grundwort, so ist vor Allem zwischen latinisierten und deutschen Endungen zu unterscheiden. Latinisiert finden sich bis zum Jahre 763 33 -garius gegenüber 4 -gerus (bis 737, von da bis 774 fehlt -gerus überhaupt). Nach 763 aber verschwindet -garius plötzlich, und taucht nur noch in den num. 228 (a. 807), 258 (a. 840), 260–263 (846) sporadisch wieder auf, hier aber neben -gerus oder neben den deutschen Endungen, wie wir denn bereits überhaupt bemerkt haben, dass Letztere im Laufe der Zeit beinahe die Alleinherrschaft erringen. Eine Endung -gerius findet sich fast niemals, umgekehrt aber ebensowenig -garus. Dieses sonderbare Factum, zusammengehalten mit dem Umstande, dass 61.20, 71.62, 76.16, 81.15, 83.17 -garius offenbar mit -harius verwechselt ist, legt uns die Vermutung nahe, dass -garius aus falscher Analogie nach -harius gebildet sei. Als Letzteres dann vom Umlaute angegriffen zu werden begann, war auch des Erstern Schicksal entschieden, nur gieng sein Sturz viel schneller vor sich, weil es eben nur eine gelehrte, nicht in der Sprache selbst wurzelnde Form war.

Ohne lateinische Endung figuriert als zweiter Compositionsteil immer gêr. Für einen hochdeutschen Stamm gâr bleibt uns (von -garius abgesehen) also schliesslich nur Garoinus als Beleg, und da wird die Vermutung, auch diese Form sei aus falscher Analogie mit dem mehrfach vorkommenden Haroinus hervorgegangen, nicht zu kühn sein. Auf jeden Fall hat gâr, wenn es in der Sprache überhaupt neben gêr angewandt wurde, bei den Hochdeutschen nur eine dürftige Existenz behauptet.

au.

Es ist Regel, dass au im Ahd. vor n, r, h, s, d, t, z in ô übergeht. Immerhin lässt sich auch in dieser Contraction der allmälige Fortschritt verfolgen.

Bis in die Mitte des 8. Jahrh. ist au im Vorsprunge (bis 712 sogar ausschliesslich; in den 40 er Jahren dringt allerdings ô schon mächtig ein): Austondorphe 2.15, Raurebacya 2.19, Audouuino 4.16, 6.16, Launarigo 4.29, 5,28, 6.29, Audoino 5.15, Auduini 7.10, Launrigu 7.23, Auduuino 9.3, 10.2.7, Audoneuillare 12,8, Audoninse 12.11, 13.5, Audoinus 15.8, 20.8, Gauciberto 15.25, 20.18, 26.16.26, 31.37, Laurentione 27.9, Auduino 29.6.7, Audebaldi 29.19, Audoaldi 29.20, Audoinouilla 31.17, 32.11, Hautberti 34.18, Audoinga 35.9, Autberto 45.17, Aunulfouilare 53.8, 54.7, Audouino 56.3, Auttrudi 57.19, Gautsaldo 67.27, Autperta 73.21.

ô (man ist hier allerdings oft im Unsichern, ob der am häufigsten vorkommende erste Compostionsteil ôd eine Verkürzung aus aud oder aber aus ôdal darstellt, welch letzterer Fall hier natürlich nicht in Betracht kommt): Otram 17.19. Otune 20.30, Odune 20.32, 26.21, Otgarius 21.11, Odunensi 25.16, Otmarus 26.4.13, Odouuinouilla 30.15, Otacar 34.28.39, Otini 34.36, 46.16, Oduni 36.60, 38.32, Odoni 37.32, Oduinus 44.16, Otricus 55.21, Chouualdo monte 57.12, 58.12, Ottrude 58.19, Otberti 59.17, Gozbraht 66.24, Loria 72.14, Houaldomonte 72.22, Cotsane 72.27, Hohenheim 73.28, Lonenbocho 78.10, Lonenbuah 78.15, Gozbert 80.19, Otmar 81.14, Lorancenhaim 82.10, Lonenbuhah 83.9, Gozolt 83.16.

Zu bemerken sind die vereinzelten Schreibungen Faolaico 3.14, Gaosbodi 34.17, Gaciberto 25.14, Atune 45.15.

Von 753—763 wiegt ô vor, doch behauptet au noch immer seinen Platz: Audheide 87.13, Autineshaim 87.16, Lauht 95.5, Lauta 95.16, Bertalaus 95.24, Autgero 95.25 gegen Lonenbuacho 86.13, Otsindis 87.5, Otsinde 87.20, Gozbraht 88.18. Otgarius 89.20, Lonenbuah 90.8, Lonunbuah 93.9.

Von 764 an ist au in den oben erwähnten Verbindungen Seltenheit: Gauzhildi 112.51, Gautbertus 155.16, Autinga marca 156.10, Gautpertus 180.18, Gautsricus 180.19, Gauperto 204.35, Gaussaltus 259.7.

Der Diphthong wird durch au wiedergegeben. Die verschwindend wenigen Fälle der Schreibung ou sind: Slou-

olf 133.25 (a. 777), Bliasahgouuue 271.7 (a. 861), Bliasahgouue 271.13.

Gotisch iu.

Wir haben zu unterscheiden zwischen dem iu, welches im Mhd. ebenso geschrieben wird und in der Aussprache den zweiten Bestandteil entschieden bevorzugt, und zwischen demjenigen, welches zu ie wird. — Was das erstere betrifft, so kommt sozusagen nur der Stamm liut in Betracht. Er wird immer mit iu geschrieben, einzelne wenige Ausnahmen abgerechnet. Diese sind: Leudinus 22.26, Leudoinus 23.20, 36.64, Leutriho 56.27, Leutfridus 73.32; Leodaldus 8.13, Leodobertus 8.17, Leodoinus 34.20. Als Besonderheit ist anzumerken die Bezeichnung in num. 34: Ludiger (51), Ludimunt (59). Ausserdem gehören noch hieher: Niufaras 57.11, Niuuora 161.17; Neofaras 58.11, Neofares 72.19. Bemerkenswert ist, dass alle die angeführten Sonderschreibungen noch vor dem Beginn der zweiten Hälfte des 8. Jh. zu Gunsten des allgemeinen iu aufhören..

Die in die zweite Kategorie gehörigen Fälle von iu, welche wir hier der Uebersichtlichkeit wegen vorausnehmen, sind spärlich genug: Liubane 1.14, Liubhildi 111.131, Adalliub 230.13, Hildithiu 231.16, Uuiufrideshaim 150.16, 161.31, 208.12, 256.12. — Von diesen wenigen Belegen abgesehen, zeigt sich in dieser Abteilung, in der das gotische þiuda, mhd. diet die Hauptrolle spielt, zuerst in weiterer Ausdehnung der schon oben in einigen Beispielen angeführte alte ungebrochene Diphthong ëu, freilich immer von seiner Brechung ëo begleitet. Stark, ja fast ausschliesslich ist ëu vertreten: 700—713, 737, 739—743. Bis zum letzteren Zeitpunkte weist es im Ganzen überhaupt auf 42 Belege gegenüber 54 ëo und 18 io. Von 750 an kommt es nur noch selten vor: 85.7, 87.15, 95.6, 106.15, 127.32, 134.6.10.13.14, 159.18.21 (a. 783), 259.29 (a. 840). ëo behauptet nun beinahe die Alleinherrschaft von 744—773, von da an hat es mit io zu teilen. Ein Fortschritt in diesem Kampfe oder ein Resultat desselben ergibt sich aus unsern Urkunden nicht. Es stehen von 774 bis zum Schlusse unserer Periode 38 eo 55 io

gegenüber. eo überwiegt bedeutend in num. 112, in der gleichlautenden und von demselben Schreiber geschriebenen num. 111 dagegen io; letzteres auch in num. 117 und 208, wogegen wieder eo in num. 232 und 248; beiderlei Formen finden sich ausser in num. 112 noch in num. 125, 161, 190.

Seltener sind *ea* und *ia*. Ersteres erscheint in zwei Belegen: Theathad (34.52) und Theathard (43.60) zwar schon im Jahre 716, bleibt dann aber aus bis *764: Theatrammo (96.25), Deathilda (96.27), Theathario (96.56); [uneigentlich Cearolf 151.18, Cearulfus 160.7, Uuealando 164.12], Theadarat 258.19, Theatrih 265.21, Teatrih 266.23. Die erstgenannten Urkunden, in denen ea sowohl mit eo, als auch mit io wechselt, kommen weniger in Betracht als die drei letzten, einmal. weil in num. 258 ea mit ia wechselt, sodann, weil num. 265 = 266 von der Hand Otfrids, der bekanntlich ia besonders liebt, geschrieben ist. Wir können also *für die letzten Jahre unseres Zeitraumes ea und ia als gleichberechtigt den älteren Formen eo und io gegenüberstellen.* ia selbst nun findet sich vereinzelt schon im 8. Jh. (80.21, 111.12?, 133.29, 145.14, 160.16, 167.4, 208.23, 214.28), in grösserer Anzahl seit 821: Liabheri 246.21, Thiato 246.23, Liablind 253.29, Thiathart 254.17, (von Otfrid geschrieben), Thiatmar 258.44, Thiatram 268.27, Friasini 268.28, Bliasahgouuue 271.7, Thiatbirc 271.11, Bliasahgouue 271.13; dazu noch ie (welches sich als uneigentlicher Diphthong schon früh findet, namentlich in dem Namen des Abtes Unielandus = Uuclandus): Thietram 258.28, Friesini 258.29, Dietman 262.20, Thietman 264.9.40. Für die Jahre 830 (also von num. 251 an) bis 861 ergibt sich demnach: 8 ia + 3 ea + 5 ie = 16 gegenüber 3 io + 3 eo = 6. Wir scheinen also hier in einer Periode des Umschwungs zu stehen, über den wir leider aus Mangel an Material nur unvollkommen uns unterrichten können, der aber, nach dem unmittelbar vor 870 geschriebenen Werke Otfrids zu urteilen, wirklich stattgefunden haben muss.

Unser Resultat ist also im Grossen und Ganzen folgendes: iu, nur gleich mhd. iu, durch die ganze Periode hindurch; 695—743 eu und eo in gleichem Umfange; 744—

773 eo; 774—830 eo neben io mit einigem Vorwiegen des Letztern; von 830 an Uebergewicht von ia. io und ia, namentlich Letzteres, sind gegenüber Baiern und Alemannien für unser Gebiet charakteristisch.

4. Der Beilaut.

Vocalentfaltung findet sich, auch ganz abgesehen von dem Namen Karls d. Gr., dessen officielle Form Carolus ist, in den Weissenburger Urkunden ziemlich häufig, allerdings nur in einer beschränkten Anzahl von Stämmen. Wir haben: erem- 96.9, 98.6.22, 102.7, 103.8, 110.8, 121.9, 124.8, 130.7, 131.9, 136.8, 141.7, 142.7, 145.8, 147.8, 148.8, 153.4, 160.14, 166.8, 183.9, 187.8, 197.9, 199.9, 200.7, 201.8, 206.7; vereinzelt erim- 7.3.26; berat-: 34.14, 117.35, 133.21, 136.5.14, 137.7, 162.5.14, 175.15, 188.11, 205.20.26, 209.10, 215.19, 225.12, 228.3, 235.31, 253.33, Heriberat 208.27; beraht- (berahd-): 230.24, 253.36, 268.42, beret- (bered-): 22.12, 135.13, 165.15, 177.16, 268.21; beran-: 231.32, 237.22; endlich Bereregas 105.7, Berreregus 106.8, Graenberege 110.19, Corodoinus 28.20. e und a sind also die hauptsächlichsten Einschubsvocale.

Vergegenwärtigen wir uns noch einmal das Resultat unserer Untersuchung über den Vocalismus der Weissenburger Urkunden, so fällt vor Allem auf, dass die jüngeren Formen (mit alleiniger Ausnahme von ô statt au, welch Ersteres vor 712 nicht auftritt) schon von Anfang an sich finden. Ueberraschend ist der ziemlich gleichmässige Gang der Umbildung: bis in die Mitte des 8. Jh. überwiegen die alten Formen um das Dreifache, von den letzten Jahren des gleichen Jahrhunderts ab sind sie dagegen erloschen. Die eigentliche Entwicklung liegt also zwischen 750 u. 790, sie steht auf der Höhe in den ersten Jahren der Regierung Karls d. Gr., um 770—775, wo die beiden Richtungen sich das Gleichgewicht halten. Den rapidesten Verlauf nimmt die Evolution von au: von 712 - 763, also im Zeitraum von fünfzig Jahren, während die Andern

die doppelte Zeit brauchen, ist der Kampf entschieden. Am zähesten hat sich ai gehalten. Charakteristisch gegenüber den bairischen und theilweise auch den alemannischen Namen sind die Diphthonge ua, eu (für die älteste Zeit), io und ia.

Vergleichen wir nun dieses Ergebnis mit dem Lautstande der von Wagner behandelten Namen der Freisinger Urkunden (Erlangen 1876), so sehen wir, dass mit Ausnahme des ô und abgesehen von iu, welches dort keine Entwicklung, als die Brechung eo aufweist, in Baiern im Grossen und Ganzen der Uebergang zu den neuen Formen sich schneller und eher früher, beinahe um ein Jahrzehnt, vollzogen hat. Dagegen findet das umgehrte Verhältniss statt gegenüber Alemannien (S. Henning: „Ueber die St. Gallischen Sprachdenkmäler bis zum Tode Karls d. Gr.", Band III der „Quellen und Forschungen zur Sprach- und Culturgeschichte der germanischen Völker", Strassburg 1874). Hier ist der Sieg des Umlautes, des Diphthongen statt ô, von ei erst von 780 an entschieden, ô statt au um 760 (in den Weissenburger Urkunden um 750). Eine Ausnahme bildet nur eu, welches in den St. Gallischen Urkunden von Anfang an so gut wie verschwunden ist. — Das Unterelsass steht also in Bezug auf die lautliche Entwicklung der Vocale zwischen Baiern und Alemannien in der Mitte, wenn schon dieselbe in unsern Denkmälern früher begonnen zu haben scheint.

Consonantismus.

1. Die Gutturalreihe.

Gotisch k, streng ahd. ch.

a) Im Anlaut: Bis 756 ist die Verschiebung zu ch Regel: Chunchirino 4.32, 6.42, Chuncilino 4.46, 5.45, Chunchyrino 5.31, Chuntilino 6.45, Chuncilinus 7.51, Chuncellino 35.12, Chiricunuillare 36.49, Chuno 44.24, Chraftestate 65.12, 66.12, Chuzinchusi 71.10, Chirihcouilare 72.12, Chuzenhusa 86.12. Dagegen Tenuis: Kerno 30.13.16, Cottane 40.7,

Cazfeldes 68.9. Hier, wie im Folgenden, lassen wir die officiellen Hausmeier-, später Königsnamen Karl und Karlmann, welche teils mit c, teils mit k, niemals aber mit ch geschrieben werden, ausser Berücksichtigung. Schwer ist die Entscheidung beim Flussnamen Kerno, dessen Anlaut auch als c und z begegnet, und der später nicht mehr belegt werden kann.

Von 760 an ist das Verhältniss gerade umgekehrt, die Tenuis behauptet fast den ganzen Platz: Kacesfelt 92.11, Cocmanno (?) 96.13, Cadualus 103.20, 117.74, 132.39, 136.18. 147.16, Carlobachomarca 110.34, Carlobah 111.36, 120.10, Carlobac 112.34, Carlobaho 115.25, Kadoalus 131.24, Kaduualah 133.31, Cotinca 134.8, Kadualus 135.17, 137.37, 143.31, 149.18, 152.20, Cutiga 156.5, Curicus 180.21, Cuttingas 193.9, Kielenheimeromarcu 231.9, Carlobahc 231.14, Cuntilesheim 231.28, Kirihman 246.17, Cuniramni 248.19, Cazfelda 255.9, Camaruuib 258.23, 268.19, Kirihuilari 258.24, 265.7, 266.7, 268.23.33, Cazo 269.43. Bezüglich der Schreibung bildet sich also allmälig die Praxis aus, vor a, o, u vorzugsweise c, vor i und e dagegen k zu setzen. — Vereinzelt stehen Gazfeld 215.11, Gunirammus 248.11; ch gewährt noch Chielendorph 205.14, 207.16.

b) Im Inlaut. *α*. Zwischen Vocalen. Hier sind vor Allem gesondert zu betrachten die zahlreichen latinisierten Composita auf -ricus. Dieses -ricus findet sich: 35.27 (a. 717), 41.11, 43.11, 45.13, 46.11, 48.12, 49.11, 50.18, 51.14, 54.15, 55.17.21, 57.5, 58.4, 60.7, 62.16, 63.20, 65.18, 66.18, 67.29, 77.4.18, 78.28, 79.12, 80.14, 81.11, 82.14, 89.5, 96.5, 97.3.7.11.14.16, 105.4.10, 106.5.10, 144.8, 161.45, 170.12, 177.16, 179.8.17, 180.10.19.20, 194.13.14, 195.4.14, 199.5, 204.27, 234.4, 238.6, 257.11, 258.20, 259.15, 269.19. : 59 Mal.

-richus: 27.16 (a. 713), 47.13, 51.21, 53.16.23, 59.4, 63.17, 64.20.30, 67.22, 68.5, 71.55, 73.38, 76.5, 98.21, 103.5 (Gerrihchus), 112.126.143, 114.28, 115.41, 119.30, 120.45, 124.21, 125.22, 126.29, 127.29, 128.31, 134.19, 138.4.13.16, 143.28, 144.22, 146.15 (Adalrihcho), 150.25, 155.19, 161.48, 174.20, 208.62, 209.17, 217.9.10, 245.12, 247.4.20, 253.72 : 46.

-rihus: 27.17, 40.19. 41.9, 56.27, 62.21, 96.47.49.62.64,

121.24, 175.27, 184.28, 198 16.17.19.21, 208.65, 225.9 (Albrihhus), 247.21, 249.16 : 20.

Dass sich trotz der Latinisierung im Ganzen genommen mehr Beispiele für die Verschiebung ergeben, ist für deren Durchgreifen bedeutsam.

Eigentümlich ist der ältesten Zeit die Schreibung mit g: Launarigo 4.29, 5.28, 6.29, Charirigo 4.44, 5.24, Launrigu 7.33, Airigo 10,17, Bertrigo 70.25, Gauuirigo 95.18. Dieses g erscheint auch noch in folgenden Wörtern: Gairelaigo 2.14, Feulaigo 2.33, Gerlaigo 17.9, Gerelaigi 19.8, Gaerlaigouilla 24.9, Bertelaigo 24.20, Eparlaigo 24.21, Charilaigo 56.11, Gaerlaigouilare 64.10, Uualtchrogo (?) 70.26, Uuadelaigo 76.13, Gerlaigouilare 79.10, 166.10, Gerlaigouilla 91.8, 102.9. An eine sprachliche Erscheinung haben wir hier wohl nicht zu denken. Es kam den Schreibern für eine Zeit, in der der unverschobene Laut noch nachwirkte, zu gewagt vor, in lateinischen Endungen (nur um solche handelt es sich) das fremdartige ch oder h zu setzen.

Die übrigen unter diese Rubrik fallenden Belege sind: 1) Unverschobenes c: Raurebacya 2.19, Gerleicouilare 3.6.7, Faolaico 3.13, Chroccus 5.57, 7.43, 16.15, 18.16, Uuacario 6.56, Chroacus 6.57, Uuicarius 7.42, Cruccus 12.24, 13.7, Chrocus 18.17, Deubaci 20.17, Badocone 25.18, Otacar 34.28.39, Deopacis 36.46, Chiricunuillare 36.49, Theotpacis 37.13, 38.13, Chaganbaci 45.11, Sindico 49.13, Chroacario 56.13, Alicone 58.17, Gerlaicouuilare 61.9.13, Badocune 67.19, Uuiccobrocho 75.11, Uuadelaicus 76.6, Imico 91.13, Offenbaci 95.13, Gundacro 97.12, Uulfico 113.8, Brunico 113.9, Thiodlaicus 125.14, Hodacro 186.13, Gerlaicouilla 199.10, Uuulfico 200.13, Undico 237.17, Uuiccarii 248.22.

2) Verschoben: Gerleihes 1.11, Gybuuulacho 4.51, 5.50, 6.50, 7.36, 12.23, Uuachario 4.56, Chrocchus 4.57, Uuaricho 5.36. Sonechone 10.10, Hachiho 12.25. 13.16, Alolachus 19.6, Alolacho 19.13, Alaichone 19.14, 24,17, Batachone 20.33, Hahicho 20.36, Chachihoni 22.25, Adolacho 24.19, Batochone 26.19, Hahicho 26.27, Chaganbahcinsis 36.12, Uuacbacho 37.15, 38.15, Haganbache 44.12, Sindicho 50.21, 65.28, 66.28, Alichoni 57.17, Hachiho 69.30, Chirihcouuilare 72.12, Hagan-

bache 72.36, Uuiccobrocho 75.11, Lonenbocho 78.11, Sindichone 80.22, Himicho 86.8.18, Lonenbuacho 86.13, Liutroho 96.52, Gundoroho 96.57, Uuluicho 104.25, Gerlaichestorf 110.18, Salacho 110.43, Gerleichestorf 111.19, Bizziricheshaim 111.39, 112.37, Ruadicho 111.81, Salacho 111.146, Gerlachestorf 112.17, Hruodicho 112.79, Saluchune 112.144, Ruadleichesheim 115.17, 120.19, Lacha 115.18, 120.17, Carlobaho 115.25, Bizziricheshelm 115.27, Uualohom 117.13[?], Alichone 117.56, Rorbachomarca 119.18, Rochenheimemarca 126.17, Uulfroccho 134.16, Gerleiheshaimmarca 139.9, Unrocho 151.10, Undicho 151.20, Bizziricheshelm 161.19, Imicho 163.21, Uuacharius 164.37, Gerleichouilla 165.9, Lonunbuacharomarca 173.10, Undicho 175.27, Uuluicho 176.20, 197.14, 198.15, 199.16, 203.20, 207.23, 211.22, 231.55, Hodachro 196.15, Gerleihesdorph 203.16, 211.85, Odahcar 204.18, Saluchi 208.63, Moricho 216.9.15, 235.10.19, 245.21, Hachilo 223.18, Undicho 230.26, Sibicho 231.19, Sindichoni 231.52, Saluchone 237.11, Salacho 238.20, Bertroho 240.22. Gunderchar 244.73, Uuanicho 244.83, Emicho 244.85, Gerochus 247.10, Biricho 268.41.

Die Vergleichung ergibt, dass bis zur Mitte des 8 Jh. die Formen mit unverschobener Gutturale den verschobenen ungefähr die Spitze bieten. Sie mögen, wenn auch vielleicht nicht mehr gesprochen, doch im Sprachbewusstsein des Volkes noch stark gehaftet haben. Von jener Zeit an aber schwinden sie rasch dahin. Wir haben also hier den seltenen Fall, dass am nämlichen Laute der entgegengesetzte Process sich vollzieht, je nachdem jener im Beginn eines Wortes oder zwischen Vocalen steht. — Bezüglich der Orthographie lehrt ein Blick auf die unter 2) angeführten Belege, dass in dieser Position ch die regelrechte Schreibung der aus der Tenuis entstandenen Aspirata ist.

β. Consonantumlaut in verkürzten, ursprünglich meist auf Media auslautenden Stämmen: Macchone 16.10, 18.10, Beccus 22.20, Hecco 23.13.18, Macuneuilare 33.10, Echanhaime 71.30, Heconheim 73.26, Friecguni 73.37, Ecchenheim 77.13, Dauchendhorf 84.10, Uuaccone 91.5.11, Fricchoni 108.10, Uuahoni 108.19, Fricconi 109.10, Uuahho 109.19, Dauchendorf 110.15, 111.16, 112.14, 115.13, 117.17, 128.9.16, Dachen-

haim 110.35, 111.40, 115.24, 128.4, Uuacho 111.24, 112.122, Dacchenheimmarca 112.38, Sacco 113.3.4.7, 117.15.20, 132.9, 143.9.22, Ecchenthorf 116.11, Recho 116.17, 117.71, Racchione 117.14, Dacgunheim 128.21.24.26.32, Dauhunhaimomarca 132.17, Ahlind 133.16, Siccono 134.15, Chachenheim 142.10, Eccenhaim 143.11, Acchiharius 164.30, Rechione 181.9.14, Rachio 182.5, Reccho 182.12, 206.8.12, Ecchenheimomarca 182.10, Eggibaldus 191.28, Hachiolfo 204.31, Thauhendorf 206.9, Uuahconi 206.18, Taukendorf 214.16, Dauhhendorf 217.12, Machenuilare 228.11, Heegirih 229.30, Ecgifridi 232.11, Sicgoni 232.16, Ecgolt 238.21, Eggiharti 244.36, Uuachoni 247.25, Frichoni 253.66, Frico 254.14, Recco 269.21, Ecgolf 269.44.

Aus diesen vielfältigen Schreibweisen für den verschärften Consonanten ergibt sich, dass, wenn die oft unorganische Weiterverschiebung nicht eintritt, cc, in späterer Zeit auch namentlich cg, als normale Schreibung gilt; im gegenteiligen Falle ch oder cch (als Steigerung von cc das etymologisch Richtigste).

γ. Nach Liquiden. 1) Nach n. Unverschoben: 93.13, 96.45, 127.27, 190.45 (Frenkin), 244.69, 248.28. Der in der Titulatur der Könige regelmässig in dieser Schreibung wiederkehrende lateinische Genitiv Francorum kommt natürlich nicht in Betracht. — Verschoben, und zwar hier wie im Folgenden überall ch geschrieben: 4.32, 5.31, 6.32, 29.14, 93.14, 110.23.33, 111.24.35, 112.22.33, 115.22, 118.8, 119.13, 120.13, 129.10, 141.15, 204.14, 212.8, 234.9, 241.13.15, 245.14, 258.32, 268.31.

2) Nach l. Unverschoben: 36.43, 155.3.13.22, 167.13, 172.11 (Scalkenthorp), 193.15, 246.6.14. Verschoben: 116.12, 189.12.13.

3) Nach r. Unverschoben: 28.3.9.12.16, 33.5.13, 36.19, 52.17, 53.20, 54.19, 56.33, 87.12, 96.53, 107.12, 138.22, 139.5.13, 151.22, 164.22.55, 190.53, 192.19, 208.45, 216.18, 218.20, 231.17, 235.21, 238.16, 247.29, 253.73, 257.22, 258.40, 269.37, 271.12. Verschoben: 73.16, 111.128, 112.126, 128.7, 164.35, 221.23.

Wir haben also deutlich das merkwürdige Factum vor uns, dass die Behandlung der gutturalen Tenuis eine ver-

schiedene ist, je nachdem sie hinter dem Nasal oder hinter den Lingualen steht.

Ueber sc ist zu bemerken, dass hier der k-Laut niemals zu ch übergeht; Abweichungen in der Schreibweise zeigen: Uuinidisgi 58.28. Esgiricho 138.16, Skalcus 240.6, Froskheim 244.91.

c. Im Auslaute. *α*. Nach Vocal. Allgemeine Regel ist die Verschiebung in der einfachen Schreibung h. Ausnahmen finden sich nur wenige: Rihholf 173.19, 178.26, Rahholf 173.20, Berurihh 251.26. Chaganbach 36.9, Haganbach 39.7, Theotbach 39.13, Richgero 92.20, Richolfus 111.138, Lonenbuach 136.10, Lonenbuoch 146.7, Lonunbuach 163.12, Richolf 176.16, Aganbach 184.20, Uualdrich 199.17, Carlobahc 231.14, Heimrich 244.60, Elenbach 264.15.

Ohne Verschiebung: Chagambaç 25.5, Agambac 43.10, Cocmanno (?) 96.13, Ricsuinda 98,15, Ricbaldo 98.19, Carlobac 112.34, Uuolfleic 260.8; Thiotleig 117.36, Ruadrig 139.15.

β. Nach Liquida. Hier bleibt c, verschoben wird nur in folgenden Fällen: Starcholf 133.10, Folcholdi 150.23, Uerchhari 175.22, Marchraht 175.25, Uolcholt 186.19, Thanchrat 204.13. g in Stargtrude 69.11, Margbergauilare 104.13, Stargman 111.149, Thangulfus 112.103.

Für In- und Auslaut ergiebt sich also als gemeinsame Grundregel: Nach Vocal wird c zu ch verschoben, welche Schreibung im Auslaut zu h vereinfacht wird, die Tenuis bleibt dagegen nach Liquida.

Gotisch g, streng ahd. k.

Das Verharren auf der gotischen Lautstufe, also die Nichtverschiebung der gutturalen Media ist in unseren Urkunden sowohl im An- und Inlaute, als im Auslaute Regel. Wir führen demgemäss hier nur die Besonderheiten auf.

a. Schreibung gh zur besseren Wahrung des gutturalen Charakters gegenüber der Palatale: Sighichario 24.16, Aghil-

bertus 94.7, Aghinone 112.150, Gherouuinus 112.164, Aghibertus 142.5, Gherardo 170.22, Aghinone 193.10.18.

b. Verschiebung. 1) Im Anlaut: Ratkeroos 9.14, Cundoberti 10.25, Cotsane 72.27, Crosmuat 137.26, Cozzinheim 161.33, Kerunc 271.17; Charciano 31.32, Uulcheiro 72.28, Bertcheiro 72.28, Chibehilde 72.32.

2) Im Inlaut, am ehesten in den Casus obliqui der patronymischen Endung -ing (-ung): Uuosoco 5.12, Dacoberto 25.12, 33.12, Racambertus 72.16, Rinkilendorf 222.7, Folcuuicus 252.12, Charinca 60.12, Botalincus 64.16, Thorencohaime 71.42, Heruncouilli 71.43, Cotinca 134.8, Thurninca 177.9, Gisalolfinco 179.7; Uuizenburcgus 12.5, 13.6; Ahino 193.3, Muzzihhesdorph 203.15, 211.7, Muzzihesdorph 211.14.

3) Verhältnismässig am häufigsten im Auslaut: Uuacbacho 37.15, 38.15, Uuicbald 54.22, Uuicroh 54.24, Rantuuic 66.23, Uuicbaldo 71.61, 73.41, 78.21, Sicuuino 72.38, Seculfo 73.18, Uuolcuuihic 83.14, Uuicfridus 92.9.15, 93.17, 94.14, Uuicbertus 95.12.26, Uuicranno 97.20, Uuicbaldi 100.12, 126.10, Uuicherii 114.24, Hucberto 130.13, Uuicberto 144.10, Bacchilda 159.5, Hucbraht 186.15, Rantuuic 202.21, Uuicbertus 210.20, 232.27, Hucberti 232.18, Huc 237.21, 244.4, Hucbaldus 244.71, 257.29, 258.50, Hucbraht 244.94, Heriuuic 269.2[illegible], Hucbt: 269.47, Uuich: 270.13; Uuizenburc 43.6, 68.10.15, 74.5.9, 75.6, 147.7.11, 213.5, 232.4, 255.5, 271.2, Fridaburc 131.18, Burcold 169.16, 177.15, Ruatbirc 208.39, Gerbirc 225.13, Ratbirc 232.3, Zeizbirc 257.10, Thiatbirc 271.11; Uuizenburch 213.18; -inc (-unc): 2.17, 34.40, 71.10.17.23, 110.29, 111.31, 112.29, 141.13.14, 142.12, 208.33, 222.18, 239.21, 264.10, 271.17.

Ausser der Zugehörigkeits-Endung sind es also vornehmlich die Stämme uuig, hug, burg, birg, welche ihren Auslaut zu verhärten lieben. Wir haben es hier wohl mehr mit einem Vorläufer der mhd. Auslautverstufung der Media als mit der wirklichen Verschiebung zu thun.

Gotische Spirans h.

I. Bis zum Jahre 743 sehen wir im Anlaut statt des gotischen und gemein ahd. h ungefähr

in der Hälfte der in Frage kommenden Fälle die Aspirata ch erscheinen: Chassus 4.28, 5.27, 7.22, Childiberti 4.35, Chartuuino 4.41, Charirigo 4.44, 5.41, Chyldeberti 5.35, Charduino 5.41, 7.29, Childeberti 6.35, 7.2, 9.8, 12.13, Didinneschaime 7.25, Adalchardo 10.12, Chardoino 12.16, 18.22, Charuino 15.19, 22.18. Potenchaime 16.13, 18.13, Raccharius 16.27. Sigychario 19.15, 24.8.16, Lantcharius 21.14, Chachiboni 22.25, Chariauuino 23.12, Chagambac 25.5. Chardoino 26.15, 30.23, 31.27, Chariuuino 20.28, 35.26, Chardolfi 34.16, Charibode 35.16, Chaganbach 36.9.12, 45.11, Chunolfo 36.23, Lantchildis 36.35, Uuarinchildis 36.38, Charilindis 36.42, Charduino 36.53, 38.25, 39.18, Adalchardus 42.4.12, Chilperico 42.11, Theotcharius 42.2.6.15.16, Chudo 48.18, Chimildrudis 52.4, Charilaigo 56.11, Choualdo 57.12, 58.12, Gotchildia 58.18, Charinca 61.12, Chugibertus 65.15, Chardoinus 69.28, Chadoberto 70.24, Chatenheime 71.22.

Später findet sich die Aspirata nur noch ganz vereinzelt: Bainenchaim 110.21, 111.80, 112.20, Harieschaim 110.28, Fraineschaim 110.32, 112.32, Childia 111.117, Childirichi 119.30, Chaidinc 142.12, Bacchilda 159.5, Creodcheim 161.20, Childirichi 161.48.

Aeusserst selten dagegen tritt die angegebene Verhärtung im Inlaute auf: Bibaracha 5.26, 7.21, 31.9, Hachiho 12.25, 13.26, 69.30, Achilla 184.14.

Charakteristisch für die rauhe Aussprache des ch ist dessen stellvertretende, auf romanischem Einflusse beruhende Schreibung c: Cassus 6.28, Cartuuiuo 6.40, Carrigo 6.44, Caroino 10.13, Kardulfo 10.18, Cardoeno 25.13, Caruino 26.20, Cilbociaga 28.4, Cardoino 28.13, 33.15, 42.13, Cardolfo 42.20, Caganone 48.14, Cardeberto 48.16. — Im In- und Auslaute: Aculia 20.9.13, Aquila 25.8, 34.25, 36.10.15.45.47, 37.12.14, 38.12.14, 39.14, 43.8.9, 85.6, Aculinse 26.7, Aquilas 26.8.11, Biberakauuilare 42.6, Biberaca 42.10, Aquela 59.11, Aquilinse 85.5, Alacramno 194.18, Saracgauue 223.10, 224.8, Hocfeldis 238.13.

Eine weitere Altertümlichkeit weist die Verbindung ct auf, indem die Tenuis vor t nicht, wie sonst allgemein üblich, in die Spirans h übergegangen ist.

Selbstverständlich gilt dies nur für die älteste Zeit: Octo 6.6, Ocdo 10.9, Trucmundus (zugleich mit Abfall des t) 21.17, Druclimundo 22.22, Ductegisomarca 26.9, Ductemundo 31.31, Actulfouillari 37.11, 38.11, Acto 42.8, Tructegiso 57.30 (a. 737), Druotolf 186.17 (a. 788). Umgekehrt finden wir Einschiebung eines unberechtigten h in den mit dem Stamme rât zusammengesetzten Namen, vielleicht aus falscher Analogie zu -braht, welche Vermuthung noch dadurch bestärkt wird, dass dieses raht nur einmal als erster Compositionsteil auftritt (Rahtramno 12.20), sonst immer als Grundwort: Irminraht 111.150, 125.13, Uualdraht 117.69, Uuolfraht 149.17, Liobraht 154.18, Marchraht 175.25, Hartraht 203.23, 207.24, 211.25, Haduraht 208.21, Geilraht 236.24, Meginraht 242.7, Anstraht 242.8.

II. Noch ist hier zu handeln von der Spirans im Anlaute vor Consonanten, d. h., da hn und hw nicht mehr vorkommen, von hl und hr. Für ersteres kommt fast nur der Stamm hlud in Betracht: Hludouuico 2.27 (angezweifelte Urkunde), Chludulfus 36.14.16, Hlutharii 36.51 (gegen Lutharii 37.23), Chlutharii 38.23, Chlodoinus 44.17 (a. 724). Später fast gar nicht mehr (die Königsnamen des 9. Jahrh. Hludouuicus und Hlotharius können als durch Vererbung geheiligte Anachronismen bei einer sprachlichen Untersuchung natürlich keinen Anspruch auf Geltung erheben): Hlidhamomarcu 124.11 (dagegen Ludolf 137.20, Ludolfespedu 184.16), Hlutraha 234.7, Hlutra 242.11. Letzterer Flussname begegnet sonst von den ältesten Zeiten an in der Form Lutra, sodass man wirklich in Zweifel gerathen kann, ob er nicht eher undeutsch (das h in den oben erwähnten beiden Formen wäre dann ein Ausfluss gelehrter falscher Analogie), als mit hlûttar in Zusammenhang zu bringen sei.

Reichlichere Beispiele bietet hr. Bis zum Jahre 742 stehen über 60 Belege mit Spirans 30 eben solchen mit blossem r, von denen übrigens 11 auf -ram als zweiten Compositionsteil entfallen, gegenüber, die Uebermacht der altem Formen beträgt also beinahe das Dreifache. Von da an sind dieselben ganz bedeutend in der Minderheit, ohne jedoch, bis ins erste Jahr-

zehnt des 9. Jh., gänzlich auszusterben. Es sind noch folgende Beispiele: Crodo 78.9.14, Cruduino 94.10, Chrodingo 97.15, Hroderih 99.16, Hruodicho 112.79, Chrodila 117.49, Chruadaradi 129.27, Croding 132.33, Creodcheim 161.20, Hruadrici 179.8, 180.10, Hruadhardo 179.12, Hruothardi 184.29, 185.13, Chrothelmus 186.21, 193.17, 196.20, Chrodoinus 195.18, Chriotgeri 196.9, Hrantuuigi 196.11, Hroduuini 228.15, Hrodoinus 229.9.17, Hrodungi 229.11.19, Hrambertus 229.24, Heruodhuuinus 240.19, Hrodouuino 248.28. Es ist nicht zu verkennen, dass hr von 787—790 nochmals einen freilich nicht lange anhaltenden Anlauf genommen hat. — Was nun die Schreibung betrifft, in welcher von den eben erwähnten Jahren ab hr vorwiegt, so zeigt auch die erste Periode, 695—742, eine Reihe von Spielarten: hr begegnet nur zweimal (Hrodoinus 34.3 und umgestellt Rhodoinus 39.4), Regel ist chr: 1.28, 3.10, 4.57, 5.57, 6.57, 7.43, 8.10.12, 15.26, 16.9.15.24.25, 18.9.16.17, 22.2.16, 25.21, 26.25, 27.13, 28.17, 30.35, 31.18, 33.22, 35.29, 36.2.52, 37.2.24, 38.2.24, 41.14, 45.5.9, 47.3.21, 53.14, 56.13.15.24.37, 60.2, 69.22, 70.26, 71.6.34.39.48.49 : 49 Belege.

cr: 9.12, 12.24, 13.17, 14.16, 20.13, 28.20, 32.24, 33.17, 36.21, 54.13; 16.22 und 69.25 : Gramgiso.

Charakteristisch für die Schreibweise der Weissenburger Mönche in der ersten Hälfte des 8. Jh. ist demnach anlautendes ch, sowohl als Vertreter von gotischem k, als auch von gemeingermanischem h, sei es vor Vocalen oder vor den Lingualen.

2. Die Dentalreihe.

Gotisch t, ahd. z.

Die Verschiebung ist vollständig durchgeführt. Eine scheinbare Ausnahme bildet Chuntilino 6.45, in den gleichlautenden num. 4 und 5 Chuncilino. ti für ci steht hier nach Analogie der lateinischen Endung -tio. Wirkliche Ausnahmen sind dagegen Gautpertus 155.16 und 180.18. Beidemal haben wir es mit Urkunden aus dem Saargau zu tun.

Die gewöhnliche Schreibung des verschobenen Lautes ist z; zz in Uuizziburgo 11.9, Cozzinheim 161.13, Muzzihhes-dorpf 211.7.14; tz: Butzelino 4.48, 5.57; ts: Batsinagmi 67.11, Gautsaldo 67.27, Cotsane 72.27, Gautsricus 180.19; ss: Bossold 14.17, Gaussaltus 259.7; s: Gaosbodi 34.17. In der älteren Zeit ist vor e und i die Schreibung c häufig, doch nirgends so sehr, dass sie z überwöge. In dem latinisierten Adjectiv alisacinse, alsacinse ist sie constant geblieben. Verdoppelt in Buccelinus 7.33, 35.13.21.

Gotisch d, ahd. t.

a. Anlaut. Wir können hier zwei Perioden unterscheiden, welche ungefähr die Mitte des 8. Jh. trennt. Bis 742 treffen wir 28 unverschobene d, wovon allerdings 18 auf den Königsnamen Dagobert kommen, gegen 9 t (einmal, 18.7, missbräuchlich th in Theurino). Das Verhältnis ist also 3 : 2. Dann aber macht der Process der Verschiebung Halt. d behält definitiv die Oberhand, während t nur noch ganz vereinzelt begegnet: Taukendorf 214.16, Turpius 259.30, Tuto 269.46; Thauhenthorf 206.9. Wir haben also eine ganz analoge rückläufige Bewegung wie bei der Tenuis der Gutturalreihe, nur dass hier speciell die Verschiebung zu keiner Zeit sich das Uebergewicht hat erringen können.

b. Der Inlaut ist schwankend, im Allgemeinen wird nicht verschoben, namentlich bleibt intact die Verbindung nd, weniger ld und rd. Eine Entwicklung lässt sich nicht verfolgen, bloss das kann beobachtet werden, dass im Laufe des 9. Jh. t zunimmt. Zu bemerken ist nur die eigentliche Schreibung td in Theotduni 38.26, Meginhartdus 87.27, 155.17, Teutdrado 106.15, Truantdo 138.23, Teutdaldus 159.18, Ruatartdo 168.10, 224.15, Ratdulfo 168.13, Uuernartdo 194.21, Uuolfhartdus 213.28, 224.23, Theotdolt 229.33, Fridubrahtdo 232.37, Hartdrado 240.15, Gebahartdus 240.21, Gaganhartdus 259.17.

c. Im Auslaut ist die Verschiebung, also t, zu allen Zeiten Regel: Ausnahmen finden sich weniger

nach Vocalen, als nach n, bisweilen auch nach l und r. Auch hier ergiebt sich für die Chronologie weder der Sprache noch der Orthographie etwas Bemerkenswertes.

Gotisch þ, ahd d.

Im In- und Auslaute ist die Verschiebung zu d regelmässig durchgedrungen, ja, im Auslaute findet sich sogar, namentlich wo es sich um den Stamm frid handelt, die weitere Verstufung desselben zu t (vgl. den ähnlichen Fall bei der auslautenden Media der Gutturalreihe): Sigifrit 54.25, Uuicfrit 92.15, 93.17, Hildifrit 92.19, 169.17, Reginfrit 102.12, Gisalfrit 144.20, Bilifrit 144.21, Altfrit 201.21, Uuanfrit 215.22, Beratfrit 225.12, Otfrit 254.23.

Anders steht es im Anlaute. Hier überwiegt durch alle Zeiten hindurch th bei Weitem, alle Abweichungen von dieser Schreibweise können nur unter dem Gesichtspunkte von Ausnahmen betrachtet werden. Diese Ausnahmen sind:

a. t: Teodoaldus 8.8.14, Teutfrido 10.16, Teudone 25.19, Teodone 35.7, 42.16, Teotrado 35.25, Alpteganus 36.36, Teodolinus 40.6, Teoderico 43.11, 97,11, Teutbaldo 43.15, 94.6, Teotardus 43.17, Teudorico 45.13, 49.11, Teutgarius 60.14, 69.16, Teudulfus 69.20, Teodo 95.19, Altorfo 97.4, Teutdrado 106.15, Bruningestorf 108.12, 110.17, 112.16, 200.10, Gerlaichestorf 110.18, 112.17, Dauchentorf 112.14, Biberestorf 112.15.99, 138.6, Teutdaldus 159.18, Teudino 159.20, Turninca 177.9, Teotberto 179.18, 223.16, Blidolfestorf 188.12, Teottardo 195.17, Teotbodoni 228.18, Teganhart 257.16, Teatrih 266.23.

Ob dieses t, welches in den Jahren 717—724 verhältnismässig am meisten auftritt, und welches sein Gegenstück in dem c für ch der Gutturalreihe hat, eine wirkliche sprachliche Verhärtung oder nur einen aus romanischem Gebrauche herstammenden orthographischen Usus darstellt, mag unentschieden bleiben; den Beweis leistet es wenigstens, dass unser th in Oberdeutschland niemals spirantisch ausgesprochen worden sein kann.

b. dh: Dauchendhorf 84.10, Dhancleobahaim 125.11.

c. d: Austondorphe 2.15, Deubaci 19.18, Deopacis 36.46, Aldorfe 38.17, Plitharesdorpfe 50.12. Altdorpfo 96.11, Deathilda 96.27, Dingolfus 96.30, Briningesdorph 109.12, 111.18, 163.13, 198.10, Dauchendorf 110.15, 115.13, 161.18, 214.16, 217.12, Biburesdorf 110.16.38, 111.17.101, 247.7.18, 257.15, Gerleichesdorf 111.19, 203.16, 211.8.15, Spiridorf 115.20, 120.16, 122.8, Godedioh 134.24, Muzzihhesdorph 203.15, 211.14, Chielendorph 205.14, 207.16, Hittendorphe 208.15. Ratolfesdorph 210.13, Diathart 214.28, Uuinidharesdorf 220.8. 221.11. Rinkilendorf 222.7, 237.10. Osterendorf 231.11, Dietman 262.20.

Diese von der Zeit Karls d. Gr. an zahlreichen Beispiele in durchaus der Latinisierung entbehrenden Compositionen beweisen, dass die Aussprache wirklich d war, th dagegen die durch fränkischen Einfluss festgehaltene Schriftform.

Dental vor r im Anlaute.

In unsern bisherigen Ausführungen haben wir anlautenden Dental vor r, wegen der besonderen Wichtigkeit dieser Verbindung in orthographischer Hinsicht, bei Seite gelassen. Da nun die Etymologen über die Herleitung der meisten hierher gehörigen Stämme unsicher sind, stellen wir hier die Schreibweisen rein äusserlich zusammen.

a. tr: Trudasuinde 11.5. Guntrudis 14.7, Trucmundus 21.17, Trudeberto 25.20, 28.8, Trutman 32.23, Geratrudis 35.5. Chimiltrudis 53.13, Tructegiso 57.30, Auttrudi 57.19, Ottrude 58.19, Hiltrude 62.18, Hiltrudis 63.7.12, 64.7.28, Stargtrude 69.11. Irmintrudi 111.71, Trudhario 112.76, Trudlinda 112.101. Rimitrudis 112.107, Ragantrudi 112.109, Adaltruda 112.110, Roodtrudi 112.119. Berattrud 117.35, Bertrudane 132.19, Truantdo 138.23, Folctrud 164.24, Treuerim 204.21, Truogoni 213.21, Engiltrud 214.18, Bilitrud 233.12, Trudheri 238.19, Sigitrud 241.26, Hilditrud 253.43.

b. dr: Dragobodo 8.2, Dructimundo 22.2. Drutmundo 23.19, Dructegisomarca 26.9. Drudmundo 30.30, Dructemundo 31.34, Geradrude 35.19, Landrudi 36.31, Chimildrudis 52.4,

Amaldrude 56.28, Bilidruda 72.21, Herpdrude 72.29, Drogone 86.19, Uuindrude 87.10, Ercandrude 87.12, Geldrudi 96.20, Gisaldruda 96.34, Drudberto 96.54, Heldrudis 105.5, Helmendrude 105.11, Helmeldrudis 106.6.11, Rimidrudis 111.109, Regindruda 111.111, Adaldruda 111.112, Hildidrud 117.25, Bertdrud 117.38, Ercandrud 164.22, Adaldrud 164.27, Drogo 170.27, Druetolf 186.17, Adaldrud 190.40, Rihdrud 190.43, Albdrud 190.44, Sigidrud 190.73, Folcdrud 190.77, Druago 236.13, Irmindrud 241.21, Druant 267.17.

c) thr: Throdeberto 23.14, 26.23, Dagathrut 36.28, Gisalthrud 36.30, Thrudgisi 58.30, Thruandi 100.22, Throant 104.23, Thrudheri 111.78, Thrudlinda 111.103, Ruathruda 111.121, Irminthrudi 112.69, Uuinithrud 131.15, Angilthrud 133.13.17, Albthruda 164.44, Erinthrud 178.13.21, Bilithrud 190.33, Thrudlind 190.61, Thruohdolfus 190.88, Engilthruda 223.9.16, Suuasthrud 231.30, Uuerinthrud 246.12, Bilithrud 253.26.44.

Auf die einzelnen Stämme verteilt, gestaltet sich die Frequenz der dreierlei Anlaute folgendermassen:

	t	d	th
trût	29	30	23
truht	2	4	1
drô	1	1	2
truog	1	3	—
trâg	—	1	—

Im Wesentlichen handelt es sich also nur um t und d, da thr dem im Anlaut am häufigsten vor Vocalen auftretenden etymologisch berechtigten th nachgebildet sein dürfte. Das undeutsche Treuerim hinzugerechnet, stehen alsdann 34 tr 39 dr gegenüber; Beide halten sich also, im Ganzen genommen, das Gleichgewicht.

Im Detail finden wir bis zur Mitte des 8. Jahrh. 17 tr gegen 12 dr, von da an bis in die achtziger Jahre ist das Verhältnis gerade umgekehrt (11 tr : 18 dr), von 790 an 7 tr gegen 9 dr. Eine Entscheidung vollzieht sich also niemals, beide Schreibungen sind gleichberechtigt, so sehr, dass sie innerhalb derselben Urkunde oft mit einander abwechseln. Otfrid hat bekanntlich dr ausschliesslich bevorzugt.

3. Die Labialreihe.

Gotisch p, ahd. ph (pf), f (ff).

a. p, resp. dessen Verschiebung ph oder f, im Anlaute findet sich nur in undeutschen, meist aus dem Lateinischen herübergenommen Lehnwörtern. In unsern Urkunden haben wir nur zwei einzige derartige Beispiele, nämlich Papanhaime 67.18 und Ludolfespedu 184.16. Eine Schlussfolgerung auf Verschiebung oder Nichtverschiebung kann daraus natürlich nicht gezogen werden.

b. Nach Vocalen. p bleibt in dem eben citierten Papanhaime, ferner in Heppo 259.2.11, unsicher sind Nappula 36.40, Lupane 73.23, Lupone 117.22, 132.11. Dagegen die Aspirata in Eppha 24.7.15, Lupfinstagni 67.10, Scaphhusa 150.14, 161.23, 190.16.

c. Nach l und r. α. Unverschoben: Hilperici 39.17, 41.11, 42.11, Erpharius 64.17, Helpoaldus 68.6.7.16, Erprammo 71.56, 104.27, Erpgisus 111.89, 112.87, Helpoldo 130.14, Daugendorp 161.18, Scalkenthorp 172.11, Helprico 204.27, Erpa 209.6, Erpaldingas 264,6.28; zweifelhaft Uulpoldo 60.21.

β. ph: 2.15, 27.11 (Altthorfphe), 50.12 (Plitharesdorpfe), 88.21, 94.16, 96.11 (Altdorpfo), 99.19, 109.12, 116.20, 120.16 (Spiradorpf), 145.16, 163.13.24, 171.19, 173.14, 176.18, 184.31, 198.10 (Bruningesdorpf), 203.13.15.16.19, 205.11.14.21, 207.12.16.21, 208.15, 210.13, 211.7.8.14.15.24, 214.30, 216.21, 220.12, 246.16, 247.6.7.18.

γ. f: 38.17, 97.4, 103.10, 110.15.16.17.18.38, 111.16.17.18.19.101, 112.14.15.16.17, 114.16, 115.13, 116.11, 117.17, 122.8, 133.30, 138.6, 160.11, 188.12, 200.10, 206.9, 214.16, 217.12, 218.12, 220.8, 221.11, 222.7, 225.11, 231.11, 235.15 (Helffolti), 237.10, 250.11, 257.15.

Wir können nach diesen Belegen vermuten, dass bis gegen die Mitte des 8. Jh. labiale Tenuis hinter den Lingualen in den meisten Fällen sich noch unverschoben erhielt, während nach 750 das Gegenteil eintrat in den beiden gleichberechtigten Formen, der Aspirata (ph) und der Spirans (f).

Gotisch b, streng ahd. p.

Sowohl im Anlaut, als namentlich im In- und Auslaut ist in den Weissenburger Urkunden zu allen Zeiten die gotische Lautstufe, d. h. das unverschobene b, Regel;* nur bis 750 begegnet uns p in einigermassen beträchtlicher Anzahl: Uualdulpia 2.23, Chilpertum 9.8, Petuni 9.11, Potenchaime 16.13, 18.13, Alpteganus 36.36, Pergus 38.9, Puxuuilare 46.7, Hasleip 54.21. Leupgysu 56.16, Leuplinde 56.23, Alplinde 56.39, Pertulfus 64.18, Patenhaime 67.17, Pruningesuuilare 68.12, Pruningouilla 70.11, 76.11, Pluenhame 71.47, Autperta 73.21, Perinane 73.22, Selpheri 82.12. Später erscheint p nur noch ganz vereinzelt: Hartperto 106.3, Selpharius 117.53, Alphario 130.16; Verhärtung in dem Kosenamen Nipbo (Contraction aus Nidbert oder Nidbald) 128.38.

Gotisch und ahd. f.

Für f tritt namentlich seit der Zeit Karls d. Gr. öfters die Schreibung u auf:

a. im Anlaut und nach Vocal: Ueuiris 55.11, Huosinchoua 110.29, Zuosinchoua 111.31, 112.29, Abbenhoua 129.15, Uolcrat 145.19, Niuuora 161.17, 258.11, Uolrat 165.18, Uolcholt 186.19, 226.17, Houoltesheim 258.13, Geruolc 271.16, Houaman 271.26.

b. nach l: 7.27, 79.14, 111.135, 112.153, 125.10, 141.5.13, 155.10, 164.11, 170.8, 176.20, 180.9, 185.6, 186.7, 197.14, 198.15, 199.16, 203.20, 204.10, 207.23, 211.22, 229.28, 231.55, 233.9, 235.29, 245.16, 258.43.

Anhangsweise mag hier noch bemerkt werden, dass w in der Regel durch uu, seltener durch u wiedergegeben wird. Im zweiten Teil der Namen, hinter consonantischen Schluss des ersten, erscheint auch o: Chrodoinus 1.28, Folcoaldo 4.47 u. s. f.

Wie beim Vocalismus, so bildet auch beim Consonantismus die Mitte des 8. Jh. die Grenzscheide zwischen den

* Dahin gehören auch Odulba 111.94, 112,92, Rihulba 166.5 11: s. Müllenhoff Z. f. d. A. 12, 252.

alten und den neuen Formen. Der einzige, allerdings beträchtliche Unterschied liegt darin, dass hier der Uebergang fast plötzlich eintritt. Charakteristisch für die erste Periode sind: anlautendes ch, sei es anstatt des gotischen k oder h; im Inlaute unverschobene gutturale Tenuis vor Dental (ct statt ht); unverschobene Labialtenuis hinter Liquida. Der späteren Zeit dagegen ist eigentümlich: Nichtverschiebung der gutturalen Tenuis im Anlaute, dagegen Aspiration im In- und Auslaute, wenigstens nach Vocalen; Abfall von h vor l und r; Steigerung der Labialtenuis hinter Liquida meist zu ph. Beiden Perioden ist gemeinsam das durchgängige Verharren der Mediae g und b auf der gotischen Lautstufe; Festhalten von d und th wenigstens im Anlaute, und zwar in der zweiten Periode stärker als in der ersten; Vorliebe für dr; constante Verschiebung von t zu z.

Πάθη der Nebensilben.

1) Synkope des Vocals der Nebensilbe tritt namentlich in den mit ebur zusammengesetzten Personennamen ein: Ebruinus 4.54, 5.54, 6.54, 7.40, 10.14, 31.33, 36.55, 39.19, 60.5.9.15, 253.65, Ebrohardus (hier wenigstens Metathesis) 51.11, 52.3.12.25, 57.6.22, 58,5.22, 62.12. Ausserdem noch Bodegislus 2.20. Apokope findet sich vor Allem, und zwar auch schon frühe, in dem Adjectiv alsacinsis. Hier unterbleibt, da die Ursache geschwunden, der Umlaut. Im Uebrigen wiegt die volle Form alisacinsis vor.

2) Abschwächung des vollen Vocals der Nebensilbe zu e zeigt sich von Anfang an, und zwar merkwürdiger Weise in der merowingischen Periode wesentllich stärker, als in der karolingischen: biber- 4.27, 6.27, 42.6.10, 111.17.101, 112.99, 114.16, 138.6, 147.10, 160.11, 247.7.18, 264.27; ermen- (emmen-): 6.5, 12.15, 14.5.13, 16.23, 18.24, 30.8.10.12, 31.5.10.23.12.14, 32.3.7.8, 36.26, 41.19, 52.20, 69.21, 105.8. e der Nebensilbe zieht hier ë der Hauptsilbe unverweigerlich nach sich. — Ferner sind aufzuführen: Torestodelus 57.21, 58.21, Uuandelmarus 60.19, Erchenhildi 73.16, Eberheri 89.17, Helmendrude 105.11, Helmeldrudis 106.6.11,

Heidenrih 146.12, Uuassensteine 184.15, Osterendorf 231.11. Weissenburg lautet in der Regel Uuizenburg, die nächstdem häufigste Form ist Uuizunburg, doch tritt dieselbe nur in den beiden letzten Jahrzehnten des 8. Jh. in grösserer Masse auf. Als Ausnahmen stehen da: Uuizziburgo 11.9, Uuizanburg 47.4, 254.6.13 (von Otfrids Hand geschrieben). Aehnlich verhält es sich mit dem Namen des Dorfes Lembach; der erste Compositionsteil desselben findet sich in der Form lonen-: 78.10.15, 83.9, 86.13, 90.8, 93.9, 117.18, 136.10, 141.9, 146.7, 148.9, 169.7, 177.8, 178.14, 201.12, 202.13, 205.13, 227.11, 269.13; dagegen lonun-: 133.9, 135.10, 137.13, 140.10, 151.8, 158.6, 163.12, 171.11, 173.10, 176.11, 191.13. Beachtenswert ist, dass diese vollere Form zu der gleichen Zeit überwiegt, wo auch Uuizunburg die Oberhand hat.

3) Aeusserst häufig ist die *Abschwächung des Endvocals des ersten Compositionsgliedes*, mag man denselben nun als Bindevocal oder als zum Stamm gehörig betrachten, oder mag er Ableitungsvocal sein. Bis zum Jahre 770, also bis zum Zeitpuncte Karls d. Gr. zählen wir gegen hundert solche e, fast auf jede Urkunde eines, von da bis 780 in 40 Urkunden zusammen nur 18, von 780 bis in die Mitte des zweiten Jahrzehnts des 9. Jahrh. gar keines (vgl. mit diesem Factum die in eben dieser Zeit gebräuchliche volle Form Uuizunburg); in der Folgezeit hebt sich e wieder ein wenig, aber nur schwach, denn bis zum Schluss ist es nur durch zehn Beispiele vertreten. Mag diese Abnahme nun zum grossen Teile auch davon herrühren, dass mit der Zeit der Compositionsvocal überhaupt schwand, die seltsame Thatsache bleibt, dass gerade die älteste, die merowingische Zeit, in den Nebensilben e vor den vollen Vocalen bevorzugt hat, das beweisen schon Formen wie Butzelino 4.58, 5.47, Buozelino 6.47, Buccelinus 7.33, Buccellino 35.13.21, Sonechone 10.10, Chuncellino 35.12. Ob dieses e schon zu demselben Grade der Tonlosigkeit gediehen sei wie das entsprechende mittelhochdeutsche, kann nicht mehr entschieden werden, ist aber kaum anzunehmen.

4) Zum Werte von blossen Neben- oder Bildungssilben sind früher oder später auch herabgesunken die an zweiter

Stelle stehenden Compositionsglieder walt, wolf, wini. Dagegen hat sich, und zwar im Gegensatze zu den Namen in den St. Gallischen Urkunden, -bald rein erhalten: 184 -bald stehen nur 8 -bold in überhaupt sechs Urkunden gegenüber.

a. -walt. Bis 742 überwiegt die Form -oald (immer mit latinisierter Nominalendung), in 72 Belegen steht sie 20 -ald und 15 -old gegenüber. Von da ab jedoch verschwinden sowohl -oald als auch -ald so gut wie ganz zu Gunsten von -old (Grimoaldus 82.21, Ramuold 169.15, Ramuuoldo 177.13, Uueroaldo 224.20, Ranuolti 268.50; -ald 127.32, 152.17, 159.18, 170.28, 196.17, 254.8, 256.7, 257.14, 259.7.13, 264.3.6.26.28.35.36, 265.5).

b. -wolf. Hier handelt es sich nur um die Formen -ulf und -olf. Bis 740 überwiegt -ulf um mehr als das dreifache (vor 714 kommt -olf überhaupt nur einmal vor in Radolfo 15.17), von da an bis in die Mitte der siebziger Jahre halten sich beide Formen die Wage: 25 -ulf gegen 31 -olf, dann ist der Sieg der letztern Form entschieden, -ulf findet sich nur noch vereinzelt, nach dem ersten Jahrzehnt des 9. Jh. überhaupt gar nicht mehr.

c. -wini tritt auf als -uuini, -uuinus, -uinus, -oinus, -inus, -ini, -uni. Alle diese Formen gehen bunt durcheinander, nur dass die drei letztern im Laufe der Zeit zunehmen. Sonst ist -oinus am häufigsten.

Flexion.

Da in Folge der vielfachen Latinisierung deutsche Endungen von den lateinischen, namentlich auf a (lat. Abl. Sing., oder deutscher Dat. Sing. oder Nom. Plur.) schwer zu sondern sind, benützen wir hier nur die ganz sichern Belege.

I. a und ja Stämme. Der Gen. Sing. lautet stets auf -es. Ausnahmen finden sich nur folgende: Ueuiris 55.11, Hischaigitisagmi 67.12, Morasuuilari 107.6, Liutmarasheim 161.36. Phonetisch, daher auch grammatisch, haben diese abweichenden Schreibungen Nichts zu bedeuten, die Endung ist auch in ihnen schwach betont.

Im Dativ lassen sich, wie schon oben bemerkt, die zahlreichen Fälle auf -a nicht von denen des Nom. Plur. scheiden. Auf e geht aus die äusserst häufig auftretende Form uillare; ob wir hienach Actulfouillari 37.11, Beruniuillari 37.18, Buxuuilari 59.9, Morasuuilari 107.6, Bruningesuuilari 138.7, Uueroldesuuilari 209.11, Urenuuilari 242.15, Dettunuuilari 244.20, Uuolfgundauuilari 252.14, Kirihuilari 258.24, 265.7, 266.7, 268.23 als Dative oder aber als Nominative zu betrachten haben, steht dahin. Einmal, 49.9, haben wir Malloneuilara. i treffen wir noch in Unchestagni 29.14, Lupfinstagni 67.10, Chuzinchusi 71.10, Uuittreshusi 71.16, ferner in Chaganbaci 45.11, Offenbaci 95.13; Raurebacya 2.19. Der Nom. dazu lautet bisweilen auf -is: Theotpacis 37.13, 38.13. Darnach erscheint es, als habe bach ursprünglich der i Declination angehört, eine Auffassung, welche durch die von Graff („Althochdeutscher Sprachschatz" III.27) aus Glossen beigebrachten Dative pachin und pachim gestärkt wird. — Sonstige Dative auf -e: Austondorphe 2.15, Altthorfphe 37.17, 38.17, Haganbache 44.12, Uuesthoue 65.10, 66.10, 74.7, Uncunsteine 96.45, 110.33, 111.35, 112.33, 115.22, 120.13, Graenberge 110.19, 111.20, 112.18, Hasalahae 115.21, Sarahgauue 167.9, 213.11, 223.10, 224.8, Uuassensteine 184.17, Hittendorphe 208.15, Berge 229.22, 241.12, Hufgauue 253.13, Munenberge 269.15, Bliasahgouuue 271.7.13.

Einen Locativ scheint zu vertreten das nach Art des Instrumentalis gebildete Helinlohu 68.14; ob in Lonenbocho 78.10, Lonenbuacho 86.13, Uuiccobrocho 75.11 Färbung des u zu o oder lateinisches o vorliegt, kann nicht mehr entschieden werden.

Plur. Nom. Auch hier lassen wir aus den angeführten Gründen die Formen auf -a unberücksichtigt. Die Endung -as findet sich in Aquilas 26.11, Uuarigas 27.11, Uingibergas 38.20, Niufaras 57.11 (darnach scheint far hier als Masculinum gebraucht), 58.11, Alongas 71.15, Teuringas 72.23, Bochildingas 85.4, Buatgisingas 96.39, 97.5, Bereregas 105.7, Uuinzingas 115.19, 120.15, Cuttingas 193.9, Raningas 248.15, Erpaldingas 264.18, Nithingas 264.19. Auf einem Lapsus Calami beruht (oder liegt Latinisierung

vor?) die in den Urkunden der ältesten Zeit häufig auftretende Endung -us: Bergus 37.9, 38.9, Berreregus 106.8, Uingibergus 37.20, Deorangus 44.8. Chassus 4.28, 5.27, 7.22, Cassus 6.28 scheint für diesen Casus von den i-Stämmen (s. d.) zur a-Declination übergetreten zu sein. In Neofares 82.19 ist a zu e geschwächt.

Genetiv: Thorencohaime 71.42, Heruncouill: 71.43, Grimingo marca 168.7, Lonunbuacharomarca 173.10, Gisalolfinco 179.7, Kielenheimeromarcu 231.9, Semhaimeromarcu 233.9, 253.11.

Dativ: Auf -um findet sich nur noch Uualaum 143.15; -om: Uualohom 117.13, Uualoom 132.16, Belohom 161.32, Ediningom 192.11, Gisoluingom 204.10; -on: Scaphhuson 161.23, Duntenhuson 187.11.

II. â und jâ Stämme. Hier kommt nur der Dativ in Betracht. Ausserhalb des schwankenden Stammes heim gehört nur hierher das den Locativ vertretende dativische u in Ualabu 244.15.79. Das gotische haims selbst nun folgt bekanntlich in jener Sprache nur im Sing. der i-Declination, im Plur. dagegen dem Gebrauche der â Stämme. Von letzterwähntem Numerus müssen wir absehen, da er in unsern Urkunden nicht vorkommt; der Dat. Sing. würde gotisch haimai, ahd. haimî lauten, daneben aber findet sich noch, allerdings viel seltener, ein Gebrauch des Wortes nach der a-Declination (Graff IV, 946 belegt einen Accusativ heima). Formen auf î: Batsinagmi 67.11, Hischaigitisagmi 67.12 [Beide unsicher, da, wie die in der gleichen Urkunde vorkommende Schreibung Lupfinstagni zeigt, i statt e bloss gesetzt scheint, um, allerdings auf unbehilfliche Weise, die Vocalisierung das g anzudeuten. Wo im gleichen Stück die Schreibung mit g nicht stattfindet, zeigt sich auch kein i in der Endung: Saxinhaime, Patenhaime u. s. w.], Lalenhaimi 71.41; häufig ist dagegen, besonders im Anfang, die Endung e (in ältester Zeit ê?): 2.17, 7.25, 16.13, 18.13, 62.10, 63.9, 65.13, 67.13. 14. 15. 16. 17. 18, 71.18. 20. 22. 23. 24. 33. 38. 42. 46. 47, 111.23. 24. 25. 40, 112.22. 28, 126.17, 129.10, 189.13. Das allmähliche Verschwinden rührt daher, dass später die flexionslose Form heim die Oberhand gewinnt.

Auf o lauten aus: Hlidhamomarcu 124.11, Dauhunhaimomarca 132.17, Thancratesheimouilla 137.16, Radolfeshamomarca 143.14, Saxinesheimomarca 145.10, Biberesheimomarca 147.10, Ecchenheimomarca 182.10. Dieses o kann nichts Anderes sein als eine Färbung des u im Dativ der Feminina auf â. Auffallend ist, dass es nur in Compositionen vorkommt; es beweist dieser Gebrauch, dass der Uebertritt von heim in die a-Reihe nur schüchtern versucht wurde.

III. i Stämme. Chraftestate 65.12, 66.12, Bardesteti 92.12, Lustati 110.30, 111.32, 112.30, Magesstet 192.9, Hohenstat 231.29; Ludolfespedu 184.16; Essi (Nom. Plur.) 262.6, 263.5; Treuerim 204.21, Essem 224.10; latinisiert Hessis 264.18.

Hierher gehören auch noch die componierten Feminina auf -is (lat. Abl. oder deutscher Dativ: -i). Archaïsierende Latinisierung mag hier allerdings von vorwiegendem Einfluss sein; doch könnte ohne Nachwirkung in der Volkssprache dieser Gebrauch nicht so weit greifen. Die Stämme sind: -gardis: 56.12, 99.9, 112.133; -gundis: 73.19, 88.12.13.14, 111.56.62.79, 112.42.44.54.60.77.112, 240.8; -hildis: 56.17, 57.18, 58.18, 73.16, 75.5, 111.131, 112.47.51.80.84.86.96.98.127.129, 120.33, 142.11; -lindis: 15.5, 73.20.25, 82.8, 112.88.90; -suindis: 112.58.125.134; -trudis: 14.7, 52.4.13, 57.19, 63.7, 64.7, 72.29, 96.20, 105.5, 106.6, 111.71.109, 112.69.107.109.119; -ulbis 112.92.

Wie sich hieraus ergibt, ist der Gebrauch dieser altertümlichen Endung nach 774 so gut wie verschwunden.

IV. n Stämme. Sing. Gen. auf -in: Lupfinstagni 67.10, Batsinagmi 67.11, Saxinhaime 67.14, Inginhaime 67.16, Tauginhaime 71.20, Eudinhaime 71.24, Gagynhaime 71.38, Zinzinuilare 81.9, Atinhaim 98.8, Bullinthorf 103.10, Beninhaim 114.5, Scalchinbiunda 116.12, Uurrinhaim 124.10, Sesinhaim 125.9, Cozzinheim 161.33, Azinheim 169.8, Ringinheim 268.14.

Das Uebergewicht indessen besitzt schon von allem Anfang an -en: 16.13, 18.13, 67.17, 71.18.22.41.47, 77.13, 82.10, 84.10, 86.12, 93.14, 95.13, 98.5, 110.15.21.23.33.35, 111.16.22.24.37.38.40.80, 112.14.20.22.33.35.36.38.78, 115.13.24.26, 116.11, 117.17, 118.8, 119.13.15.19, 120.11.35, 126.16.17.18, 129.10.13.15,

142.9.10, 143.11, 150.15, 161.16.18.24.25, 172.11, 182.16, 187.11, 189.12.13. 192.12, 205.14. 206.19, 207.16, 208.13.14.15, 212.8. 213.12.16, 217.12, 222.7, 223. 11, 228.11, 231.9.10.11, 234.9, 237.10, 241.13.15, 242.15.16, 245.14, 254.11, 268.13, 269.14.15.

Statt -en findet sich -an geschrieben: Papanhaime 67.18, Echanhaime 71.30. -un: Uncunsteine 96.45, Urunuuilare 107.4, Dachunheim 128.4, Daugunheim 128.18, Daegunheim 128.21, 24.26.32.34, Dauhunhaimomarca 132.17, Ilunuuilare 161.14, Deudunuuilare 161.22, 190.15, 208.16 = Dettunuuilari 244.20. Alle diese Genetive, ausser dem letztgenannten, kommen auch mit -en vor, u scheint also in diesem Falle auch nur den Wert eines tonlosen Vocals zu haben, dagegen liegt in Dendun (Dettun) der Genetiv eines Femininums vor, u ist also lang, ebenso in Chiricunuillare 36.49.

Dat. Sing.: Hohenheim 73.28, Graenberege 110.19, 111.20, 112.18, Hohenuuilari 121.11, Hohenstat 231.29.

Dat. Plur: Brunnom 244.54, Brunnon 244.13.

Jetzt, nachdem die Tatsachen vorliegen, dürfte es an der Zeit sein, zu untersuchen, welcher Dialektgruppe denn der Lautstand in den Weissenburger Urkunden angehört. In der Entwicklung des Vocalismus sowohl wie das Consonantismus haben wir zwei Perioden deutlich unterschieden, eine ältere, merowingische, ungefähr bis in die Mitte des 8. Jahrhunderts reichend, und eine jüngere, von Karl d. Gr. an. Kennzeichen jener ersten Periode ist nun eu, ch, ct. Ein Blick auf die von J. Grimm in der „Geschichte der deutschen Sprache“ geschilderte altfränkische Mundart, die auch er bis zum Untergang der Merowinger ansetzt, zeigt an dieser die gleichen Charakteristica, ja auch Eigentümlichkeiten der Orthographie, wie c für ch, t für th, stimmen überein. Nur die Verschiebung von t zu z lehrt, dass wir es in Weissenburg mit entschieden hochdeutschen Denkmälern zu thun haben.

Die karolingische Zeit weist als Merkmale auf ua, io, ia, Nichtverschiebung von b und g überhaupt, von c, d

und th im Anlaute. Von einer Gemeinschaft mit Alemannien oder Baiern kann hienach nicht die Rede sein, sondern wir haben einen entschieden fränkischen Dialekt vor uns. Müllenhoff hat in der Vorrede zu den „Denkmälern deutscher Poesie und Prosa" die verschiedenen fränkischen Mundarten genau präcisiert: nordfränkisch ist t für z, hochfränkisch (Fulda) die durchgängige Verschiebung von d zu t, sowie uo. Letztern Diphthong hat das Rheinfränkische um Mainz, die Hofsprache der Karolinger, mit dem Hochfränkischen gemeinsam, dagegen bleibt altes d nicht nur im An-, sondern auch im In- und Auslaute unverschoben, ferner finden sich im In- und Auslaute th und dh statt der Verschiebung d.

Für das Weissenburger Fränkische nun kommt das Nordfränkische (in der Gegend von Trier) nicht in Betracht, charakteristisch ist nur das schon hervorgehobene Gautpertus in num. 155 und 180, Urkunden aus dem Saargau. Von den beiden andern Abarten unterscheidet es sich im Vocalismus durch das ihm eigentümliche ua, im Consonantismus hält es durch die nur teilweise Verschiebung von d zu t zwischen denselben die Mitte, durch d statt th und dh im In- und Auslaute neigt es sich vom Rheinfränkischen mehr dem Alemannischen zu. Diese Eigentümlichkeiten sind hinreichend, dem Dialekte um Weissenburg einen ebenbürtigen Platz neben dem nord-, hoch- und rheinfränkischen anzuweisen: es ist das von Müllenhoff sogenannte Südfränkische.

Ist nun dieses Südfränkische die regelrechte Folge jenes der merowingischen Schriftsprache sich so sehr nähernden Altfränkischen? Die Entwicklung des Vocalismus spricht dafür, das rapide Schwinden des anlautenden ch im Consonantismus dagegen. Aber dieses rapide Schwinden beweist vielleicht nur, dass jener Gebrauch des ch ein eingepflanzter, ein künstlicher, ein bloss orthographischer war. Dann würde diese Tatsache zeigen, dass schon in uralten Zeiten das Bedürfnis oder der Zwang einer freilich noch ziemlich laxen Schriftsprache oder gemeinsamen Orthographie sich geltend machte.

Wie verhält sich nun die Sprache Otfrids, des

gegen 870 dichtenden Mönches von Weissenburg, zu dem von uns geschilderten Südfränkischen?

Für Otfrids Vocalismus sind charakteristisch die Diphthonge ia oder io, ua, ou; mit andern gleichzeitigen ahd. Denkmälern hat er gemein die Durchführung des Umlautes von a zu e, den Uebergang von ai zu ei, welches vor r, h und w zu ê sich verengert, wie ou vor Dentalen zu ô wird. Ursprüngliches gotisches ô findet sich nicht mehr erhalten. Für den Consonantismus kommt nur die Lautverschiebung in Betracht. In der Gutturalreihe wird k nur im Auslaut allgemein zu h, im Inlaut nach Vocalen zu ch verschoben, bleibt dagegen hinter Liquida. Ebenso bleibt die Verbindung sc, sg. Gotisches g bleibt überall intact.

Dentalreihe: Gotisches t: Verschiebung zu z mit Ausnahme der charakteristischen Anlautverbindung dr. d ist zu t verschoben nur im In- und Auslaute mit Ausnahme von nd; th im Anlaut, sonst d.

Labialreihe: p wird zu f hinter Vocal, zu ph hinter Liquida; b bleibt auf dem alten Standpunct; f wird im Inlaut bisweilen u geschrieben, w durch uu wiedergegeben. — Auslautende Gemination wird vereinfacht.

Die Vergleichung mit den Urkunden ergibt, dass nur in Otfrids ou und der durchgängigen Verschiebung von d zu t im Inlaute eine Differenz besteht. Fassen wir aber in's Auge, dass auch in den Urkunden inlautendes d sehr oft zu t verschoben ist, so bleibt als eigentlicher Unterschied nur Otfridisches ou gegenüber dem au der Urkunden. Jenes ou hat vielleicht unmittelbar in der Zeit zwischen 860 und 870 Platz gegriffen, vergleiche das in num. 271 zweimal auftretende Bliasahgouuue. Otfrid wäre dann der Erste gewesen, der diese Neuerung in grösserem Massstabe zur Anwendung brachte. Der Fortschritt seiner Orthographie gegenüber der in den Urkunden liegt überhaupt darin, dass er, was in denselben in Folge eines langen Entwicklungsprocesses im Keime sich entfaltet hatte, consequent und nach einer festen Regel ausbildete. Dahin gehört sein ia und ua, dahin ch im Inlaute, h im Auslaute, dahin anlautendes dr, inlautendes nd. Aus dieser treuen Beachtung der mundart-

lichen Eigentümlichkeiten des Unterelsasses und des Speiergaues ergäbe sich allein schon, dass die Landschaft um Weissenburg Otfrids eigentliche Heimat gewesen sein muss.

Mit Weissenburg's Namen ist noch ein älteres schriftliches Denkmal verknüpft, der Weissenburger Katechismus (Müllenhoff und Scherer: DM. num. 56). Scherer hat im Excurs (DM. S. 516 und 517) nachgewiesen, dass die admonitio des concilium Cartaginense (a. 789) gerade die Predigt über das fordert, was der Weissenburger Katechismus wirklich enthält: Paternoster, Hauptsünden, Glaubensbekenntniss, Dreieinigkeit, „gloria patri" [vom Verfasser des Katechismus mit dem „gloria in excelsis" verwechselt]. „Bald nach dem 23. März 789 ist die ganze Arbeit unternommen."

Ueber die sprachlichen Eigentümlichkeiten dieses „merkwürdigen" Denkmals handelt Müllenhof in der Vorrede zu den „Denkmälern": es trete darin eine Mischung der Orthographie und der Lautbezeichnung ein, sodass kaum noch ein bestimmter Typus vorherrsche; wegen des bedeutenden Ueberwiegens von ua über uo könne weder der Katechismus noch die Reichenauer Beichte in den Kreis des Rheinfränkischen gehören, „obgleich im Consonantismus des Katechismus Manches, in der Beichte Alles dafür zu sprechen scheint." Im Auslaut herrscht statt der alten Media die Tenuis, der An- und Inlaut ist schwankend. „Das Wahrscheinlichste ist daher, dass der Katechismus einmal in Weissenburg selbst geschrieben ist, zu einer Zeit, als sich hier noch nicht die spätere otfridische Orthographie festgestellt hatte."

Betrachten wir den Lautstand des Katechismus in seinen Einzelheiten: Der Umlaut von a zu e ist regelmässig durchgeführt. Scheinbare Ausnahmen bilden nur einige wenige Fälle, in denen entweder Composition vorliegt, oder in denen a durch folgende Consonantenverbindung oder durch Beides zugleich geschützt ist: almahtîgêr, allîcha, fastlîcho, arstantnissî, mannisgînimo [aber auch mennisgî]. Altes ô ist nirgends mehr vorhanden, ausser 16 ua und 4 uo erscheint einmal „gôat" (Zeile 99). An die Stelle von ai ist ei getreten, einem ou stehen neun au gegenüber, iu und eo wechseln. Für den Beilaut kommt die Form thuruh in Betracht.

Consonantismus. k: Anlautend craft, crûci, cnuat, costunga, âcustî, cuning, cumftî, gotcundhî, gotcundnisse. ch bloss in gotchundî (Zeile 58). Inlautend nach Vocalen ch (cch in secchiâ, quecchêm, hh in eogihuuelîhhêr). Im Auslaut nur h. Unverschoben bleibt sc, Erweichung desselben in gimisgente (aber gimiscnissi), fleisg, fleisge (aber infleiscnissi), mannisgînimo, mennisgî, himilisgêr, pontisgen. g bleibt stets, als gh in eittarghebon.

Die Spirans h ist anlautend vor Liquida noch überall erhalten, doch begegnet Zeile 45 die falsche Schreibung gihuuîzzinôt, welche auf das Schwinden dieses Lautes in der Aussprache deutet, es sei denn, dass man der Ansicht Scherers beipflichtet, welcher es für eine Verschreibung aus ghiuuîzzinôt zu halten geneigt ist.

t ist, abgesehen von hlûttru, eittarghebon, zu z verschoben. Im Anlaut steht für dieses vor den hellen Vocalen e und i gern die Schreibung c.

d. Im Anlaute wechseln 8 d mit der 23 Mal auftretenden Verschiebung zu t, von der 13 Fälle auf das Wort truhtîn kommen. Inlaut: nd bleibt 18 Mal gegenüber 14 nt, ld und lt kommen beide je dreimal vor, sodann 2 rd. Ausserhalb dieser Verbindung aber begegnen 33 t und nur noch 4 d. Im Auslaut finden wir ausschliesslich t.

th. Unser Denkmal weist, theilweise bunt durch einander, sowohl th und dh als die Verschiebung d auf. Im Anlaut haben wir mit Ausnahme eines einzigen dhir überall th. Inlaut 5 th, 26 dh, 8 d; 5 Mal (tôte, tôtêm, tóotêm, giquetan, âtum) ist d zu t verhärtet. Die gleiche Verstufung findet im Auslaute durchgängig statt.

p im Inlaut nach Consonanten: helphe, nach Vocalen: scepphjon (Consonantumlaut), giscaffan; Auslaut einfaches f: fiantscaf.

b wird nicht verschoben. Verstufung in lamp, selp.

f wird zu v erweicht in avur; w = uu, als blosses u in cesuûn.

Mittel- und Schlusssilben. Die Schwächung zu tonlosem e tritt in unserm Denkmal in grösserem Massstabe auf, immer im stark flectierten Genetiv auf -es.

Schwächung des Consonanten in „sculun uuir", „mit lîchamon irô" = cum corporibus suis. Dagegen hat sich m 16 Mal rein erhalten.

Auch hier findet sich also von bairischem oder alemannischen Einflusse keine Spur: das Denkmal ist fränkisch. Der Vocalismus der Urkunden nun, wie er sich um das Jahr 790 gestaltet hat, stimmt durchaus zu dem des Katechismus. Dasselbe ist der Fall bei der Guttural- und bei der Labialreihe, sowie bezüglich der Mittel- und Schlusssilben. Auch das constant anlautende h vor Consonanten ist nicht im Stande, die Uebereinstimmung zu stören, denn wir haben gesehen, dass gerade zwischen 787 und 790 hr in den Urkunden sich noch einmal emporgeschwungen hat. Sehr wohl könnte auch nur eine Schreiberlaune massgebend gewesen sein.

Nicht ebenso steht es mit der Dentalreihe, welche, wie Müllenhoff bemerkt, für die Unterscheidung der fränkischen Mundarten das erste entscheidende Merkmal abgibt. Zwar die Bevorzugung der Schreibweise c und das häufige zz fallen gegenüber dem z der Urkunden nicht ins Gewicht. Auch dass im Anlaut und im Inlaut zwischen Vocalen t das alte d bedeutend überwiegt, würde beim Schwanken der Urkunden nicht stören, denn das ist klar, dass der Schreiber eines selbständigen Litteraturwerkes nicht wie die wechselnden Schreiber von Urkunden, in denen deutsche Wörter die Minderzahl bilden und von der Latinisierung zu leiden haben, unter zwei facultativen Bezeichnungsweisen unbewusst bald die eine, bald die andere anwenden, sondern dass er zwischen ihnen entscheiden wird.

Bezeichnend dagegen für den Katechismus gegen die Urkunden und gegen Otfrid ist das Vorherrschen von dh im Inlaute. Hinwiederum zeigt sich eine Uebereinstimmung im anlautenden th. Jenes dh im Inlaut nun ist ein Charakteristicum des Rheinfränkischen, ua jedoch weist ebenso entschieden nach Weissenburg. ua ist auch der Grund, warum wir nicht annehmen dürfen, der Katechismus sei in der karolingischen Hofsprache geschrieben, was ja ganz in der Ordnung wäre, da dieses Werk einer allgemein giltigen Anregung sein Entstehen verdankte. Wir kommen der Wahr-

heit wohl am nächsten, wenn wir annehmen, der Verfasser des Katechismus sei aus einer Gegend gewesen, in welcher das Südfränkische mit dem Rheinfränkischen sich schon so weit berührte, dass das Letzere wenigstens in Bezug auf die Orthographie [denn der Gegensatz von dh und d ist, im Unterschied von ua und uo, bloss für das Auge] eine teilweise Einwirkung ausübte. Dieser Berührungspunct ist aber um Speier herum zu suchen. Jedenfalls aber trägt der Katechismus den Zusatz „Weissenburger" mit Recht.

Aus Weissenburg haben wir endlich noch aus der vorotfridischen Periode kurze Annalen, vom Jahre 763 bis 846 reichend, abgedruckt in den Monumenta Germaniæ, I, 111. Die darin enthaltenen Eigennamen stimmen zu dem orthographischen Gebrauche in den Urkunden: Drugo, Alisatiam; Königsnamen: Pipinus, Carlomannus, Karolus, Ludovicus, Hludowicus, Hlutharius.

Anhang.

Die Strassburger Urkunden.

[num. 272, a. 728, num. 273, a. 749, num. 274, a. 778.]

Vocalismus.

Der Umlaut findet sich nirgends, das reine a dagegen ist ziemlich stark vertreten: Hariboldus 272.9, Uuithario 272.22, Hagino 272.24, Magingaoz 273.16, Garibaldi 274.5, Rachinfridi 274.14, Harilandæ 274.15, Aginone 274.26, Aribio 274.30, Alione 274.33.

Altes ô ist in den wenigen Fällen, in denen es auftritt, noch einfacher Laut: Rothardus 273.3.7, Chrodegangus 273.13, Rotmundi 274.35. Als â in Uuigrao (lat. Ablativ) 272.23.

Auch ai ist überall bewahrt: Haimulfus 272.6, Scaione 274.38, Haimone 274.39; sogar vor r: Gairoinus 273.19.

Das nämliche ist der Fall bei au: Audachro 272.19, Maurind 274.25, Audeberti 274.27, Anausoni 274.31, Audrico 274.44, Magingaoz 273.16.

e o in Theoderico 272.2, Leodofredo 272.19, Leodoberto 272.25, Leoboino 274.43; iu in Uuiumadus 274.6.

Lautverschiebung der Mutae.

k. Das latinisierte -ricus 272.2.10, 273.9, 274.7.28.44.46, dagegen Friderieho 274.13. Ausserdem Audachro 272.19, Uualachus 274.8.

g bleibt überall unverschoben. Als gh steht es in Gherbuinus 272.14, als ch in Fulcherno 272.8, Rachinfridi 274.14.

h ist vor r im Anlaut weggefallen in Rothardus 273.3.7, Uuulframmus 273.24, Raderamno 274.20, geblieben in Chrodegangus 273.13.

Gotisches t hat sich erhalten in Stratburgo 272.1, 273.8, Stradburgo 273.2. Dass dieser Gebrauch, wenigstens in num. 273, bloss, was bei Ortsnamen sehr leicht möglich, die künstliche Conservierung eines überlebten Lautstandes ist, beweist der in der gleichen Urkunde vorkommende Personenname Magingaoz.

d ist weder im An- noch im Inlaute zu t verschoben. Letzteres erscheint dagegen im Auslaute: Altmannus 272.7, Uuithario 272.22, Gutfridus 273.17, Lantfridi 274.10; dagegen d in Maurind 274.25, Hardoino 274.34, Audrico 274.41.

þ. Für den Anlaut steht uns nur Theoderico 272.2 zu Gebote. Im In- und Auslaut ist d eingetreten. Ausnahmen: Nitho 273.23; Rothardus 273.3.7, Rotmundi 274.35.

Ueber die Labialreihe ist zu bemerken, dass die Media b durchgängig erhalten ist. Consonantumlaut in Apponi 274.36.

Der Lautstand dieser drei Urkunden zeigt gegenüber den Weissenburger Denkmälern starke Altertümlichkeiten, nähert sich also in dieser Beziehung dem Alemannischen. Für dieses spricht auch der Vocalismus ganz, es fehlen die Eigentümlichkeiten des Südfränkischen: ua, io (ia), allenfalls eu. Dagegen weist wieder die Nichtverschiebung der Medien auf den südfränkischen Dialekt hin, und diess ist entscheidend, da die spärlichen Beispiele des Vocalismus einen genügenden Beweisgrund nicht abgeben

können. Immerhin lässt sich nicht verkennen, dass wir es schon mit einer Abstufung gegen das Alemannische hin zu thun haben. Heute noch bildet zwischen der alemannischen und fränkischen Mundart im Elsass das Sauerflüsschen ungefähr in der Mitte zwischen Strassburg und Weissenburg die Grenze. Sulz unterm Wald und Surburg sind die nördlichsten Puncte des Alemannischen.

II. DIE FULDAER URKUNDEN.

Vocalismus.

1) Umlaut. Abgesehen von der latinisierten Endung -harius erscheinen die alten Formen noch in Agilolfus 275. 5. 16, Angilman 283. 13, Hrihari 283. 14, Gundhari 283 21; diesen steht e gegenüber in Ehinhaim 276. 3, 279. 13, Hericheri 277. 26, Herigerni 278. 19, Emichoni 279. 29, Egilolfi 280. 18, Uualahheri 283. 26, Herisuuind 283. 29, Uuolfheri 283. 42, Herirat 283. 43, Eriboni 285. 13, Meginberti 285. 14, Reginoldi 285. 16, Herdi 286. 8. Die umgelauteten Formen haben also gegenüber den nicht umgelauteten beinahe das dreifache Uebergewicht erreicht.

2) Das gleiche Verhältnis findet statt zwischen ô und dem daraus hervorgegangenen Diphthongen uo. Wir zählen höchstens 7 ô und 2 û (Udilrichi 283. 49, Utoni 280. 20) gegenüber 12 uo, 2 oa (Oatichoni in den zu Paderborn ausgestellten num. 277 und 278) und einem ua (Luadleicheshaim 286. 7)

3) Dagegen hat altes ai seine Herrschaft bewahrt, es tritt im Ganzen auf in 46 Belegen gegenüber bloss 8 ei. Zweimal treffen wir die Monophthongisierung zu â in Hamerici 278. 20, Hruodolahi 282. 15.

4) au ist der Regel gemäss vor Dentalen und vor s, r, h in ô übergegangen, sonst findet es sich in der Schreibung au wesentlich nur in dem Namen des Abtes Baugolf.

5) iu in Niufera 279.20 und im Stamme liut-; eo in theot- und in Eorogahaim 287.10; ea in Theatrada 284.10.

6) Als Brechung aus i erscheint ie: Friesenheim 284.7.26: s. Grimm, Gramm. I³ 163 ff.

Consonantismus.

Gutturalreihe. Die Tenuis k bleibt unverschoben im Anlaute (einzige Ausnahme Choneshaim 278.9) und im Inlaut nach l und r (dagegen Verschiebung nach n: Tunchinashaim 279.9, Thancholfi 280.19), sowie in der Verbindung sc (Ausnahme Hanschoashaim 285.7); sie wird dagegen zu ch, resp. h im Inlaut nach Vocalen und im Auslaut. Abweichungen: Scaca 279.21, Hetica 283.33, Rigoltesberg 278.12.

Die Media g bleibt unverschoben, als gh in Hughilahaim 279.19. Die Schreibung ch in Hericheri 277.26, Onchysashaim 278.11; wohl eher als anormale Verschiebung zu betrachten in Huchus 278.3, Rincholf 283.30, Chundi 285.15. Regelrechte Verschiebung zu c zeigt sich in Huc 277.3, Hiltinc 283.37, Acbuto 286.3, Hilticari 279.33, 287.20, Crosoni 287.5.

h vor r (für hl, hn, hw finden sich keine Belege) ist überall intact erhalten, es sei denn, dass man in Rodashaim 276,6 und in Luadleichesheim (für Ruadleichesheim?) 286.7 Aphärese statuieren wolle. Ja, es hat sich sogar mehrmals da vorgesetzt, wo es keine etymologische Berechtigung hat: Hrihcharii 280.14, Hrihharii 283.14, Hrihbaldi 283.57, Hrenum 287.9. Gerade dieses Uebermass deutet aber an, dass nur noch die Schrift daran festhielt.

Bemerkenswert sind Ermberctus 275.19, Adalberctus 277.31, 287.4. Wie in der Einleitung gezeigt, gelten jedoch die num. 275 und 277 nur als secundäre Quellen. Sonst überall -bertus oder -beraht.

Die Labialreihe bietet nur zu wenigen Bemerkungen Anlass. Verschobenes p in Phadrabrunnen 277.20, 278.13, Nuzdorpf 286.21. b bleibt unverändert, ausser constant in dem Gaunamen Grapfeld und durch Anähnlichung in Hartprahti 283.55. f wird durch v bezeichnet in Uulda 284.3, 286.4.

Von der grössten Wichtigkeit für die Localisierung des Dialektes ist dagegen die Dentalreihe. Zwar gotisches t wird ausser in den bekannten consonantischen Verbindungen zu z verschoben, wechselnder aber sind die Wandlungen von d und þ.

Gotisch d, ahd. t.

1. Anlaut. Unverschobenes d in Dideneshaim 275.9, Dubileshaim 284.6.15; t in Tunchinashaim 279.9, Tetta 283.11, Tubilesheim 284.12, ter (unorganisch) 286.8. Ausserdem stellen wir der Uebersichtlichkeit wegen hieher Thrudharii 279.30, Baldrud 280.7, Trudharii 285.12.

2. Inlaut. a) Nach Vocalen: Folcradus 275.4.15, Dideneshaim 275.8, Phadrabrunnen 277.20, 278.13, Uuidericus 277.23, Haidulfeshaim 282.9, Berahtradi 282.14, Hartnodi 282.19, Theatrada 284.10, Hadamareshaim 286.9. Dagegen: Hattoni 276.16, Oatichoni 277.28, 278.21, Baturico 278.10, Uoto 279.3.24, Gotesman 280.8, Otoni 280.16, 281.4, Utoni 280.20, Hiuatinghaim 281.12, Uoto 281.14, 283.5, Tetta 283.11, Bita 283.18, Itisburg 283.24, Hetica 283.33, Hruoderati 283.58, Uualdrati 285.19, Fridurat 285.21, Acbuto 286.3, Gotamareshaim 286.20. Dazu kommen noch, wenn wir -olt und -olf nur mehr als blosse Ableitungssilben, nicht mehr als selbständige Compositionsteile nehmen: Ratolt 277.12, Theotolfi 281.24. b) Nach Liquida. ld: 275.11, 280.3, 281.5.13.23. 282.4, 283.6.48, 284.8.19, 285.3.16.18, 287.17.20; lt: 278.12, 279.33, 283.37.56, 285 5.9, 286.4, 287.21; -rd: 277.24.32, 278.17, 279.26, 280.5.12, 281.18, 282.6.12.16, 286.8; rt: 279.18, 281.11, 287.8; nd: 280.9.13, 285.15; nt: 280.15. — Uuerdolf 277.16.

3. Auslaut. a) nach Vocalen. d in Thrudharii 279.30. 285.12, Baldrud 280.7, Leidmareshaim 286.6; t: 276.13.14, 277.15, 279.25.27.28.34, 280.5.12.17, 281.21.24.26, 282.6.12, 283.17.19.20.27.39.40.43.50, 284.5.9.10.14.23, 285.4.11.20, 287.7. b) Nach Liquida: ld: 277.29, 285.19; lt: 276.8, 277.10.12, 278.22, 283.22.23; -rd: 283.35; rt: 277.34, 282.9, 283.36.55; -nd: 275.20, 277.11.14.15, 280.6, 283.21.25.27.28.29; nt: 279.12, 283.41. Wir haben hier überhaupt alle Fälle von nd ohne

Rücksicht darauf, ob der Dental gotischem th oder d entspricht, um der bessern Uebersichtlichkeit willen zusammengestellt.

Es ergibt sich hieraus: Der Anlaut schwankt zwischen d und t, ebenso der Inlaut nach Vocalen, beide immerhin mit einigem Vorwiegen der Verschiebung, dagegen behält im Inlaut nach Liquida d das Uebergewicht. Im Auslaut ist die Verschiebung Regel, und zwar ist dieselbe strenger durchgeführt nach Vocalen als nach l und r. Nach n folgt auch hier in der Mehrzahl der Fälle d.

Gotisch þ ahd. d.

Im Anlaute steht durchgängig th, freilich finden sich als Belege nur die Stämme theot- und thegan (Theganmunt 283.41).

Im In- und Auslaute ist eben so regelmässig die Verschiebung zu d eingetreten, nur einmal, 287.11, tritt die Schreibung Hrodhericus auf.

Aus der Vergleichung mit dem Lautstande der Weissenburger Urkunden folgt nun, dass in den Letztern die Umlautung, die Diphthongisierung des ô, die Monophthongisierung des au und die Umwandlung des eo dem entsprechenden Stande der Fuldaer etwa um ein Jahrzehnt voraus ist. In noch höherm Masse ist dies der Fall mit ai. — Der Consonantismus stimmt so ziemlich überein, nur dass hier h vor r zäher bewahrt und in der Dentalreihe im Inlaut d gemäss der otfridischen Regel häufiger zu t verschoben ist. Die Charakteristica ua, ia und io fehlen. Dass aber kein streng althochdeutscher Dialekt vorliegt, beweisen g und b. Auch vom Rheinfränkischen, welches sich der Verschiebung von d und th auch im In- und Auslaute enthält, muss abgesehen werden. hr und die vielen t weisen neben uo auf das in Fulda herrschende Hochfränkische hin, trotz den meist im Elsass liegenden Ausstellungsorten. Die laxe Durchführung jener Verschiebung von d zu t zeigt indess eine Milderung des strengen Hochfränkischen durch den im Elsass so nahe liegenden Einfluss von Weissenburg.

An bezeichnenden, durchgreifenden Merkmalen sind diese Urkunden sehr arm. In dem Schreiber Asaph haben wir uns wohl einen Elsässer zu denken, der auf der Schule zu Fulda herangebildet wurde, und der, in sein Heimatland zurückgekehrt, im Gebrauche der Orthographie unbewusst schwankte zwischen dem, was er in Fulda gelernt hatte und den Lauten, die im Elsass an sein Ohr schlugen. Wir haben es also hier mit einem künstlichen Mischdialekt oder besser mit einer künstlichen Mischorthographie zu thun.

Die Möglichkeit einer solchen deutet darauf hin, wie gering in der lebendigen Sprache und schliesslich auch in der Schrift die Dialektunterschiede der fränkischen Stämme gewesen sein müssen.

III. DIE URKUNDEN VON MURBACH UND MÜNSTER IM GREGORIENTAL.

Vocalismus.

1. Umlaut.

In der Entwicklung des Umlautes, sowie auch mehr oder weniger der übrigen Vocale und der Consonanten lässt sich trotz der verderbten Ueberlieferung die Unterscheidung der drei naturgemässen Stadien durchführen: Vorwiegen der unumgelauteten Formen, Kampf mit dem Umlaut, Sieg des Letztern. Selbstverständlich geben wir in dieser ganzen Untersuchung über die bei Schöpflin abgedruckten Urkunden nur die Belege, welche nicht durch unverständige Abschrift so unkenntlich gemacht worden sind, dass die richtige Form nicht mehr sicher wiederhergestellt werden kann.

I. Die Zeit der Herrschaft der alten Form reicht bis 786. Wir finden nämlich ohne Umlaut 22 (290.18, 291.15.19, 293.6, 294.1.9, 295.16, 296.6.11, 297.6, 298.12, 299.1.3.5.10, 300.6.17, 301.1, 302.1.9, 318.5.17) + 7 (-arius = -harius) Belege gegenüber nur folgenden umgelauteten:

Alperio 291.29, Fetzenheim 319.10, Heruncheim 319.14.15.16.17, Ratherishaim 297.8, Fezinhaim 298.4.5, Egerius 299.12, Guntheri 300.18. Das Verhältnis ist ungefähr 3 : 1.

II. Uebergangszeit 789—796. Ohne Umlaut: Agilmarus 303.18, Raginhardus 303.19, Raginhadus 303.20, Achilhardus 305.18, Agilmarus 306.10, Bozharii 308.12, Achiolfi 303.13, Raginboldus 310.4.11, Uuolfarii 311.17, Angilboldi 311.22, 312.15; mit Umlaut: Reginhoi 304.16, Egilolfi 304.20, Eghilmarus 305.17, Regingerus 306.5.6.18, Ueniloni 306.22, Heriolfi 306.25, Reginhardus 307.8, Meginoldi 307.21, Uualtherii 309.14, Heriradi 310.20. Eine interessante Epenthese zeigt Aighilmaro 309.4.

III. Vom Beginne des 9. Jh. an ist der Sieg des Umlautes entschieden. Gegenüber 20 Belegen mit e in allen für diese Zeit in Frage kommenden Urkunden (6) tritt noch a auf in Angilbold 315.16, Uuazilo 315.21, Phachina 320.1, Hlothario 320.7, und sogar von diesen vier Namen ist im Grunde genommen bloss der erste stichhaltig.

2. ô — uo.

Auch die Grenze der Herrschaft dieser beiden Laute fällt ungefähr in das Jahr 786. Eine Anzahl durch den Abschreiber wohl erst hereingebrachter Formen mit blossem u (292.5.11, 301.3, 304.5.13, 305.5, 306.16, 313.25, 317.24) lassen wir ausser Berechnung. So haben wir denn bis zu dem oben angegebenen Zeitpunct altes ô: Odilhardi 288.9, Rodacarius 289.20, Colobocishaim (?) 291.7, Rotmarshaim 291.14, Zozihuhus 293.8, Odalrici 299.18, Rodperti 299.21, Rodaccius 318.21. Diphthong: Fruaradone 302.2; uneigentlich Soaboni 302.20.

Von 789 an ist das Verhältnis umgekehrt: Ogo 303.16, Bozharii 308.12, Herimot 315.13, Rotruda 316.9 gegen Muorbach 304.8.9, 313.3, 317.6, Puoba 307.4.15, Uotonis 313.17, Ruotlant 316.30, Roabach 306.9. Die regelmässige Schreibung des Diphthonges ist also uo; oa und ua sind Ausnahmen.

3. ai — ei.

ai behält zu allen Zeiten die Oberhand, wir

zählen es in 44 Belegen gegenüber nur 14 ei, von denen 10 auf num. 319 (a. 768) kommen, die einzige Urkunde, in der ei überwiegt.

4. au — ô.

Der Wechsel zwischen au und ô vor Dental, h, r und s vollzieht sich in den Murbacher Urkunden ungefähr um 760. Bis zu diesem Zeitpunct haben wir: Maurobaccus 288.2, 289.3, 290.1, 291.2, Maurbach 292.1.2, Maurbacense 292.6, Autberti 292.13, Gherhauho 318.3; ô in Grosinhaim 291.16, Morbach 293.12.

In der karolingischen Zeit dagegen ist au nur noch ganz selten: Gauspaldus 296.2, Uuolfcaus 301.18, Maurbach 309.10. Sonst überall ô. ou findet sich einzig in Hartgousi 298.14, welches wir aus der von Schöpflin gebotenen Lesung Hartguosi gebessert haben.

5. iu.

iu findet sich in allen hieher gehörigen Urkunden im Ganzen dreimal: Liutghero 319.19, Liutoldi 313.18.27. Häufig dagegen ist das altfränkische eu: Leudigarii 289.3, 290.2, 292.2, 296.4.9.12, 300.2, 304.3, 309.11, 313.2, 315.1, Leudefrido 289.8, Theuderico 289.11, 290.8, Theudofridi 290.17, Theutberti 292.17, Leutmarasheim 294.5, Theutbergane 297.2, Theutharius 297.10, Theutbaldi 301.20, Theuthardi 307.20.

Bis zum Beginne der karolingischen Aera ist dieses eu dem eo etwa doppelt überlegen, von da an aber herrscht eo uneingeschränkt. Wir können uns daher damit begnügen, die Abweichungen zu verzeichnen: Theathardus 305.3, Thietonis 313.22, Thietmar 321.15; ie finden wir noch in Lielinse 292.8, Mietoni 307.16; ia in Uuialberti 298.11; als einfaches ê: Chresinga 293.9, Cresheim 314.7, Uuelfridus 308.16, Uuelandus 310.12, 311.23, 312.20.

Consonantismus.

1. Gutturalreihe.

Für k gilt die Regel, dass dasselbe *nur im In- und Auslaut verschoben* wird. Ausnahmen: Maurobaccus

288.2, 289.3, 290.1, 291.2, Arabacshaim 299.6, Ricbaldi 293.14; Trodolaigi 288.14, Uuolflaigo 295.15, Uolfrigeshaim 295.9; Starculfus 297.22, 318.13, Marcolfus 307.10, Marcoldo 319.21, Folcuuinus 312.8.11.

g. Die gutturale Media bleibt auch hier unverschoben, doch erleidet diese Regel sehr viele Ausnahmen.

a) Im Anlaut. Verschiebung zu k: Cachihardi 290.18, Cachinga 293.6, Uuolfcaus 301.18, Uuolfkeri 307.18, Cremhildis 312.4.13, Kerhoh 314.1, Cresheim 314.7, Kerolt 320.9, Cozbold 320.12, unorganisch Chresinga 293.9, Chroso 298.16, Hilficheri 300.14, Altchiso 309.20.

b) Inlautend: Achiberti 300.6, Uuicherici 304.21, Achilhardus 305.18, Achiolfi 308.13, Sichihardi 310.12.

c) Auslautend: Uuicfrido 291.27, Herunchaim 313.11, 319.14.15.16.17, Uuichardi 314.10, Uuicbertus 316.20, Hucberto 318.11, Uuichart 320.14.

Charakteristischer als die im In- und Auslaut unbedeutende Verschiebung ist das äusserst häufige Auftreten von gh vor i und e. Die oben erwähnten Fälle von ch vor diesen beiden Vocalen scheinen demnach bloss eine Abart der Schreibung gh zu sein. Letzteres tritt auf in Raghinramno 295.16, Annghiseshaim 295.8, Anghise 295.21, Annghishaim 296.7.13, Eghilmarus 305.17, Aighilmaro 309.4, Ghisalmondo 318.14, Sigherhamno 318.19, Gherhauho 318.3, Sighifridus 319.2.18, Anghisehaim 319.11, Liutghero 319.19, Sighimundo 319.20.

Merkmal der oberelsässischen Urkunden ist also: relativ häufige Verschiebung von g zu k im Anlaute, sowie die Schreibung gh.

h. Auch bei diesem Laute tritt vielfach das Bestreben hervor, die Spirans in die Aspirata ch zu vergröbern: Ebrochardus 289.1.12, Childi 289.18, Jochannis 289.21, Chefecha (unorganisch) 294.8, Uuolfchardus 299.11, Uuolfhoc 310.19, Uualthcarii 314.12, Childerici 318.9, Uuanbrecht 314.4, Berahctoldus 320.3.16.

Eigentümlich berührt das gänzliche Fehlen der Spirans vor den Liquiden mit einziger Ausnahme des Königsnamens

Hlothario 320.7. Dieser Mangel ist höchst wahrscheinlich dem Abschreiber zur Last zu legen.

2. Dentalreihe.

Gotisch d, hochdeutsch t.

a) Anlaut. d nur in Diddo 294.12, dagegen t in Trodolaigi 288.14, Hemeltrudis 289.2, Tadperti 299.22, Uuolftruda 305.7, Tudinhaim 311.8, Rotruda 316.9, Tessinheim 319.12, Tunginisheim 319.13; Throtberti 314.13.

b) Inlaut. In der Regel wird nicht verschoben, doch bilden die t eine ansehnliche Minderheit: 290.12.14, 291.12.15, 295.4.10.22, 299.14, 302.18, 305.5.16, 306.15, 307.3.6.7.14.16, 310.3.5.18, 312.16.19, 313.17.18.22.27, 314.5, 316.12.13.14.19.24, 317.12.21.27.

c) Auslaut. 66 t gegen 16 d, welche meist nach Liquida, vornehmlich n, stehen. Doch ist nt eben so stark vertreten.

Gotisch þ, hochdeutsch d.

Im In- und Auslaut ist die Verschiebung regelmässig durchgeführt, im Anlaut dagegen steht th. Die wenigen Ausnahmen, von welchen die zwei letzten bloss graphischer Natur sind, lauten: Saladionis 300.14, Theothart 316.41, Tegenhart 317.15.

3. Labialreihe.

p. Die Verschiebung ist nicht durchgeführt in Petrosa 289.7, Pefferauga 306.8, Pachinas 318.5, Uuelponi 293.10.11, Helpuini 308.11, 312.14 (sonst immer helf- oder hilf-). Dagegen ph: Sumphone 300.5, Phachina 320.1; f: Fachinam 296.11, Sunfone 301.7.

b. Wie bei g und inlautendem d, so ist auch hier die Anzahl der Fälle, in denen die herrschende Media der Tenuis weichen muss, sehr bedeutend. Im Anlaut finden wir p in folgenden Fällen:

Stamm -pert: 293.19.22, 295.3, 299.21.22, 304.4, 305.17, 306.16.23, 307.1.19, 310.14.15.16, 312.12.16.18, 317.30.35; -pald:

302.18, 307.24, 313.24; ausserdem: Perghmanno 295.20, Puoba 307.4.15, Longopardorum 307.13, 309.23, 312.10, Pauncinhaim 310.6.7. In- und auslautend: Alperio 291.29, Alponi 299.17.

Als positive Eigentümlichkeiten des oberelsässischen Dialektes oder wenigstens der dortigen Orthographie können auf Grund dieser Untersuchung bezeichnet werden:

Die Diphthonge ai und eo (in ältester Zeit eu); teilweise durchgeführte Verschiebung von g zu k und von b zu p im Anlaute, ziemlich vollständige Verschiebung von d zu t im An- und Auslaute, dagegen Beibehaltung des anlautenden th, endlich die Schreibweise gh vor hellen Vocalen. — Gegenüber den Weissenburger Namen fällt auf der um ein gutes Jahrzehnt später stattfindende Uebergang von den unumgelauteten zu den umgelauteten Formen. Noch weiter liegen die bezüglichen Verhältnisse auseinander in der Entwicklung von ô zu uo; ua fehlt; eine Entwicklung von ai zu ei findet nicht statt. Uebereinstimmung herrscht dagegen hinsichtlich des Zeitpunctes der Monophthongisierung von au zu ô, sowie der Conservierung von eu und eo. ia und io dagegen sind Murbach fremd.

Dem Consonantismus beider Gruppen ist gemeinsam die Nichtverschiebung von k und th im Anlaute, sie unterscheiden sich dagegen wieder durch die Verschiebung von anlautendem d zu t in den Murbacher Urkunden und deren starke Ansätze zur Verschiebung des anlautenden g und b.

Wie stehen die bezüglichen Verhältnisse nun in St. Gallen, d. h. in Hochalemannien? Umlaut und Diphthongisierung des ô halten mit der entsprechenden Entwicklung in den Murbacher Urkunden gerade den gleichen Schritt, nur dass in St. Gallen ua häufiger als uo ist.

Das nämliche ist der Fall bei der Monophthongisierung von au zu ô. ai dagegen ist und bleibt eine vereinzelte Eigentümlichkeit der Murbacher Urkunden; eu ist in St. Gallen so gut wie ausgestorben, eo ist der herrschende Diphthong.

Anlautendes k wird in den St. Galler Urkunden immer

zu ch, th vorzugsweise zu dh und d verschoben, d zu t auch inlautend. Das Verhältnis von an- und auslautendem g zu k ist gerade umgekehrt, anlautendes p ist stärker, aber keineswegs als Regel durchgeführt. Die Schreibweise gh begegnet auch hier.

Aus diesen beiden Vergleichungen ergibt sich, dass der Lautstand von Murbach die Mitte innehält zwischen dem Südfränkischen von Weissenburg und dem Hochalemannischen von St. Gallen. Letzterem steht er aber doch entschieden näher. Wir haben ihn also, wozu auch die ethnographischen Verhältnisse stimmen, als alemannisch, und zwar als niederalemannisch anzusehen. Heute noch bildet im Wesentlichen die Aare die Grenze zwischen dem hoch- und niederalemannischen Dialekte, welch Letzterer sich nach wie vor durch weichere Laute und breitere, langsamere Aussprache auszeichnet. Diese findet sich denn nun auch in seinen soeben behandelten ältesten Spuren: sie stehen an Altertümlichkeit dem Hochalemannischen nicht nach, ja übertreffen dasselbe noch, z. B. in der Erhaltung von ai und uo. Fränkischen Einfluss zeigt der Consonantismus in anlautendem ursprünglichem k und th. Als speziell niederalemannische Eigentümlichkeiten haben wir somit anzusprechen:

ai, uo und die schwächere Entwicklung von anlautendem g und b zu k und p.

Durch die Folge der Aebte weisen deutlich auf Murbach als Entstehungsort hin die Annales Guelferbytani, abgedruckt in den Monumenta Germaniae I, 23—31, von 741—761, Fortsetzung S. 40—44, von 769—790.

Zur Charakterisierung des oben geschilderten Dialektes dienen folgende in ihnen enthaltene Eigennamen:

1) Teudeballus, Alsatia, Deotbaldus, Alsatius, Eborhardus, Otbertus, Griffo, Grifo, Baldebertus, Frisa, Baldobertus, Heribertus, Waifarius;

2) Warinus, Heribertus, Amicho, Rotcauzo, Hiltigardis,

Erespuruc, Turingi, Baguvariorum, Tassilo, Deodonem, Amicho, Ingolunhaim.

Der Lautstand stimmt durchaus zu dem der Urkunden, nur dass durch Annahme der Schreibung d für th im Anlaute eine noch entschiedenere Annäherung an das eigentliche Alemannien sich bemerklich macht.

Ein zweiter Theil der Annales Guelferbytani, die Jahre 791—823 umfassend, ist in den M. G. I, S. 45 und 46, enthalten. Im Gegensatz zum ersten weist er durch keinerlei Bezüge auf Murbach hin. Die in ihm enthaltenen Eigennamen sind: Reganespuruc, Chlodowicum, Sualafeld, Franchonofurt, Fastradana regina, Chufstain, Hrinc, Hludowicum, Partunwich, Phaderprunnin, Erich, Kerolt, Peehaim, Teodonis, Hatto, Peretolt. — Man sieht, die Orthographie ist im Gegensatz zum ersten Teile die streng hochalemannische. Möglich, dass dieser zweite Teil aus Reichenau stammt, welches Kloster mit Murbach schon durch die Person des gleichen Stifters, Pirminus, verbunden gewesen sein muss.

Den Namen Murbachs tragen auch die zuerst von Jacob Grimm, später von Sievers herausgegebenen Interlinearversionen lateinischer Hymnen; ihre Handschrift nämlich befand sich um die Mitte des 15. Jh. zu Murbach. Der Lautstand ist durchaus hochalemannisch. Der Umlaut ist durchgeführt, ebenso die Diphthongisierung des ô, und zwar zu ua, die Länge des û vertretenden Diphthongen zeigt die Formen iu, eo, io, gotisches d ist durchweg zu t verschoben, k zu ch, g und b im Anlaut zu k und p, h vor r, l, n, w ist bereits abgefallen.

Von Murbach als Ort der Uebersetzung dieser Hymnen kann demnach nicht die Rede sein, das obere Alemannien ist ihre Heimat, und zwar, da die in einem alten Reichenauer Handschriftenverzeichnisse erwähnten Carmina theodisca auf kein anderes poetisches Denkmal passen, eben das schon genannte Reichenau. Wie Murbach zu jener Handschrift kam, und ob dieselbe Original oder gleichzeitige Abschrift ist, lässt sich nicht mehr ausmachen, eben so wenig,

wieso umgekehrt Murbach seine Annalen dem Kloster Reichenau zur selbständigen Fortsetzung überliess. — Im Uebrigen weist der oben skizzierte Lautstand der Hymnen etwa auf das zweite Jahrzehnt des 9. Jh.

Anhang.

Die Urkunde für St. Gallen.

(num. 321, a. 757).

Die Kembser Urkunde für die Abtei St. Gallen weist keinen von dem Murbacher Dialekt wesentlich verschiedenen Lautstand auf. Ueberall steht noch ai statt ei, und es herrscht die ausgesprochene Neigung, anlautende Muta zu verschieben: Podalus, Chambiz, Tezone. Bemerkenswert ist noch gh vor hellen Vocalen: Amalghisus, Ghisalmundo.

Wir stehen also bereits hart an der Grenze der oberalemannischen Mundart, oder, da das gesprochene Deutsch sich immer von dem geschriebenen unterschieden haben wird, der oberalemannischen Schriftsprache.

Und nun, am Schlusse unserer Untersuchung über die althochdeutsche Sprache im Elsass angelangt, sehen wir das unverweigerliche, mehr negative Resultat vor uns: einen einheitlichen altdeutschen Dialect des Elsasses gibt es nicht. Im Norden herrscht der südfränkische Dialekt, d. h. das durch das Alemannische stark beeinflusste Rheinfränkische. Im Süden finden wir das Alemannische seinerseits gemildert durch den nördlichen Nachbar, das Fränkische.

Die wenigen, von der Nordgrenze des Alemannischen herstammenden urkundlichen Denkmäler jener Zeit lassen, so weit wir es zu erkennen vermögen, schon mehr einen Mischdialekt zur Geltung kommen. Die meiste Gemeinsamkeit weist der Lautstand der Urkunden aus der merowingischen Zeit auf, einer Zeit, in der das eigentliche Deutschland noch in Barbarei versunken war, und in der man sich notgedrungen an die allerdings mangelhaften orthographischen

Regeln der Westfranken, der Schule von Tours, halten musste. Mit dem Auftreten Karls d. Gr. kam dann auch in dieser Beziehung mehr Leben und selbständiges, überlegtes Handeln in die einzelnen Stämme. Immerhin lässt sich nicht verkennen, dass sowohl durch den Murbacher als durch den Weissenburger Lautstand der Grund zu der heutigen weichen und breiten Mundart des Elsasses gelegt ist.

Noch mögen einige Bemerkungen über ein ebenfalls das Elsass berührendes litterarisches Denkmal hier ihren Platz finden. Wir meinen die von W. Wackernagel in Haupts Zeitschrift für deutsches Altertum, Band V, S. 319—368 veröffentlichten Schlettstadter Glossen. Obwohl dieselben uns nur in einer auf der Stadtbibliothek zu Schlettstadt befindlichen Abschrift aus der ersten Hälfte des 12. Jhs. überliefert sind, weist ihr altertümlicher Lautstand doch darauf hin, dass sie kaum einem späteren, als dem 8. Jh. angehören. Was nun ihren Entstehungsort betrifft, so sind dafür unverwendbar eine Notiz über das Kloster Weingarten in Schwaben, sowie eine andere auf Lutterbach im Ober-Elsass hinweisende; sie beziehen sich beide auf Verhältnisse des 11. Jahrhunderts.

Der Lautstand ist streng alemannisch, anlautendes k ist zu ch, g zu k verschoben, ferner wird b zu p. ô für uo, eo und die Endung -mês sind lauter Merkmale der alemannischen Mundart, wie sie im Vocabular des heiligen Gallus und in der Benedictinerregel erscheint. Eine elsässische Heimat dieser Glossen ist demnach sehr unwahrscheinlich. Wir haben uns daran zu erinnern, dass in jenen frühen Zeiten, da die Wissenschaft nur in den Händen weniger Auserwählter sich befand, namentlich solche brauchbare Lexika von Kloster zu Kloster wanderten und abgeschrieben, wohl auch nach Bedürfnis verändert oder vermehrt wurden. So muss es auch diesem Glossar ergangen sein: aus Alemannien kam es in's Elsass, und bei der Abschrift floss ungesucht jene Notiz über Lutterbach ein, sonst

aber wurden keine, oder doch nur ganz minime Veränderungen am Texte vorgenommen.

Ein Litteraturdenkmal in deutscher Sprache, dessen Entstehung aus innern Gründen mit Notwendigkeit dem eigentlichen Elsass zugetheilt werden müsste, besitzen wir also vor dem grossen Evangelienbuch Otfrids von Weissenburg nicht.



CLOSENER UND KÖNIGSHOFEN.

BEITRÄGE ZUR GESCHICHTE IHRES LEBENS UND DER ENTSTEHUNG IHRER CHRONIKEN.

I.

Was man bisher von dem Leben des Strassburger Chronisten Fritsche Closener wusste, ist sehr dürftig.[1] Das nun auch im Bibliothekbrande von 1870 untergegangene Lucksche Wappenbuch nannte seine Eltern und gab seine Stellung als praebendarius chori ecclesiae Argentinensis an. Königshofen nennt ihn vicarium ecclesiae Argentinensis. Für alles Uebrige mussten wir uns auf Grandidiers Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit verlassen, nach dessen Aussage Closener Präbendar an der Katharinenkapelle am Münster war, noch 1384 lebte und am 26. October dieses oder eines der folgenden Jahre starb, wie das aus der bezüglichen Eintragung im Nekrologium des grossen Chores folge.[2]

[1] Vgl. Hegels Einleitung zu der Ausgabe Closeners in den deutschen Städtechroniken VIII, 3 ff. Auch ist noch immer der Code histor. et dipl. de la ville de Strasbourg S. 8 ff. zu vergleichen.

[2] Grandidier: essais histor. et topogr. sur l'église cathédrale de Strasbourg 1782. S. 52 f. Dass Closener Präbendar am Katharinenaltar war, schöpft er offenbar aus dem von Closener verfassten directorium chori, das am 12. März 1364 vollendet wurde und welches Grandidier noch in 2 Exemplaren kannte, die beide heute verschollen sind. Worauf die Zweifel basiren, welche Lorenz betreffs dieses Direktoriums und des lateinischen Wörterbuchs hegt (D. Gesch.-Quellen des M.-A. I, 29), ist mir nicht recht erfindlich.

Je dürftiger und unsicherer diese Notizen sind, um so werthvoller sind die Angaben, welche sich aus einer Urkunde ergeben, die ich nach ganz anderen Dingen suchend im Strassburger Stadtarchiv auffand. Im weiteren Verlauf der Untersuchung, die sich auch auf Closeners Nachfolger, Jakob Twinger von Königshofen, ausdehnte, kam ich zu Ergebnissen, die für Auffassung und das Verständniss der beiden Geschichtsschreiber nach meinem Ermessen von nicht geringem Belang sind. Eine volle Lösung aller aufgeworfenen Fragen wird aber erst dann möglich sein, wenn das Urkundenbuch der Stadt Strassburg bis zum Jahre 1400 vorgerückt ist und das gesammte urkundliche Material, von dem ich nur die reiche Ausbeute einer kurzen Nachforschung benutzen konnte, an das Licht gebracht haben wird.

Die erwähnte Urkunde des Stadtarchives ist der Anstellungsbrief Closeners als Pfründner und Wächter (custos) am Marienaltar im Münster vom 13. September 1349.[1] Die Stellung, mit welcher Meister und Rath der Stadt als Patrone des Altars ihn betrauten, war gewiss keine sehr ehrenvolle. Ausser den Obliegenheiten, wie sie die zahlreichen Pfründner an den verschiedenen Altären des Münsters zu erfüllen hatten, fiel ihm während der Stunden des Gottesdienstes die Bewachung und Bedienung des Marienaltars zu, an welchem am Ende des 14. Jahrhunderts nicht weniger als 7 Präbenden bestanden; ihm war auch die Behütung der Schätze der Domfabrik übertragen — denn zur Bauhütte, zum Werke unserer lieben Frau, gehörte recht eigentlich der Marienaltar —, alle Sonntage musste er die bezüglichen Namen der Wohlthäter des Baues aus dem noch heute erhaltenen Anniversarienbuch vorlesen. Closeners Einkünfte waren nicht bedeutend, er wurde, wie der Baumeister und die Münstersteinmetzen, vom Frauenwerk aus bekleidet und beköstigt. Gegen Ostern erhielt er eine vollständige neue Kleidung (in-

[1] Stadt-Archiv. Vorderes Dreizehner-Gewölbe Corp. A. lad. 63 (idibus septembr. a. d. 1349.) Original mit anhängendem Siegel des bisch. Hofgerichtes. Das Pergament enthält in einer Falte Löcher, jedoch sind die fehlenden Buchstaben resp. Worte mit Sicherheit zu ergänzen.

tegra vestis decens et honesta), gegen den Winter einen anständigen Ueberrock (toga furrata et honesta), ausserdem empfing er eine jährliche Besoldung von 5 Pfund Pfennigen.

Der Gottesdienst im Münster war ganz verschiedener Art, oben auf dem durch den Lettner abgesperrten Chore hielt das Kapitel und der grosse Chor seine prunkvollen Feste, unten im Schiffe am Früh- und am Marienaltar fand der einfache Gottesdienst für die Bürger statt. Diese beiden Altäre waren im Wesentlichen von der Stadt abhängig. In dieses Verhältniss trat nun auch Closener; er stand nicht im Dienste des Bischofs; der Rath, die Pfleger des Frauenhauses waren seine Vorgesetzten; nur in rein geistlichen Dingen hatte er dem Bischofe zu gehorchen. Er trat somit viel mehr, als die andern Geistlichen, in die bürgerliche Gemeinschaft hinein, und so erklärt es sich, wie er in seiner Chronik denken und schreiben konnte, als wäre er ein gewöhnlicher Bürger.

Dieselbe enge Beziehung zur Stadt und vor allem zum Frauen-Werke findet sich ebenso bei fast allen andern älteren Geschichtschreibern Strassburgs (Matthias von Neuenburg allein ausgenommen) wieder, in diesem Verhältniss wird man ein sehr wesentliches Element der ganzen Geschichtschreibung Strassburgs bis auf Königshofen zu erkennen haben.

Nicht ganz ein Jahr lang hat Closener die Stelle am Marienaltar bekleidet, denn schon am 14. Juli 1350 übertrug Meister und Rath dieselbe Pfründe an einen Priester, Namens Johannes Gabriel.[1] Es war gerade die Zeit unmittelbar nach dem ereignissvollen Treiben, das vom Januar 1349 ab die Verfassungsumwälzung, die Judenverbrennung, Pest und die Fahrten der Geissler in buntem Wirbel mit sich brachte. Closeners vortreffliche Schilderungen aller dieser Ereignisse — auf deren Darstellung doch im Wesentlichen sein literarischer Ruf beruht — legen die Vermuthung nahe, dass er schon bald nach den Ereignissen Aufzeichnungen über dieselben machte, zum mindesten haben sie auf ihn einen ausserordentlich tiefen Eindruck gemacht, der sich in der Genauig-

[1] Urkunde daselbst. Original.

keit und Sorgfalt in Wiedergabe aller Einzelheiten, in dem Ernste wiederspiegelt, mit dem er diese stürmischen Tage schildert.

In das Jahr 1349 fällt auch die Einweihung der Katharinenkapelle, in der vier Jahre später ihr Gründer Bischof Berthold beigesetzt wurde;[1] erst damals wurden dann auch wohl die vier an derselben errichteten Pfründen, deren Gründung Grandidier in die Jahre 1332 und 1343 verlegt,[2] an Geistliche vergeben. So mag Closener gleich damals an die Katharinenkapelle gekommen sein,[3] wo er sich seit Herbst 1358 nachweisen lässt.[4] Er bekleidete damals die erste Pfründe in der Katharinenkapelle, die am Katharinenaltar, und hatte für dieselbe einen langen Process zu führen gegen den Rektor der St. Martinikirche zu Strassburg, Götzo Frillemann v. Pfaffenhofen, welcher ihm alljährlich 15 Pfund Pfenninge zu zahlen hatte und diese Zahlung verweigerte. Der lange Process, in dessen Verlauf Götzo interdizirt wurde, an den Papst appellirte und überhaupt Alles für sich in Bewegung setzte, endete damit, dass Götzo seine Schuld im Jahre 1363 eingestand.[5] Die Stellung, welche Closener jetzt einnahm, war eine sehr angesehene, er gehörte zu den ersten nach den Domherren. Er verdankte diese Stellung direkt oder indirekt dem Bischof Berthold v. Buchegg, und es wird für die Auffassung dieses Bischofs zu beachten sein, dass seine beiden

---

[1] Vgl. Clos. S 93. 94.

[2] Essais histor. sur l'égl. cathédr. 339. Die von Closener innegehabte Pfründe ist in der That im Jahre 1332 gestiftet (Or. Urkde im Bez. A).

[3] Closener selbst bezeichnet seine Pfründe nicht. S. 93 bei Hegel erzählt er: 'in der selben capelle (s. Katharina) stift er (B. Berthold) ouch vier erliche pfrunden'. In der vita Bertholdi (Studer S. 234) heisst die Kapelle: 'pro quatuor presbiteris laute dotata'.

[4] Folgt aus Zeugenaussagen in dem gleich zu erwähnenden Process.

[5] Im Bez. Archiv des Unt.-Elsass G. 3469 findet sich eine grosse Menge von Aktenstücken, welche sich auf diesen Process, den das Kapitel und Closener gemeinsam führten, beziehen. Sie fallen sämmtlich in die Jahre 1360—1363.

Geschichtschreiber, Closener wie Matthias von Neuenburg, von ihm gehoben und emporgebracht waren.[1]

Die Verbindungen, die Closener im Jahre 1349 mit dem Frauenhause anknüpfte, blieben aber noch über das Jahr 1350 hinaus bestehen. Denn er erklärt in einer Urkunde vom 8. Januar 1369, er sei aus gewissen billigen Gründen dem Frauenhause zur Zahlung der beträchtlichen Summe von 10 Pfund Pfenningen verpflichtet, die er aus seinem Nachlasse anweist;[2] ebenso verkauft er demselben sein Psalterbuch mit dem Kalender für 3 Pfund Pfenninge, um sie mit seinen libri matutinales für Lebenszeit zur Nutzniessung zurückzuerhalten.[3] Da in dem Concept der letzteren Urkunde, die vom 16. April 1372 datirt ist, Closeners Name und das Datum ausgestrichen und dafür ein anderer Name und das Datum 5 idus marcii 1373 eingesetzt ist, so darf man vielleicht schliessen, dass Closeners Tod zwischen die beiden Daten fällt. Dem steht nur entgegen die Angabe Grandidiers, dass Closener noch 1384 gelebt habe.

Am Besten bezeugt aber die Fortdauer enger Beziehungen zwischen Closener und dem Frauenhause der Umstand, dass die Reinschrift seiner Chronik nach seinem Tode auf dem Frauenhause aufbewahrt wurde, wo Königshofen sie benutzte.[4]

Früher hatte man häufiger Johannes Twinger als den geistigen Vater der gesammten Closenerschen Geschichtsschreibung aufgefasst. Dass das irrig sei und er nachweislich nur die Veranlassung gab zur Uebersetzung des Bellum

---

[1] Closener sagt von ihm S. 93: 'er was ouch ein getrüwer herre sinen fründen und sinen dienern, wand er sü zu groszen eren furderto und sü mahte frumme und riche'.

[2] Frauenhaus A. Codex 8. liber contractuum fabricae ecclesiae Arg. von 1368—89. fol. 5. Concept (vielleicht auch Auszug). Fridericus dict. Closener wird als prebendarius chori ecclesie Arg. bezeichnet.

[3] Daselbst fol. 25, ebenfalls Concept. Der Verkauf findet Statt am 18. März 1372, die Verleihung am 16. April. Es handelt sich also um eine Verpfändung. Das Psalterium war ihm geschenkt von den Erben Peters genannt Jöche, Pfründer an St. Stephan.

[4] Königshofen citirt sie als 'Cronik uf unser frowen hus.' (S. 767).

Waltherianum ist längst nachgewiesen.[1] Noch nicht genügend aufgehellt ist die Frage nach der Abfassungszeit der Chronik. Die Schlussnotiz der uns allein erhaltenen Handschrift, welche das Jahr 1362 und zwar genau den 8. Juli als den Termin angiebt, wo 'dis bůch vollebraht wart', hat Hegel mit Recht nur auf die Fertigstellung der Handschrift bezogen. Die entscheidende Frage, wann die erste Anlage der Chronik erfolgte, hat Hegel nicht scharf gestellt, Lorenz hingegen ist unzweifelhaft auf der richtigen Bahn, wenn er die Chronik einer früheren Zeit zuweist, als gerade 1362.[2] Wie mir scheint, ist die Chronik bald nach 1349—50 begonnen; denn fast nur für diese Jahre hat sie eine runde Darstellung, was die jüngere Zeit anbelangt, findet sich meist nur in kurzen abgerissenen Notizen. Closener beendet bereits mit dem Jahre 1347 die Geschichte der Kaiser, es ist eben noch die Wahl Karls IV. berichtet; von Günther von Schwarzburg, dessen Tod allen Leuten doch das lebhafteste Interesse erweckte und von allen Chronisten als dankbares Thema angesehen wurde, weiss er Nichts.[3] Ebenso schliesst er seine Geschichte der Strassburger Bischöfe mit dem Tode Bischofs Berthold (1353), dessen Leben allerdings schon im Präteritum erzählt wird, und der Wahl Bischof Johanns, von dessen Thaten nur eine, wohl eingeschobene Notiz von 1358 kurz den Erwerb der Landgrafschaft in Unterelsass berichtet.[4] In anderen Theilen der Chronik finden sich allerdings Notizen aus den Jahren 1353 ff. häufiger, allein, so weit ich sehe, können dies recht gut alles jüngere Zusätze sein. Die Behandlung der Frage ist sehr dadurch erschwert, dass nur eine einzige Handschrift, eine Reinschrift, vorliegt und gerade sie von Königshofen auch schon benutzt ist. Daher ist eine

[1] Ueber Johann Twinger vgl. Kindler von Knobloch im Bulletin de la société pour la conservation des monuments historiques d'Alsace. 2e série. Bd. X, S. 286 f. In Betreff Closeners Stellung zum bellum Waltherianum ist Wiegands 'bellum Waltherianum' nicht zu übersehen.

[2] Deutschlands Geschichtsquellen I, 31.

[3] S. 70. Die Angabe über die Krönung von 1355 ist wohl eingeschoben.

[4] S, 94.

Feststellung des ursprünglichen Bestandes durch diese äusseren Hülfsmittel nicht möglich. Eine genauere Untersuchung anzustellen, bin ich leider verhindert, eine solche erscheint auch zur Zeit nicht räthlich, da die Frage betreffend Matthias von Neuenburg, auf den stets Rücksicht zu nehmen ist, allem Anscheine nach noch nicht definitiv entschieden ist.

II.

Ungleich besser, als über Closener, sind wir über Königshofens Leben orientirt, der in seinen Schriften, wo es irgend angeht, Nachrichten über seine Person zu geben nicht verabsäumt. Da er zugleich in seinen letzten Lebensjahren mit der Verwaltung des Stiftes St. Thomas in Strassburg zu thun hatte, so begegnet auch in Urkunden während dieser Jahre sein Name uns sehr häufig. Seiner eigenen Angabe zu Folge war er 1346 geboren, also um mindestens 25 Jahre jünger, als sein Vorgänger Closener, hatte dann aber erst 1382, in einem Alter von 36 Jahren sich zum Priester weihen lassen.[1] Als 49jähriger Mann ward er Canonikus von St. Thomas, dessen reiches Archiv und Bibliothek er ordnete, und starb als angesehener Mann am 27. Dezember 1420. Die dankbaren Stiftherren von St. Thomas nennen ihn in der Grabschrift: „fidelis canonicus huius ecclesie".[2] 1386 war er nach Ausweis seiner deutschen Chronik Pfarrer eines kleinen Dorfes nördlich von Strassburg in Drusenheim.

Aber trotz dieser doch recht zahlreichen Angaben liegt Königshofens Leben nicht plan und klar vor uns. Wenn freilich es früher immerhin noch zweifelhaft blieb, ob Jakob

[1] In seiner lateinischen Chronik. Vergl. Hegel S. 157. Ueber Königshofen hat der codo hist. et dipl. das Material sehr fleissig zusammengestellt. Vgl. ferner Hegel a. a. O. S. 155 ff. Schmidt in seiner 'histoire du chapitre de s. Thomas' S. 277 und in seinen 'Strassburger Gassen- und Häusernamen' S. 166 ff.

[2] Kraus, Kunst und Alterthum in Els.-Lothr. I, 539.

nicht dem Geschlechte der Twinger angehörte, aus dem Johann Twinger, der Gönner Closeners, hervorging, so ist heute durch die von Kindler von Knobloch veröffentlichte Urkunde nachgewiesen, dass er einer ärmeren Familie entstammte, die immerhin mit jener verwandt sein mag:[1] Königshofens Bruder war Bäckermeister in dem Dorfe Königshofen, das noch im Burgbanne der Stadt Strassburg lag. Um so mehr muss es auffallen, dass er in ein Kapitel Aufnahme fand, dessen Mitglieder, wenn sie nicht etwa vom päpstlichen Stuhle eingeschoben waren, ganz ausschliesslich sich aus den aristokratischen Familien der Stadt ergänzten, deren engherziger Familienstolz und Ränkesucht einen Grundzug der Strassburger Geschichte bilden.

Ein auf den ersten Blick sehr ansprechendes Lebensbild Königshofens hat Lorenz entworfen, der ihn im Wesentlichen als Kanzleibeamten aufgefasst haben will.[2] „Für den Charakter seiner Geschichtschreibung“ sagt er „ist es wichtig festzuhalten, dass Jakob von Königshofen nicht Geistlicher in unserm heutigen Sinne, d. h. seiner Beschäftigung nach war, sondern juristischer Thätigkeit hingegeben, wahrscheinlich sein ganzes Leben Büreaudienste leistete.“ Zum Zwecke des Notariats und des Kanzleidienstes habe er sich eine genaue Kenntniss der Geschichte verschaffen wollen, das sei der Anlass zu seiner historiographischen Thätigkeit gewesen. Für seine Amtsthätigkeit habe er durch Pfründenbesitz Entlohnung gefunden. Dieses Bild kann ich aber als das richtige nicht anerkennen, in den wichtigsten Punkten erweist es sich als irrig oder nicht stichhaltig.

Zunächst ist es falsch, dass Jakob nie Seelsorger gewesen sei; er war in der That mindestens 11 Jahre Pfarrer

---

[1] Bulletin de la société pour la conserv. des momun. hist. nouvelle série. tome X p. 285. Daselbst ist auch Königshofens Siegel abgebildet. Mit grösster Bereitwilligkeit stellte mir Herr Major Kindler von Knobloch die auf die Familie Twinger und Closener bezüglichen Stellen aus seinen reichen genealogischen Collektaneen zur Verfügung, wofür ich ihm auch hier meinen Dank wiederhole.

[2] Ottokar Lorenz: Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter II, 40 f.

auf einem einsamen Dorfe, sehr wahrscheinlich hatte er aber schon vorher eine andere Stelle in der Seelsorge bekleidet. Lorenz hatte nämlich die Bezeichnung: 'Kirchherre zů Trůsenheim', die Königshofen sich selbst beilegt, als Patron dieser Kirche gedeutet, die lateinischen Titel der Urkunden aber, in denen er rector ecclesie in Drusenheim heisst, lassen keinen Zweifel darüber, dass er Pfarrer war. Sein Aufenthalt daselbst erstreckt sich mindestens auf die Jahre 1384—1395 [1] und gerade in diese Zeit fällt ein grosser und wichtiger Theil der Ereignisse, die er später in seine Chroniken aufnahm — es war die Zeit des grossen Städtekrieges und des Kampfes, den Strassburg wegen seines Ausbürgers Brun von Rappoltstein zu führen hatte und der die Blüthe dieser Stadt aufs Tiefste erschütterte.

In Drusenheim selbst hat Königshofen auch die Bearbeitung seiner grossen Chronik (Rezension C) begonnen und es muss beachtet werden bei der Beurtheilung Königshofens, dass er die gleichzeitigen Ereignisse nicht in Strassburg schrieb, wo er von Rathsmitgliedern, Ammeistern oder von den Neunern, die über den Krieg von 1392 gesetzt waren, zuverlässige Nachrichten einziehen konnte, sondern dass er in einem Dorfe lebte, das abseits der grossen Strassen lag. Wenn dann freilich auch während dieser Zeit Strassburg immer der Mittelpunkt der Darstellung bleibt, so lässt sich das einerseits nur dadurch erklären, dass Königshofen stets von dort aus sich auf das Beste unterrichten liess, andererseits beweist das aber das grosse Ansehen, das Strassburg während dieser Zeit besass.

Auch noch vor der Zeit, da Königshofen als Pfarrer in Drusenheim weilte, muss er als ewiger Vikar an der St. Martinskirche in Strassburg die Pfarrgeschäfte geleitet haben. Eine Urkunde vom 7. Oktober 1408 nennt ihn nämlich: „magistrum dilectum Jacobum Twinger, canonicum ecclesie s. Thome Argentinensis, olim, ut dicitur, perpetuum vicarium ecclesie s. Martini Argentinensis". Bis 1363 und seit 1385 kann ich die Rektoren resp. Pfarrverweser der St. Martins-

[1] Kindler von Knobloch im Bulletin a. a. O.

kirche. die der bischöflichen Tafel incorporirt war, nachweisen; innerhalb dieser Jahre muss also Königshofen diese Stellung innegehabt haben.[1]

Ebenso ist die von Lorenz allerdings unter Vorbehalt aufgestellte Behauptung, Königshofen sei Siegelbewahrer Bischof Friedrichs von Blankenheim gewesen, hinfällig. Schon Hegel hatte es aufgegeben, die Erwähnung von einem 'Herren Jacob unserm ingesigeler', die sich in einem Briefe Bischof Friedrichs an den Strassburger Rath befindet, auf Königshofen zu beziehen.[2] Aber auch ganz positiv lässt sich die Unmöglichkeit beweisen, dass Königshofen diese Stelle bekleidet habe. Man würde doch von einem Siegelbewahrer voraussetzen müssen, dass er im Grossen und Ganzen die Anschauungen seines Herrn theilte, mindestens über den Lebenden zurückhaltend sich äusserte. Nun steht aber die Chronik zum Bischofe in scharfem Gegensatz.[3] Ausserdem sind noch eine Reihe von Aktenstücken erhalten, die über die Stellung Königshofens zum Bischof keinen Zweifel lassen. Dieselben sind von Schmidt längst in seiner Geschichte des Thomaskapitels verwandt und das wichtigste Aktenstück dort auch abgedruckt;[4] Hegel kennt sie auch und erwähnt sie, hat aber in ihnen den Namen Königshofens ganz übersehen.[5]

---

[1] Leider ist es nicht möglich, die bezügl. Urkunde genauer zu prüfen, da unter den Collectaneen Kindlers sich nur mehr das Citat 'Spitalarchiv' vorfand und auf Grund dessen eine Nachforschung nicht möglich ist.

[2] S. 159.

[3] Die Recension A u. B endigt die Bischofsgeschichte mit 1375 (Wahl Friedrichs) und in ihr wird Friedrich nur getadelt, weil er 'sine pfaffen und armen lüte vaste schetzet'. Die Rezension C, welche aber noch zu Lebzeiten Friedrichs verfasst wurde, ist um so schärfer in ihrem Tadel. Man vgl. S. 680 Z. 3 ff.: z. B. 'er wolte lieber krieg und unrůwe haben'. S. 695, Z. 25, S. 696 u. s. w.

[4] Das Aktenstück vom 13. Jan. 1379 steht: Hist. du chapitre de s. Thomas S. 389. Die Darstellung, aus welcher ich nur Weniges hervorheben kann, S. 26—33.

[5] Rezension C berichtet kurz von dem ganzen Handel: 'er leite ouch grosse collecte und stüre uf die stifte und kyrspel zu Strosburg nach gotz gebürte 1378 jor. Do appellirten die stifte zů sant Thoman

Friedrich von Blankenheim hatte der Geistlichkeit schwere Steuern und Lasten auferlegt, die sie unter Vorantritt der beiden Kapitel von St. Thomas und Jung St. Peter zu Strassburg zu tragen sich weigerte. Es führte das zu einem sehr lebhaften Streite, in welchem fast der ganze Clerus einmüthig gegen den Bischof stand. Als am 13. Januar 1379 man vernahm, dass der Bischof bei einem Strassburger Ritter zum Mahle sei, begab sich der Vertreter der Geistlichkeit, begleitet von einer grossen Menge von Kanonikern, Geistlichen, Bürgern u. s. w. vor die Wohnung des Ritters auf den Rossmarkt. Da man vergebens um Einlass bat, um feierlich gegen die Massregeln des Bischofs zu protestiren, wartete die tumultirende Menge bis zum Abend, ohne ihren Zweck den Bischof selbst zu sehen, erreichen zu können. Mitten unter dieser Menge befand sich Königshofen, der als Zeuge in dem noch an demselben Abend vom kaiserlichen Notar aufgesetzten Instrumente genannt wird;[1] er war überhaupt einer der eifrigsten Verfechter der Rechte des Clerus und der Stifter, die ihn im weiteren Verlauf des Streites mit 3 andern als Vertreter beim päpstlichen Stuhl, vor den der Handel gebracht ward, ernannten, ohne dass er jedoch sich an denselben begeben hätte. Da er stets einfach als clericus Argentinensis bezeichnet wird, so erfahren wir nicht genauer, welche Stellung er damals bekleidete. So nahe es liegt zu denken, er sei bei St. Thomas oder St. Peter Pfründner gewesen, ebenso gut ist es möglich, dass man ihn wegen seiner Kenntnisse und seines Ansehens zu einer solchen Vertrauensstellung berief.

Es bleibt nun noch übrig, die Angaben zu untersuchen, welche Königshofen mit dem Münster resp. dem Münsterbau in Berührung bringen. Der monachus Kirschgartensis, der um 1500 schrieb und Königshofen's Chronik benutzte, be-

---

und sant Peter wider sine proces und tribent die sache zů Rome mit grossem kosten uf 5 jor' u. s. w. S. 678.

[1] Es heisst: 'presentibus providis et discretis viris dominis Jacobo Fritschonis de Kunigeshoven . . . ., clericis Argentinensibus, testibus . .' Schmidt. S. 390.

zeichnet ihn als 'vicarius ecclesiae Argentinensis.'[1] Ganz unabhängig von ihm nennt Wimpheling in der Vorrede zu seinem catalogus episcoporum Argentinensium Königshofen 'Argentinensis chori praebendarius.'[2]

Jakob Wencker hat über Königshofen eine Menge Material zusammengetragen in seinem im Brande von 1870 untergegangenen Buch: „de comitibus provincialibus seu landgraviis Alsatiae." Es hiess darin: „Ex hoc apparatu (gemeint ist die lateinische Chronik) contexuit dein anno 1386 chronicon suum germanica lingua, et quidem auctoritate publica, prout ipse ex parte indicat in manuscripto quodam chronici huius germanici vetusto, in quo verbis in prooemio positis: „durch der leygen willen" statim additur: 'minre herren zu Strosburg' Facta itaque compilatio ista, quod certo scio ad preces nempe inclyti magistratus civitatis patriae ac prefectorum seu gubernatorum fabricae ecclesiae majoris Argentinensis, quae vulgo Frauen-Hauss dicitur, ut et patronorum suorum Twingerorum praesertim praenominati Johannis Twingeri." Dann weiter: „Author erat tunc temporis (1386) adhuc praebendarius chori maioris ecclesiae Argentinensis, capellanus atque presbyter in capella beatae Virginis sub ambone dictae ecclesiae sita u. s. w."[3]

Nur die letzte der Angaben Wenckers soll uns hier beschäftigen. Er kann dieselbe ebensowohl aus einer Handschrift der Chronik wie aus einer andern Quelle gewonnen haben; jedenfalls stammt sie aber nicht aus Wimpheling, der nur den allgemeinen Titel anführt, nicht speziell die Pfründe.

Wenn also drei von einander unabhängige Quellen das-

---

[1] Vgl. Ludewig: Reliquiae manuscriptorum II, 9. Ausserdem citirt er ihn noch S. 149. Er hat da den Bericht über die Schlacht bei Worms 1388 benutzt; und aus dem Datum folgt, dass er nur die Rezension A u. B von Königshofen hat benutzen können, nicht C (vgl. Städtechr. IX. 845. Anm. 2).

[2] Ausgabe von Moscherosch. 1660. S. 1. An eine Verwechslung Closeners mit Königshofen kann nicht gedacht werden, da Wimpheling von Closener Nichts wusste.

[3] Code histor. I, 33 note 23 u. 25.

selbe berichten, so wird man die Annahme, dass *Königshofen* Präbendar am Münster war, so einfach nicht von *der Hand* weisen dürfen. Freilich 1386 kann er es nur gewesen sein, wenn er zugleich das Pfarramt in Drusenheim versah. So lange nicht feste Gegengründe vorgebracht werden, wird man annehmen dürfen, dass Königshofen in seinen jüngeren Jahren als Kaplan am Münster am Marienaltar fungirte, dessen Wächter vor nicht langer Zeit auch Closener gewesen war.[1]

In, wie es scheint, nicht zufälliger Verbindung mit dem Frauenhaus zeigt ihn auch ein Schreiben, das zuerst von Schneegans erwähnt von Hegel dann vergebens gesucht wurde.[2] Es ist das ein Schreiben, welches Giso Katzmann, der in Rom am päpstlichen Stuhl lebte und als Unterhändler den Verkehr der Stadt Strassburg mit dem Papste und den Cardinälen vermittelte, von Rom aus am 16. October 1380 an den Rath von Strassburg richtete, um seine Auslagen im Betrag von 42½ Florin bezahlt zu erhalten. Giso Katzmann verlangt diese Summe für seine Bemühungen und Ausgaben, sowie für die Geschenke, die er einem Cardinal und anderen im Interesse Meister Walthers von Strassburg und Meister Twingers gemacht habe. Im übrigen verweist er auf die mündlichen Angaben, die er dem Strassburger Boten gemacht. Nur wenig mehr Licht wird über diesen Handel durch das Concept einer Instruction des Rathes für Katzmann, das sich erhalten hat, verbreitet. Giso soll Walther Wassichers und der andern Sache betreiben; dringe er nicht durch, so solle er keine weitern Kosten auf den Prozess verwenden, wie ihm das Meister Heinrich von Haslach im Namen des Frauenwerkes zu Strassburg geschrieben habe. Die Kosten solle Wassicher und das Werk tragen. Schneegans hat den Titel magister, den Giso Twinger giebt, dahin verstehen wollen, dass Königshofen den Doktortitel der Theologie oder der Rechte sich erworben habe. Meinem Ermessen

[1] Leider blieben eine Reihe von Untersuchungen, die ich anstellte, um zu einem sicheren Resultat zu gelangen, erfolglos. Es fanden sich die Anstellungsbriefe nur einer einzigen Pfründe vor. Anderseits begegnete mir auch Nichts, was der obigen Annahme entgegenstände.

[2] Es fand sich im Stadt-Archiv AA. 1407.

nach ist auf diese Bezeichnung, die sonst Königshofen niemals führt, Nichts zu geben.

Die auffallendste Angabe, welche sich in der eben erwähnten Stelle Wenckers findet, ist die bezüglich des offiziellen Charakters seiner Chronik. Die Handschriften der Rezensionen B und C haben in der Vorrede zur Chronik einfach Folgendes: 'Harumb will ich Jocop Twinger von Küniges-hofen, ein priester zů Strosburg, us den croniken . . . und us andern bůchern zů dütsche schriben . . . .', während die Rezension A vor: 'us den croniken' einschiebt: 'durch der leygen willen' und damit einen schon vorher angedeuteten Gedanken wiederholt.[1] Hinter diesen Worten will Wencker noch gelesen haben: 'minre herren zu Strosburg'. Diese Worte können aber auch nicht in einer Handschrift der Rezension A sich gefunden haben, da deren Original nach Schilters Abdruck sie nicht enthielt. Es muss also Wencker (wenn nicht ein Irrthum desselben vorliegen sollte) doch noch eine andere Handschrift, welche wenigstens in diesem Punkte von A, B und C abweicht, vorgelegen haben. Die Deutung, die Wencker den Worten giebt, ist jedenfalls irrig, er übersetzt 'durch' unrichtig. Man muss die Stelle übersetzen: 'der Laien halber, meiner Herren von Strassburg,' 'für die Laien, meine Herren von Strassburg' habe ich die Chronik geschrieben, nicht: 'durch sie veranlasst'.

Sehr viel wichtiger ist eine andere Angabe Wenckers, die sich in einem Berichte findet, den er dem Königl. Prätor über die Gottesdienstordnung im Münster, die Art der Aufbringung der Kosten des Gottesdienstes u. s. w. etwa im Jahre 1715 machte.[2]

Es heisst darin:

'Dem Königshofen ist in der Sach den Ursprung solcher Administration des Frauenwerckes betr. wohl Glauben zuzu-

---

[1] Es heisst nämlich vorher (S. 230): 'aber zů dütsche ist lützel sollicher bůcher wie doch das die klůgen legen also gerne lesent von semelichen dingen, also gelerte pfaffen.'

[2] Strassburg. Stadt-Archiv. Archiv praetoris regii. carton 82 liasse 1. eine beglaubigte Abschrift, die den Namen des Verfassers angiebt, findet sich daselbst Vord. Dreizehner Gewölbe. Corp. A. lad. 63.

stellen, denn derselbige nomine civitatis seine Chronik anno 1385 geschrieben und ein Priester in der Capellen des Wercks gewesen, also auss den alten Documenten und Scripturen viel guten Bericht nehmen mögen, wie dessen in der Rechnung de anno 1385 und folgend gedacht wird. Ja in der Rechnung von 1401 abgelegt befindet sich, dass diesse seine Chronik abgeschrieben und uff den Chor verehret worden.'

Gegen Wencker ist bisher der Verdacht einer Fälschung nicht erhoben worden und sind seine Arbeiten bisher ganz arglos als eine werthvolle Fundgrube benutzt worden. Aber nur dann, wenn man diese Nachrichten als erdichtet hinstellt und damit Wencker als einen Betrüger, wird es möglich sein, den Inhalt der Denkschrift in Frage zu stellen. Wenckers Angaben sind so präcis und positiv, dass an einen Irrthum nicht gedacht werden kann; es bleibt nur die Wahl, Wencker einer Fälschung zu zeihen oder seine Angaben hinzunehmen.

Wencker schöpfte dieselben aus den Rechnungen des Werkes unserer lieben Frau und da ist wenigstens in einer Beziehung heute noch eine Probe auf seine Glaubwürdigkeit zu machen. Es findet sich noch ein anderer ähnlicher Bericht für den Prätor über die Geschichte des Frauenwerkes vor, in welchem er behauptet, dass damals noch sämmtliche Rechnungen resp. Rechnungsabschlüsse von 1329—1398 vorhanden seien, und den ältesten und jüngsten wörtlich anführt.[1] Von dieser werthvollen Sammlung sind heute in Original vorhanden nur noch die Abschlüsse von 1338 Sommer und 1389 Juni. Ausserdem findet sich aus dem 14. Jahrhundert noch der Abschluss von 1398 Dezember. Aber die von Wencker angeführten stimmen in der Form mit den erhaltenen und in der Angabe der Namen der Schaffner und Pfleger,

[1] Beglaubigte Abschrift Stadtarchiv. Vord. Dreizehn. Gew. Corpus A. lad. 63: 'Auss denen Rechnungen oder vielmehr derselbigen Scheinen, die von anno 1329 bis 1398 beydes inclusive in richtiger Ordnung annoch vorhanden, ist zu ersehen, wie jährlich die Rechnungen generaliter zweymalen in praesentia der Meister und Räthe auff dem Frauenhaus (ohne Beysein oder Benennung einigen canonici oder andern in ihrem Nahmen erscheinenden Capitularen Persohn) seind abgehandelt und abgehört worden.'

der Bürgermeister u. s. w. so vortrefflich mit den andern Dokumenten überein, dass hier eine sehr geschickte Fälschung vorliegen müsste, deren Zweck gar nicht zu ersehen. Ausserdem sind heute noch 3 genaue Rechnungen und ein Bruchstück einer solchen erhalten,[1] aber auch hier kannte Wencker, wie aus seinen Citaten folgt, noch eine bedeutend grössere Masse.[2] Nach allem wird nicht zu bezweifeln sein, dass Wencker noch ein bedeutendes Material für die Geschichte des Frauenwerkes vor sich hatte.

Beide Berichte gelangten ferner ja in die Hände des königlichen Prätors, der Einsicht der citirten Akten leicht hätte verlangen können: sie betrafen einen Streit, der zwischen Stadt und Domkapitel mit grosser Heftigkeit geführt wurde. Sollte ein Archivar in solchem Falle seinem Vorgesetzten die Exiztenz von Aktenstücken vorgespiegelt oder den Inhalt derselben gefälscht haben? Man braucht die Frage nur scharf zu stellen und die Antwort ist gegeben. Mir scheint es ganz unzweifelhaft, dass in den damals noch vorhandenen Rechnungen Wencker Angaben über ein Verhältniss des Frauenhauses zu Königshofen gefunden hat.

Wie haben wir uns dieses aber zu denken?

Wencker sagt, er habe aus den Rechnungen des Jahres 1385 und der folgenden ersehen, dass Königshofen genaue Berichte benutzt habe. Eine solche Angabe kann aber nur dann in den Rechnungen sich vorgefunden haben, wenn Gelder für diese Zwecke verausgabt wurden; denn die Baurechnungen sind nicht etwa Verwaltungsberichte, in denen vielleicht gestanden hätte, Königshofen sei die Benutzung der Archive gestattet worden, sondern es sind einfache Rechnungen primitivster Art, in denen Woche für Woche Einnahmen und

[1] Nämlich 1382 (Johanni bis Weihnachten), 1383 (Weihnachten bis Johanni), 1399 Ostern bis Johanni), ferner ein Bruchstück (nur die Ausgaben enthaltend), das Schneegans, ich weiss nicht weshalb, in das Jahr 1385 setzt.

[2] In dem ersten Bericht citirt er ausser den Rechnungen von 1385 ff, uud von 1401, auch noch die von 1403. Die Reihenfolge der im Frauenhaus aufbewahrten Rechnungen beginnt erst mit dem Jahre 1414.

Ausgaben des Schaffners zusammengestellt wurden. Wenn nun ferner Wencker behauptet, dass im Jahre 1401 auf Kosten der Fabrik eine Abschrift der Chronik angefertigt und dem Chore geschenkt wurde — eine Angabe, die Hegel mit Unrecht auf die Originalhandschrift der Rezension A bezieht[1] — so wird die Folgerung nicht abzuweisen sein, dass die Verwaltung des Frauenhauses sich in gewissem Sinne als Veranlasser oder doch Förderer der Königshofen'schen Chronik betrachtete, dass diese, wenn auch nicht gerade durch sie veranlasst, so doch später unterstützt ist.

Es muss hier auf einen weiteren Umstand hingewiesen werden, der meiner Ansicht nach allein genügen würde, ein ähnliches Verhältniss zwischen Königshofen und dem Frauenwerk statuiren zu müssen, wie es sich aus Wenckers Angaben ergab. Es war schon längst bekannt, dass neben der Originalhandschrift Closeners sich auch sämmtliche Originalhandschriften Königshofens auf dem Frauenhause befanden.[2] Aber Niemand hat die Frage gestellt, ob es Zufall sei, dass sich alle diese Handschriften vereinigt auf einem Archive vorfanden, das niemals eine Bibliothek besass, oder ob dem nicht ein bestimmter Umstand zu Grunde liege. Naturgemäss würde man doch Closeners Nachlass etwa auf der einst stattlichen Bibliothek des Domkapitels, den Königshofens aber in der ebenfalls einst recht bedeutenden Bibliothek des Thomasstiftes suchen, dem er 25 Jahre lang als angesehener und für dessen Zwecke eifrig thätiger Canonikus angehörte.[3]

[1] S. 201. Er beachtet da gar nicht, dass Frauenhaus und Chor ganz von einander getrennt sind. Eine auf den Chor geschenkte Handschrift wird man natürlich in der Bibliothek des Kapitels suchen müssen. Dazu kommt, dass nach Hegels eigener Annahme die Handschrift schon 1390 abgeschlossen war, die nach Wencker erst 1401 geschrieben wurde. Von den erhaltenen Handschriften scheint keine früher auf dem Chor gewesen zu sein. Ueber die Bibliothek desselben vgl. Ch. Schmidt: Revue d'Alsace 1876. S. 434 ff. Die Bibliothek zählte 1372 91 Bände.

[2] Nur von der Originalhandschrift der Rezension B wissen wir nicht, wo sie sich befand. Auf dem Frauenhause aber waren: Lateinische Chronik (siehe S. 199) Rezension A (S. 201) noch 1789 dort, seitdem verschwunden. Rezension C (S. 211 ff., schon um 1700 nicht mehr daselbst). Ueber Closener vgl. S. 10.

[3] Ueber die Bibliothek von St. Thomas siehe Ch. Schmidt Revue

Von den nun sämmtlich untergegangenen Originalhandschriften Königshofens hatte nur die von Rezension C eine Bemerkung darüber, wie sie an das Frauenhaus gekommen war. In dieselbe hat Jemand, offenbar nicht Königshofen selbst, Folgendes geschrieben: Nota honorandus vir dominus Jacobus Twinger presbyter, canonicus ecclesie s. Thome Argent. donavit sano corpore in remedium anime sue fabrice ecclesie Argentin. hanc cronicam, per ipsum de diversis materiis compositam et manu ejus propria scriptam tali condicione, quod eadem chronica hinc inantea perpetuis temporibus remaneat apud fabricam prescriptam et nequaquam ab eadem alienetur: hec donacio fiebat ipsa die b. Gregorii pape anno domini MCCCC nono.'

Leider beantwortet diese Notiz die entscheidenden Fragen nicht, da sie sich allein auf die Schenkung dieser einen Handschrift bezieht. Es ist selbst das denkbar, dass Königshofen auch für die Herstellung dieser Handschrift materiell unterstützt wurde.

Was ergiebt sich nun aus der Chronik selbst in Betreff der Frage, wer Königshofen zur Anlegung seiner Chronik veranlasst habe? Königshofen giebt direkt keine Auskunft, wie das Closener wenigstens in Bezug auf einen Theil seiner Chronik thut.[1] Man hat nun wohl geglaubt, dass die Angaben der lateinischen Chronik, die den Todestag Johann Twingers, der als dominus meus generosus von Königshofen bezeichnet wird, und dessen Gemahlin aufführt, diesen als Veranlasser der Chronik hinstellen sollen. Die Angabe steht aber nur in der lateinischen Materialiensammlung, ist nicht in die deutsche Chronik übernommen, kann überhaupt sehr wohl, wie das Schmidt, Kindler und andere gethan haben, anders gedeutet werden.[2]

---

d'Alsace 1876. S. 445 ff. Königshofen hat selbst ein Verzeichniss der Bücher des Kapitels gemacht, das Schmidt in seiner Hist. du chapitre de S Thomas 1860 S. 188 veröffentlichte.

[1] Er berichtet auf Bitten Johann Twingers das Bellum Waltherianum übersetzt zu haben.

[2] Strassb. Gassen- und Häusernamen S. 166 ff. Kindler a. a. O. S. 286.

Auch aus dem Inhalt der Chronik ist mit Sicherheit Nichts zu erschliessen. Wäre die Geschichte des Münsterbaues in besonders breiter Weise behandelt, so läge die Veranlassung klar zu Tage. Aber da Königshofen in seinen lokalen Mittheilungen so überreich ist, kann man nicht sagen, dass die Geschichte des Baues besonders hervorträte; andererseits hat er doch mehr als fünf Seiten der Geschichte des Münsters gewidmet und darüber ganz genauen Bericht gegeben, in dem wir heute keine Lücken mehr nachweisen können.

Genau denselben Charakter zeigt auch die Fortsetzung der Königshofen'schen Chronik, die nachweislich auf dem Frauenhaus selbst entstand. Handschrift A und C erhielten beide daselbst Fortsetzungen, aber in ihnen tritt um Nichts mehr der Münsterbau hervor.[1]

Auf Grund der Wencker'schen Mittheilungen ergiebt sich demnach folgendes Bild der Königshofen'schen Thätigkeit. Er hatte als Kaplan des Frauenhauses von der auf demselben aufbewahrten Closenerschen Chronik Anregung zur historischen Thätigkeit erfahren, begann eine umfassende chronikalische Materialiensammlung, fand materielle Unterstützung bei den Verwaltern des Werkes unserer lieben Frau, arbeitete seine Chronik immer aufs Neue um und vermachte schliesslich den wichtigsten Theil seiner Handschriften dem Frauenhause, dessen Pfleger die Chronik gewissermassen als ihr Eigenthum betrachteten, indem sie eine Abschrift anfertigen liessen und verschenkten.

Von dem Gesichtspunkte aus wird die Beurtheilung Königshofens in seinem Verhältnisse zu Closener eine ganz andere sein, als sie ihm von Scherer und Lorenz zu Theil ward.[2] Nach ihnen habe der undankbare Schüler die Chronik seines Lehrers ausgeplündert, es sei dies ein sehr gutes Beispiel für die literarische Arbeitsmethode des Mittelalters.

---

[1] Vgl. den Abdruck der betr. Fortsetzungen bei Schilter (Königshofen) und bei Hegel (Städtechroniken).

[2] Scherer und Lorenz: Gesch. d. Elsasses S. 82 ff. und Lorenz Gesch. Quellen II, 39.

Thatsächlich war aber das Verhältniss doch wohl ganz anders. Königshofens Ziel war Fortsetzung und Erweiterung der Closenerschen Chronik, er schrieb sie für das Frauenhaus, auf dem Jeder auch Closener fand. Dieser Diebstahl wäre von Jedem sofort erkannt worden.

Dass es sich bei Königshofen in der That um die Erweiterung der Closenerschen Chronik handelte, ersehen wir daraus, dass die lateinische Chronik eine Materialiensammlung ist, die Closeners Chronik ergänzen soll. Aus Closener selbst waren von Königshofen nur 3 Stücke aufgenommen,[1] von Closeners Quellen nur allein der Martinus Polonus und der Ellenhard'sche Codex wieder benutzt,[2] alles Andere sind Materialen, die zu einem Ausbau der Closenerschen Chronik dienen sollen; um diese gruppirt sich alles Andere.[3]

Aber nicht allein mit den beiden ältesten deutschen Chronisten stand das Frauenwerk in Berührung, sondern auch schon vorher finden wir den Mann, der überhaupt zuerst zu einer bürgerlichen Geschichtschreibung den Anlass gab, in enger Beziehung zur Münsterfabrik. Der grosse Ellenhard wird fast stets von den verschiedenen Schreibern der sogenannten Ellenhardschen Handschrift als Schaffner des Frauenwerkes bezeichnet, ja es wird genau angegeben, in welchem Jahre ihm dieses Amt übertragen wurde. Schliesslich sind auch die älteren miracula s. Mariae virginis, welche Ellen-

[1] Es sind dieses: das Geschölle zwischen den Zorn und Mülnheim, Brände in Strassburg und Juden und Geissler.

[2] Von Ellenhard benutzt er aufs Neue den conflictus in Husbergen, ausserdem schreibt er ab die miracula beate virginis Marie in ecclesia Arg. Wiegand weist in seinem Bellum Waltherianum nach, dass Closener wie Königshofen (in der lat. Chronik) nicht den Ellenhardschen Codex, sondern eine ältere Textesrezension benutzt habe.

[3] Es sei hier noch auf die Art und Weise hingewiesen, in welcher Weise Königshofen den Closener citirt. Wenn es in Rezension A und B bei dem Bericht über die Geisslerfahrten heisst, sie hätten Lieder gesungen; 'die stont in der croniken uf unser frowen hus geschrieben, darumbe losse ich sü hie underwegen (A: 'durch kürtze willen')', so setzt Königshofen damit voraus, dass jeder seiner Leser auch Closeners Chronik zur Hand nehmen könne, was ja, wenn unserer Ansicht gemäss Königshofen für das Frauenhaus schrieb, der Fall war. In der Rezension C ist die ganze Bemerkung ausgefallen.

hard für seine Handschrift umarbeiten liess, wohl von einem Geistlichen der Münsterfabrik verfasst, ziert doch das Marienbild — zu dessen Verherrlichung die Wunder niedergeschrieben sind — eben den Altar der Münsterfabrik. So rankt die ganze populäre Geschichtschreibung Strassburgs sich an der Münsterfabrik empor.

Zum Schlusse möchte ich noch einige Bedenken, die sich mir gegen Hegels Hypothese über die Abfassungszeit der einzelnen Rezensionen der Königshofenschen Chronik erhoben, vorbringen, um aufs Neue eine Untersuchung dieser sehr complicirten Frage anzuregen. Nach Hegel ist Rezension A zwischen 1386 und 1390, B zwischen 1390 und 1395 und endlich C zwischen 1400 und 1415 geschrieben; allen drei Texten gieng aber ein nicht mehr vorhandener Entwurf der grösseren Chronik voraus, welcher im Jahre 1382 begonnen wurde. Hegel tritt damit den eigenen Angaben Königshofens, die er wenigstens in dem einen Falle noch mit eigenen Augen sah, entgegen. Das Original von A enthielt die Worte: 'Jacob von Küngeshoven machte dis buch 1386', in B hiess es: 'Jacob kirchherre ze Trůsenheim macht dis bůch 1386', in C endlich: 'Jacob Twinger ein priester zů Strosburg mahte dis bůch 1382'.

Nach Königshofen muss demnach C die älteste Rezension sein. Da dieses aber Hegel nicht annehmen kann, so glaubt er eine ältere Rezension von C sei 1382 begonnen und aus ihr sei dann etwa um 1400 C abgeschrieben, jedoch dabei das alte Datum beibehalten. Da es sich nun aber bei C ganz unzweifelhaft um eine Originalhandschrift Königshofens handelt, die noch Hegel persönlich benutzen konnte, so müsste jener eine Angabe, die sich auf die Entstehung einer Handschrift bezieht, in eine andere hinübergenommen haben. Ist das wahrscheinlich? Wollte man das auf andere Fälle übertragen, so würde das Zutrauen zu allen Datirungen von Handschriften damit ins Schwanken gerathen.

Nach Hegel gestaltet sich das Verhältniss der Handschriften der Rezension B zu A und C wie folgt: A bildet

für B die Grundlage, doch ist hie und da eine Hinneigung zu C. Die Stelle über die Abfassungszeit ist auf die erste Anlage der Handschrift zu beziehen. Da B aber den Text A als fertig voraussetzt, dieser aber vor 1390 nicht fertig gestellt wurde, so kann B nicht vor 1390 begonnen sein, also ist Königshofens eigene Angabe irrig. Ja im Vertrauen auf die Richtigkeit dieses Schlusses behauptet Hegel, dass Königshofen gewiss erst nach dem Jahre 1390 das Pfarramt zu Drusenheim übernommen habe. Nun haben wir freilich ihn schon 1384 in dieser Stellung gefunden.

Was die von Hegel beliebte Datirung von B anbetrifft, der sie um 1395 vollendet sein lässt, so ist dieselbe sicher um drei Jahre zu spät angesetzt, denn schon 1393 war eine Abschrift der Rezension A, die bereits B benutzt, in Händen eines Strassburger Geistlichen, der sie fortsetzte.[1]

Aber warum muss B erst nach der Vollendung von A begonnen sein? Hegel giebt darauf die Antwort, es liege in der Natur der Sache, dass der veränderte und erweiterte Text erst nach Vollendung des zu Grunde liegenden geschrieben wurde.

In diesem Satze, in dieser Prämisse liegt meines Erachtens der Grundfehler der Hegelschen Hypothese. Ihm ist es undenkbar, dass ein Chronist zugleich an zwei und drei verschiedenen Handschriften seiner Chronik schrieb, nach seiner Vorstellung muss er jedesmal erst eine Handschrift vollendet haben, um zum Beginn einer neuen überzugehen. Bei Königshofen wird man sich aber über gleichzeitige Bearbeitung mehrerer Handschriften um so weniger wundern dürfen, da er sich anderweitig als ein sehr schreiblustiger Mann dokumentirt. Die von ihm angelegten Copiare des St. Thomasstiftes bringen immer in neuer Anordnung dieselben Urkunden; mit peinlicher Gewissenhaftigkeit hat er die juristischen Phrasen derselben unermüdlich wiederholt, ohne sich eine Abkürzung zu gestatten.

Hegel basirt seine Bestimmung der Abfassungszeit auf

---

[1] Mone: Quellensamml. III, 502. Eine kritische Prüfung der Strassburger Fortsetzungen Königshofens thut dringend Noth.

die jüngsten Angaben, welche sich in den verschiedenen Rezensionen finden. Aber es bleibt mir sehr fraglich, ob die Form, in der uns die verschiedenen Rezensionen erhalten sind, wirklich die erste ist oder ob nicht Interpolationen und Zusätze dieselbe verändert haben. Von A und B waren schon vor 1870 die Originalhandschriften verloren, von C gibt leider Hegel keine genaue Auskunft, ob nicht hie und da Verschiedenheiten der Handschriften sich zeigten. Für B giebt solche Interpolationen Hegel selbst zu.[1]

Es fehlt eben die Antwort auf die grundlegende Frage, ob die Handschriften A, B und C Originalconcepte oder Originalreinschriften waren. Ist ersteres der Fall, so ist ja ohne Zweifel Hegels Hypothese gesichert, sind die von Königshofen angeführten Jahreszahlen zu ignoriren oder anderweitig zu kombiniren; sind es aber Reinschriften, vielleicht nicht einmal von Königshofens Hand, so wird an den Angaben Königshofens über die Abfassungszeit nicht zu rütteln sein; es muss vielmehr die Untersuchung dahin geführt werden, ob in den vorliegenden drei Rezensionen nicht Correkturen und Interpolationen stecken. Es würde beispielsweise zu untersuchen sein, ob die von C abweichende Stoffgruppirung bei A nicht bestimmte Theile als jüngere aussondere. Wenn überhaupt heute, nach dem Verlust des gesammten handschriftlichen Materials, noch eine Förderung der Untersuchung der Königshofenschen Chronik über die mühselige und verdienstliche Arbeit Hegels hinaus auf einem anderen Weg, als auf dem der Untersuchung benutzter Quellen,[2] möglich ist, so wird, wie mir scheint, man nur noch zu einer Untersuchung auf Interpolationen übergehen können; ob aber dieser Arbeit ein lohnender Gewinn folge, wage ich nicht zu behaupten.

Dr. Aloys Schulte.

---

[1] S. 173.

[2] Vgl. G. von der Aue: Zur Kritik Königshofens. Tübinger Diss. ohne Jahr (1880?) und die verdienstvolle Arbeit von Topf: Zur Kritik Königshofens. Göttinger Diss. 1882 (auch im 36. Band der Zeitschrift für Gesch. des Oberrheins).

EIN URBAR DES STRASSBURGER BISTHUMS AUS DEM XIV. JAHRHUNDERT.

Das Bezirks-Archiv des Unter-Elsass besitzt unter den Beständen des ehemaligen bischöflich Strassburgischen Archivs, G fasc. 377, einen Codex, aus dem Schöpflin Als. ill. II, 166 und Grandidier Oeuvr. inéd. IV, 553 ff. vereinzelte kleinere Auszüge gegeben haben und den jüngst E. Leupold in seiner Dissertation Berthold von Buchegg S. 31 nur zum geringsten Theile verwerthen konnte.

Es ist ein Papierband von 190 Blättern, die fast durchgängig, wie es scheint, von einer Hand um die Mitte des 14. Jahrhunderts beschrieben worden sind, jedoch erst nach dem Jahre 1351, dem spätesten im Codex erscheinenden Datum. Da andere Anzeichen dafür sprechen, dass die Niederschrift noch zu Lebzeiten Bischof Bertholds von Buchegg, der 1353 starb, erfolgte, so würde die Entstehung des Bandes demnach in die Jahre 1351—1353 zu setzen sein, während Grandidier ihn ohne Grund dem Jahre 1336 zuweist. Es ist wohl ein officielles Inventar des gesammten Besitzstandes der Strassburger Kirche, das Bischof Berthold am Schluss seiner bewegten Regierungszeit anlegen liess, gewissermassen ein Vermächtniss für seinen Nachfolger. Eine kurze Inhaltsangabe möge die Reichhaltigkeit desselben veranschaulichen.

Blatt 1^a—9 enthält die bischöflichen Einkünfte, Güter und Lehen im Amt Zabern, 9—29^a im Amt Molsheim-Honau und das Ried sind auf Blatt 20^a—21^a eingeschoben, 29^a—38^a im Amt Bernstein, 39—49^a in der obern Mundat, 50—66^a im rechtsrheinischen Bezirk Ullenburg, 67—73^a in Ettenheim und Zellenberg. Blatt 74—79, wie 161^a—166^a sind leer. 79^a—161 bringt ein alphabetisches Register sämmtlicher Lehnsleute des Stifts mit Angabe der Lehen, die sie tragen; auf Blatt 167—173^a, 176—178 sind die Lehen, die Rechte und Gefälle der einzelnen bischöflichen Beamtungen verzeichnet: des Schultheissen, des Marschalls, des Schenken, des Kämmerers, der Münze, des Zollkellers u. s. w., 174—176 die vom Bischof zu vergebenden geistlichen Pfründen, 184—189 die bischöflichen Burgleute und Burglehen auf Girbaden, Ringelstein, Dachstein, Markolsheim und Zellenberg. Eingestreut sind vielfach die entsprechenden Beweisurkunden.

Das hier ruhende reiche Material ist für die politische und wirthschaftliche Geschichte sowie für die mittelalterliche Topographie des Elsass von solcher Bedeutung, dass es eine eingehende Bearbeitung verdienen würde.

W. W.

Historische Werke

aus dem

Verlag von K. J. TRÜBNER in Strassburg.

Elsässische Litteraturdenkmäler, aus dem XIV—XVII. Jahrhundert Herausgegeben von Ernst Martin und Erich Schmidt.

I. Band: Das heil. Namenbuch von Konrad Dangkrotzheim herausgegeben mit einer Untersuchung über die Cisio-Jani von Karl Pickel. 8°. (VI u. 124 S.) 1878. M. 3. —

II. Band: Joseph, Biblische Komödie von Thiebold Gart (1540), herausgegeben von Erich Schmidt. 8°. (124 S.) 1880. M. 3. —

III. Band: Das goldene Spiel von Meister Ingold. Herausg. von Edward Schröder. 8. XXXIII, 98 S. 1882. M. 3. —

Baumgarten, Herm., Vor der Bartholomaeusnacht. 8°. XIX, 263 S. 1882. M. 5. —

— — über Sleidans Leben u. Briefwechsel. 8. 118 S. 1879. Mit einem Facsimile. M. 2. 50

— — Sleidans Briefwechsel herausgegeben von Herm. Baumgarten. 8. XXI. 335 S. 1881. M. 6. —

— — Jakob Sturm. 8. 34. S. 1876. M. — 80

— — Ignatius von Loyola. 8. 34 S. 1880. M. — 80

— — die religiöse Entwickelung Spaniens. 8. 38 S. 1875. M. 1. —

Ebrard, Friedr., der erste Annäherungsversuch König Wenzels an den Schwäbisch-Rheinischen Städtebund. 1384 85. Mit ungedruckten Actenstücken. 4. 37 S. 1877. M. 2. —
(Festschrift zur 400jährigen Jubelfeier der Universität Tübingen.)

Geschichtsquellen, ungedruckte, Anglonormannische. Herausg. von F. Liebermann. 8. VI u. 359 S. 1879. M. 7. —

Glatz, Karl J., Geschichte des Klosters Alpirsbach auf dem Schwarzwalde. 8. IX 1442 S. 1877. M. 8. —

Hollaender. Alcuin. Strassburg im Schmalkaldischen Kriege. 8. III. 94 S. 1881. M. 2. 50

Katterfeld, A., Roger Ascham, sein Leben und seine Werke. Mit besonderer Berücksichtigung seiner Berichte über Deutschland aus den Jahren 1550—53. 8. XI. 369 S. 1880. M. 8. —

Lehmann, J. G., Dreizehn Burgen des Unter-Elsasses u Bad Niederbronn. Nach historischen Urkunden. 243 S. 1878. M. 3. 50

Löning, Dr., Edgar, Die Verwaltung des Generalgouvernements im Elsass. Ein Beitrag zur Geschichte des Völkerrechts. 8. 265 S. 1874. M. 5. —

— — Geschichte des deutschen Kirchenrechts. I. II. Bd. 8°. XIX, 579, XII, 758 S. 1878. M. 25. —

Löper, Carl, Zur Geschichte des Verkehrs in Elsass-Lothringen, mit besonderer Berücksichtigung der Schifffahrt, des Post-, Eisenbahn- und Telegraphenwesens nach archivalischen und anderen Quellen, nebst 32 auf das Verkehrsleben bezügl. Urkunden von 1350—1779. 8. II. 288 S. 1873. M. 4. —

— — Die Rheinschifffahrt Strassburgs in früherer Zeit und die Strassburger Schiffleutzunft. Nach archivalischen und anderen Quellen bearbeitet. 8. V. 310 S. 1877. M. 5. —

Rocholl, Dr., Heinr., Der grosse Kurfürst v. Brandenburg i. Elsass 1674—75. Mit einer Karte zum Gefecht von Türkheim. 8. VIII. 98 S. 1877. M. 2. —

Scheffer-Boichorst, Paul, Die Neuordnung der Papstwahl durch Nicolaus II. Texte und Forschungen zur Geschichte des Papstthums im XI Jahrh. 8. VI. 146 S. 1879. M. 3. 50

— — Aus Dantes Verbannung. Litterarhistorische Studien. 8⁰. VIII, 254 S. 1882. M. 6. —

Schmoller, Gust., Strassburgs Blüte und die volkswirthschaftliche Revolution im XIII. Jahrhundert. 8. (36 S.) 1875. M. 1. —

— — Strassburg zur Zeit der Zunftkämpfe und die Reform seiner Verfassung und Verwaltung im XV. Jahrhundert. Mit einem Anhang, enthaltend die Reformation der Stadtordnung von 1405 und die Ordnung der Fünfzehner von 1433. 8. IX, 164 S. 1875. M. 3. —

— —, die Strassburger Tucher- und Weberzunft. Urkunden und Darstellung. Nebst Regesten und Glossar. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Weberei und des deutschen Gewerberechts vom XIII. bis XVII. Jahrhundert. 4. XXI. 588 S. 1879. M. 25. —

Spach, Ludwig. Moderne Culturzustände im Elsass. 3 Bde. 8. 1873. 1874. M. 13. —

Urkunden und Akten der Stadt Strassburg. Hrsg. mit Unterstützung der Landes- und Stadtverwaltung.

I. Abtheilung: Urkundenbuch der Stadt Strassburg.

I. Band. Urkunden und Stadtrechte bis zum Jahre 1266. Bearbeitet von Wilh. Wiegand. 4⁰. XV, 585 S. 1879. M. 30 —

(II. und III. Band in Vorbereitung.)

II. Abtheilung: Politische Correspondenz Strassburgs in der Reformationszeit. I. Bd. Lex.-8⁰. XIII, 598 S. 1882. M. 14 —

Wiegand, Wilh., Bellum Waltherianum. Strassburger Habilitationsschrift. 8. 94 S. 1878. M. 2.—

Strassburger Dissertationen.

Bernheim, Ernst, Lothar III. und das Wormser Concordat. 8. 77 S. 1874 M. 2. —

Franz, Friedr., Die Chronica Pontificum Leodiensium. Eine verlorene Quellenschrift des XIII. Jahrhunderts. Nebst einer Probe der Wiederherstellung. 8. 63 S. 1882. M. 1. 50

Heymach, Ferd., Gerhard v. Eppenstein, Erzbischof v. Mainz. I. Theil. 8. 70 S. 1880. M. 1. —

Himmelstern, Alex., Eine angebliche und eine wirkliche Chronik von Orvieto. 8⁰. 48 S. 1882. M. 1. 20

Jordan, Gust., Ragewins Gesta Friderici Imperatoris. Eine quellenkritische Untersuchung. 8. 89 S. 1881. M. 2. —

Kap-Herr, Hans von, Die abendländische Politik Kaiser Manuels mit besonderer Rücksicht auf Deutschland. 8. 159 S. 1881. M. 3. —

Leupold, Edward, Die Politik Bischof Bertholds II. von Strassburg. Ein Beitrag zur Geschichte des Reiches und des Elsass im XIV. Jahrhundert. 8. 160 S. 1882. M. 3. 50

Post, B., Ueber das Fodrum. Beitrag zur Geschichte des italienischen und des Reichssteuerwesens im Mittelalter. 8. 50 S. 1880. M. 1. —

Schwemer, Richard, Innocenz III. und die deutsche Kirche während des Thronstreites von 1198—1208. 8. 156 S. 1882.

Thomas, Barnim, Zur Königswahl des Grafen Heinrich von Luxemburg vom Jahre 1308. 8. 95 S. 1875. M. 1. 60

Wiegand, W., Die Vorreden Friedrichs des Grossen zur Histoire de mon temps. 8. 86 S. 1874. M. 2. —

Winckelmann, Otto, Die Beziehungen Karls IV. zum Königreich Arelat 8. 154 S. 1882.

Buchdruckerei von G. Otto in Darmstadt.